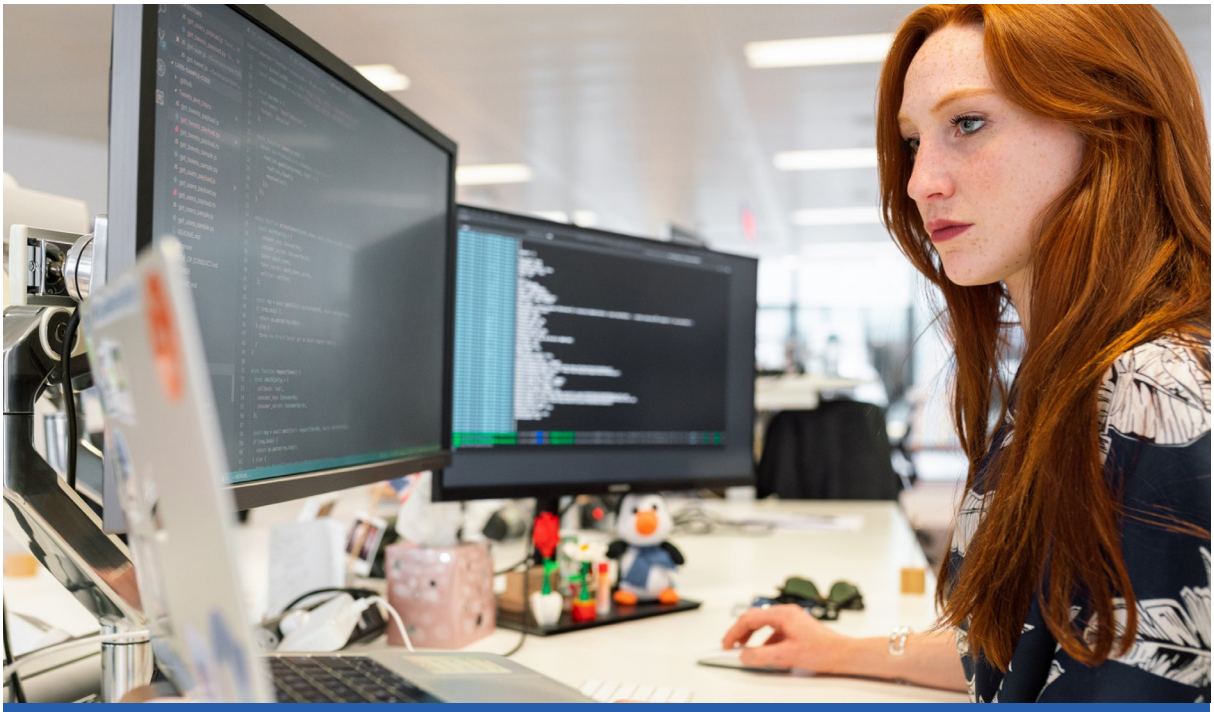
WWW.OEAW.AC.AT

ÖAW AUSTRIAN ACADEMY OF SCIENCES



VID-FORSCHUNGSBERICHT | 39

AUSBILDUNG, JOB, KARENZ?

DIE ERWERBSKARRIEREN DER WIENERINNEN IM INNERÖSTERREICHISCHEN VERGLEICH

BERNHARD RIEDERER

Vienna Institute of Demography

VID – VIENNA INSTITUTE OF DEMOGRAPHY

FORSCHUNGSBERICHT 39

INHALTSVERZEICHNIS

1. HINTERGRUND, AUSGANGSSITUATION UND FORSCHUNGSFRAGE 4

1.1 DIE ENTWICKLUNG DER WEIBLICHEN ERWERBSTÄTIGKEIT 4

1.2 REGIONALE UNTERSCHIEDE: GEBURTENRATE, KINDERBETREUUNG UND MIGRATION 5

1.3 FORSCHUNGSFRAGEN, DATENBASIS UND ANALYSEVERFAHREN 8

2. REGIONALE UNTERSCHIEDE 14

2.1 DIE WEIBLICHE ERWERBSTÄTIGKEIT, MIGRATION UND GEBURTEN IM DETAIL 14

2.2 ERWERBSTÄTIGKEIT NACH ERWERBSAUSMASS, BERUFSSTATUS UND BRANCHEN 21

2.3 ERWERBSTÄTIGKEIT NACH ELTERNSCHAFT, BILDUNG UND STAATSBÜRGERSCHAFT 24

2.4 WELCHE FAKTOREN ZEITLICHE ENTWICKLUNG UND REGIONALE UNTERSCHIEDE ERKLÄREN 27

3. ERWERBSTÄTIGKEIT NACH BUNDESLÄNDERN IN DEN REGISTERDATEN 33

3.1 BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSLOSIGKEIT IN DER FOLGE DER WIRTSCHAFTSKRISE 33

3.2 UNSELBSTÄNDIGE UND SELBSTÄNDIGE BESCHÄFTIGUNG IM DETAIL 36

3.3 BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSLOSIGKEIT BEI FRAUEN IN WIEN 38

4. BERUFSKARRIEREN DER 1980 BIS 1984 GEBORENEN FRAUEN 41

4.1 WEIBLICHE BERUFSKARRIEREN IN ÖSTERREICH UND REGIONALE UNTERSCHIEDE 41

4.2 WEIBLICHE BERUFSKARRIEREN IN WIEN 49

4.3 WELCHE FAKTOREN BEEINFLUSSEN DIE ART DER BERUFSKARRIERE? 59

5. ERWERBSUNTERBRECHUNGEN DURCH KINDER BEI DER GEBURTSKOHORTE 1984.. 72

5.1 DIE NUTZUNG VON WOCHEN- UND KINDERBETREUUNGSGELD IM ÜBERBLICK 72

5.2 NUTZUNGSDAUER UND HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG VON WOCHEN- UND KINDERBETREUUNGSGELD 75

5.3 LÄNGSSCHNITTMODELLE: WAHRSCHEINLICHKEIT UND DAUER BIS ZUM ERSTBEZUG 77

6. ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT 88

EINLEITUNG. DIE SITUATION DER FRAUEN AM ÖSTERREICHISCHEN ARBEITSMARKT

Obwohl es in den letzten Jahr(zehnt)en zu Verbesserungen kam (siehe z.B. Fritsch et al. 2019), sind Frauen am österreichischen Arbeitsmarkt ihrem zunehmenden Bildungsniveau und ihrer ansteigenden Erwerbstätigkeit zum Trotz nach wie vor benachteiligt. Frauen verdienen weniger als Männer, unterbrechen ihre Erwerbskarriere häufiger, befinden sich zu deutlich größeren Anteilen in Teilzeitbeschäftigung und sind in ganz bestimmten Branchen und Berufen überrepräsentiert (siehe z.B. Leitner & Dibiasi 2015; Mairhuber & Papouschek 2010; Riederer & Berghammer 2020). Diese Nachteile wiederum schreiben sich über das Sozialsystem bis in die Pension fort (Mayrhuber & Mairhuber 2020). Anders ausgedrückt: Die „Strukturkategorie Geschlecht" ist nach wie vor „eine der zentralen Dimensionen der sozialen Ungleichheit am Arbeitsmarkt" (Fritsch 2018, S. 308) und darüber hinaus.

In der vergleichenden Literatur zur Erwerbstätigkeit von Frauen (bzw. Müttern) werden vor allem politische Rahmenbedingungen unterschiedlicher Länder diskutiert (z.B. Ferrarini 2006; Korpi 2000; Matysiak & Weziak-Białowolska 2016). Weniger Augenmerk wird in der Regel regionalen Unterschieden innerhalb einzelner Länder gewidmet. Dabei unterscheiden sich verschiedene Regionen und vor allem urbanes und ländliches Umfeld oft deutlich voneinander. Die vorliegende Studie beleuchtet Unterschiede in der weiblichen Erwerbstätigkeit im innerösterreichischen Vergleich. Es wird u.a. den Fragen nachgegangen, wie sich die weibliche Erwerbstätigkeit in den letzten Jahrzehnten entwickelt hat, welche unterschiedliche Karrierewege die 1980 bis 1984 geborenen Frauen eingeschlagen haben, und wie Wochen- und Kinderbetreuungsgeld genutzt wird. In diesem Kontext wird dem Einfluss der Herkunft (Staatsbürgerschaft), der Wirtschaftsbranche und der Bildung nachgegangen. Der Schwerpunkt der Analysen liegt dabei auf der Bundeshauptstadt Wien. Städte charakterisieren im Vergleich zu ländlichen Regionen andere Bildungs- und Berufsmöglichkeiten, eine besser ausgebaute Kinderbetreuungsinfrastruktur[1] und größere Internationalität (vgl. u.a. Riederer & Buber-Ennser 2019). Auch Wien unterscheidet sich in mancher Hinsicht von den Bundesländern (siehe Kapitel 1). Die Ergebnisse für Wien werden daher stets mit Nord- (Nieder- und Oberösterreich), West- (Salzburg, Tirol, Vorarlberg) und Süd-Österreich (Burgenland, Kärnten, Steiermark) verglichen und auf diese Weise in den gesamtösterreichischen Kontext gestellt.

Kapitel 1 skizziert kurz die Ausgangspunkte dieser Arbeit, beschäftigt sich mit Veränderungen der weiblichen Erwerbstätigkeit in Österreich und stellt die Besonderheiten Wiens mit Bezug auf Geburtenentwicklung und Migration dar. Anhand dieser Darstellungen werden Forschungsfragen entwickelt. Schlussendlich wird die Datenbasis für die folgenden Analysen vorgestellt.

Kapitel 2 vertieft die in Kapitel 1 aufgeworfenen Themen, beschäftigt sich noch einmal detaillierter mit den Themenkomplexen Erwerbstätigkeit, Migration und Geburten. Hier wird aufgezeigt, dass diese nicht unabhängig voneinander sind. Anhand des Mikrozensus und weiterer Datenquellen wird diesen Zusammenhängen und deren Bedeutung für die regionalen Unterschiede innerhalb Österreichs nachgegangen.

In Kapitel 3 werden erstmals Daten der Arbeitsmarktdatenbank (AMDB)[2] herangezogen, die auch für die Analysen in Kapitel 4 und 5 genutzt werden. Kapitel 3 beschränkt sich auf die Entwicklung der weiblichen Erwerbstätigkeit in den letzten Jahren. Das Augenmerk liegt dabei ganz auf der Zeitspanne ab 2008. Diese Periode ist insofern besonders interessant, als dass sich einerseits Konsequenzen einer eingetrübten Wirtschaft aufgrund der weltweiten Finanzkrise und andererseits zunehmende

[1] Obwohl in diesem Bericht häufig von „Kinderbetreuung" gesprochen wird, ist es dem Autor wichtig zu betonen, dass die Leistung der Pädagoginnen und Pädagogen in elementaren Bildungseinrichtungen weit mehr als die „Betreuung" der Kinder umfasst.

[2] Diese ist abrufbar unter: *https://arbeitsmarktdatenbank.at/*

Migrationsströme als Folge der EU-Osterweiterungen 2004 und 2007 in der Entwicklung der weiblichen Erwerbsarbeit niederschlagen. Dabei behandelt das Kapitel in erster Linie Unterschiede nach den Regionen, aber innerhalb Wiens auch Unterschiede zwischen österreichischen Staatsbürgerinnen und nach der Herkunft differenzierten Gruppen von Migrantinnen.

Die Kapitel 4 und 5 setzen sich schlussendlich mit weiblichen Erwerbskarrieren und Erwerbsunterbrechungen aufgrund einer Mutterschaft auseinander. Zunächst werden in Kapitel 4 für Frauen der Geburtsjahrgänge 1980 bis 1984 anhand ihrer Versicherungsstatus im Zeitraum von Januar 2000 bis März 2019 Typen von Erwerbskarrieren identifiziert. Diese werden in der Folge miteinander verglichen, bevor auf regionale Unterschiede in ihrer Verbreitung eingegangen wird. Abschließend folgen genauere Untersuchungen von für die Wienerinnen eigens erstellten Karrieretypen. In diesem Kontext wird unter anderem auch die Bedeutung der Herkunft für die Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Karrieretyp betrachtet. Für die Kohorte der 1984 geborenen Frauen wird daraufhin in Kapitel 5 der Bezug von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld untersucht. Obwohl Dauer und Häufigkeit des Leistungsbezugs thematisiert werden, fokussiert die Analyse vor allem auf Faktoren wie Bildung, Staatsbürgerschaft und Wirtschaftszweig, die die Wahrscheinlichkeit eines Erstbezugs im Beobachtungszeitraum und die Dauer bis zum Erstbezug beeinflussen.

Die vorliegende Studie wurde von der Stadt Wien (MA 7 – Kultur und Wissenschaft) finanziert und basiert größtenteils auf Daten, die das Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) mit Unterstützung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK) betreibt. Wesentliche Teile der Arbeit nutzen zudem Daten des Österreichischen Mikrozensus (Arbeitskräfteerhebung), die von der Statistik Austria erhoben und bereitgestellt werden. Keine dieser Institutionen nahm jemals Einfluss auf die Inhalte oder Ergebnisse dieser Studie. Sämtliche Inhalte sind Ergebnisse, Erkenntnisse oder Interpretationen des Autors, die dieser anhand der angeführten Fachliteratur oder aus den Daten selbst gewonnen hat.

1 HINTERGRUND, AUSGANGSSITUATION UND FORSCHUNGSFRAGE

Das erste Kapitel stellt den Ausgangspunkt und die Grundlagen der weiteren Analysen dar. Skizziert werden die Entwicklungen der weiblichen Erwerbstätigkeit, der Geburtenrate, der Kinderbetreuungssituation und der Zuwanderung in Österreich. Dabei wird jeweils die Entwicklung in Wien mit jener in den Bundesländern verglichen.

1.1 DIE ENTWICKLUNG DER WEIBLICHEN ERWERBSTÄTIGKEIT

In den letzten Jahrzehnten stieg die Erwerbstätigkeit der Frauen in Österreich deutlich an. War österreichweit 1974 noch weniger als die Hälfte der Frauen erwerbstätig (Lebensunterhaltskonzept), sind es 2018 (ILO-Konzept) beinahe sieben von zehn Frauen (siehe Abb. 1.1). Die Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit ist dabei vor allem der Zunahme der Erwerbstätigkeit von Müttern geschuldet, die wiederum auf den Anstieg an Teilzeitbeschäftigung zurückzuführen ist (Riederer & Berghammer 2020).

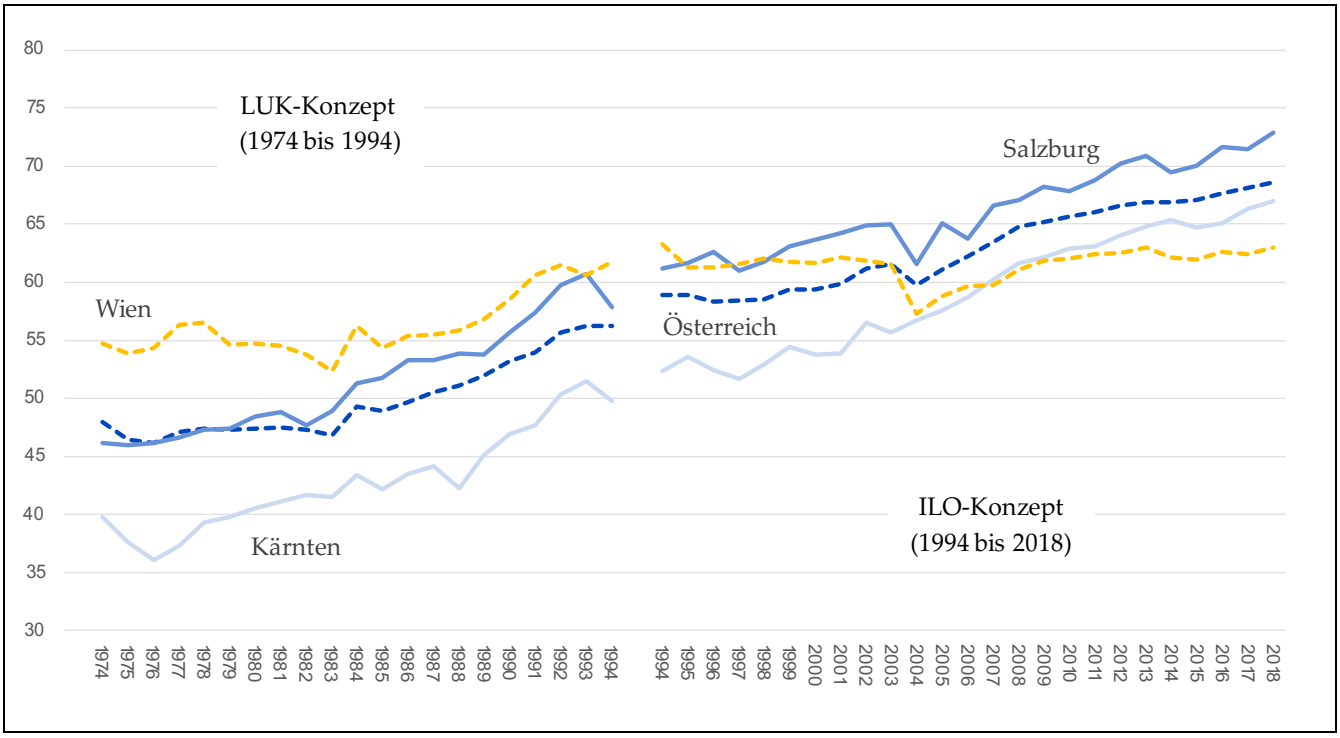


Abbildung 1.1: Die Erwerbstätigkeit von Frauen zwischen 15 und 64

Anm.: Die Abbildung zeigt den Anteil der erwerbstätigen Frauen zwischen 15 und 64 Jahren. Dem *Lebensunterhaltskonzept* (LUK) zufolge zählen alle Personen als erwerbstätig, die (a) wöchentlich mindestens 14 Stunden (bis 1983), 13 Stunden (1984 bis 1990) bzw. 12 Stunden (1991 bis 1994) gearbeitet haben, (b) sich in Elternkarenz befinden (ab 1984), (c) ihren Präsenz- oder Zivildienst absolvieren (bis 1993 allerdings nur, wenn sie zuvor erwerbstätig waren). Nach dem Konzept der *International Labour Organization* (ILO) ist erwerbstätig, wer zumindest eine Stunde in der Woche einer Beschäftigung nachgeht oder sich in Elternkarenz befindet (Präsenz- oder Zivildienst zählen nicht als Erwerbstätigkeit).

Quelle: Statistik Austria (2019a); eigene Darstellung.

Frauen in Wien waren über lange Zeit zu einem höheren Anteil berufstätig als Frauen in Gesamtösterreich (Abb. 1.1). So lag der Anteil der erwerbstätigen Frauen noch im Jahr 1994 (ILO-Konzept) in Wien um rund 4,4 Prozentpunkte höher als in Österreich insgesamt (63,3 vs. 58,9 Prozent). Doch dann kam es zu einer interessanten Wende: Während die Erwerbstätigenquote der Frauen in allen anderen Landesteilen zunahm, stagnierte die Entwicklung in Wien (2018: 63,0 Prozent). Das führte dazu, dass der Anteil der erwerbstätigen Frauen in Wien ab dem Jahr 2004 den Mikrozensusdaten zufolge geringer war als in Gesamtösterreich. War die Frauenerwerbstätigkeit im innerösterreichischen Vergleich früher in Süd-Österreich, und dabei vor allem in Kärnten, besonders gering, bildet Wien diesen Zahlen zufolge mittlerweile das Schlusslicht unter den Bundesländern. Das Bundesland mit der höchsten Frauenerwerbstätigkeit ist Salzburg (2018: 72,9 Prozent). Die 70-Prozent-Marke überschritten aber auch Tirol und Vorarlberg sowie Nieder- und Oberösterreich.

Zwar ist der Anteil der Studierenden und Schülerinnen in Wien deutlich höher als in den anderen Regionen, doch zählt nur rund die Hälfte dieser Frauen zu den Nicht-Erwerbspersonen. Würden alle Studierenden und Schülerinnen als eigene Kategorie erfasst (und nicht zu den Erwerbs- oder Nicht-Erwerbspersonen gezählt), wären die Unterschiede zwischen Wien und den Regionen sogar noch etwas prononcierter (eigene Berechnungen anhand des Mikrozensus 2016). Obwohl in Wien also die Studentinnen von größerer Bedeutung sind als in den Regionen, ändert das kaum etwas an den Unterschieden in der Frauenerwerbstätigkeit.

Betont werden muss allerdings auch, dass Wien im Österreichvergleich ein höherer Vollzeitanteil unter den erwerbstätigen Frauen kennzeichnet (Mikrozensus 2018: 51 Prozent; 39 bis 47 Prozent in den Bundesländern; siehe auch Abschnitt 2.1). Das könnte sowohl am höheren Anteil kinderloser Frauen in Wien liegen als auch an der Tatsache, dass die Kinderbetreuungsinfrastruktur in Wien einige Vorzüge aufweist. Letzteres betrifft vor allem die Betreuung jüngerer Kinder (unter 3), die Öffnungszeiten und die Möglichkeit der Ganztagsbetreuung (inkl. Mittagessen).

1.2 REGIONALE UNTERSCHIEDE: GEBURTENRATE, KINDERBETREUUNG UND MIGRATION

Für die Frauenerwerbstätigkeit ist die Mutterschaft hochrelevant. Mütter werden heutzutage zwar seltener zu Hausfrauen als früher, dennoch unterbrechen sie ihre Erwerbstätigkeit und finden sich deutlich häufiger – auch längerfristig – in Teilzeitbeschäftigung wieder (Riederer & Berghammer 2020). Während Wien neben einer höheren Frauenerwerbstätigkeit auch lange Zeit eine deutlich geringere Geburtenrate als der Rest des Landes aufwies, liegt die Geburtenrate in Wien bereits seit Ende der 1980er Jahre nah am österreichweiten Durchschnitt (meist knapp darunter; vgl. Buber-Ennser & Riederer 2016; Zeman et al. 2019) Abbildung 1.2 verdeutlicht diese Entwicklung. Wien wies mit einem Wert von rund 1,2 Kindern pro Frau bereits 1977 einen Tiefstwert bei der Gesamtfertilitätsrate auf.

In Österreich wurde ein vergleichbar geringer Wert mit 1,3 Kindern erst im Jahr 2001 erreicht. Vor allem zwei Entwicklungen werden in den letzten Jahrzehnten mit dem Anstieg bzw. der Konstanz der Fertilitätsraten in Wien in Verbindung gebracht: die Entwicklung der Kinderbetreuungsinfrastruktur und der Zuwanderung. Im Schuljahr 1993/94 wurden laut Kindertagesheimstatistik der Statistik Austria in Wien 58.284 Kinder in elementaren Bildungs- und Betreuungseinrichtungen extern betreut. Im Schuljahr 2018/19 waren es bereits 96.330 Kinder (Stadt Wien 2020). Wien wies in den letzten 25 Jahren im innerösterreichischen Vergleich stets hohe Betreuungsquoten auf (Riederer, Troger & Verwiebe 2014). Bei der Betreuung der Kinder im Kindergartenalter liegt die Betreuungsquote in Wien seit 2010 regelmäßig über 90 Prozent (seit 2014 durchgängig; zuletzt bei etwa 93 Prozent). Viele der anderen Bundesländer lagen hier zunächst zurück, haben aber mittlerweile – größtenteils bereits ab dem Jahr 2000 – ein ähnliches Niveau erreicht (zuletzt Quoten zwischen 88 und 97 Prozent). Die Kinderbetreuung in Wien kennzeichnen heutzutage vor allem zwei Aspekte: zum einen ein hoher Anteil an Betreuungsplätzen, der mit Vollzeiterwerbstätigkeit vereinbar ist, was vor allem an den Öffnungszeiten und der Möglichkeit der Einnahme des Mittagessens in den Betreuungseinrichtungen liegt (für Details siehe Riederer & Haindorfer 2020); zum anderen eine deutlich höhere Betreuungsrate

bei den jüngeren Kindern (unter 3 Jahre).[3] Abbildung 1.3 verdeutlicht diesen rapiden Anstieg bei der Betreuung jüngerer Kinder. Lag die Betreuungsquote der unter-dreijährigen Kinder Mitte der 1990er noch bei deutlich unter 20 Prozent, ist diese in den letzten Jahren bei rund 45 Prozent angekommen.

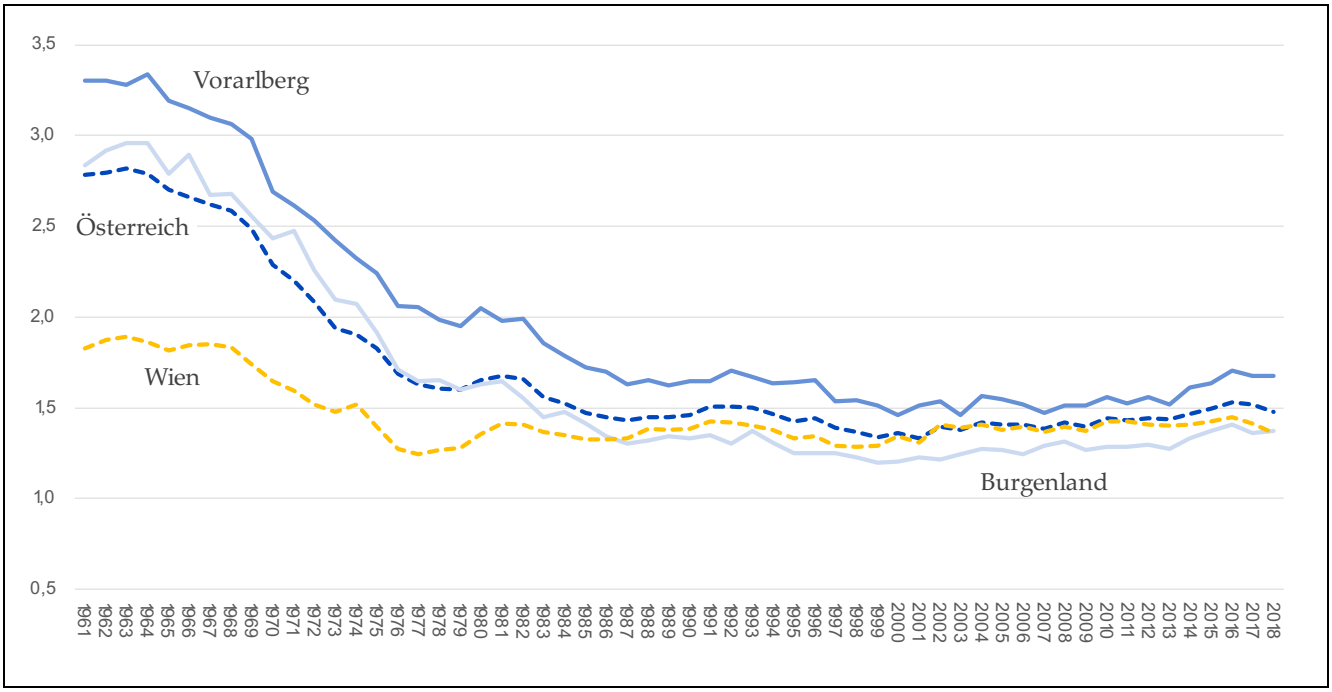


Abbildung 1.2: Entwicklung der Gesamtfertilitätsrate
Anm.: Die Abbildung zeigt die durchschnittliche Kinderzahl pro Frau.
Quelle: Statistik Austria (2019); eigene Darstellung.

Auch die Zuwanderung nach Wien hat in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen (Stadt Wien 2017, 2019b; Verwiebe et al. 2015). Während die Größe der Wiener Bevölkerung bis in die 1980er Jahre weitgehend stagnierte, änderte sich das vor allem mit der Ankunft der Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien in den 1990er Jahren, begleitet vom Nachzug von Angehörigen früherer türkischer Migrantinnen und Migranten. Mit dem EU-Beitritt Österreichs und den Erweiterungen 2004 und 2007 änderten sich die Migrationsströme erneut. Ab der Jahrtausendwende nahm der Anteil der EU-Bürgerinnen und EU-Bürger in Wien stark zu. Die ankommenden Menschen aus Ländern wie Deutschland, Polen oder Rumänien waren und sind in der Regel wesentlich besser ausgebildet als frühere Generationen von Arbeitsmigrantinnen und -migranten, die aufgrund der Anwerbeabkommen überwiegend aus dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei nach Österreich kamen. Aufgrund diverser Flüchtlingsbewegungen nahm parallel dazu weiterhin auch die Zuwanderung aus Drittstaaten zu (siehe Riederer, Buber-Ennser & Haindorfer 2020). Migrantinnen und Migranten weisen in Wien ein besonders großes Risiko auf von Arbeitslosigkeit und Armut betroffen zu sein (Riederer, Seewann & Verwiebe 2018) und auch die weibliche Berufstätigkeit ist unter ihnen weniger stark ausgeprägt (Stadt Wien 2017). Allerdings ist ihre Fertilität höher (Buber-Ennser & Riederer 2016). Im Jahr 2012 etwa lag die Gesamtfertilitätsrate der in Österreich geborenen Frauen in Wien bei rund 1,16 Kindern pro Frau, während sie bei im Ausland geborenen Frauen rund 1,85 betrug (Fürnkranz-Prskawetz et al. 2012, S. 138). Besonders hoch ist die Geburtenrate innerhalb Wiens dabei bei muslimischen Frauen (Sobotka & Zeman 2015, S. 8).

[3] Hier gilt es anzumerken, dass es in Österreich besonders große Unterschiede zwischen den größeren Städten und den ländlichen Regionen gibt. Während den EU-SILC Daten zufolge in den Städten im Jahr 2016 rund 33 Prozent der unter Dreijährigen extern betreut wurden, waren es in ländlichen Regionen nur 13 Prozent (Eurostat 2019, S. 58). Zuletzt wurden in Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohnerinnen und Einwohnern etwa sechs von zehn Kindern im Alter von unter fünf Jahren extern betreut (Statistik Austria 2020b, S. 115).

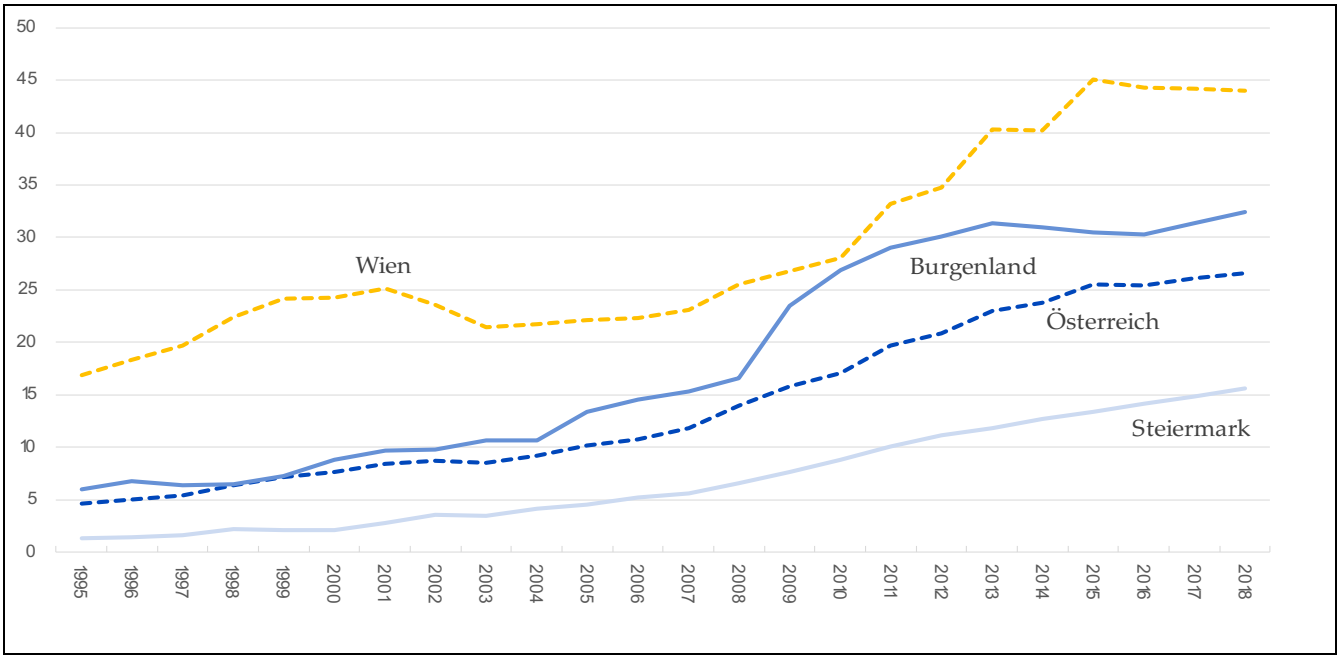


Abbildung 1.3: Entwicklung der Betreuungsrate der unter-dreijährigen Kinder

Quelle: Kindertagesheimstatistik der Statistik Austria (2019); eigene Darstellung.

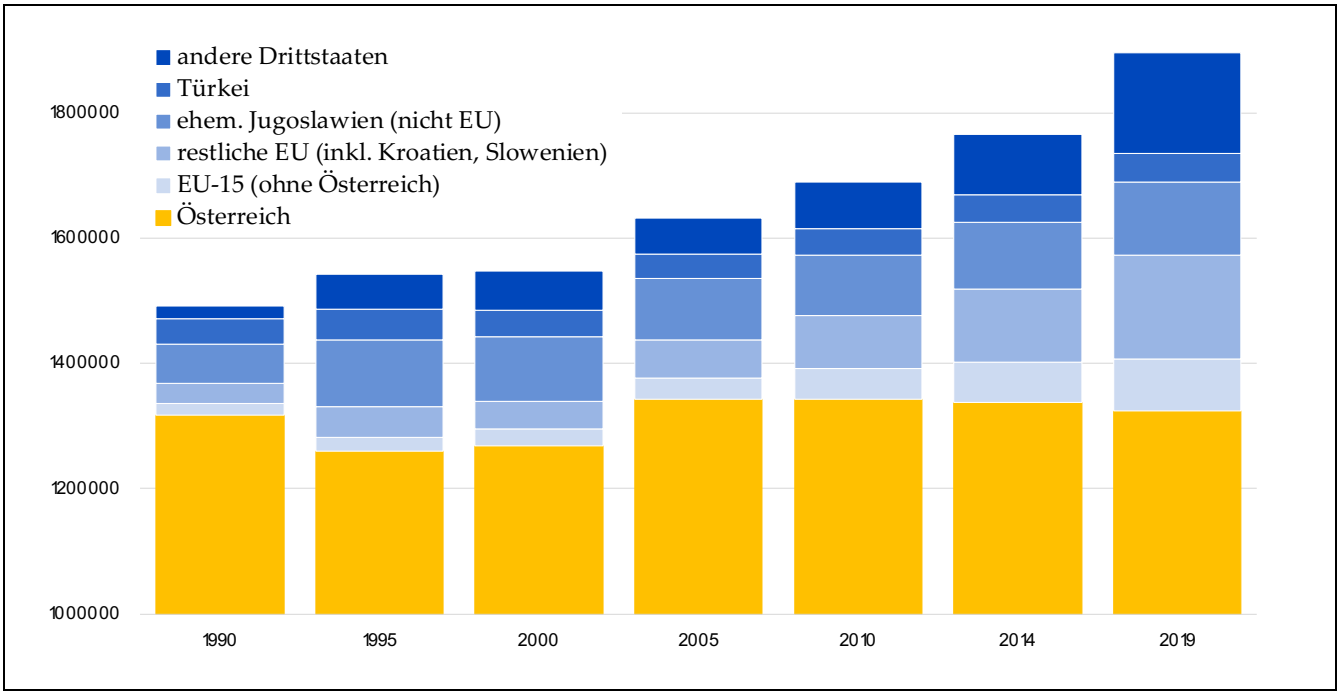


Abbildung 1.4: Entwicklung der Wiener Bevölkerung nach Staatsbürgerschaft

Quelle: Verwiebe et al. (2015) und Statistische Jahrbücher der Stadt Wien (2020); eigene Darstellung.

1.3 FORSCHUNGSFRAGEN, DATENBASIS UND ANALYSEVERFAHREN

Vor dem eben skizzierten Hintergrund soll in der Folge eine Reihe von damit in Zusammenhang stehenden Forschungsfragen beantwortet werden:

- Welche Unterschiede in der weiblichen Erwerbstätigkeit finden sich zwischen den Regionen? Neben der Entwicklung der Erwerbsquote sollen auch Unterschiede in und Veränderungen der Voll- und Teilzeitquote, der Arbeitslosigkeit, der geringfügigen, der selbständigen und unselbständigen Beschäftigung analysiert werden. Ein besonderes Augenmerk liegt aber bei der Darstellung von Erwerbskarrieren und deren regionaler Verbreitung.

- Welche Rolle spielen die unterschiedlichen Strukturen der Wirtschaft in einer Stadt wie Wien im Vergleich zu den in Summe ländlicheren Regionen für die regionalen Unterschiede in der weiblichen Erwerbstätigkeit? Dabei geht es sowohl um eine Betrachtung nach Wirtschaftssektoren und Branchen als auch um die beruflichen Positionen und Möglichkeiten.

- Tragen die unterschiedliche Zusammensetzung der Frauen nach Migrationshintergrund und Bildung zur Erklärung der auftretenden regionalen Unterschiede in der weiblichen Erwerbstätigkeit bei? Unterscheiden sich die weiblichen Erwerbskarrieren von Frauen mit unterschiedlichem Migrations- und Bildungshintergrund? Wichtig ist in diesem Kontext auch, dass verschiedene Gruppen von Migrantinnen unterschiedliche Qualifikationen aufweisen.

- Sind Kinderlose bzw. Mütter für die regionalen Unterschiede verantwortlich? Wie groß ist die Bedeutung der Mutterschaft für die weibliche Erwerbstätigkeit? Existieren hier regionale Unterschiede? Dabei interessiert erstens, ob die Mutterrolle im Zeitvergleich und in den Regionen andere Konsequenzen für die weibliche Erwerbstätigkeit hat (Hausfrau, Teilzeit, Vollzeit), zweitens, inwiefern sich regionale Unterschiede in der Häufigkeit und Dauer von Erwerbsunterbrechungen zeigen, und drittens, inwiefern Faktoren wie die wirtschaftliche Struktur oder die Einwanderung hierfür (mit)verantwortlich sind.

Diese Fragen sollen anhand von mehreren Datenquellen und Analyseverfahren soweit als möglich beantwortet werden.

1.3.1 DIE ARBEITSMARKTDATENBANK

Die vorliegende Studie basiert größtenteils auf den Daten der Arbeitsmarktdatenbank (AMDB), die das Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) mit Unterstützung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (BMASGK) betreibt. Sie verschmilzt Daten des AMS mit Daten der österreichischen Sozialversicherungen. Diese Registerdaten wurden bisher u.a. dazu verwendet, Themen wie der Arbeitslosigkeit älterer Personen (Titelbach et al., 2015), der Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung (Hofer & Titelbach, 2015) oder der Diskriminierung von Migrantinnen und Migranten (Hofer et al., 2013) nachzugehen.

Regionale Untersuchungen wurden damit ebenfalls bereits durchgeführt, durchaus auch mit Bezug zu Wien (Hyee, Müllbacher & Titelbach, 2014; Hofer & Müllbacher, 2015). Die Daten wurden ebenfalls bereits zur Betrachtung der weiblichen Erwerbstätigkeit genutzt. Die hier durchgeführten Analysen beschränkten sich unseres Wissens nach jedoch zumeist auf die Effekte der Dauer von Karenzzeiten auf die weibliche Karriere (z.B. Frühwirth-Schnatter et al. 2016; Jacobi et al. 2016; Lalive et al. 2014; Lalive & Zweimüller 2009) und schenkten regionalen Unterschieden innerhalb Österreichs kaum Beachtung.

Eine erwähnenswerte Ausnahme stellt hier das *Wiedereinstiegsmonitoring* dar, das im Auftrag der Arbeiterkammer Wien von L & R Sozialforschung durchgeführt wird. Hier zeigte sich unter anderem, dass sowohl kurz- als auch mittelfristig Wiedereinstiege nach Kinderauszeiten bei den Frauen in Wien häufiger vorkommen als unter den Frauen in den Bundesländern (Riesenfelder & Danzer 2017, S.17).

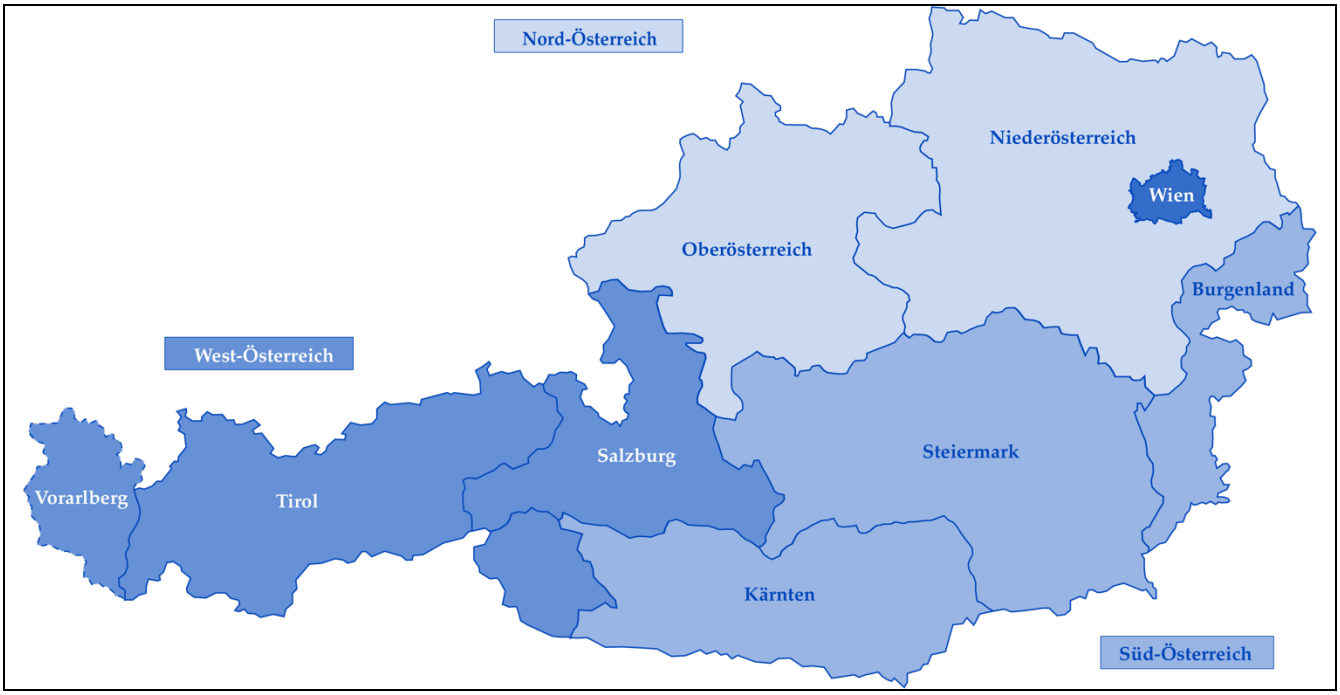


Abbildung 1.5: Regionaleinteilung für weiterführende Analysen
Quelle: eigene Darstellung.

Mit der AMDB stehen detaillierte Daten für die in Österreich erwerbstätigen Personen zur Verfügung. Sie beinhaltet grundsätzlich Informationen zu allen in Österreich selbstversicherten Personen, deren Selbstversicherung am 01.01.1997 bestanden hatte (hier z.T. rückwirkend bis in die 1970er) oder später begann. Ab 2007 enthält sie auch Daten mitversicherter Personen. Für die hier vorliegenden Daten wurden zunächst sämtliche Aufzeichnungen von Januar 2000 bis März 2019 berücksichtigt. Die Analysen beschränken sich allerdings aufgrund des speziellen Forschungsinteresses und des enormen Datenumfangs größten Teils auf Frauen, die den Geburtskohorten 1980 bis 1984 angehören. Die Datenbank enthält sehr detaillierte Informationen zum *Erwerbsstatus* in Form von Episoden (Angabe des Beginn- und Enddatums). Für die vorliegenden Analysen wurde jeweils der Status zum Monatsende herangezogen. Zudem wurden die vorhandenen 53 Erwerbspositionen zu einigen wenigen, überschaubaren Kategorien zusammengefasst. Diese differenzieren zwischen unselbständiger Erwerbstätigkeit, selbständiger Erwerbstätigkeit (inkl. Personen mit freiem Dienstvertrag[4]), prekärer Erwerbstätigkeit (umfasst geringfügige oder geförderte Erwerbstätigkeit), dem Bezug von Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld, Arbeitslosigkeit, sonstiger Versicherung (zumeist Mitversicherung mit Elternteil oder Partnerin bzw. Partner; Personen in Ausbildung oder Lehre; auch Rentenbezug) und einem als unbekannt geltenden Status. Personen, die als vermisst oder verstorben gelten, wurden aus der Analyse ausgeschlossen.

Im Fokus der vorliegenden Arbeit liegen neben dem Erwerbsstatus vor allem die Merkmale Region, Wirtschaftsbranche, Nationalität (Staatsbürgerschaft) und Bildung. Ergänzend wurde zum Teil auch der Migrationshintergrund herangezogen. Die Zuordnung zu einer *Region* basiert zunächst auf dem Wohnort, der indirekt über die zuständige AMS-Bezirksstelle oder Landesstelle ausgewiesen wird. Diese erlaubt jedoch nicht immer eine eindeutige Zuordnung. Konnte der Wohnort nicht eruiert werden oder lag er im Ausland, wurde für den Großteil der Analysen der Betriebsort ergänzend zur Zuordnung herangezogen. Bei Zahlen und vertiefenden Analysen, die sich nur auf den Wohn- oder Betriebsort Wien beziehen, wird dies explizit vermerkt.

[4] Freie Dienstverträge werden aufgrund der bestehenden Versicherungspflicht durch die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber häufig der unselbständigen Beschäftigung zugeordnet. Steuerrechtlich werden Einkommen aus einem freien Dienstvertrag jedoch wie Einkommen aus selbständiger Beschäftigung behandelt. Aus diesem Grund, dem Recht, sich jederzeit vertreten lassen zu können, und der Weisungsungebundenheit (Zeit, Ort und Verhalten) erscheint eine Einordnung als selbständige Tätigkeit bei der Betrachtung von „Erwerbskarrieren“ jedoch sinnvoller zu sein.

In den Analysen wird zumeist nach Bundesländern oder größeren Einheiten differenziert. Im letztgenannten Fall wird Wien mit Nord-Österreich (Nieder- und Oberösterreich; abgekürzt: NÖ, OÖ), West-Österreich (Salzburg, Tirol und Vorarlberg; abgekürzt: S, T, V) und Süd-Österreich (Burgenland, Kärnten, Steiermark; abgekürzt: B, K, ST) verglichen (siehe Abbildung 1.5).

Die *Wirtschaftsbranche* wird anhand der Zugehörigkeit zu einem Unternehmen zugeordnet. Diese Information liegt grundsätzlich sehr detailliert, in Form von NACE 4-Stellern vor.[5] In der vorliegenden Arbeit wurden jedoch aus Gründen der Übersichtlichkeit die einstelligen NACE-Kategorien weiter zusammengefasst. In der Regel wird zwischen folgenden 15 Wirtschaftszweigen unterschieden: Handel (inkl. KFZ-Branche); Land- und Forstwirtschaft (inkl. Bergbau); Warenherstellung; Bauwirtschaft; Transport und Lagerei; Beherbergung und Gastronomie; Information und Kommunikation; finanzielle Dienstleistungen; wirtschaftsnahe Dienstleistungen; öffentliche Verwaltung; Erziehung und Unterricht; Gesundheits- und Sozialleistungen; Kunst und Unterhaltung; sonstige Dienstleistungen; Sonstiges. Nur in Ausnahmefällen werden die Ergebnisse detaillierter berichtet.

Bei der *Nationalität* unterscheidet die AMDB, inkl. Staaten, die heutzutage nicht mehr existieren, 207 Ausprägungen. Auch hier wurde dementsprechend zusammengefasst. So werden in den Analysen Personen nach Staatsbürgerschaft wie folgt unterschieden: Österreich; Deutschland; Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens; Ungarn; Tschechien oder Slowakei; Türkei; Rumänien; Polen; restliche EU-15 (Mitgliedsstaaten von 1995); restliches Europa; Asien; Andere (inkl. unbekannt). Bei einigen Analysen werden auch diese zwölf Kategorien noch zusammengefasst. Das betrifft unter anderem jene Analysen, die sich nur auf Wien beziehen.

Beim *Migrationshintergrund* wird nicht nur die aktuelle Nationalität berücksichtigt, sondern vor allem der Geburtsort. Auch Staatsbürgerschaftswechsel können betrachtet werden. Leider erwies sich die vorhandene Information hier allerdings sehr häufig als unvollständig. Daher wird der Migrationshintergrund nicht in allen Analysen berücksichtigt. Zudem wird lediglich grob zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund differenziert.

Die Erfassung der *Bildung* in der AMDB ist mit Problemen behaftet. Die Dokumentation der vorhandenen Bildungstitel (z.B. Ing.^{in}, Mag.^{a}, Dipl.Ing.^{in}, Dr.^{in} etc.) ist keinesfalls vollständig. Dennoch wurde in vielen Analysen zwischen Frauen mit einem akademischen Grad und Personen, für die ein solcher nicht dokumentiert war, unterschieden. Obwohl die Akademikerinnenquote in Summe deutlich geringer als in der Bevölkerung ist, erlaubt der Vergleich der Befunde für die deklarierten Akademikerinnen mit der Gruppe der Frauen insgesamt zumindest eingeschränkt Rückschlüsse auf die Folgen längerer Ausbildungszeiten.

Bei einigen Merkmalen (v.a. Region und Branche) gab es mehrfache und/oder zum Teil fehlende Einträge. Hier wurde jener (gültige) Eintrag zugeordnet, der in den Daten am häufigsten vorkam. Branchenwechsel und Umzüge blieben in der vorliegenden Studie damit unberücksichtigt.[6] Diese Einschränkung wurde absichtlich in Kauf genommen, um einerseits möglichst vollständige Informationen vorliegen zu haben und andererseits die beträchtliche Datenmenge zu reduzieren. Die Größe der Datensätze führte wiederholt zu Problemen bei der Parameterschätzung aufgrund von ausgelasteter technischer Kapazitäten (vor allem bei der Gruppierung anhand von Clusterverfahren; siehe unten).

[5] NACE steht für Nomenclature statistique des activités économiques dans la Communauté européenne (französisch) und bezeichnet die statistische Systematik der Wirtschaftszweige in der Europäischen Gemeinschaft. Die Klassifikation erlaubt eine international vergleichbare Einordnung von Unternehmen.

[6] Da die Häufigkeit durch die Anzahl an Episoden bestimmt wird und nicht durch deren Länge, ist auch nicht in jedem Fall die Dauer des Wohnens an einem bestimmten Ort bzw. die Dauer der Arbeit in einer bestimmten Branche entscheidend für die Zuordnung.

1.3.2 WEITERE DATENQUELLEN

Die Daten der AMDB werden auch in das Informationssystem *BALI* eingespeist. Dabei sind Daten ab dem Jahr 2008 vorhanden (für Monate, Quartale, Halbjahre und Jahre). Die Abkürzung BALI steht für *Beschäftigung: Arbeitsmarkt: LeistungsbezieherInnen: Informationen*. Vor allem im dritten Kapitel werden Abfragen zu Ganzjahresdaten aus dieser Datenbank genutzt. Dabei ist zu beachten, dass die Zuordnungen/ Definitionen von den oben beschriebenen, vom Autor vorgenommenen abweichen können. So werden in BALI etwa freie Dienstverträge zu den unselbständigen Beschäftigungsverhältnissen gezählt und die Zuordnung zu den Bundesländern erfolgt in erster Linie über den Beschäftigungsort (*siehe https://www.dnet.at/bali/hIndex.aspx*).[7]

Ein großer Teil der Analysen in den ersten Kapiteln beruht auch auf dem *österreichischen Mikrozensus*, für den durch Statistik Austria seit 1974 jährlich ein Prozent der österreichischen Privathaushalte befragt wird. Der Mikrozensus stellt die österreichische Arbeitskräfteerhebung dar und wird vier Mal jährlich (quartalsweise) durchgeführt. Jede befragte Person nimmt fünf Mal daran teil. Die Teilnahme ist gesetzlich verpflichtend.[8] Die Antwortpflicht bezieht sich allerdings nur auf den Hauptteil des Mikrozensus. Jede Erhebung enthält darüber hinaus auch Zusatzmodule zu spezifischen Themen. Obwohl diese nicht verpflichtend beantwortet werden müssen, sind die Teilnahmequoten in der Regel sehr gut und liegen deutlich über jenen anderer Surveys. Seit 1986 werden in einem Abstand von ca. fünf Jahren in einem Zusatzmodul auch Fragen zur Elternschaft, Kinderwünschen etc. gestellt (bisher 1986, 1991, 1996, 2001, 2006, 2012, 2016). Die 1986 und 2016 erhobenen Daten werden daher auch für Analysen herangezogen, die den Einfluss der Mutterschaft auf die weibliche Erwerbstätigkeit explizit berücksichtigen.[9]

In den Berechnungen anhand des Mikrozensus mussten sowohl die Wirtschaftszweige als auch die Migrantinnengruppen nach Herkunft anders zusammengefasst werden, als es anhand der Daten der AMDB möglich war. Das lag vor allem daran, dass die Systematik der Erfassung in den 1980er Jahren noch deutlich von den später üblichen NACE-Kategorien und der Vielzahl an berücksichtigten Nationalitäten abwich. Eine Rolle spielten zudem die im Mikrozensus im Vergleich zu den Registerdaten deutlich geringeren Fallzahlen, die eine feinere Differenzierung zum Teil verhinderten.

Ergänzend werden vereinzelt auch Daten des *Generations and Gender Survey* (GGS) und der *Wiener Lebensqualitätsstudie* herangezogen. Beide wurden unter anderem in den Jahren 2012 und 2013 durchgeführt. Diese Erhebungen wurden neben dem Mikrozensus für jenen Teil der Berechnungen in Kapitel 2.1 herangezogen, der die Fertilität der 1960 bis 1965 geborenen Frauen betrifft. Hier war es vor allem wichtig, genügend große Fallzahlen für in Wien lebende Frauen zu erzielen. Deshalb wurden die Mikrozensus von 2012 und 2016 mit den Daten des GGS 2012/13 und der Wiener Lebensqualitätsstudie 2012/13 zusammengefügt. Im Jahr 2012 waren die 1960 bis 1965 geborenen Frauen bereits rund 47 bis 52 Jahre alt. Es ist also davon auszugehen, dass der Großteil dieser Frauen keine (weiteren) Kinder mehr bekommen hat.

Der Generations and Gender Survey wurde bisher in 18 Ländern durchgeführt (17 europäische Nationen und Australien). Er beinhaltet unter anderem detaillierte Informationen zu Kindern und zur Familiengründung (für weitere Informationen siehe Buber-Ennser, Neuwirth & Testa 2013; Vikat et al. 2007 oder im Internet unter *www.ggp-i.org* sowie *www.ggp-austria.at*). Die Wiener Lebensqualitätsstudie wiederum beschäftigt sich mit einer Vielzahl an Themen, die das Leben in einer Stadt betreffen (z.B. Wohnen, Wohnumgebung, Verkehr, Beruf, Freizeit), und befragt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in erster Linie nach ihrer Zufriedenheit mit der Gegenwart, aber auch nach Mängeln und Wünschen für die zukünftige Entwicklung der Stadt. Die Erhebung ist repräsentativ für die Wohnbevölkerung Wiens ab 15 Jahren (für einen Überblick zur Erhebung 2012/13 siehe Verwiebe, Troger & Riederer 2014).[10]

---

[7] Allerdings sind häufig sowohl Betrachtungen nach Betriebsort als auch nach Wohnort möglich. Wichtig ist zudem, dass in BALI geringfügig Beschäftigte nicht bei den unselbständig Beschäftigten erfasst werden. Letzteres gilt allerdings für alle AMDB-Auswertungen.

[8] Ein kleiner Teil der Angaben wird aus Proxy-Interviews gewonnen. Das liegt daran, dass zum Teil andere Haushaltsmitglieder Angaben für verhinderte Personen (z.B. schwer erkrankte Menschen) machen.

[9] Der Mikrozensus erlaubt ansonsten nur die Erfassung im Haushalt lebender Kinder. Studien deuten jedoch darauf hin, dass viele Mütter auch dann noch in Teilzeit arbeiten, wenn ihre Kinder bereits älter und aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen sind.

[10] Zur Erhebung von 2018 siehe *https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/soziologie-oekonomie/lebensqualitaetsstudien/2018.html*

1.3.3 ANALYSEVERFAHREN

In mehreren Kapiteln kommen *binäre und multinomiale logistische Regressionsmodelle* zur Anwendung. Dargestellt werden hier jeweils auf diesen Schätzungen beruhende „Durchschnittseffekte" (average marginal effects, AMEs). Positive AMEs stehen für eine höhere und negative AMEs für eine geringere Wahrscheinlichkeit einer bestimmten Gruppe anzugehören (z.B. den Vollzeit arbeitenden Frauen). AMEs sind nicht nur einfacher zu interpretieren als andere mögliche Kennzahlen (wie die üblichen Odds Ratios), sondern auch am ehesten über verschiedene Modelle hinweg vergleichbar (Best & Wolf 2012; Mood 2010).

In Kapitel 2 werden – auf den logistischen Regressionsmodellen aufbauend – *Dekompositionsanalysen* vorgenommen (siehe Fairlie 2006; Jann 2008). Diese erlauben es zum Beispiel einzuschätzen, inwiefern der Unterschied in der weiblichen Erwerbstätigkeit zwischen Wien und den anderen Bundesländern auf Unterschiede nach Wirtschaftsbranchen oder unterschiedliche Anteile der jeweiligen migrantischen Bevölkerung zurückzuführen ist.

In Kapitel 4 kommen bei der Identifikation der weiblichen Erwerbskarrieren anhand der Daten der AMDB *Verfahren der Sequenz- und der Clusteranalyse* zum Einsatz. Sequenzanalysen eignen sich besonders gut, Verhaltensmuster abzubilden und zu visualisieren (vgl. Blanchard, Bühlmann & Gauthier 2014; Elzinga & Liefbroer 2007). Bei der Sequenzanalyse kam es jedoch häufiger zu technischen Kapazitätsproblemen, weshalb die Datenmenge reduziert werden musste. Selbst bei einem Fokus auf die 1980 bis 1984 geborenen Frauen, lagen noch immer für 413.475 Frauen jeweils 231 Einträge lange Sequenzen vor, die paarweise miteinander verglichen werden mussten.

Die für Kapitel 4 herangezogenen Zufallsstichproben umfassen zwei (Österreich), siebeneinhalb (Bezugsort Wien) und zehn Prozent (Wohnort Wien) der jeweils infrage kommenden Frauen. Daraus resultieren Fallzahlen von 8.082, 8.462 und 6.176 Personen. Sämtliche Stichproben wurden proportional nach Geburtskohorte geschichtet und die Österreichstichprobe zusätzlich auch nach Bundesland. Frauen, die als verstorben oder vermisst galten, wurden ebenso wie Frauen mit unbekanntem Bezugsort bereits vorab aus der Analyse ausgeschlossen.

Als Distanzmaß wurde in den Sequenzanalysen auf das sogenannte „Time-Warping" gesetzt. Ein Distanzmaß ist nötig, um die Ähnlichkeit (Gleichheit oder Nähe) bzw. Unähnlichkeit (Ungleichheit oder Distanz) zwischen den betrachteten Fällen festzustellen. In der Clusteranalyse werden die Fälle anschließend auf Basis dieser (Un)Ähnlichkeit gruppiert; d.h. zu sich voneinander unterscheidenden Typen zusammengefasst. Bei der Gruppierung geht es immer darum, dass sich Fälle, die ein und demselben Typ zugeordnet werden, möglichst ähnlich sind, während sich die Typen möglichst stark voneinander unterscheiden (sich möglichst unähnlich sind).

Das „Time-Warping" Verfahren setzt einen kontinuierlichen zeitlichen Verlauf voraus und generiert Werte metrischen Skalenniveaus zur Erfassung der Distanz zwischen den Fällen. Die AMDB-Daten würden diese Voraussetzung grundsätzlich erfüllen. Durch die Reduktion auf den jeweiligen Status zum Monatsende wird sie streng genommen allerdings verletzt, trotz der Vielzahl an Datenpunkten (231 Monate von Januar 2000 bis März 2019).

„Time-Warping" hat bei der Bestimmung der (Un)Ähnlichkeit zweier Fälle allerdings einen großen Vorteil, der im vorliegenden Anwendungsbeispiel von großer Bedeutung war. Im Gegensatz zu anderen Verfahren wird bei der Bestimmung der (Un)Ähnlichkeit zweier zeitlicher Sequenzen, die Ähnlichkeit nicht dadurch hergestellt, dass einzelne Teilsequenzen gelöscht werden. Stattdessen wird die zeitliche Dimension verändert, Zeitreihen verschoben um Änderungen fest- oder Gemeinsamkeiten herzustellen (siehe Halpin 2012; 2014). Dies erlaubt im konkreten Anwendungsfall, dass etwa eine altersgemäß gleich verlaufende Sequenz bei einer 1980 und einer 1984 geborenen Frau auch als gleich erkannt wird.[11]

[11] Bei der Umsetzung der Sequenzanalyse mit dem Statistikprogramm Stata kamen diverse Befehle zur Anwendung, vor allem aber das SADI-Package von Halpin (2017); für die weiteren siehe Brzinsky-Fay, Kohler und Luniak (2006).

Die Clusteranalyse selbst wurde mit dem Ward-Verfahren durchgeführt (siehe Bacher, Pöge & Wenzig 2010). Dieses zählt zu den hierarchischen Verfahren, wobei in diesem Fall zunächst jeder einzelne Fall einen eigenen Cluster bildet und die Fälle dann schrittweise zusammengefasst werden, bis am Ende alle Fälle zu einem Cluster zählen. Zur Bestimmung der Anzahl an sinnvollen Clustern wurden die Kennzahlen nach Calinski–Harabasz und Duda–Hart herangezogen. In der Regel werden im vorliegenden Bericht jeweils zwei Cluster-Lösungen präsentiert: zum einen eine Lösung, die bei beiden Kennzahlen akzeptable Werte aufweist, und zum anderen die Lösung mit der „besten" Wertekombination. Die erstgenannte Lösung dient der grundsätzlichen Typisierung; anhand der zweitgenannten wurden relevante Subtypen identifiziert. Bei der endgültigen Entscheidung war auch die grafische Inspektion der Resultate (Dendogramm) von Bedeutung, da die Werte nicht immer eindeutig für eine bestimmte Lösung sprachen.

In Kapitel 5 kommen schlussendlich sogenannte „*Cure-Modelle*" zur Anwendung (siehe z.B. Lambert 2007; McDonald & Rosina 2001). Sie erweitern die üblichen Modelle zur Ereignis(zeit)- oder Verweildaueranalyse (engl. „survival (time) analysis"), da sie explizit berücksichtigen, dass das betrachtete Ereignis bei einem Teil der Personen niemals eintreffen wird. Im vorliegenden Bericht werden Faktoren untersucht, die die Wahrscheinlichkeit eines Bezugs und die Dauer bis zum Erstbezug von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld analysieren. Dabei ist offensichtlich relevant, dass kinderlose Frauen diese Leistungen niemals in Anspruch nehmen werden.[12] Geschätzt wurden verschiedenste Modellvarianten (unterschiedliche Link-Funktionen; variierende Shape und/ oder variierende Scale). Ein Teil der Ergebnisse bei alternativen Modellierungen findet sich als Sensitivitätsanalysen im Text bzw. Appendix.[13]

Für die Analysen in Kapitel 5 musste die Datenmenge der AMDB nicht per Zufallsauswahl reduziert werden. Eine gewisse Reduktion kam allerdings aufgrund inhaltlicher Überlegungen zustande. In die Berechnungen werden alle Frauen des Jahrgangs 1984 einbezogen, für die in mindestens 130 von 231 Monaten der Beobachtungsperiode Daten vorliegen. Das resultiert in Modellen, die österreichweit 10.812.591 Beobachtungen bei 62.314 Frauen berücksichtigen. Die 1984 geborenen Frauen sind zu Beginn des Beobachtungszeitraums im Januar 2000 maximal 16 Jahre alt, stehen also vor oder am Beginn ihrer Erwerbskarrieren. Bei älteren Frauen könnte es bereits vor Beginn des Beobachtungszeitraums zu Erwerbsunterbrechungen gekommen sein. Das Mindestkriterium von 130 Monaten (beinahe zwölf Jahre) kam aus zweierlei Gründen zustande: Zum einen sollte die Möglichkeit fehlender Daten bei Studierenden berücksichtigt werden. Zum anderen ist es wichtig zu bedenken, dass Migrantinnen, die sich nur wenige Jahre in Österreich aufhalten, die Ergebnisse zu stark verzerren könnten. Aufgrund des zunehmenden Stellenwerts der Migration sollten aber auch nicht zu viele Migrantinnen aus der Analyse ausgeschlossen werden.

[12] Ähnliche Anwendungen der in den Sozialwissenschaften nach wie vor selten angewandten Methode finden sich bei McDonald und Rosina (2001) oder Matysiak und Vignoli (2019).

[13] Im Statistikprogramm Stata wurden die Befehle cureregr (Buxton 2013) und strs(n)mix (Lambert 2007) verwendet.

2 REGIONALE UNTERSCHIEDE

In diesem Kapitel werden regionale Unterschiede in der weiblichen Erwerbstätigkeit, der Immigration und der Fertilität genauer untersucht und in Beziehung zueinander gesetzt. Dazu werden an dieser Stelle im Wesentlichen Daten des österreichischen Mikrozensus herangezogen.

2.1 DIE WEIBLICHE ERWERBSTÄTIGKEIT, MIGRATION UND GEBURTEN IM DETAIL

Beschäftigung ist nicht gleich Beschäftigung. Es spielt eine große Rolle, ob es sich um geringfügige Beschäftigung, Teilzeit- oder Vollzeitbeschäftigung handelt. Nicht unwesentlich für die Frage nach einer Zukunftsperspektive und der empfundenen Sicherheit ist zudem, ob Verträge unbefristet oder befristet sind. Die „atypische Beschäftigung" kennzeichnet eine Abkehr vom sogenannten „Normalarbeitsverhältnis", dem Standard früherer Tage, der eine unbefristete, feste Vollzeitanstellung vorsah.

In Österreich befindet sich heutzutage mit rund 53 Prozent mehr als die Hälfte der erwerbstätigen Frauen in einem atypischen Arbeitsverhältnis wieder (Tab. 2.1). Davon arbeiten etwa 38 Prozent in Teilzeit, während 15 Prozent aus anderen Gründen (Geringfügigkeit, Befristung, Leiharbeit, freier Dienstvertrag) atypisch beschäftigt sind. Unter den anderen Gründen für atypische Beschäftigung spielen vor allem die Geringfügigkeit (47 Prozent) und die Befristung (45 Prozent) eine große Rolle, wobei atypische Beschäftigung auch häufig durch mehr als eines dieser Merkmale gekennzeichnet ist.

TABELLE 2.1: DIE ROLLE ATYPISCHER BESCHÄFTIGUNG FÜR WEIBLICHE ERWERBSTÄTIGKEIT 2018

	Anteile atypisch beschäftigter Frauen an den insgesamt beschäftigten Frauen (%)			Gründe für atypische Beschäftigung abgesehen von Teilzeit (%)*		
	Teilzeit	Andere	Gering-fügig	Befristung	Leiharbeit	Freier DV
Österreich	37,8	15,4	47,0	45,3	10,5	5,9
Wien	29,4	17,8	(44,3)	(46,8)	(11,8)	(9,2)
Nord-Österreich	40,4	13,9	(48,5)	(41,8)	(11,0)	(6,2)
Niederösterreich	38,2	14,8	-	-	-	-
Oberösterreich	42,8	12,9	-	-	-	-
West-Österreich	40,0	17,1	(47,9)	(48,4)	(7,4)	(4,4)
Salzburg	42,2	15,3	-	-	-	-
Tirol	39,3	17,8	-	-	-	-
Vorarlberg	38,2	18,5	-	-	-	-
Süd-Österreich	39,3	14,2	(47,0)	(45,5)	(11,6)	(3,3)
Burgenland	41,7	10,3	-	-	-	-
Kärnten	38,0	15,3	-	-	-	-
Steiermark	39,4	14,6	-	-	-	-

Anmerkungen: * Ausgewiesen werden die Anteile der Merkmale für atypische Beschäftigung unter Frauen in „anderer" atypischer Beschäftigung (also ohne Teilzeit). Aufgrund von Mehrfachnennungen (z.B. geringfügig und befristet) liegen die Summen über 100 Prozent. Für Wien und die Regionen werden die Werte in Klammer dargestellt, da zumindest die Schätzung zu freien Dienstverträgen (DV) stark zufallsbehaftet ist. Wegen der geringen Zuverlässigkeit werden auch keine Zahlen für die Bundesländer präsentiert.

Quelle: Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2018; Statistik Austria (2019); eigene Berechnung der Anteile.

In Wien ist, wie in Kapitel 1 aufgezeigt wurde, zwar ein geringerer Anteil der Frauen beschäftigt als in den anderen Bundesländern, unter den beschäftigten Frauen ist dafür aber in Wien Teilzeit weniger verbreitet als in den Bundesländern. Tatsächlich geht in Wien mit 51 Prozent ein größerer Teil der beschäftigten Frauen einer Vollzeitbeschäftigung nach. In Österreich insgesamt sind es 44 Prozent (Salzburg: 39; Burgenland: 47).[14]

Wien kennzeichnet im Vergleich zu den Bundesländern zudem ein größerer Teil an nicht aufgrund von Teilzeit atypischer Beschäftigung (freie Dienstverträge dürften in Wien üblicher sein). Die Interpretation dieser ist allerdings schwierig. Es ist darauf hinzuweisen, dass sich nicht jede Frau, die atypisch beschäftigt ist, in einer prekären Lage befindet. So werden etwa auch sehr gut dotierte Verträge für Führungskräfte häufig zeitlich befristet abgeschlossen. Geringfügigkeit oder Leiharbeit kommt unter den atypisch beschäftigten Frauen in Wien jedoch nicht bzw. nur marginal häufiger vor als in den Regionen.

Dass die Zuwanderung für Wien einen besonderen Stellenwert hat, zeigt wiederum Tabelle 2.2. Mit politischen Ereignissen wie dem Fall des Eisernen Vorhangs, den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien, dem EU-Beitritt Österreichs, der Osterweiterung der EU und den Flüchtlingsbewegungen der letzten Jahre, mit dem Höhepunkt 2015, nahm die Zuwanderung nach Österreich deutlich zu (Riederer, Buber-Ennser & Haindorfer 2020; Stadt Wien 2019b). Wien war davon stärker betroffen als die anderen Bundesländer (siehe Abb. 2.1 und Tab. 2.2). Der Anteil ausländischer Staatsbürgerinnen und -bürger an der Bevölkerung beträgt in Österreich insgesamt 16 Prozent und im Burgenland gerade neun Prozent. Wien hebt sich hier mit 30 Prozent deutlich ab. Den zweithöchsten Anteil weist in diesem Fall Vorarlberg mit 18 Prozent auf. Während der Anteil der Staatsangehörigen von EU-15 und EFTA Ländern mit sechs Prozent in West-Österreich höher ist als in Wien, kennzeichnen Wien sowohl bei den Angehörigen der Staaten der EU-Osterweiterungen als auch bei den Angehörigen europäischer und anderer Drittstaaten deutlich höhere Anteile als Nord-, West- oder Süd-Österreich. Auch die Zusammensetzung der ausländischen Staatsbürgerinnen ist in Wien dementsprechend anders.

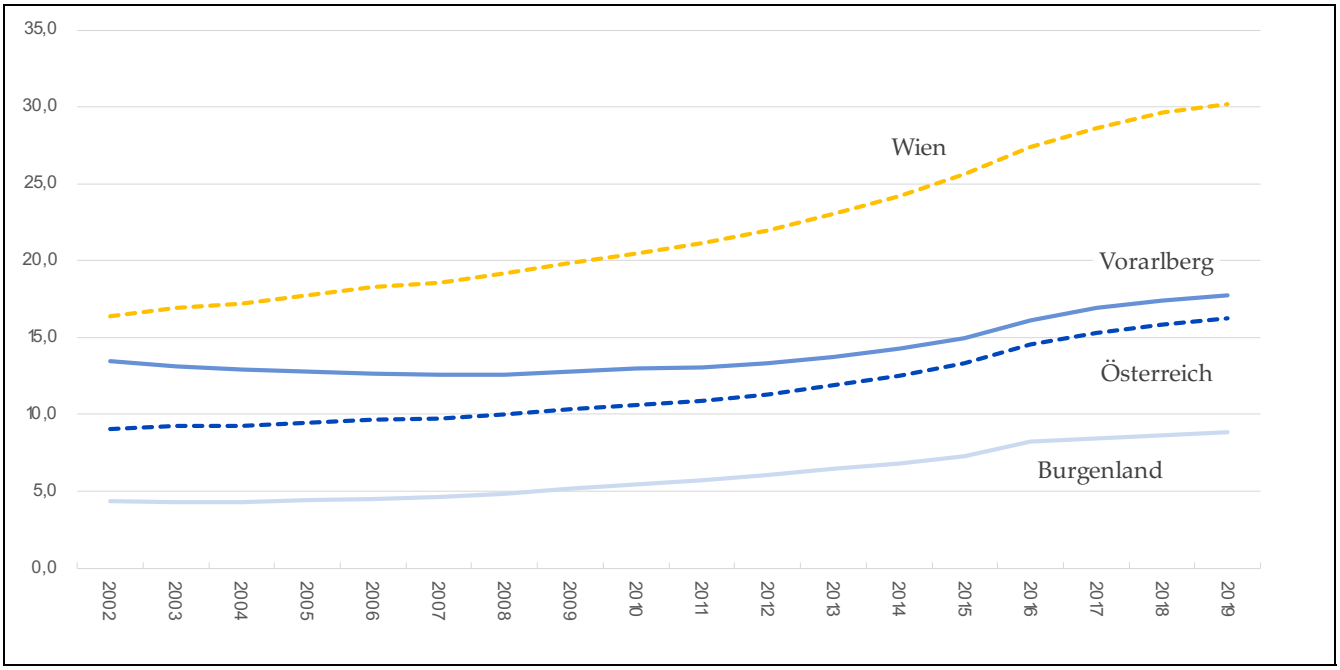


Abbildung 2.1: Entwicklung des Bevölkerungsanteils ohne österreichische Staatsbürgerschaft (jeweils zu Jahresbeginn in %)
Quelle: Bevölkerungsstatistik der Statistik Austria (2019); eigene Darstellung.

[14] Der Rest, der jeweils auf 100 Prozent fehlt, wird durch den Anteil der Frauen in Lehre aufgefüllt. Das sind je nach Bundesland zwei oder drei Prozent.

TABELLE 2.2: MIGRATIONSHINTERGRUND UND STAATSBÜRGERSCHAFT 2018 (ANTEIL AN DER BEVÖLKERUNG)

	Migrationshintergrund*			Staatsbürgerschaft**		
	1. Generation	2. Generation	EU-15 und EFTA	EU ab 2004	Drittstaaten Europa	Drittstaaten Andere
Österreich	17,2	6,1	3,3	5,1	4,9	3,0
Wien	33,6	11,8	4,5	8,8	9,9	7,0
Nord-Österreich	11,9	4,6	1,9	4,1	3,7	1,7
Niederösterreich	10,9	4,4	1,6	3,9	3,1	1,4
Oberösterreich	12,9	4,9	2,1	4,3	4,3	2,1
West-Österreich	17,0	5,9	6,0	3,7	4,7	2,4
Salzburg	16,6	6,5	4,7	4,3	5,5	2,7
Tirol	16,2	4,8	6,9	3,4	3,4	2,2
Vorarlberg	19,0	7,1	6,1	3,2	6,0	2,5
Süd-Österreich	10,6	3,4	2,2	4,3	2,4	1,7
Burgenland	9,9	3,0	1,5	5,1	1,3	1,0
Kärnten	11,0	3,0	3,2	3,5	2,3	1,6
Steiermark	10,7	3,6	1,9	4,6	2,6	1,9

Anmerkungen: * Angaben zum Migrationshintergrund beziehen sich auf den Durchschnitt aller Wochen des Jahres 2018. Ein Migrationshintergrund besteht, wenn beide Elternteile nicht in Österreich geboren wurden. Angehörige der ersten und zweiten Generation unterscheidet, dass letztere bereits selbst in Österreich geboren wurden. ** Angaben zur Staatsbürgerschaft beziehen sich auf den Stand von 01.01.2019. Die Kategorie „EU und EFTA" inkludiert alle EU-Mitglieder, die bereits vor 2004 der EU angehörten, die EFTA-Mitglieder sowie assoziierte Kleinstaaten. Die „Türkei" wird der Kategorie „Drittstaaten Europa" zugeordnet.

Quelle: Bevölkerungsstatistik der Statistik Austria (2019); eigene Berechnung der Anteile.

Obwohl häufig berichtet wird, dass die Zuwanderung männlich sei, machten ausländische Frauen bereits zu Beginn der 1970er Jahre rund 45 Prozent der Personen ausländischer Staatsbürgerschaft in Wien aus; 2018 waren es 49 Prozent (Stadt Wien 2019a, S. 4). Höher ist der Frauenanteil bei den Migranten und Migrantinnen aus Amerika und den EU- bzw. EFTA-Ländern (über 50 Prozent), deutlich geringer bei Personen aus Afrika und Syrien (jeweils ca. 40 Prozent) oder Menschen aus Afghanistan, dem Irak oder Pakistan (jeweils 34 bis 36 Prozent; ebd., S. 6). Im Jahr 2018 lebten 273.113 Frauen mit ausländischer Staatsbürgerschaft in Wien, 2008 waren es noch 155.614. Damit wuchs ihr Anteil an der weiblichen Bevölkerung Wiens innerhalb von 10 Jahren von 18 auf 28 Prozent an (Stadt Wien 2019a, S. 5; eigene Berechnung). Rund 65 Prozent der zugewanderten Frauen ist zudem im Haupterwerbsalter von 25 bis 64 Jahren (im Vergleich zu 50 Prozent bei den Wienerinnen österreichischer Herkunft; ebd., S. 8).[15] Die Migrantinnen spielen am Wiener Arbeitsmarkt also eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Betrachtungen nach Geburtsland zeigen, dass der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund noch einmal deutlich größer ist als jener mit ausländischer Staatsbürgerschaft (Tab. 2.2). Er beträgt in Österreich rund 23 Prozent; davon 17 Prozent Angehörige der ersten und sechs Prozent der zweiten Generation. Auch hier wird der geringste Anteil für das Burgenland verzeichnet (13 Prozent), der höchste für Wien (45 Prozent) und der zweithöchste für Vorarlberg (26 Prozent). Vor allem der Anteil der 1. Generation ist in West-Österreich, das vergleichsweise stark vom Tourismus geprägt wird, mit 17 Prozent deutlich höher als in Nord- oder Süd-Österreich mit zwölf bzw. elf Prozent. In Wien ist nicht nur der Anteil der ersten Generation mit 34 Prozent deutlich höher als in den anderen Landesteilen, sondern auch jener der zweiten Generation, der Kinder der Migrantinnen und Migranten. Deren Anteil liegt in den Regionen zwischen drei und sechs Prozent, in Wien beträgt er jedoch beinahe zwölf Prozent.

[15] In Wien beträgt die Vollzeitquote unter den weiblichen Fachkräften sogar 70 Prozent. Allerdings stellen diese in der Bundeshauptstadt nur zweieinhalb Prozent der erwerbstätigen Frauen.

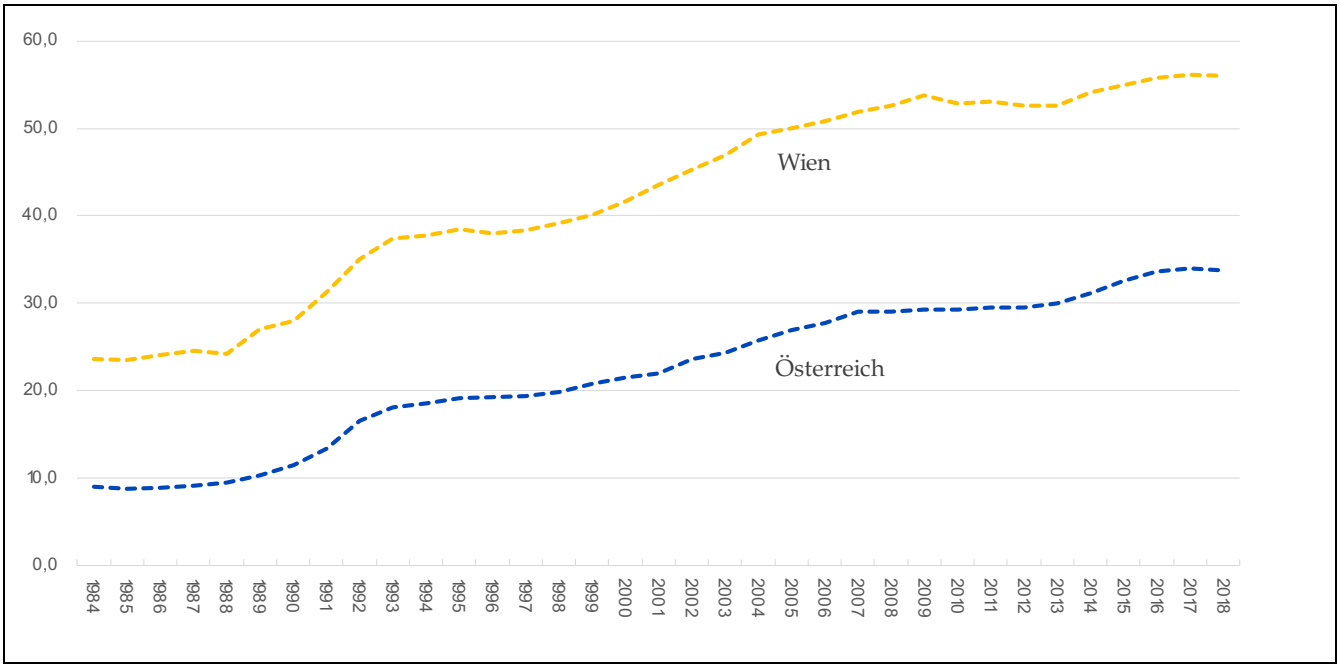


Abbildung 2.2: Entwicklung des Anteils der Geburten durch im Ausland geborene Mütter
Quelle: Geburtenbarometer, Zeman et al. (2019).

Dementsprechend nehmen Frauen mit Migrationshintergrund auch eine (zunehmend) größere Rolle für die Fertilität in Wien ein.[16] Das zeigt sich unter anderem daran, dass 2018 in Wien rund 56 Prozent aller Geburten bei nicht in Österreich geborenen Müttern verzeichnet wurden (in Österreich insgesamt waren es 34 Prozent; Zeman et al. 2019). Obwohl der Anteil der Geburten bei nicht in Österreich geborenen Müttern angesichts der Zunahme bei der Zuwanderung ab den 1990er Jahren für Österreich insgesamt ebenfalls anstieg, blieb der Abstand zu Wien nicht nur bestehen, sondern vergrößerte sich sogar noch etwas (von 15 auf 22 Prozentpunkte). Mitte der 1980er betraf österreichweit nur eine von zehn Geburten eine Mutter, die im Ausland geboren wurde, in Wien war es beinahe eine von vier (Abb. 2.2).

Österreichweit zeigt sich, dass bestimmte Gruppen an Migrantinnen höhere Fertilitätsraten aufweisen als andere (Zeman et al. 2019): Die höchste Fertilitätsrate weisen 2018 Frauen aus Syrien mit rund 4,3 Kindern pro Frau auf. Dahinter folgen Frauen aus Afghanistan (2,8), Mazedonien (2,5), dem Kosovo (2,4), der Türkei und Rumänien (jeweils 2,2). Frauen aus Serbien oder aus Bosnien und Herzegowina lagen bei 1,8 Kindern pro Frau. Etwas geringer sind die Fertilitätsraten der Migrantinnen aus Bulgarien, Polen, Kroatien, Tschechien oder der Slowakei. Sie liegen zwischen 1,5 und 1,7. Am geringsten waren die Fertilitätsraten zuletzt bei Frauen aus Ungarn (wie die Österreicherinnen bei 1,4) und Deutschland (1,3). Die Migrantinnen in Wien kommen zum größten Teil aus Serbien (53.018), der Türkei (36.389), Deutschland (29.857), Polen (27.500), Bosnien und Herzegowina (21.453), Rumänien (20.385), Ungarn (15.385), Kroatien (13.595), Bulgarien (10.475) und Syrien (9.522; Stadt Wien 2019a, S. 6).

Die Elternschaft spielt eine große Rolle für die weibliche Erwerbstätigkeit. In Österreich hat in den letzten Jahrzehnten neben der weiblichen Erwerbstätigkeit, dem Anteil an Frauen mit Hochschulabschluss und der Zuwanderung auch die Kinderlosigkeit (wieder) zugenommen (Abb. 2.3).[17]

[16] Mittlerweile ist auch an beinahe jeder zweiten in Wien in einem Jahr geschlossenen Ehe zumindest eine Person beteiligt, die nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt (Stadt Wien 2019a, S. 7).

[17] Betrachtet man die Geburtsjahrgänge von 1910 bis 1979, erkennt man, dass Kinderlosigkeit längerfristig betrachtet zunächst abnahm, bevor sie wieder anstieg. In Abbildung 2.3 finden sich auch Angaben für jüngere Jahrgänge, die jedoch mit Vorsicht zu betrachten sind. Selbst die 1979 geborenen Frauen sind 2019 erst 39 oder 40 Jahre alt und könnten noch Kinder bekommen. Im Jahr 2018 kamen in Österreich 11,7 und in Wien sogar 15,5 Kinder auf 1.000 Frauen im Alter von 40 bis 44 Jahren (Zeman et al. 2019).

Die Kinderlosigkeit war zudem unter den Wienerinnen stets höher als unter den Österreicherinnen insgesamt. In den jüngeren Jahrgängen fand hier jedoch eine Annäherung statt. Während die Kinderlosigkeit in Wien sank, nahm sie in Österreich insgesamt weiter zu. Die Vermutung, dass Migrantinnen zur konstanten Fertilitätsrate und zum Rückgang der Kinderlosigkeit in Wien beitragen, ist naheliegend. Sowohl Personen aus osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten als auch Frauen aus Drittstaaten sind in Wien deutlich stärker vertreten als im Rest des Landes (Tab. 2.2). Wie bereits angemerkt wurde, weisen in Österreich gerade Frauen aus Drittstaaten (Syrien, Afghanistan, Kosovo, Türkei) eine im Durchschnitt deutlich höhere Kinderzahl auf. Frauen aus osteuropäischen EU-Mitgliedsstaaten (ausgenommen Ungarn) weisen zumindest etwas höhere Werte auf als die Österreicherinnen.

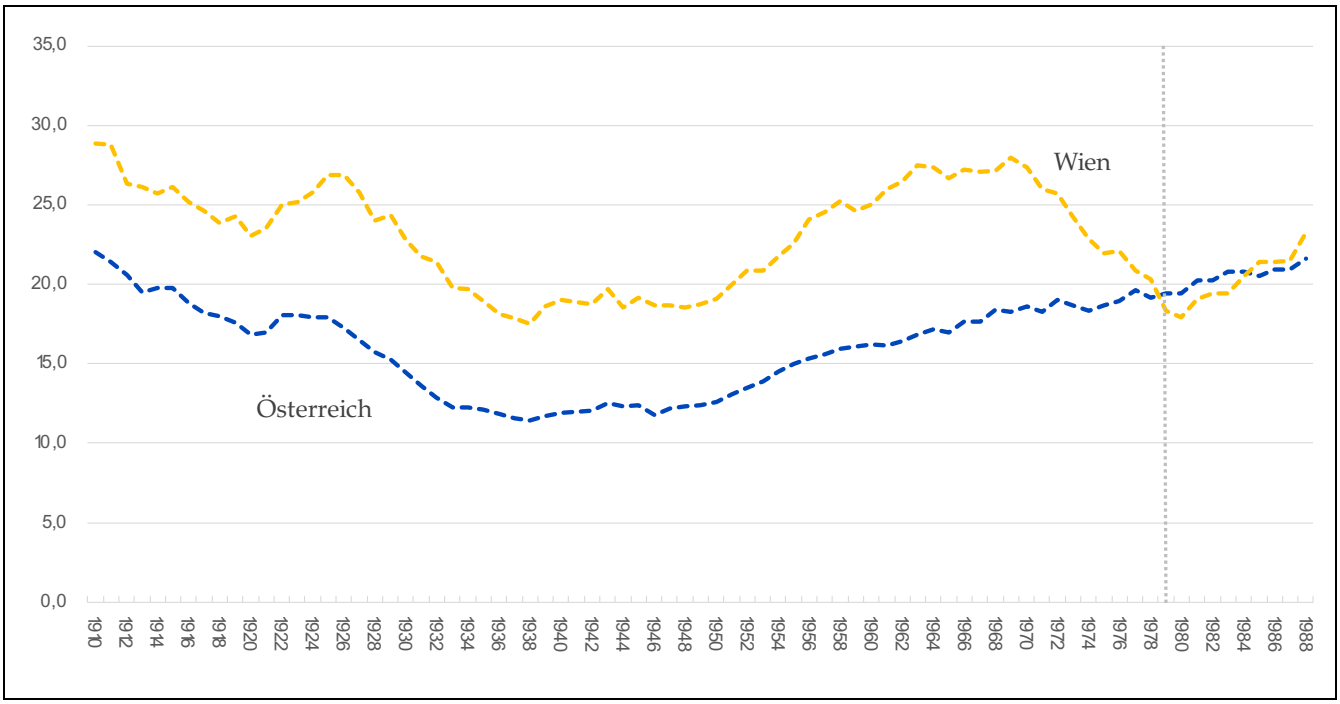


Abbildung 2.3: Entwicklung des Anteils kinderloser Frauen nach Geburtsjahr

Anmerkung: Beim Jahrgang 1979 wurde eine graue Linie eingefügt. Im Jahr 2019 wurden diese Frauen 40 Jahre alt. Obwohl auch Frauen über 40 noch Kinder bekommen können, ist davon auszugehen, dass sich an den Zahlen links der grauen Linie nicht mehr allzu viel ändern wird. Rechts davon sind Änderungen wahrscheinlicher.

Quelle: Geburtenbarometer, Zeman et al. (2019).

Am Beispiel der 1965 bis 1970 geborenen Frauen kann dem Zusammenhang zwischen Zuwanderung, Bildungsstand und Kinderlosigkeit etwas genauer nachgegangen werden. Dazu werden Daten des Mikrozensus 2012 und 2016, des GGP 2012/13 und der Wiener Lebensqualitätsstudie 2012/13 herangezogen. Tabelle 2.3 verdeutlicht einerseits, dass zwischen Wien und den betrachteten Regionen deutliche Unterschiede in der Kinderlosigkeit bestehen, und andererseits, dass zwischen autochthonen Frauen und Migrantinnen ebenfalls ein eindeutiger Unterschied besteht.

Während in Wien rund 31 Prozent der Einheimischen kinderlos sind, sind es in den Regionen nur 15 Prozent. Abgesehen von West-Österreich, das einen höheren Anteil an Migrantinnen aus EU-15 und EFTA Ländern kennzeichnet, ist die Kinderlosigkeit in allen Regionen unter den Migrantinnen deutlich geringer ausgeprägt als unter den Einheimischen. Während in Wien 18 Prozent der Migrantinnen kinderlos blieben, sind es in Süd-Österreich gar nur 6 Prozent. In Wien ergibt sich auch bei den Frauen mit drei oder mehr Kindern ein deutlicher Unterschied zwischen Einheimischen (10 Prozent) und Migrantinnen (20), der in den Regionen so nicht feststellbar ist. Die Migrantinnen sind – abgesehen von Süd-Österreich – im Durchschnitt bei der Geburt ihres ersten Kindes auch deutlich jünger als die einheimischen Frauen (Abb. 2.5).

TABELLE 2.3: FERTILITÄT DER 1965 BIS 1970 GEBORENEN FRAUEN

1965 bis 1970 geborene Frauen	Wien	Nord-Österreich (NÖ, OÖ)	West-Österreich (S, T, V)	Süd-Österreich (B, K, ST)
Einheimische Kinderzahl (%)				
Kein Kind	31	15	15	15
Ein Kind	28	19	20	24
Zwei Kinder	31	43	42	43
Drei oder mehr	10	23	23	18
Durchschnitt	1,22	1,82	1,78	1,70
Migrantinnen Kinderzahl (%)				
Kein Kind	18	11	17	6
Ein Kind	27	26	20	28
Zwei Kinder	35	39	39	47
Drei oder mehr	20	24	23	18
Durchschnitt	1,65	1,83	1,77	1,85
Fallzahlen				
N (Einheimische)	552	842	784	775
N (Migrantinnen)	168	89	143	78

Anmerkung: Zu den Migrantinnen zählen hier alle Frauen, die nicht in Österreich geboren wurden.
Quellen: GGS 2012/13, Mikrozensus 2012 und 2016, Wiener Lebensqualitätsstudie 2013; eigene Berechnungen.

In Wien bilden neben den kinderlosen Frauen – zumindest bei den Einheimischen – auch Frauen mit einem Kind eine vergleichsweise große Gruppe. Die in Wien geringere Häufigkeit von Frauen mit zwei oder mehr Kindern (Tab. 2.3) dürfte dabei mit dem in Wien größeren Durchschnittsalter bei der Geburt des ersten Kindes zusammenhängen (Abb. 2.4). Die einheimischen Frauen bekommen in Wien ihr erstes Kind erst mit 27 Jahren und damit ein bis zweieinhalb Jahre später als in den anderen unterschiedenen Regionen des Landes. Damit kommt es aber auch später zu Erwerbsunterbrechungen (bzw. auf die Mutterschaft folgende Teilzeit).

Die Kinderlosigkeit steigt zudem mit zunehmendem Bildungsniveau der Frauen deutlich an (Tab. 2.4). Das gilt für Migrantinnen wie einheimische Frauen, für Wien wie Rest-Österreich. Dabei ist allerdings festzustellen, dass der Unterschied nach dem Bildungsniveau bei den Migrantinnen deutlich größer ist als bei den einheimischen Frauen. Den größten Anteil an Kinderlosen findet man unter den einheimischen Frauen in Wien mit rund 34 Prozent. Diese Frauen weisen 1,1 Kindern pro Frau die geringste durchschnittliche Kinderzahl und mit beinahe 30 Jahren auch das höchste Durchschnittsalter bei der Geburt des ersten Kindes auf. Die Akademikerinnen weisen aber unabhängig von der Herkunft und der Wohnregion ein hohes Alter bei der Erstgeburt auf (am geringsten bei Migrantinnen in Rest-Österreich mit 28 Jahren).

In Summe verdeutlichen auch diese Befunde einmal mehr die Wiener Sonderstellung in Österreich, da Wien im Vergleich zum restlichen Österreich sowohl ein höherer Anteil an Akademikerinnen als auch an Migrantinnen kennzeichnet. Zudem zeigte sich (wenig überraschend), dass nicht nur Bildungsniveau und Kinderlosigkeit die weibliche Erwerbstätigkeit beeinflussen, sondern dass das Bildungsniveau auch mit der Kinderlosigkeit in Zusammenhang gebracht werden muss. Daraus ergeben sich weitere Konsequenzen für die weibliche Erwerbstätigkeit. Und noch ein weiterer Aspekt ist zu berücksichtigen: Nicht nur die Fertilitätsraten, auch der Bildungsstand variiert unter den Wienerinnen zum Teil deutlich nach der Herkunft: Haben etwa 51 Prozent der 25- bis 64-jährigen Migrantinnen aus Deutschland einen Hochschulabschluss, sind es bei Frauen aus Rumänien oder Syrien nur rund 17 Prozent, bei Migrantinnen aus Serbien oder der Türkei gar lediglich fünf bzw. sechs Prozent (Stadt Wien 2019a, S. 9). Herkunft, Bildung und Fertilität sind nicht vollständig unabhängig voneinander.

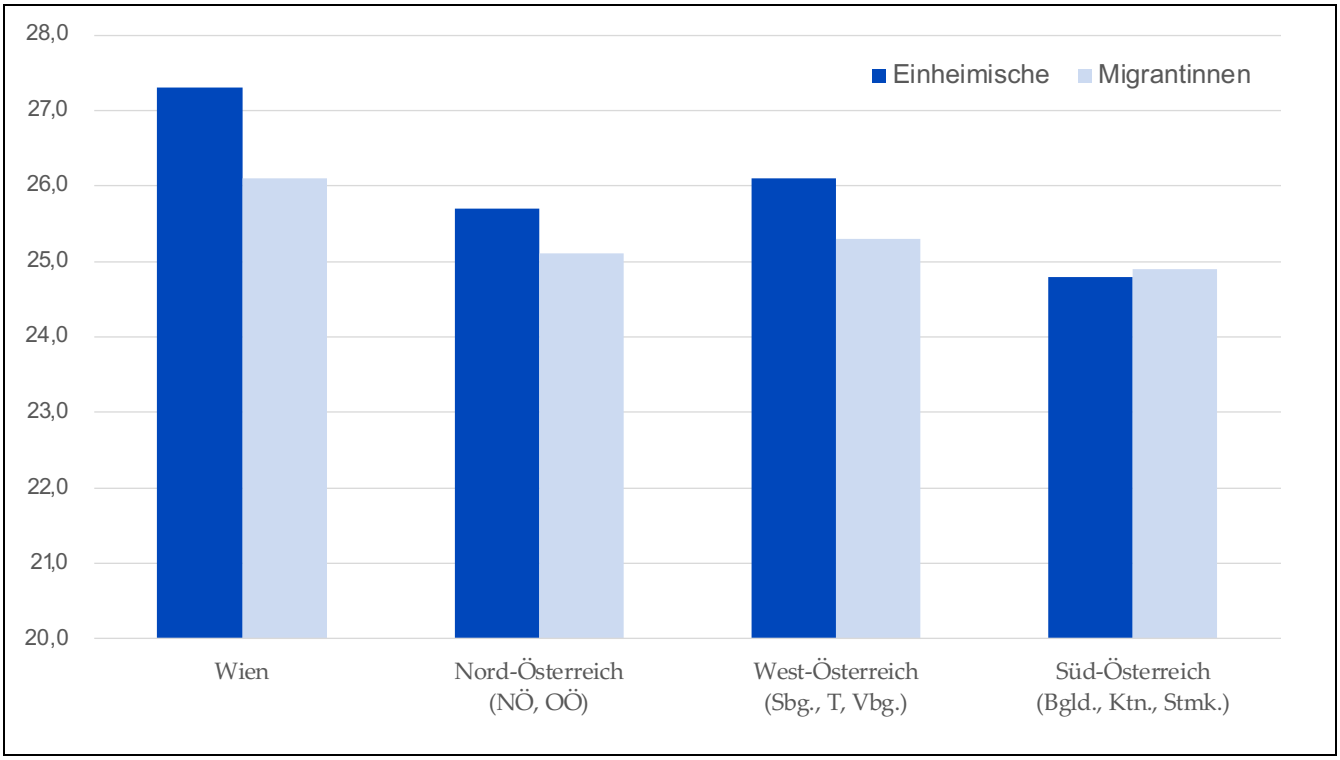


Abbildung 2.4: Durchschnittsalter bei der Geburt des ersten Kindes bei 1965 bis 1970 geborenen Frauen

Anmerkung: Zu den Migrantinnen zählen hier alle Frauen, die nicht in Österreich geboren wurden. Die Fallzahlen liegen bei den Migrantinnen bei 73 (Süd-Österreich) bis 118 (West-Österreich) und bei den einheimischen Frauen bei 182 (Wien) bis 718 (Nord-Österreich).

Quellen: GGS 2012/13, Mikrozensus 2012 und 2016; eigene Berechnungen.

TABELLE 2.4: ANTEIL KINDERLOSER FRAUEN, DURCHSCHNITTLICHE KINDERZAHL UND ALTER BEI GEBURT DES ERSTEN KINDES NACH BILDUNGSNIVEAU

1965 bis 1970 geborene Frauen	Wien			Rest-Österreich		
	gering	medium	hoch	gering	medium	hoch
Einheimische						
% kinderlos	24,2	30,7	33,7	13,3	13,8	19,9
Kinderzahl	1,7	1,2	1,1	2,0	1,8	1,6
Alter Geburt 1. Kind	22,3	26,7	29,9	22,8	25,3	28,5
Migrantinnen						
% kinderlos	6,7	18,0	23,4	11,1	8,6	25,0
Kinderzahl	2,6	1,6	1,3	2,2	1,8	1,5
Alter Geburt 1. Kind	21,6	25,3	29,1	22,2	25,1	28,3
Fallzahlen						
N (Einheimische)	19-33	102-329	61-190	293-338	1.359-1.575	391-488
N (Migrantinnen)	20-30	32-61	39-77	56-63	160-175	54-72

Anmerkung: Zu den Migrantinnen zählen hier alle Frauen, die nicht in Österreich geboren wurden. Beim Bildungsniveau wird unterschieden zwischen: ISCED 1 und 2 (gering), ISCED 3 und 4 (medium) sowie ISCED 5 und 6 (hoch).

Quellen: GGS 2012/13, Mikrozensus 2012 und 2016, Wiener Lebensqualitätsstudie 2013; eigene Berechnungen.

2.2 ERWERBSTÄTIGKEIT NACH ERWERBSAUSMASS, BERUFSSTATUS UND BRANCHEN

Seit dem Jahr 1986 werden im Mikrozensus Sonderprogramm regelmäßig auch Fragen nach Geburten und dem zukünftigen Kinderwunsch gestellt (zuletzt 2016). Dies erlaubt eine Unterscheidung zwischen Müttern und kinderlosen Frauen, die gerade in Bezug auf die Erwerbstätigkeit von Frauen von großer Relevanz ist (Riederer & Berghammer 2020). Um der in Abbildung 1.1 gezeigten Entwicklung der weiblichen Erwerbstätigkeit weiter auf den Grund gehen und die Mutterschaft mit einbeziehen zu können, werden in diesem und im nächsten Abschnitt die Mikrozensusdaten von 1986 und 2016 herangezogen.

Zunächst (Tab. 2.5) bestätigt sich, dass der Anteil der erwerbstätigen Frauen in Wien früher deutlich höher war als in den anderen betrachteten Regionen. Das lag vor allem an den dort höheren Anteilen an Nichterwerbspersonen, während Arbeitslosigkeit und Karenz in allen Regionen ähnlich selten waren. Der Anteil an Nichterwerbspersonen ging bis 2016 überall deutlich zurück. Im Gegenzug stieg der Anteil der erwerbstätigen Frauen; genauer gesagt: der Anteil der in Teilzeit erwerbstätigen Frauen. Denn der Anteil der vollzeitbeschäftigten Frauen ging in allen Regionen zurück. Der Anstieg der Teilzeit war nun aber in Rest-Österreich deutlich stärker ausgeprägt als in Wien.

Begleitet wurde diese Entwicklung von einem wirtschaftlichen Strukturwandel (Tab. 2.5). Mitte der 1980er Jahre war die Landwirtschaft in den Regionen durchaus noch von großer Bedeutung für die weibliche Erwerbstätigkeit. Dies hat sich in den drei Jahrzehnten danach deutlich geändert. In Wien schritt in dieser Zeit vor allem die Entwicklung von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft weiter voran. Über 93 Prozent der erwerbstätigen Frauen in Wien waren 2016 in einer Dienstleistungsbranche beschäftigt. In den Regionen traf dies immerhin ebenfalls bereits auf 81 bis 83 Prozent der Frauen zu, die aber zu größeren Teilen (13 bis 14 Prozent) auch in Industrie und Gewerbe tätig waren.

Nach Branchen betrachtet nahm vor allem der Stellenwert wirtschaftsnaher Dienstleitungen zu, aber auch die Beschäftigung in den Bereichen Gesundheit und Soziales, Erziehung und Unterricht sowie Beherbergung und der Gastronomie (Tab. 2.6). Im Gegenzug verloren die Warenherstellung und auch der Handel an Bedeutung für die weibliche Erwerbstätigkeit in Wien. Mit dem Rückgang der Industrie verlor die Warenherstellung auch in den Regionen an Gewicht. Die Bedeutung des Handels nahm hier allerdings zu. Am relevantesten für die Beschäftigung der Frauen in Wien sind 2016 (1) wirtschaftsnahe Dienstleistungen, (2) Gesundheits- und Sozialleistungen, (3) der Handel und (4) Erziehung und Unterricht. In den Regionen sind es vor allem (1) der Handel und (2) Gesundheits- und Sozialleistungen. Darauf folgen in etwa gleichauf Erziehung und Unterricht, die Warenherstellung und in West-Österreich auch Beherbergung und Gastronomie.

Die Tätigkeit nach Branche ist auch insofern relevant, als dass Teilzeit in bestimmten Branchen deutlich häufiger vorkommt als in anderen (siehe Tab. A.2.1 im Appendix). Im Jahr 1986 arbeiteten über 90 Prozent der Frauen in der Landwirtschaft sowie in der Gastronomie (inkl. Beherbergung) in Vollzeit, während Teilzeit in der Unterhaltungsbranche (inkl. Kunst, Sport etc.) und den wirtschaftsnahen Dienstleistungen am häufigsten vorkam (29 bzw. 31 Prozent in Teilzeit). Danach ging die Vollzeit in allen Wirtschaftszweigen deutlich zurück. Im Jahr 2016 wiesen die Bereiche der Warenherstellung (61 Prozent), des Transports und der Lagerei (58) sowie die öffentliche Verwaltung (57 Prozent) die höchsten Vollzeitanteile unter den erwerbstätigen Frauen auf. Im Handel oder bei den Gesundheits- und Sozialleistungen sanken die Vollzeitanteile auf 43 bzw. 42 Prozent ab. Für den Rückgang der Vollzeitquote in Wien waren auch der Anstieg der wirtschaftsnahen Dienstleistungen und der Rückgang bei der Warenherstellung mitverantwortlich. In Rest-Österreich spielte neben der sinkenden Bedeutung der Warenherstellung auch der Rückgang der Landwirtschaft eine Rolle. Zur Erklärung des Unterschieds zwischen Wien und Rest-Österreich im Jahr 2016 tragen die Branchen allerdings erstaunlich wenig bei: Am ehesten tragen die im Vergleich zum Handel höhere Beschäftigung in den wirtschaftsnahen Dienstleistungen, im Bereich der Erziehung und des Unterrichts sowie in der Informations- und Kommunikationsbranche zur höheren Vollzeitquote Wiens bei (sie erklären gemeinsam, aber weniger als einen Prozentpunkt der Differenz von über neun Prozentpunkten; vgl. Tab. A.2.1).

TABELLE 2.5: DIE ERWERBSTÄTIGKEIT DER FRAUEN IM ALTER VON 15 BIS 64 JAHREN 1986 UND 2016

	1986				2016			
	Wien	Nord-Österr. (NÖ, OÖ)	West-Österr. (S, T, V)	Süd-Österr. (B, K, ST)	Wien	Nord-Österr. (NÖ, OÖ)	West-Österr. (S, T, V)	Süd-Österr. (B, K, ST)
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	54,5	49,1	47,1	42,8	60,0	67,4	67,6	64,6
Arbeitslose	2,0	1,3	1,2	1,2	6,6	3,0	2,3	3,6
Nichterwerbspersonen	42,0	47,8	50,2	54,4	30,7	26,6	26,6	29,6
Karenz	1,5	1,8	1,5	1,6	2,8	4,0	3,6	3,2
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Nicht erwerbstätig	44,0	49,1	51,4	55,6	37,3	28,6	28,9	32,2
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	1,5	0,8	1,0	0,3	8,4	10,1	11,5	8,4
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	8,2	6,3	7,8	4,2	17,9	24,0	24,3	24,5
Vollzeit (36+ WoStd)	44,8	42,0	38,3	38,3	33,5	33,0	31,7	31,7
Karenz: WoStd unbekannt	1,5	1,8	1,5	1,6	2,8	4,0	3,6	3,2
Erwerbstätig: WoStd unbekannt					0,1	0,2	0,2	< 0,1
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	2,8	1,6	2,1	0,7	14,1	15,1	17,0	13,0
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	15,0	12,8	16,6	9,9	29,9	35,8	36,0	37,9
Vollzeit (36+ WoStd)	82,2	85,6	81,4	89,4	56,0	49,2	47,0	49,1
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Land- und Forstwirtschaft	0,2	15,1	7,8	14,9	0,4	4,7	3,3	4,5
Industrie und Gewerbe	19,8	24,0	22,5	19,7	6,3	13,9	13,7	12,5
Dienstleistungen	80,1	60,9	69,7	65,5	93,3	81,4	83,0	83,0

Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (gewichtet).

Noch deutlicher als die Bedeutung der Wirtschaftszweige variiert die berufliche Position der Frauen (Abb. 2.5). In Wien sind 2016 bereits mehr als 50 Prozent der erwerbstätigen Frauen Führungskräfte, in akademischen Berufen oder als Technikerinnen (inkl. gleichrangiger nichttechnischer Berufe) tätig. Im Vergleich mit den Regionen sticht vor allem der Anteil der akademischen Berufe heraus: Während in Wien 28 Prozent der erwerbstätigen Frauen in diesen zu finden sind, sind es in den Regionen nur rund 16 Prozent. Umgekehrt sind in Wien nur noch knapp über 10 Prozent der erwerbstätigen Frauen in manuellen Tätigkeiten beschäftigt, während in den Regionen bis zu 20 Prozent als Hilfsarbeiterinnen, Anlagebedienerinnen, Handwerkerinnen oder Facharbeiterinnen in der Landwirtschaft tätig sind.

Die Verbreitung von Teilzeitarbeit unterscheidet sich stark nach der beruflichen Position: So sind rund 61 Prozent der erwerbstätigen Frauen in Führungspositionen oder akademischen Berufen in Österreich in Vollzeitbeschäftigung (in Wien sogar 66 Prozent), während dies nur auf 41 Prozent der Verkäuferinnen und Frauen in Dienstleistungsberufen sowie 33 Prozent der weiblichen Hilfsarbeitskräfte zutrifft (vgl. Tab. 2.7). Die Vollzeitquote ist dabei für alle beruflichen Positionen in Wien höher als im restlichen Österreich. Nur bei den Verkäuferinnen und Frauen in Dienstleistungsberufen zeigt sich kein relevanter Unterschied (41 vs. 40 Prozent). Zum größeren Vollzeitanteil der Frauen in Wien trägt vor allem der größere Anteil an Frauen in Führungspositionen und akademischen Berufen bei. Dass dieser Unterschied nicht noch größer ist, liegt u.a. am größeren Anteil an Fachkräften in den Regionen. Auch Fachkräfte weisen einen vergleichsweise hohen Vollzeitanteil auf (60 Prozent in Österreich insgesamt; vgl. Tab. 2.7).[18]

[18] In Wien beträgt die Vollzeitquote unter den weiblichen Fachkräften sogar 70 Prozent. Allerdings stellen diese in der Bundeshauptstadt nur zweieinhalb Prozent der erwerbstätigen Frauen.

TABELLE 2.6: DIE ERWERBSTÄTIGKEIT DER FRAUEN IM ALTER VON 15 BIS 64 JAHREN NACH BRANCHEN 1986 UND 2016

	1986				2016			
	Wien	Nord-Österr. (NÖ, OÖ)	West-Österr. (S, T, V)	Süd-Österr. (B, K, ST)	Wien	Nord-Österr. (NÖ, OÖ)	West-Österr. (S, T, V)	Süd-Österr. (B, K, ST)
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Land- und Forstwirtschaft	0,2	14,6	7,6	14,4	0,4	4,5	3,2	4,4
Warenherstellung	17,7	22,2	20,0	17,5	4,8	10,4	10,2	9,3
Bauwirtschaft	1,5	1,6	1,9	1,5	1,6	3,0	3,0	2,6
Handel (inkl. KFZ-Branche)	22,7	19,1	22,0	17,7	13,8	18,4	18,3	18,3
Transport und Lagerei	2,7	1,4	2,1	1,6	1,9	2,6	1,8	2,3
Beherbergung und Gastronomie	4,1	5,5	12,2	10,4	8,1	6,3	10,3	7,7
Information und Kommunikation	1,9	1,3	0,6	1,1	4,0	2,2	1,4	1,5
Finanzielle Dienstleistungen	6,0	3,4	3,1	3,1	3,8	3,5	3,1	3,0
Wirtschaftsnahe Dienstleistungen	9,0	4,2	4,8	4,4	18,3	8,9	9,6	8,7
Öffentliche Verwaltung	9,0	7,1	4,4	5,3	5,5	6,9	5,6	6,5
Erziehung und Unterricht	5,2	6,2	7,1	8,4	12,2	11,4	9,7	9,9
Gesundheits-/Sozialleistungen	12,9	9,0	10,0	10,3	16,9	16,3	17,6	18,7
Kunst und Unterhaltung	1,8	0,4	0,7	0,7	3,4	1,0	1,2	1,2
Sonstige Dienstleistungen	5,1	3,9	3,0	3,1	4,3	3,7	4,1	4,7
Sonstiges	0,4	0,3	0,5	0,6	1,0	1,1	0,9	1,2

Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (gewichtet).

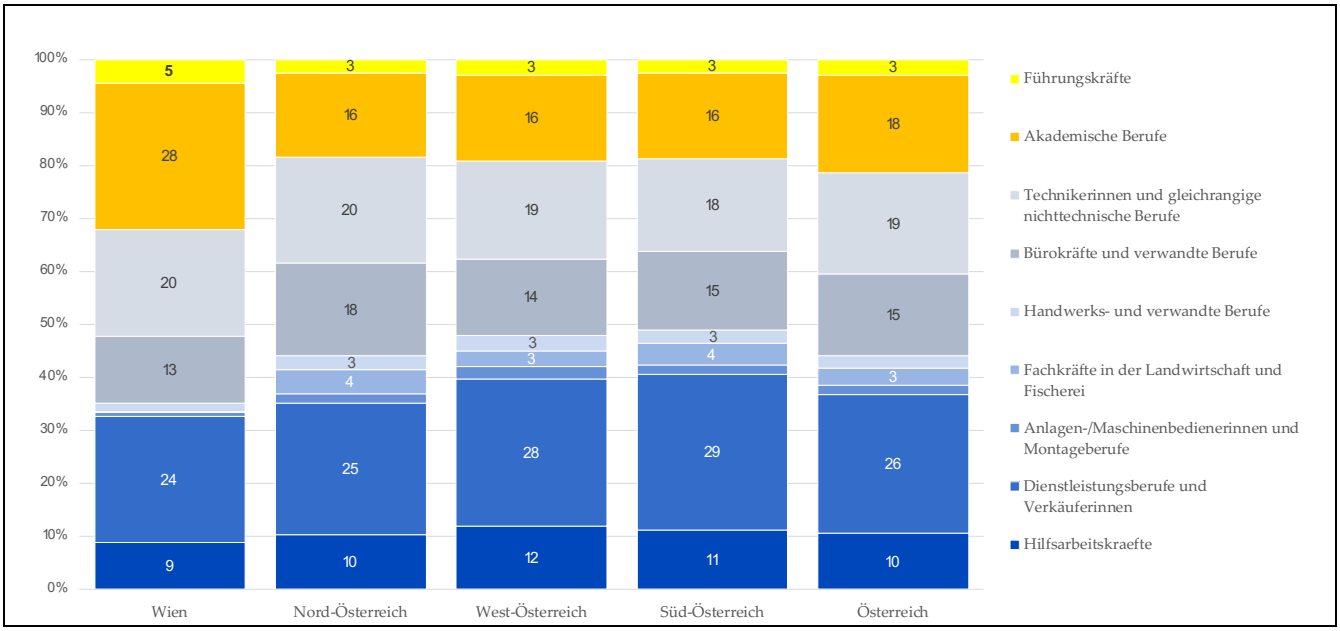


Abbildung 2.5: Erwerbstätigkeit der Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren nach beruflicher Position (ISCO)

Quelle: Mikrozensus 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (gewichtet).

TABELLE 2.7: EINFLUSS DER WIRTSCHAFTSSTRUKTUR AUF UNTERSCHIEDE IM AUSMASS AN VOLLZEITBESCHÄFTIGUNG 2016

Teilzeit/ Vollzeit	Anteil Vollzeit (in %)			Dekomposition
Berufliche Position	Wien	Rest-Österreich	Österreich	Rest-Österreich vs. Wien
Führungskräfte und akademische Berufe	66,3	59,7	61,0	1,64 ***
Technikerinnen und gleichrangige Berufe	63,0	53,1	54,4	0,09 *
Bürokräfte und verwandte Berufe	60,1	48,1	49,4	ref.
Fachkräfte	70,0	59,5	59,9	-0,62 ***
Dienstleistungsberufe und Verkäuferinnen	41,4	40,4	40,5	0,43 ***
Hilfsarbeitskräfte	48,5	30,9	32,6	0,41 ***
Gesamt	57,7	48,2		Erklärte Differenz: 1,9 / 9,5

Anmerkung: N = 10.070. (*) p < 0,1; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001. Der Begriff „Fachkräfte" umfasst Anlagen- und Maschinenbedienerinnen, Monteurinnen, Handwerkerinnen (inkl. verwandter Berufe) sowie Facharbeiterinnen in der Landwirtschaft.

Quellen: Mikrozensus 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (ungewichtet).

2.3 ERWERBSTÄTIGKEIT NACH ELTERNSCHAFT, BILDUNG UND STAATSBÜRGERSCHAFT

Bereits mehrmals wurde angesprochen, dass die Elternschaft große Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit der Frauen hat (Gutiérrez-Domènech 2005; Riederer & Berghammer 2020; Steiber & Haas 2010; 2012). In Wien waren 1986 rund 72 Prozent der kinderlosen Frauen erwerbstätig, aber nur 48 Prozent der Frauen mit drei oder mehr Kindern (Tab. 2.8). Daran hat sich bis heute kaum etwas geändert. Im Jahr 2016 lagen diese Zahlen bei 76 und 50 Prozent. In Rest-Österreich sah diese Entwicklung anders aus: Hier stieg der Anteil der erwerbstätigen Frauen unter den Müttern mit drei oder mehr Kindern von 39 auf 67 Prozent an. Während in Wien nur die Erwerbstätigkeit der Mütter mit zwei Kindern deutlich zunahm, galt dies in Rest-Österreich für die Mütter generell (unabhängig von der Kinderzahl).

Die Ursache hierfür liegt in der zunehmenden Verbreitung von Teilzeitarbeit. Auch früher arbeiteten Mütter häufiger in Teilzeit als kinderlose Frauen. Im Jahr 1986 befanden sich in Rest-Österreich rund 96 Prozent der erwerbstätigen Frauen ohne Kinder in Vollbeschäftigung, aber nur 74 bis 81 Prozent der Mütter (Tab. 2.8). Diese Unterschiede wurden deutlich größer: Im Jahr 2016 arbeiteten unter den erwerbstätigen Frauen in Rest-Österreich rund 75 Prozent der Kinderlosen, 39 Prozent der Mütter mit einem Kind, 33 der Mütter mit zwei Kindern, und 29 Prozent der Mütter mit drei oder mehr Kindern in Vollzeit. Unter den Frauen mit drei oder mehr Kindern ist auch der Anteil der Frauen in kurzer Teilzeit (unter 20 Wochenstunden) mit rund 25 Prozent beträchtlich.

Dass Wien in Summe eine höhere Vollzeitquote ausweist als Rest-Österreich, liegt Tabelle 2.8 zufolge vor allem daran, dass diese unter den Müttern in Wien höher ist als unter den Müttern in Rest-Österreich. Hier könnte sich die gut ausgebaute Kinderbetreuungsinfrastruktur in der Bundeshauptstadt bemerkbar machen. Dass der Anteil der Vollzeitbeschäftigten bei den kinderlosen Frauen in Wien geringer ist als in Rest-Österreich, ist etwas überraschend. Dazu beitragen könnte die Sonderstellung, die Wien als Studierendenstadt einnimmt.

Auch zwischen dem Bildungsgrad und der weiblichen Erwerbstätigkeit besteht ein eindeutiger Zusammenhang (siehe auch Nieuwenhuis et al. 2012; Steiber et al. 2016; Steiber & Haas 2012). Die größten Anteile an erwerbstätigen Frauen finden sich 1986 mit rund 72 bzw. 73 Prozent und 2016 mit rund 78 Prozent unter den Hochschulabsolventinnen. Hier zeigen sich keine Unterschiede zwischen Wien und dem Rest des Landes. Anders bei den Pflichtschulabsolventinnen: War die Erwerbstätigkeit unter diesen 1986 in Wien stärker ausgeprägt, ist sie es 2016 in den anderen Landesteilen (Tab. 2.9). Allerdings ist auch die Arbeitslosigkeit unter den Pflichtschulabsolventinnen in Wien besonders hoch.

TABELLE 2.8: DIE ERWERBSTÄTIGKEIT DER FRAUEN IM ALTER VON 15 BIS 64 JAHREN NACH KINDERZAHL (PARITÄT) 1986 UND 2016

	1986				2016			
Kinderzahl (Parität)	0	1	2	3+	0	1	2	3+
Wien								
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	72,3	62,3	58,5	47,8	75,8	63,5	65,9	49,7
Arbeitslose	1,4	2,2	3,8	0,4	8,5	5,3	5,8	9,6
Nichterwerbspersonen	26,3	30,7	36,9	50,3	15,7	23,5	23,5	38,2
Karenz		4,8	0,8	1,5		7,7	4,8	2,6
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	1,1	2,4	4,9	8,8	17,6	12,3	9,4	*16,3*
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	5,3	21,4	24,4	23,0	21,0	38,8	37,5	*46,7*
Vollzeit (36+ WoStd)	93,6	76,2	70,7	68,3	61,5	48,8	53,1	*37,0*
Rest-Österreich								
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	74,5	52,7	40,8	39,2	81,7	68,1	72,2	66,8
Arbeitslose	1,5	1,9	0,9	0,7	3,1	2,5	1,6	2,0
Nichterwerbspersonen	23,9	39,8	56,0	59,5	15,2	21,9	22,1	26,5
Karenz		5,6	2,3	0,6		7,5	4,2	4,7
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	0,3	1,1	3,0	2,9	7,9	15,6	19,2	24,5
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	3,9	18,0	22,6	19,6	17,3	45,6	47,6	46,2
Vollzeit (36+ WoStd)	95,8	80,9	74,3	77,5	74,8	38,8	33,3	29,3

Anmerkung: Werte, die auf Gruppengrößen von weniger als 50 Personen beruhen, sind nicht besonders aussagekräftig; sie wurden daher grau gedruckt und kursiv gesetzt.
Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (gewichtet)

Tabelle 2.9 zeigt auch, dass der Anstieg der Teilzeit bei allen Bildungsgruppen zu beobachten ist. Der Anteil der Vollzeit beschäftigten Frauen nahm auch bei den Hochschulabsolventinnen deutlich ab, ging in Wien von 80 auf 60 Prozent zurück und im Rest des Landes von 91 auf 59 Prozent. Trotzdem weist diese Gruppe 2016 (mit) den höchsten Vollzeitanteil auf. Die Gastarbeiterinnen spiegeln sich in den Befunden zur Rolle der Staatsbürgerschaft für die weibliche Erwerbstätigkeit für das Jahr 1986 (Tab. 2.10). So waren 1986 rund 81 Prozent der in Wien lebenden Frauen aus Jugoslawien erwerbstätig, 78 Prozent davon Vollzeit. Im restlichen Österreich traf dies auf 80 Prozent der Frauen aus Jugoslawien zu, wobei beinahe alle in Vollzeit arbeiteten. Im Jahr 2016 weisen die Österreicherinnen in Wien und im restlichen Österreich den höchsten Anteil an erwerbstätigen Frauen auf. In Wien findet sich mit 59 Prozent im Jahr 2016 auch der größte Anteil an vollzeitbeschäftigten Frauen unter den Österreicherinnen. Bei den Angehörigen anderer Staaten liegt der Vollzeitanteil unter 50 Prozent. Während sich die Vollzeitanteile in Wien also deutlich nach der Staatsbürgerschaft unterscheiden, ist diesbezüglich im Rest des Landes kein Unterschied zwischen Österreicherinnen, Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und Migrantinnen aus anderen Staaten zu erkennen.

TABELLE 2.9: DIE ERWERBSTÄTIGKEIT DER FRAUEN IM ALTER VON 15 BIS 64 JAHREN NACH BILDUNGSABSCHLUSS 1986 UND 2016

	1986				2016			
	Pflicht-schule	Lehre/ BMS	AHS/ BHS	Uni/ FH	Pflicht-schule	Lehre/ BMS	AHS/ BHS	Uni/ FH
Wien								
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	45,7	63,8	45,2	72,2	32,2	62,7	62,1	77,6
Arbeitslose	2,8	1,6	1,6	1,3	10,7	7,2	5,6	3,4
Nichterwerbspersonen	50,2	33,7	50,9	22,3	55,7	27,2	28,7	16,1
Elternkarenz	1,4	1,0	2,3	4,3	1,4	2,9	3,6	2,9
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	4,5	1,9	3,6	0,0	17,1	7,6	23,9	10,9
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	14,7	14,5	15,3	20,6	31,2	31,8	28,1	29,5
Vollzeit (36+ WoStd)	80,9	83,6	81,1	79,5	51,7	60,6	48,0	59,6
Rest-Österreich								
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	38,2	57,2	47,9	72,5	42,3	71,9	72,5	77,8
Arbeitslose	1,2	1,5	0,6	0,2	4,2	2,7	3,0	2,4
Nichterwerbspersonen	59,6	38,8	49,5	23,7	52,1	21,8	20,1	13,9
Elternkarenz	1,0	2,5	2,0	3,6	1,4	3,7	4,4	5,9
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	2,1	1,0	1,0	1,1	19,1	14,0	17,4	11,8
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	12,1	14,5	10,6	8,0	35,9	40,1	33,6	29,7
Vollzeit (36+ WoStd)	85,9	84,5	88,4	90,9	45,0	45,9	49,0	58,5

Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (gewichtet).

Allerdings ist die Kategorie „andere" in Tabelle 2.10 irreführend, da sie sehr heterogene Gruppen beinhaltet. Dies ist vor allem dem Mikrozensus 1986 geschuldet. Zum damaligen Zeitpunkt umfasste die Zuwanderung im Wesentlichen Gastarbeiterinnen aus Jugoslawien und der Türkei (für Frauen aus der Türkei siehe Tab. A.2.2 im Appendix). Im Jahr 2016 sieht die Situation deutlich anders aus (für etwas detailliertere Befunde siehe Tab. A.2.3 im Appendix). Es lässt sich hier deutlich erkennen, dass die Erwerbstätigkeit der Frauen aus EU-Mitgliedsstaaten im Bereich jener der Österreicherinnen liegt. In Wien sind Frauen aus den EU-15 (ohne Österreich) sogar zu einem deutlich höheren Anteil erwerbstätig als die Österreicherinnen. Frauen aus den EU-12 (Erweiterungen 2004 und 2007) weisen bei ähnlicher Erwerbstätigkeit eine etwas höhere Arbeitslosigkeit auf. Etwas geringer ist die Erwerbstätigkeit bei Personen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens. Deutlich geringer ist sie bei Angehörigen anderer Drittstaaten — und das vor allem in Wien: Sind in Wien etwa rund 72 Prozent der Frauen aus den EU-15 (ohne Österreich) erwerbstätig, sind es nur 35 Prozent der Frauen aus diesen Drittstaaten (für Rest-Österreich: 66 vs. 42 Prozent; Tab. A.2.3). Unter den beschäftigten Frauen arbeiten in Wien 2016 vor allem die Österreicherinnen in Vollzeit (59 Prozent). Angehörige sonstiger Drittstaaten weisen auch hier mit 40 Prozent den geringsten Wert auf. Bei den anderen Gruppen sind es 48 bis 51 Prozent. Im restlichen Österreich sind die Unterschiede etwas geringer (EU-12: 55 Prozent; andere Drittstaaten; 44 Prozent).

TABELLE 2.10: DIE ERWERBSTÄTIGKEIT DER FRAUEN IM ALTER VON 15 BIS 64 JAHREN NACH STAATSBÜRGERSCHAFT 1986 UND 2016

	1986			2016		
	Österreich	Jugoslawien	Andere	Österreich	Nachfolge-staa-ten	Andere
Wien						
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	53,6	80,9	49,9	63,8	51,9	51,6
Arbeitslose	1,9	6,6	1,0	6,3	7,5	6,8
Nichterwerbspersonen	43,3	11,6	41,9	27,7	36,1	37,7
Elternkarenz	1,3	0,9	7,3	2,2	4,5	3,8
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	2,0	8,3	14,9	12,3	10,6	21,8
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	15,5	14,0	1,9	28,3	41,3	32,0
Vollzeit (36+ WoStd)	82,5	77,7	83,3	59,4	48,1	46,2
Rest-Österreich						
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	46,4	79,5	32,4	68,2	54,2	57,3
Arbeitslose	1,2	0,6	0,4	2,3	8,5	7,1
Nichterwerbspersonen	50,6	18,3	67,2	26,1	31,9	3,02
Elternkarenz	1,7	1,6	0,0	3,4	5,4	5,4
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	4,5	0,0	3,7	14,7	18,9	15,9
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	13,1	0,8	7,3	36,7	32,8	34,6
Vollzeit (36+ WoStd)	85,5	99,2	89,0	48,5	48,3	49,5

Anmerkung: Werte, die auf Gruppengrößen von weniger als 50 Personen beruhen, sind nicht besonders aussagekräftig; sie wurden daher grau gedruckt und kursiv gesetzt. Die Bezeichnung „Nachfolgestaaten" inkludiert alle Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens außer Slowenien.

Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (gewichtet).

Generell ergibt sich also ein Muster, demzufolge vor allem Frauen aus EU-Mitgliedsstaaten eine den Österreicherinnen sehr ähnliche Erwerbsbeteiligung zeigen, während Angehörige aus Drittstaaten in geringerem Ausmaß erwerbstätig sind. Dieser Unterschied ist zudem in Wien deutlich stärker ausgeprägt als in den anderen Teilen des Landes.

2.4 WELCHE FAKTOREN ZEITLICHE ENTWICKLUNG UND REGIONALE UNTERSCHIEDE ERKLÄREN

Regressionsanalysen bestätigen zunächst die bereits bekannten Befunde zu den regionalen Unterschieden in der weiblichen Erwerbstätigkeit (Modell M1 in Tab. 2.11). Interessanter ist allerdings der Vergleich zwischen den Modellen M1 und M2. Modell M2 enthält eine Reihe weiterer Einflussgrößen. Sind also die regionalen Unterschiede in Modell M2 geringer oder gänzlich verschwunden, kann davon ausgegangen werden, dass regionale Unterschiede bei diesen Einflussgrößen die regionalen Unterschiede in der weiblichen Erwerbstätigkeit erklären können.

TABELLE 2.11: REGRESSIONSANALYSEN ZUR WEIBLICHEN ERWERBSTÄTIGKEIT 1986 UND 2016

	Nicht erwerbstätig vs. erwerbstätig (0/1)		Teilzeit vs. Vollzeit (0/1)	
	1986	2016	1986	2016
	AME	AME	AME	AME
M1				
Unterschied zu Wien				
Nord	-0,07 ***	0,08 ***	0,04 **	-0,09 ***
West	-0,09 ***	0,07 ***	-0,01	-0,11 ***
Süd	-0,13 ***	0,04 **	0,07 ***	-0,08 ***
M2				
Unterschied zu Wien				
Nord	0,00	0,08 ***	0,05 ***	-0,03 (*)
West	-0,05 ***	0,07 ***	-0,04 ***	-0,06 ***
Süd	-0,05 ***	0,04 ***	0,08 ***	-0,02
Alter: Unterschied zu 15-25				
26-30	0,09 ***	0,20 ***	-0,06 ***	-0,06 **
31-35	0,10 ***	0,23 ***	-0,07 ***	-0,13 ***
36-40	0,14 ***	0,21 ***	-0,08 ***	-0,17 ***
41-45	0,14 ***	0,23 ***	-0,06 ***	-0,10 ***
46-50	0,13 ***	0,23 ***	-0,05 ***	-0,04 (*)
51-55	0,03 *	0,19 ***	-0,06 ***	0,02
56-60	-0,23 ****	-0,06 ***	-0,06 ***	-0,01
61-65	-0,37 ***	-0,43 ***	-0,05	-0,13 ***
Bildung: Unterschied zu Pflichtschule				
Lehre/ BMS	0,13 ***	0,22 ***	-0,01	0,00
AHS/ BHS	-0,02 *	0,22 ***	-0,01	0,00
Uni/ FH	0,24 ***	0,30 ***	0,03	0,10 ***
Staatsbürgerschaft: Unterschied zu Österreich				
Jugoslawien bzw. Nachfolgestaaten	0,28 ***	-0,04 **	0,11 ***	0,05 *
Türkei	0,07 *	-0,16 ***	0,12 ***	-0,04
Andere	-0,18 ***	-0,10 ***	0,01	-0,01
Ehestand: Vergleich zu ledig				
verheiratet	-0,11 ***	0,00	-0,12 ***	-0,17 ***
verwitwet	-0,13 ***	-0,10 ***	-0,13 ***	-0,12 **
geschieden	0,11 ***	0,00	-0,05 ***	0,01
Kinderzahl: Vergleich zu kinderlos				
1 Kind	-0,11 ***	-0,03 *	-0,10 ***	-0,26 ***
2 Kinder	-0,24 ***	-0,02 (*)	-0,14 ***	-0,28 ***
3 Kinder	-0,27 ***	-0,02	-0,13 ***	-0,30 ***
4+ Kinder	-0,23 ***	-0,10 ***	-0,09 ***	-0,34 ***
R^2 für M2				
Mc Fadden (adjusted)	0,17	0,22	0,13	0,08
Cragg & Uhler (Nagelkerke)	0,28	0,34	0,19	0,14
N für M1 und M2	22.526	15.080	10.337	10.070

Anmerkung: (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$. Die Bezeichnung „Nachfolgestaaten" inkludiert alle Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens außer Slowenien.
Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (ungewichtet).

Betrachtet man den Unterschied in der weiblichen Erwerbstätigkeit, so zeigt sich, dass die regionalen Unterschiede im Jahr 1986 bei Berücksichtigung von Alter, Bildung, Staatsbürgerschaft, Ehestand und Kinderzahl durchwegs geringer werden. Die im Vergleich zu den Regionen höhere weibliche Erwerbstätigkeit in Wien war also 1986 zu einem guten Teil durch Unterschiede in diesen Charakteristiken erklärbar. Das ist 2016 völlig anders. Hier gibt es keine Unterschiede zwischen Modell M1 und M2. Anders verhält sich das bei den regionalen Unterschieden im Ausmaß der Beschäftigung (Teilzeit vs. Vollzeit). Hier können die hinzugenommenen Charakteristika 1986 nicht zur Erklärung regionaler Unterschiede beitragen, während sie 2016 durchaus einen wesentlichen Teil der im Vergleich zu Wien geringeren Vollzeitanteile in den Regionen erklären.

Darüber hinaus zeigen sich folgende Befunde:

- Die Erwerbstätigkeit ist in den mittleren Altersgruppen stärker ausgeprägt als bei den jüngeren und vor allem den älteren Frauen. Die Vollzeiterwerbstätigkeit ist bei den jüngeren häufiger als bei den älteren. Im Jahr 2016 sind vor allem Frauen zwischen 31 und 45 öfter in Teilzeit erwerbstätig, sowie auch Frauen über 60 (sofern sie noch erwerbstätig sind).
- Frauen mit Hochschulabschluss sind sowohl 1986 als auch 2016 häufiger erwerbstätig als andere. Während sich 1986 bei der Vollzeiterwerbstätigkeit kaum Unterschiede nach Bildungsgruppen zeigen, sind 2016 Frauen mit Hochschulabschluss öfter in Vollzeitbeschäftigung als Frauen mit Pflichtschule, Lehre oder Matura.
- Im Jahr 1986 waren Frauen aus Jugoslawien oder der Türkei häufiger erwerbstätig als österreichische Staatsbürgerinnen. Diese Gruppen arbeiteten auch häufiger in Vollzeit. Frauen aus anderen Staaten waren hingegen seltener erwerbstätig. Dreißig Jahre später trifft letzteres jedoch auch auf Migrantinnen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und aus der Türkei zu.
- Auch der Ehestand hat Einfluss auf die weibliche Erwerbstätigkeit: 1986 arbeiteten verheiratete und verwitwete Frauen seltener als ledige Frauen, während geschiedene Frauen zu größeren Anteilen erwerbstätig waren. Im Jahr 2016 unterscheiden sich verheiratete und geschiedene nicht mehr von den ledigen Frauen. Witwen gehen allerdings nach wie vor seltener einer Erwerbstätigkeit nach. Verheiratete und verwitwete Frauen arbeiteten zudem schon vor dreißig Jahren häufiger in Teilzeit und tun das auch 2016 noch. Auf geschiedene Frauen trifft das mittlerweile nicht mehr zu.
- Kinderlose Frauen sind sowohl 1986 als auch 2016 häufiger erwerbstätig als Mütter. Diese Unterschiede sind 2016 allerdings deutlich geringer und erst bei Müttern mit vier oder mehr Kindern mit rund 10 Prozentpunkten wirklich beachtenswert. Teilzeit war sowohl 1986 als auch 2016 stärker unter den Müttern verbreitet. Diese Unterschiede sind jedoch 2016 deutlich stärker ausgeprägt als noch 1986.

Die Tabellen 2.12 und 2.13 enthalten nun Dekompositionsanalysen, die auf den soeben besprochenen (bzw. ähnlichen) Regressionsmodellen beruhen. Sie sollen zum einen die Veränderung in Österreich zwischen 1986 und 2016 (Tab. 2.12) und zum anderen die Unterschiede zwischen Wien und dem Rest des Landes (Tab. 2.13) erklären helfen. Tabelle 2.12 deutet zunächst darauf hin, dass die regionalen Unterschiede kaum zur Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit beitrugen (Modell M1). Da sich die Unterschiede zwischen 1986 (Wien höhere Erwerbstätigkeit) und 2016 (Wien geringere Erwerbstätigkeit) ins Gegenteil verkehrten, ist die Dekompositionsanalyse allerdings nicht besonders aussagekräftig. Relevant ist vielmehr, dass sich die Unterschiede durch den stärkeren Anstieg der Frauenerwerbstätigkeit in den Bundesländern veränderten.

TABELLE 2.12: DEKOMPOSITIONSANALYSEN ZUM UNTERSCHIED ZWISCHEN 1986 UND 2018

	Nicht erwerbstätig vs. erwerbstätig (0/1)		Teilzeit vs. Vollzeit (0/1)	
	M1	M2	M1	M2
Anteil 1986	47,14	47,14	83,91	83,91
Anteil 2016	70,13	70,13	49,33	49,33
Differenz 2016-1986	22,99	22,99	-34,58	-34,58
Davon erklärt	0,30	11,86	-0,07	-11,48
Unterschied zu Wien				
Nord	-0,02	0,11 ***	-0,06 **	-0,07 *
West	0,01 ***	0,00	-0,02 ***	-0,28 ***
Süd	0,31 ***	-0,03	0,01	0,00
Alter: Unterschied zu 15-25				
26-30		-0,34 ***		0,25 ***
31-35		-0,24 ***		0,22 ***
36-40		-0,38 ***		0,30 ***
41-45		0,20 ***		-0,40 ***
46-50		0,79 ***		-0,94 ***
51-55		1,00 ***		-1,19 ***
56-60		-0,09 ***		-1,16 ***
61-65		0,40 ***		-0,25 ***
Bildung: Unterschied zu Pflichtschule				
Lehre/ BMS		1,48 ***		-1,07 ***
AHS/ BHS		1,53 ***		-1,48 ***
Uni/ FH		3,86 ***		-1,75 ***
Staatsbürgerschaft: Unterschied zu Österreich				
Jugoslawien bzw. Nachfolgestaaten		0,26 ***		0,00
Türkei		-0,02		-0,01
Andere		-0,41 ***		-0,87 ***
Ehestand: Vergleich zu ledig				
verheiratet		1,24 ***		0,23 ***
verwitwet		0,33 ***		0,03
geschieden		0,25 ***		0,08 (*)
Kinderzahl: Vergleich zu kinderlos				
1 Kind		0,27		1,43 ***
2 Kinder		1,27		1,06 ***
3 Kinder		1,68		0,97 ***
4+ Kinder		1,78		0,87 ***
unbekannt		-3,09		-7,48 ***
N	37.606	37.606	20.407	20.407

Anmerkung: (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$. Die Bezeichnung „Nachfolgestaaten" inkludiert alle Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens außer Slowenien.
Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (ungewichtet).

Berücksichtigt man jedoch alle betrachteten Charakteristika (Modell M2), so ist rund die Hälfte der Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit durch diese erklärbar (rund 12 von 23 Prozentpunkten). Wesentlichen Anteil daran hat zunächst die Bildungsexpansion. Alleine die Zunahme der Hochschulabsolventinnen kann einen Anstieg von beinahe vier Prozentpunkten erklären, die Zunahme der Frauen mit Matura oder Lehrabschluss trägt gemeinsam weitere drei Prozentpunkte bei.[19] Auch die in Relation zum Anteil kinderloser Frauen erfassten Veränderungen in der Kinderzahl zeigten Wirkung und haben insgesamt zu einem Anstieg von etwa zwei Prozentpunkten beigetragen.[20] Beinahe zwei Prozentpunkte resultieren zudem auch aus Veränderungen beim Ehestand (größere Anteile an ledigen und geschiedenen Frauen, weniger verheiratet oder verwitwet). Etwas mehr als ein weiterer Prozentpunkt kommt durch die Alterung der weiblichen Bevölkerung zustande (vor allem durch die Zunahme bei den 46- bis 50- und 51- bis 55-jährigen Frauen).

In Summe deutlich geringer ist der Anteil, den die betrachteten Charakteristika am Rückgang der Vollzeitbeschäftigung erklären können (nur etwas mehr als elf von beinahe 35 Prozentpunkten). Auch in diesem Fall erwiesen sich Veränderungen bei der Bildung (vier Prozentpunkte) und der Altersstruktur (drei Prozentpunkte) als relevant. Andere Veränderungen, wie etwa jene im Beziehungsleben (Rückgang der verheirateten, Zunahme bei ledigen Frauen), wirkten dem Trend zu mehr Teilzeit jedoch entgegen.

Tabelle 2.13 betrachtet nun, inwiefern regionale Unterschiede zwischen Wien und dem restlichen Österreich in den einzelnen Jahren auf die berücksichtigten Charakteristika zurückgeführt werden können. Wie in den Regressionen zeigt sich, dass 1986 vor allem Unterschiede in der Erwerbstätigkeit und 2016 vor allem Unterschiede in dessen Ausmaß (Teilzeit vs. Vollzeit) durch diese erklärt werden können. In beiden Fällen liegen die Ursachen in regionalen Unterschieden bei der Bildung, dem Ehestand und der Kinderzahl. So liegt die höhere weibliche Erwerbstätigkeit in Wien 1986 etwa daran, dass das Bildungsniveau der Frauen in Wien höher war. In Rest-Österreich dominierte unter den Frauen 1986 noch die Gruppe mit Pflichtschulbildung. Auch der höhere Anteil an Gastarbeiterinnen (vor allem jener aus Jugoslawien) trug zur höheren weiblichen Erwerbstätigkeit in Wien damals bei, ebenso wie der geringere Anteil an verheirateten und der höhere Anteil an geschiedenen Frauen. Nicht zuletzt spielten auch Unterschiede in der Kinderzahl eine Rolle, waren doch kinderlose Frauen zu größeren Anteilen erwerbstätig als Mütter.

Das größere Ausmaß an Vollzeiterwerbstätigkeit in Wien 2016 ist ebenfalls zum Teil darin begründet, dass Frauen in Wien im Durchschnitt einen höheren Bildungsgrad aufweisen. Heute besteht der entscheidende Unterschied vor allem im höheren Anteil an Frauen in Hochschulbildung (siehe Tab. A.2.4). Eine Rolle spielt zudem der in Wien geringere Anteil an verheirateten Frauen (diese arbeiten eher Teilzeit). Nicht zuletzt ist auch der Anteil an kinderlosen Frauen unter den erwerbstätigen Frauen in Wien höher als im Rest des Landes (Mütter arbeiten ebenfalls häufiger in Teilzeit). Es drängt sich angesichts dieser Ergebnisse der Verdacht auf, dass eine Art „Verschiebung" zu beobachten ist. Jene Ursachen, die in den 1980er Jahren für größere weibliche Erwerbstätigkeit in Wien gesorgt haben, tragen heute zu einem größeren Anteil an Frauen in Vollzeitbeschäftigung bei. Abgesehen vom Faktor Bildung erhöhen sie allerdings die prinzipielle Teilnahme am Erwerbsleben nicht mehr.[21]

[19] Für die veränderte Zusammensetzung der weiblichen Bevölkerung (bzw. der Stichprobe) siehe Tabelle A.2.4 im Appendix.

[20] Da 2016 die Kinderzahl nur bei der Hälfte der Frauen bekannt war, kommt es hier leider zu Verzerrungen. Die positiven Effekte der Veränderungen in den anderen Kategorien werden durch den negativen Effekt der Kategorie „unbekannt" (-3 Prozentpunkte) deutlich reduziert.

[21] Bei der Bildung kommt es 2016 zu zwei sich aufhebenden Effekten: Die größere Erwerbstätigkeit durch den höheren Anteil an Frauen mit Hochschulbildung in Wien wird durch die größere Erwerbstätigkeit durch den höheren Anteil an Frauen mit Lehrabschluss in Rest-Österreich ausgeglichen (Tab. 2.13).

TABELLE 2.13: DEKOMPOSITIONSANALYSEN ZU REGIONALEN UNTERSCHIEDEN 1986 UND 2018

	Nicht erwerbstätig vs. erwerbstätig (0/1)		Teilzeit vs. Vollzeit (0/1)	
	1986	2016	1986	2016
Anteil Rest-Österreich	45,06	70,88	84,30	47,17
Anteil Wien	56,16	65,05	81,28	57,73
Differenz Wien-Rest	10,10	-5,83	-3,02	9,55
Davon erklärt	7,04	0,33	-0,49	5,71
Alter: Unterschied zu 15-25				
26-30	-0,05 ***	0,05	-0,01	-0,37 **
31-35	-0,09 ***	-0,34 ***	-0,13 *	-0,24 ***
36-40	0,18 ***	-0,15 ***	-0,43 ***	0,27 ***
41-45	0,25 ***	-0,01	-0,30 ***	0,00
46-50	-0,09 ***	0,02	0,18 **	0,06
51-55	0,01	0,48 ***	-0,00	-0,05
56-60	0,31 ***	-0,01	0,16 **	0,00
61-65	-0,22 ***	0,64 ***	0,05	-0,06 *
Bildung: Unterschied zu Pflichtschule				
Lehre/ BMS	0,89 ***	-4,97 ***	-0,32 **	-0,07
AHS/ BHS	-0,18 (*)	1,61 ***	-0,05	0,02
Uni/ FH	0,30 ***	3,99 ***	0,02	1,90 ***
Staatsbürgerschaft: Unterschied zu Österreich				
Jugoslawien bzw. Nachfolgestaaten	0,54 ***	-0,27 **	0,09 ***	0,23 *
Türkei	0,07 *	-0,27 ***	0,01	-0,01
Andere	-0,26 ***	-0,81 ***	-0,02	-0,09
Ehestand: Vergleich zu ledig				
verheiratet	0,64 ***	0,01	-0,09	1,41 ***
verwitwet	-0,13 ***	0,07 ***	0,02	0,08 **
geschieden	0,62 ***	-0,01	-0,30 ***	0,03
Kinderzahl: Vergleich zu kinderlos				
1 Kind	-0,97 ***	-0,02	-2,37 ***	0,52 ***
2 Kinder	0,99 ***	0,04	0,10 (*)	1,26 ***
3 Kinder	1,76 ***	0,03	1,53 ***	0,59 ***
4+ Kinder	1,42 ***	0,03 *	0,98 ***	0,20 ***
unbekannt	1,02 ***	0,21 ***	0,39 ***	0,04
N	2252	15080	10337	10070

Anmerkung: (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$. Die Bezeichnung „Nachfolgestaaten" inkludiert alle Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens außer Slowenien.
Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (ungewichtet).

3 ERWERBSTÄTIGKEIT NACH BUNDESLÄNDERN IN DEN REGISTERDATEN

Nachdem bisher primär Daten der österreichischen Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus) zur Anwendung kamen, wird an dieser Stelle eine Betrachtung anhand von Verwaltungsdaten (AMDB) vorgenommen. Obwohl sich die Befunde in der Regel sehr ähneln, kommt es doch auch zu relevanten Unterschieden.

3.1 BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSLOSIGKEIT IN DER FOLGE DER WIRTSCHAFTSKRISE

Im Folgenden werden anhand der Registerdaten der österreichischen Sozialversicherungen und des Arbeitsmarktservices die Entwicklungen am Arbeitsmarkt zwischen 2008 und 2019 beschrieben (vgl. BALI 2020). Auch diesen Daten zufolge stagnierte die weibliche Erwerbstätigkeit in Wien. Das gilt sowohl für die Beschäftigtenquote (2008 und 2019 jeweils 69 Prozent), als auch die Erwerbsquote der Frauen (2008: 73 Prozent, 2019: 76 Prozent). Im selben Zeitraum nahmen diese Quoten in den anderen Bundesländern teils deutlich zu (siehe Abb. 3.1 und Tab. 3.1).

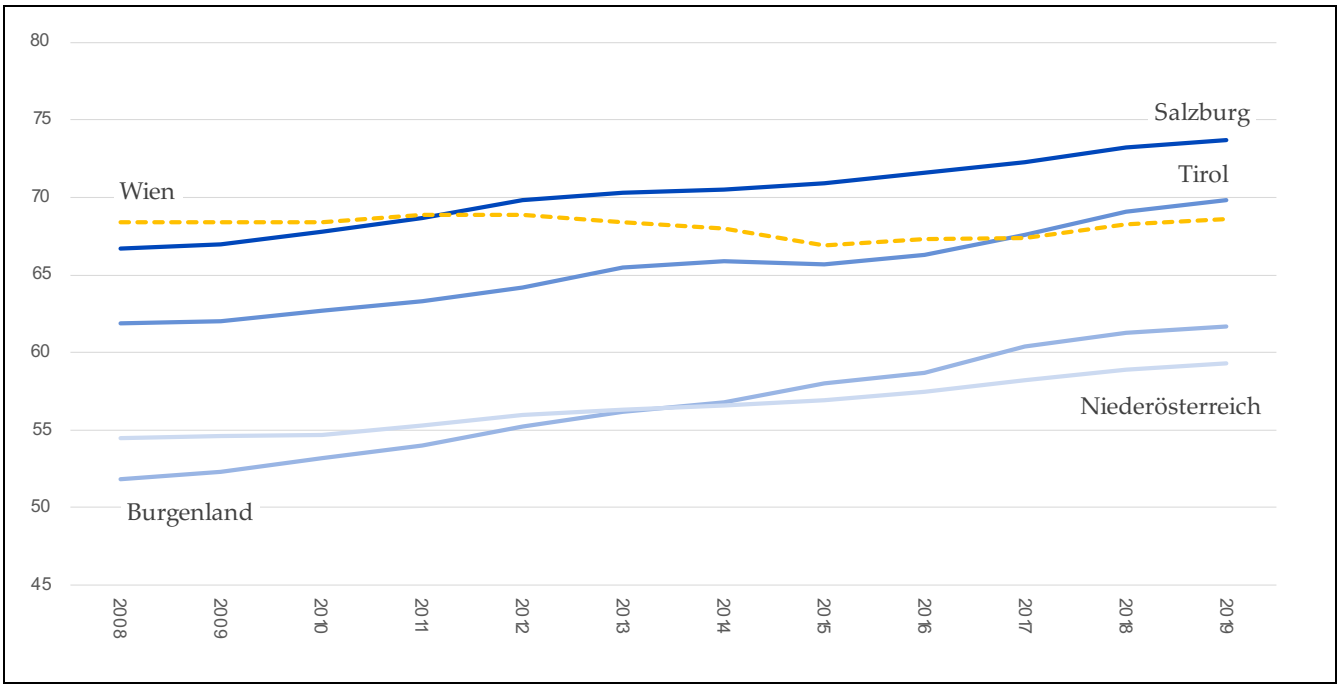


Abbildung 3.1: Entwicklung der Beschäftigtenquote der Frauen

Anm.: Die Beschäftigtenquote beschreibt den Anteil der unselbständig und selbständig beschäftigten Personen an der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Quelle: BALI (2020), eigene Darstellung.

TABELLE 3.1: ERWERBS- UND BESCHÄFTIGTENQUOTEN DER FRAUEN IN ÖSTERREICH 2008 UND 2019

	Erwerbsquote			Beschäftigtenquote			Arbeitslosigkeit		
	2008 (%)	2019 (%)	Differenz (%Pkt.)	2008 (%)	2019 (%)	Differenz (%Pkt.)	2008 (%)	2019 (%)	Differenz (%Pkt.)
Wien	73	76	+ 3	68	69	+/- 0	5	8	+ 3
Nord-Österreich									
Niederösterreich	58	64	+ 6	55	59	+ 5	3	4	+ 1
Oberösterreich	65	72	+ 7	63	69	+ 6	2	3	+ 1
West-Österreich									
Salzburg	69	77	+ 8	67	74	+ 7	3	3	+ 1
Tirol	65	73	+ 8	62	70	+ 8	3	3	+/- 0
Vorarlberg	59	69	+ 10	56	66	+ 10	3	4	+/- 0
Süd-Österreich									
Burgenland	55	66	+ 11	52	62	+ 10	4	4	+ 1
Kärnten	61	69	+ 8	57	63	+ 7	4	5	+ 1
Steiermark	63	72	+ 9	60	68	+ 8	3	4	+/- 0

Anm.: Die *Erwerbsquote* beschreibt den Anteil der arbeitslosen, unselbständig und selbständig beschäftigten Personen an der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren. Die *Beschäftigtenquote* beschränkt sich auf den Anteil der unselbständig und selbständig beschäftigten Personen an der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren. Die *Arbeitslosenquote* setzt den Bestand arbeitsloser Personen ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotential (arbeitslose und unselbständig Beschäftigte).

Quelle: BALI (2020), eigene Darstellung.

Im Gegensatz zum Mikrozensus liegt Wien bei der weiblichen Erwerbstätigkeit diesen Registerdaten zufolge im Jahr 2018 jedoch unter den Bundesländern nicht auf dem letzten Platz, weshalb zur Absicherung noch die Daten der abgestimmten Erwerbsstatistik (Statistik Austria 2020a) als offiziell anerkannte Statistik herangezogen wird. Die Daten der AMDB gehen auch in diese Statistik ein, werden allerdings unter Hinzunahme weiterer Verwaltungsdaten bereinigt. Abbildung 3.2 verdeutlicht noch einmal, dass Wien den geringsten Anteil an erwerbstätigen Frauen aufweist. Dieser Darstellung zufolge gleichen allerdings arbeitslose und sich in Ausbildung befindliche Frauen (v.a. Studierende) den geringeren Anteil an erwerbstätigen Frauen in Wien beinahe aus. Es sticht aber auch ins Auge, dass die sonstigen Nichterwerbspersonen (nicht in Ausbildung oder Pension) in Wien mit 15 Prozent den größten Anteil einnehmen (österreichweit 11 Prozent).

Eine Ursache der je nach Datenquelle variierenden Zahlen ist schlichtweg ein Unterschied in den Definitionen der wesentlichen Konzepte. Sowohl die in den AMDB-Auswertungen berichtete Beschäftigtenquote als auch die Erwerbsquote beziehen sich auf den Anteil der beschäftigten Personen an der *Wohnbevölkerung* im Alter von 15 bis 64 Jahren (für die Erwerbsquote werden zusätzlich auch arbeitslose Personen berücksichtigt). Allerdings arbeiten gerade in Wien sehr viele Personen, die selbst *nicht* in Wien leben. In der Folge werden daher manche Kennzahlen für Wien zweifach ausgewiesen, einmal für den Wohnort und einmal für den Betriebsort Wien (Zahlen für den Betriebsort sind in der Regel höher).

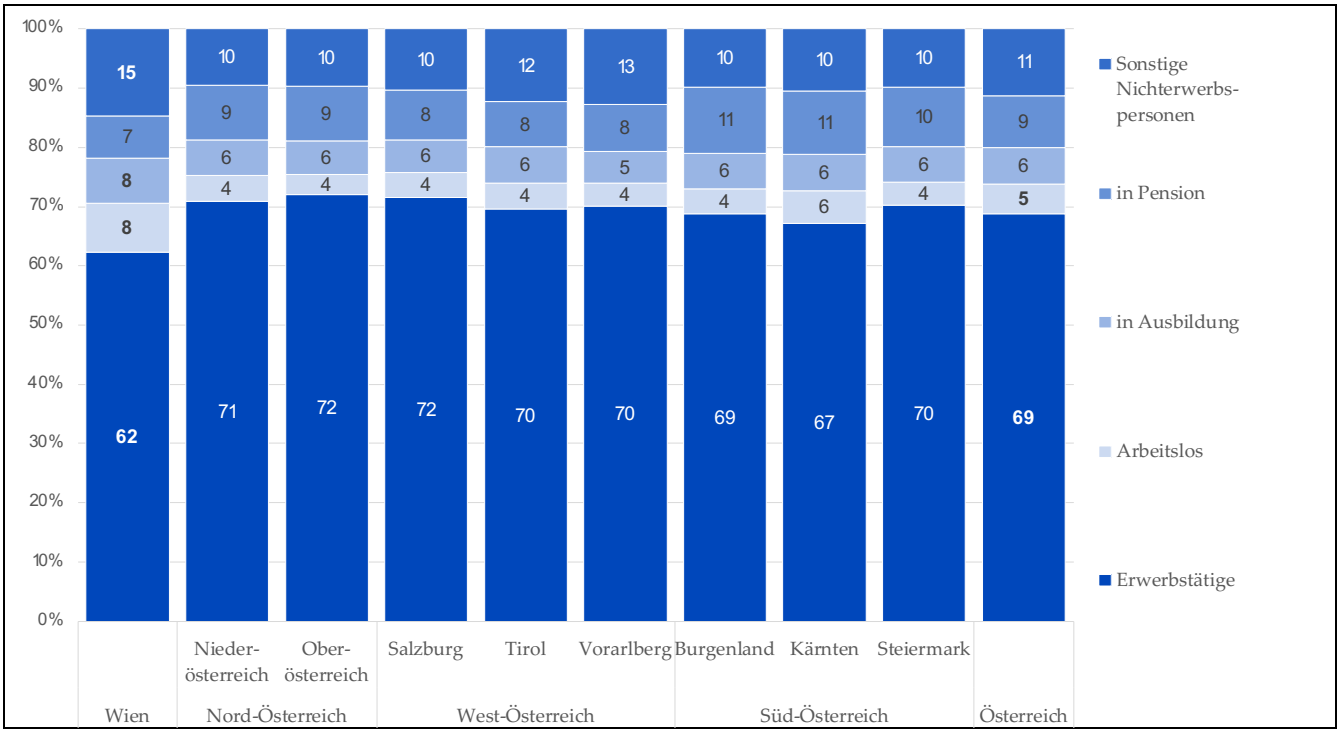


Abbildung 3.2: Erwerbsstatus der 15- bis 64-jährigen Frauen zum 31.10.2018

Quelle: Abgestimmte Erwerbsstatistik 2018 der Statistik Austria (2020a, S. 46), eigene Darstellung.

TABELLE 3.2: BESCHÄFTIGTENQUOTEN DER FRAUEN IN WIEN 2008 BIS 2019, NACH ALTERSGRUPPEN

Wien Altersgruppen	2008 (%)	2010 (%)	2012 (%)	2015 (%)	2017 (%)	2019 (%)	Differenz 2019-2008 (% Pkt.)
bis 19 Jahre	29	28	26	22	20	19	- 11
20 - 24 Jahre	59	54	55	49	48	49	- 10
25 - 29 Jahre	77	74	73	68	67	69	- 8
30 - 34 Jahre	82	79	78	73	72	72	- 9
35 - 39 Jahre	87	85	83	79	78	78	- 9
40 - 44 Jahre	90	91	91	87	86	86	- 5
45 - 49 Jahre	89	91	92	90	91	91	+ 2
50 - 54 Jahre	82	84	87	87	89	91	+ 9
55 - 59 Jahre	50	55	60	65	74	80	+ 30
60 - 64 Jahre	9	11	12	16	20	23	+ 14

Anm.: Die Beschäftigtenquote beschreibt den Anteil der unselbständig und selbständig beschäftigten Personen an der Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren.

Quelle: BALI (2020), eigene Darstellung.

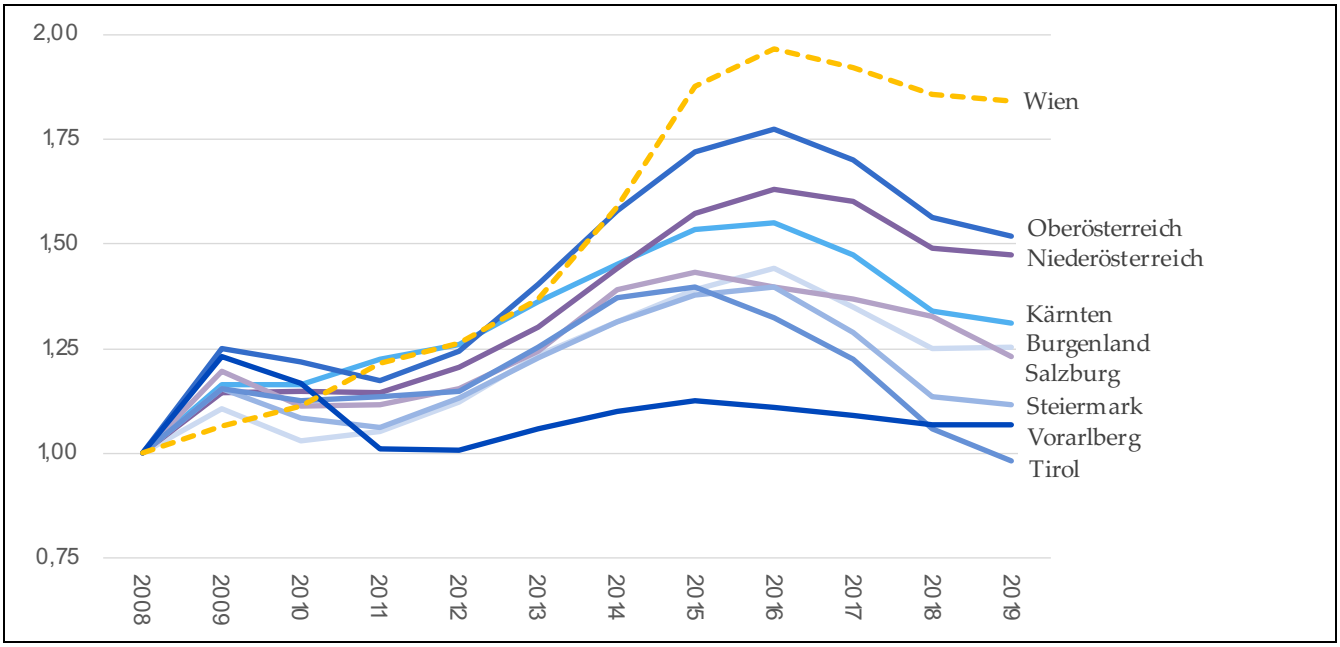


Abbildung 3.3: Wachstumsraten der Anzahl arbeitsloser Frauen

Anm.: Die Arbeitslosenquote setzt den Bestand arbeitsloser Personen ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotential (arbeitslose und unselbständig Beschäftigte).

Quelle: BALI (2020), eigene Darstellung.

Interessante Unterschiede ergeben die AMDB-Daten zudem bei einer Betrachtung des Alters der Wienerinnen (Tab. 3.2): Während die Beschäftigtenquoten der jüngeren Frauen seit 2008 abnahmen (z.B. bei den 30-34jährigen und den 35-39jährigen Frauen um jeweils neun Prozentpunkte), stiegen im Gegenzug die Beschäftigtenquoten der Frauen ab 45 an. Den größten Zuwachs gab es bei den 55-59jährigen Frauen mit plus 30 Prozentpunkten.

Bereits Tabelle 3.1 und Abbildung 3.2 zeigten, dass die Arbeitslosigkeit in Wien deutlich höher ist als in den Bundesländern. Abbildung 3.3 verdeutlicht nun, dass die Anzahl der arbeitslosen Frauen in Wien in den Jahren nach der Finanzkrise von 2008 deutlich zugenommen hat. Das gilt insbesondere für die Jahre 2013 bis 2016. Obwohl die Arbeitslosenzahlen in den meisten anderen Bundesländern einen ähnlichen Verlauf nahmen, ist das Niveau dieses Anstiegs in Wien deutlich höher als im Rest des Landes.

3.2 UNSELBSTÄNDIGE UND SELBSTÄNDIGE BESCHÄFTIGUNG IM DETAIL

Betrachtet man die Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung im Detail (Tab. 3.3), so ist zu erkennen, dass das Beschäftigungswachstum bei den Frauen in Wien unterdurchschnittlich ausfiel. Lediglich in Kärnten war es seit 2008 geringer. Die Unterschiede zwischen der Betrachtung des Wohnorts Wien und des Betriebsorts Wien sind dabei vernachlässigbar.

TABELLE 3.3: UNSELBSTÄNDIGE BESCHÄFTIGUNG UND FRAUEN MIT FREIEN DIENSTVERTRÄGEN 2019

Region / Bundesland	Unselbständig Beschäftigte				davon freie Dienstverträge			
	nach Wohnort		nach Betriebsort		nach Wohnort		nach Betriebsort	
	2019	Veränderung seit 2008 (%)	2019	Veränderung seit 2008 (%)	2019	Veränderung seit 2008 (%)	2019	Veränderung seit 2008 (%)
Wien	354.335	+ 9	419.122	+ 10	2.748	- 47	3.133	- 46
Nord-Österreich								
Niederösterreich	329.244	+ 10	280.921	+ 10	1.043	- 49	776	- 54
Oberösterreich	290.824	+ 15	302.714	+ 14	1.034	- 43	1.020	- 42
West-Österreich								
Salzburg	116.864	+ 13	124.385	+ 13	361	- 40	386	- 39
Tirol	158.695	+ 18	162.313	+ 19	499	- 46	504	- 45
Vorarlberg	762.41	+ 21	78.275	+ 22	367	+ 58	366	+ 67
Süd-Österreich								
Burgenland	54.966	+ 10	50.150	+ 19	99	- 53	68	- 50
Kärnten	102.605	+ 5	102.256	+ 6	178	- 59	171	- 58
Steiermark	238.352	+ 10	243.160	+ 13	796	- 53	778	- 54

Quelle: BALI (2020), eigene Darstellung.

Aus einer Betrachtung nach Wirtschaftszweigen für den Betriebsort Wien ergibt sich eine kleine Zahl an Branchen, die für die unselbständige Beschäftigung eine große Rolle spielen: Frauen in unselbständiger Beschäftigung waren in Wien im Jahr 2019 vor allem in den Bereichen öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung (20 Prozent), Handel inkl. Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (14 Prozent), im Gesundheits- und Sozialwesen (11 Prozent) und im Bereich der freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (9 Prozent) tätig (BALI 2020; eigene Berechnungen).[22]

Freie Dienstnehmerinnen nehmen eine Zwischenposition zwischen Selbständigen und Unselbständigen ein, da zwar die Sozialversicherungsbeiträge von den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern abgeführt werden, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aber steuerrechtlich als Selbständige behandelt werden. Die Anzahl der freien Dienstverträge ging, abgesehen von Vorarlberg, überall zurück. Seit dem Jahr 2008 umfasst die Pflichtversicherung für freie Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer über der Geringfügigkeitsgrenze Kranken-, Unfall-, Pensions- und Arbeitslosenversicherung. Für die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber wurden freie Dienstverträge daher zunehmend unattraktiver.

Im Gegensatz zur unselbständigen Beschäftigung wuchs die selbständige Beschäftigung bei den Frauen in Wien in den letzten Jahren sehr stark an (Tab. 3.4). Einen noch stärkeren prozentuellen Zuwachs weisen nur die kleinen Bundesländer, Burgenland und Vorarlberg, auf. Selbständige Beschäftigung ist an und für sich sehr heterogen, umfasst Landwirtinnen ebenso wie Unternehmerinnen und in freien Berufen tätige Personen, aber auch Ein-Personen-Unternehmen/ Solo-Selbständige. Bei mehr als zwei Drittel der Frauen handelt es sich um Selbständige ohne MitarbeiterInnen, deren Tätigkeiten sich vor allem auf den Dienstleistungsbereich, das Gesundheits- und Sozialwesen sowie den Handel konzentrieren (siehe Mayrhuber & Bock-Schappelwein 2018). Im Jahr 2019 waren in Wien 30 Prozent der selbständigen Frauen im Gesundheits- und Sozialwesen tätig, zwölf Prozent erbrachten freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen und elf Prozent waren im Bereich der Herstellung von Waren tätig (BALI 2020; eigene Berechnungen).[23] Selbständige Frauen entscheiden grundsätzlich selbst, ob sie Wochengeld in Anspruch nehmen oder nicht. Für sie gilt das Beschäftigungsverbot im Rahmen des Mutterschutzes nicht.

[22] Männer in unselbständiger Beschäftigung waren in Wien im Jahr 2019 ebenfalls häufig in den Bereichen öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung (12 Prozent) und im Handel inkl. Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen (12 Prozent) zu finden. Als dritte Branche folgt mit einem Anteil von 10 Prozent jedoch die Bauwirtschaft (BALI 2020; eigene Berechnungen).

[23] Zum Vergleich: Bei den selbständigen Männern in Wien waren Beherbergung und Gastronomie (17 Prozent), die Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (16 Prozent) und die Bauwirtschaft (13 Prozent) die am häufigsten vertretenen Branchen (BALI 2020; eigene Berechnungen).

TABELLE 3.4: FRAUEN IN SELBSTÄNDIGKEIT UND GERINGFÜGIGE BESCHÄFTIGUNG BEI FRAUEN 2019

Region/ Bundesland	Selbständige		Geringfügig Beschäftigte			
			nach Wohnort		nach Betriebsort	
	2019	Veränderung seit 2008 (%)	2019	Veränderung seit 2008 (%)	2019	Veränderung seit 2008 (%)
Wien	36.328	+ 47	42.039	+ 37	46.526	+ 35
Nord-Österreich						
Niederösterreich	45.160	+ 36	35.343	+ 19	34.198	+ 24
Oberösterreich	31.315	+ 13	33.700	+ 12	33.922	+ 11
West-Österreich						
Salzburg	13.026	+ 17	15.861	+ 9	16.851	+ 9
Tirol	15.702	+ 24	19.766	+ 9	20.222	+ 9
Vorarlberg	7.737	+ 57	10.570	- 7	10.728	-7
Süd-Österreich						
Burgenland	9.025	+ 58	5.465	+ 14	6.247	+ 38
Kärnten	13.464	+ 33	14.106	+ 12	14.289	+ 15
Steiermark	33.051	+ 31	30.334	+ 8	31.428	+ 11

Quelle: BALI (2020), eigene Darstellung.

Zudem verzeichnete Wien einen großen Zuwachs bei der geringfügigen Beschäftigung (Tab. 3.4). Auffallend ist die weibliche Dominanz: Im Jahr 2019 waren in Wien 46.526 Frauen geringfügig beschäftigt, aber nur 37.677 Männer (Betriebsort). Die meisten geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse gibt es im Handel und im Bereich der Beherbergung und Gastronomie (jeweils knapp unter 14.000; BALI 2020).

3.3 BESCHÄFTIGUNG UND ARBEITSLOSIGKEIT BEI FRAUEN IN WIEN

Neben der selbständigen Beschäftigung und der geringfügigen Beschäftigung nahm in Wien auch die Arbeitslosigkeit zu. Sie stieg von 2008 bis 2019 von fünf auf acht Prozent an. Damit weist Wien die höchste Arbeitslosigkeit unter den Frauen auf. In den anderen Bundesländern lag diese 2019 zwischen drei und fünf Prozent (Tab. 3.1). Beschäftigung und Arbeitslosigkeit variieren innerhalb Wiens jedoch stark nach Nationalität.

Tabelle 3.5 verdeutlicht, dass die Beschäftigtenzahlen der Migrantinnen aus den EU-Erweiterungsländern zwischen 2008 und 2019 geradezu „explodierte". Imposante Zuwachsraten finden sich bei der selbständigen, der unselbständigen und der geringfügigen Beschäftigung. Anders verhält es sich bei den Österreicherinnen, wo die Zahl der unselbständig Beschäftigten sogar leicht zurückging.

Auch die Arbeitslosenquoten der Frauen unterscheiden sich innerhalb Wiens stark nach Staatsbürgerschaft (Abb. 3.4). Die höchsten Werte und deutlichsten Zuwächse seit 2008 weisen Frauen aus Drittstaaten auf, gefolgt von Frauen aus Rumänien und Bulgarien (EU-2) sowie den Ländern der Osterweiterung 2004 (EU-10). Unter Frauen aus Österreich und den anderen EU-Mitgliedsstaaten von 1995 (EU-15) ist die Arbeitslosigkeit deutlich geringer. Zuletzt kristallisierten sich drei Gruppen an Frauen mit höherer (EU-2 und Drittstaaten), mittlerer (EU-10 und Kroatien) und geringerer Arbeitslosigkeit heraus (EU-15; siehe auch Abb. 3.5).

TABELLE 3.5: ERWERBSTÄTIGE FRAUEN IN WIEN 2019, NACH STAATSBÜRGERSCHAFT

Wien Staatsbürgerschaft	Selbständige	Unselbständig Beschäftigte		Geringfügig Beschäftigte	
		Nach Wohnort	Nach Betriebsort	Nach Wohnort	Nach Betriebsort
Österreich					
2019	21.205	250.878	310.367	25.787	28.951
Veränderung seit 2008 (%)	+ 16	- 5	- 2	+ 15	+ 14
EU-15 (ohne Österreich)					
2019	1.748	16.223	17.537	2.051	2.596
Veränderung seit 2008 (%)	+ 82	+ 94	+ 94	+ 120	+ 109
EU-10 (Erweiterung 2004)					
2019	6.396	21.631	24.805	3.239	3.797
Veränderung seit 2008 (%)	+ 101	+ 183	+ 195	+ 187	+ 200
EU-2 (Erweiterung 2007)					
2019	3.206	10.181	10.358	1.689	1.807
Veränderung seit 2008 (%)	+ 469	+ 254	+ 255	+ 270	+ 273
Kroatien					
2019	876	3.400	3.531	411	430
Veränderung seit 2008 (%)	+ 794	+ 163	+ 168	+ 142	+ 136
Sonst. EWR und Schweiz					
2019	99	461	52	70	81
Veränderung seit 2008 (%)	+ 65	+ 52	+ 60	+ 141	+ 125
Drittstaaten					
2019	2.798	51.561	52.005	8.793	8.864
Veränderung seit 2008 (%)	+ 85	+ 22	+ 24	+ 54	+ 55

Quelle: BALI (2020), eigene Darstellung.

Die Auswirkungen des COVID-19 bedingten „Lockouts“ verschärften die bestehenden Unterschiede in der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit unter den Wienerinnen (Abb. 3.5). Lag der Unterschied zwischen Österreicherinnen und Drittstaatsangehörigen zwischen September 2019 und Februar 2020 stets bei knapp weniger oder mehr als zwölf Prozentpunkten, betrug er zum Zeitpunkt des Höchststands der Arbeitslosigkeit im April und Mai 2020 beinahe 20 Prozentpunkte. Im August 2020 waren es trotz eines Rückgangs bei der Arbeitslosigkeit immer noch 17 Prozentpunkte. Bei Frauen aus Rumänien oder Bulgarien (EU-2) bzw. Drittstaaten wuchs die Arbeitslosigkeit zeitweilig auf bis zu 32 bzw. 31 Prozent an.

Anhand der Registerdaten konnte also erneut auf die in Wien stagnierende Entwicklung der weiblichen Beschäftigung eingegangen werden. Im Detail zeigte sich zum Beispiel, dass die geringfügige und die selbständige Beschäftigung im Vergleich zur unselbständigen Beschäftigung an Bedeutung gewannen. Darüber hinaus wurde der große Stellenwert der Zuwanderung für den Wiener Arbeitsmarkt aufgezeigt. Auch die AMDB-Daten ließen große Unterschiede in der weiblichen Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach der Herkunft der Migrantinnen (Nationalität) zum Vorschein kommen, die sich zuletzt sogar noch weiter vergrößert haben.

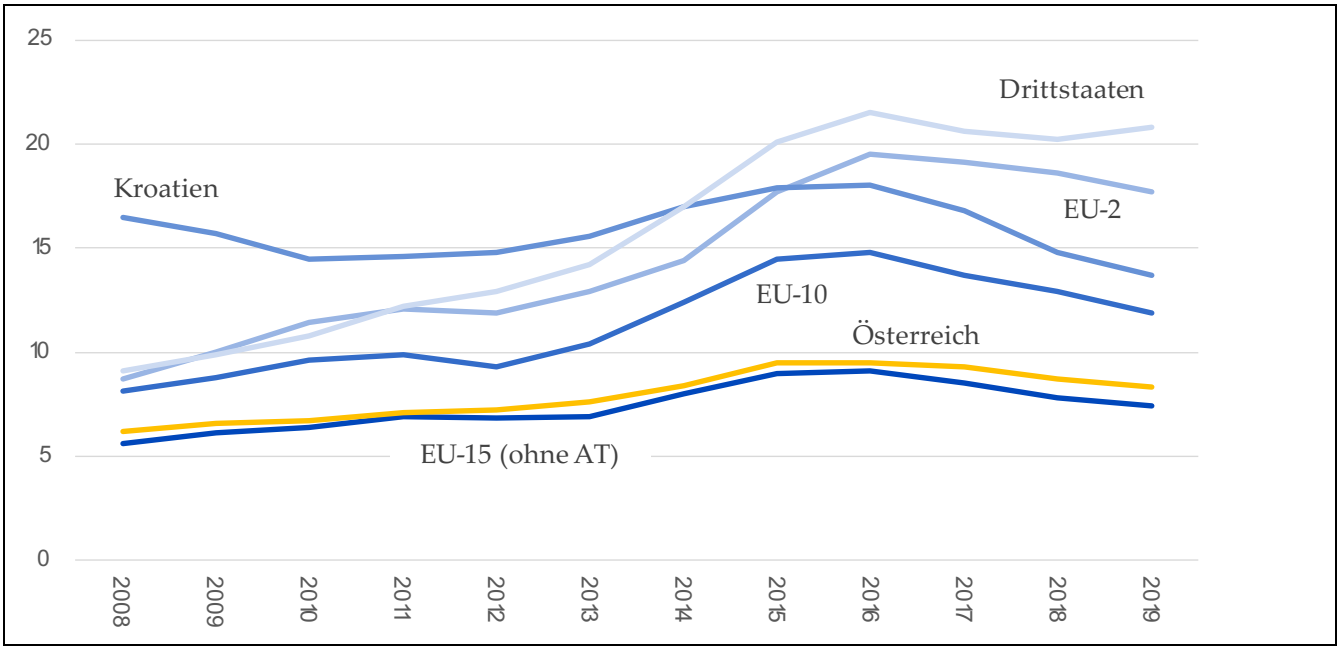


Abbildung 3.4: Arbeitslosenquoten der Frauen in Wien 2008 bis 2019, nach Staatsbürgerschaft

Anmerkung: Die Kürzel EU-10 und EU-2 beziehen sich auf die Erweiterungen der EU um zehn Staaten 2004 und zwei Staaten 2007. Die Arbeitslosenquoten von Bürgerinnen aus EWR-Staaten und der Schweiz sind vergleichsweise volatil und liegen einmal über und einmal unter jener für EU-15 Bürgerinnen bzw. Österreicherinnen (hier nicht abgebildet).

Quelle: BALI (2020), eigene Darstellung.

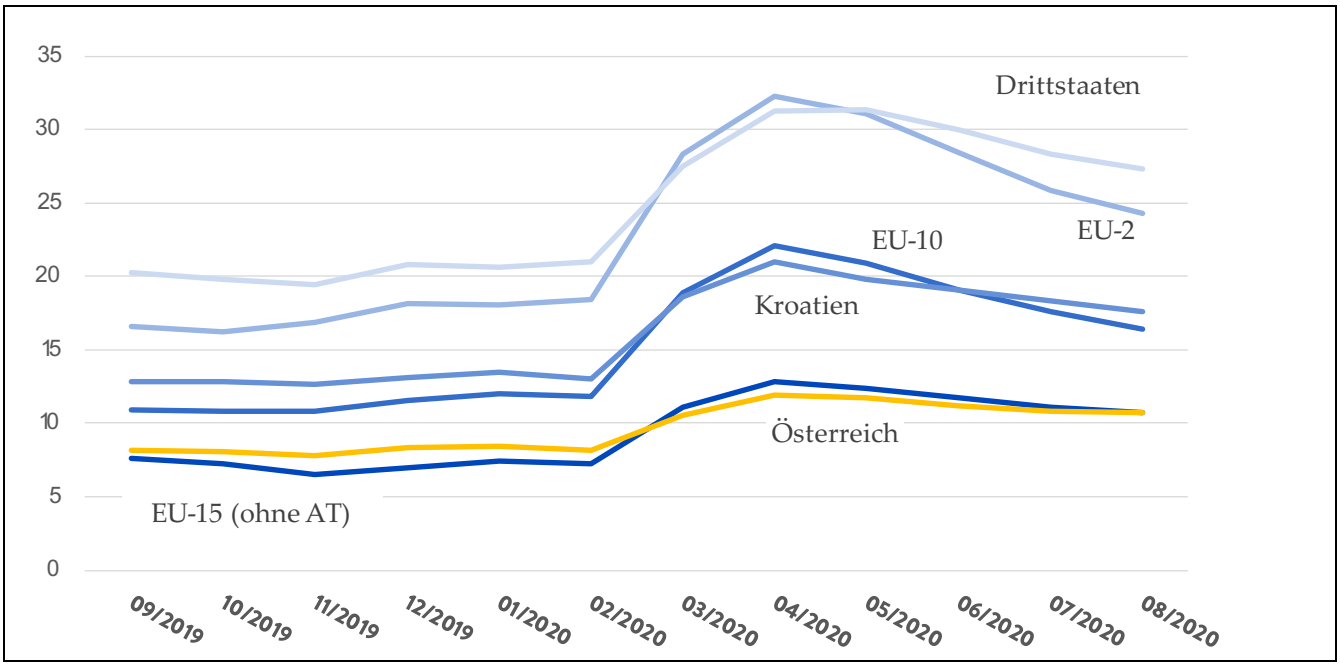


Abbildung 3.5: Arbeitslosenquoten der Frauen in Wien zwischen September 2019 und August 2020, nach Staatsbürgerschaft

Anmerkung: Die Kürzel EU-10 und EU-2 beziehen sich auf die Erweiterungen der EU um zehn Staaten 2004 und zwei Staaten 2007. Bürgerinnen aus EWR-Staaten und der Schweiz sind nicht in der Kategorie „Drittstaaten" enthalten (auf eine Darstellung ihrer Quoten wurde hier verzichtet).

Quelle: BALI (2020), eigene Darstellung.

4 BERUFSKARRIEREN DER 1980 BIS 1984 GEBORENEN FRAUEN

Das vierte Kapitel skizziert weibliche Berufskarrieren in Österreich. Die Analysen beschränken sich auf 1980 bis 1984 geborene Frauen, die im Beobachtungszeitraum von Januar 2000 bis März 2019 zumindest einmal beim AMS oder einer Sozialversicherung gemeldet waren und nicht als vermisst gelten oder verstorben sind. Mitversicherte Personen werden erst ab 2007 erfasst, weshalb am Beginn der Beobachtungsperiode häufig der Status „unbekannt" aufscheint. Diese Frauen sind im Beobachtungszeitraum zwischen 16 und 39 Jahre alt. Mittels Clusteranalysen werden verschiedene Karrieretypen identifiziert. Zunächst werden anhand der Daten für Österreich Typen gebildet und darauf aufbauend regionale Unterschiede thematisiert (zweiprozentige Stichprobe der Frauen, die einer Region zugeordnet werden konnten; N = 8.082).

Danach werden anhand der Daten für Wien noch einmal typische Berufskarrieren identifiziert, um zu sehen, ob Wien sich so stark von den Regionen unterscheidet, dass es womöglich zu anderen Typen von Karrieren kommt. Diese Analysen werden für den Bezugsort und den Wohnort Wien vorgenommen.[24] Anhand dieser Ergebnisse wird zudem analysiert, welche Faktoren (z.B. Branche, Staatsbürgerschaft, Bildung) eine spezifische Form der Berufskarriere in Wien begünstigen oder erschweren.

In den vorgenommenen Clusteranalysen ergeben sich stets mehrere sinnvolle Gruppierungsvarianten. Bei allen Analysen wurde so vorgegangen, dass sowohl die erste den Kennzahlen zufolge „gute" Lösung als auch die den Kennzahlen zufolge „beste" Lösung präsentiert wird. Erstere weist stets eine deutlich geringere Anzahl an Berufskarriere-Typen aus. Sie werden als Hauptkarrieretypen bezeichnet. Die detailreicheren Typen der „besten" Lösung werden als Subtypen verstanden und nur dann dargestellt und besprochen, wenn sie zusätzliche, inhaltlich relevante Unterschiede aufzeigen.

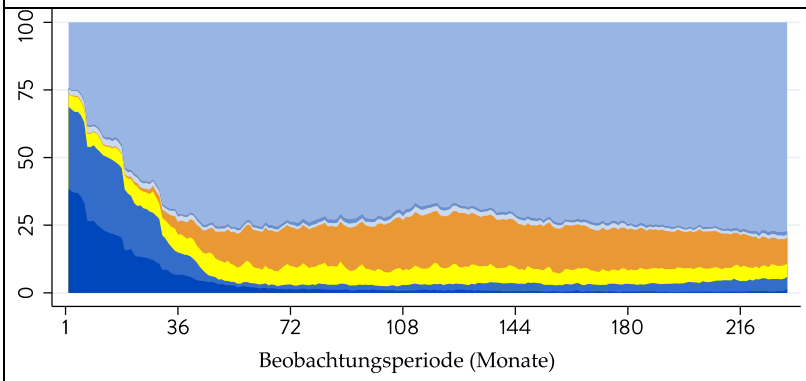
4.1 WEIBLICHE BERUFSKARRIEREN IN ÖSTERREICH UND REGIONALE UNTERSCHIEDE

In Clusteranalysen für Österreich differenziert die „gute" Lösung zwischen sieben Typen an weiblichen Berufskarrieren, die „beste" Lösung unterscheidet 15 Typen. In der Folge werden die sieben Karrieretypen präsentiert und auf den größten Teil der 15 Typen als „Subtypen" der sieben „Haupttypen" eingegangen. Die Erwerbskarrieren von Frauen unterscheiden sich unter anderem danach, ob die Frauen bereits in jungen Jahren oder erst später in den Arbeitsmarkt eintraten, die Karrieren häufiger oder seltener (kürzere oder längere) Erwerbsunterbrechungen aufweisen, die Frauen unselbständig oder selbständig beschäftigt waren und sind. Zudem ist ein Teil der Migrantinnen nur vorübergehend am österreichischen Arbeitsmarkt aktiv.

Karrieretyp 1 fasst all jene Frauen zusammen, die früh unselbständig erwerbstätig sind (siehe Box 4-A). Spätestens drei Jahre nach Beginn der Beobachtungsperiode, d.h. im Alter von 19 bis 23 Jahren, sind bereits mehr als 75 Prozent erwerbstätig, arbeitslos oder in Mutterschutz/ Elternkarenz. Innerhalb von Karrieretyp 1 lassen sich vier Subtypen unterscheiden. Das wesentliche Kriterium ist hier der Zeitpunkt, zu dem Wochengeld (WG) und Kinderbetreuungsgeld (KBG) in Anspruch genommen werden. Die Subtypen 1a und 1b zeichnen sich durch Bezüge zu späteren Zeitpunkten aus. Bei Subtyp 1b spielt auch Arbeitslosigkeit in den ersten zehn Beobachtungsjahren eine gewisse Rolle. Subtyp 1c wiederum kennzeichnet ein vergleichsweise früher Bezug von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld (nach drei bis neun Jahren). Bei diesem Subtyp kommt es zu einem im Vergleich hohen Anteil an arbeitslosen Frauen. Subtyp 1d charakterisiert eine Spitze beim Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezug in der Mitte der Beobachtungsperiode: etwa neun bis zwölf Jahre nach Beobachtungsbeginn, im Alter von 28 bis 35.

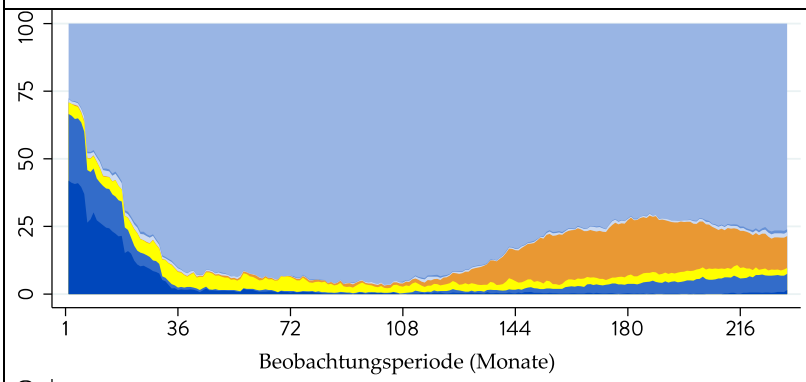
[24] Die Zuordnung nach Bezugsort basiert zunächst ebenfalls auf dem Wohnort. War dieser jedoch unbekannt oder im Ausland, wird in diesem Fall der Betriebsort zur Zuordnung herangezogen.

BOX 4-A: KARRIERETYP 1 „DIE FRÜH UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTEN“



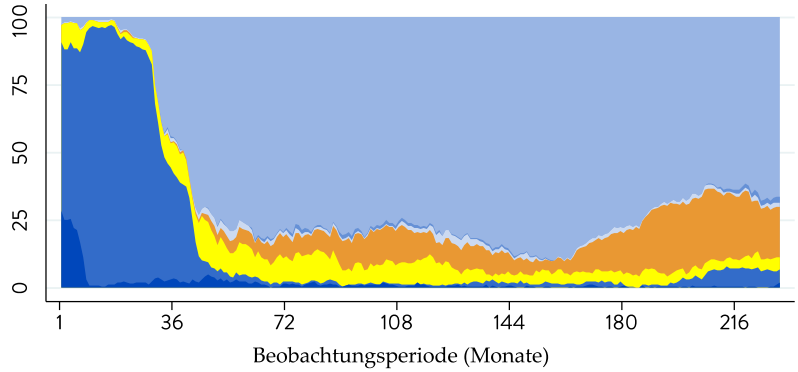
unselbständig erwerbstätig
selbständig erwerbstätig
prekär beschäftigt
Wochen-/Kinderbetreuungsgeld
arbeitslos
mitversichert/sonstige Vers.
unbekannter Status

Beispielfall: wie Subtyp 1a



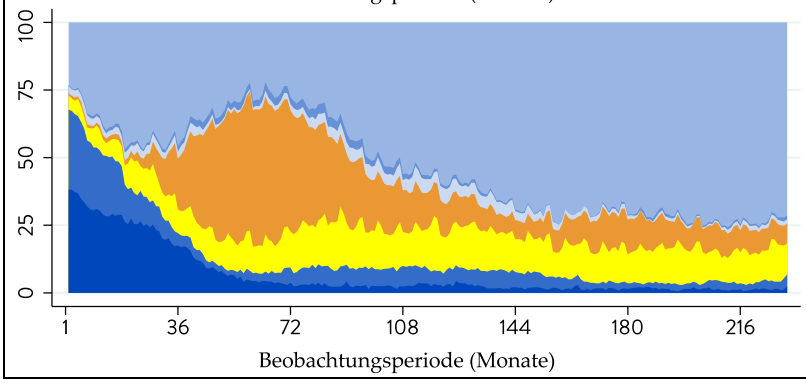
Subtyp 1a:
„Spätere (oder keine) Geburten“

Beispielfall:
6 Monate unbekannter Status,
225 Monate unselbständig erwerbstätig



Subtyp 1b:
„Mitversicherung am Beginn der Beobachtungsperiode“

Beispielfall:
34 Monate mitversichert,
197 Monate unselbständig erwerbstätig

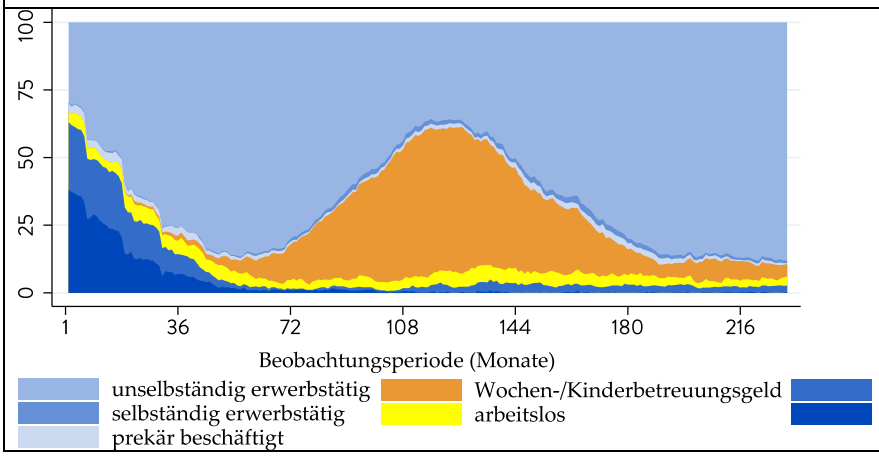


Subtyp 1c:
„Frühere Geburten“

Beispielfall:
7 Monate unbekannter Status,
47 Monate unselbständig erwerbstätig,
26 Monate Karenz,
151 Monate unselbständig erwerbstätig

Anmerkung: Box 4-A wird auf der folgenden Seite fortgesetzt. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

FORTSETZUNG BOX 4-A: KARRIERETYP 1 „DIE FRÜH UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTEN“



Subtyp 1d:
„Geburten in der Mitte der Beobachtungsperiode“

Beispielfall:
8 Monate unbekannter Status, 98 Monate unselbständig erwerbstätig, 23 Monate Karenz, 102 Monate unselbständig erwerbstätig

Anmerkung: Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE 4.1: KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT NACH REGION

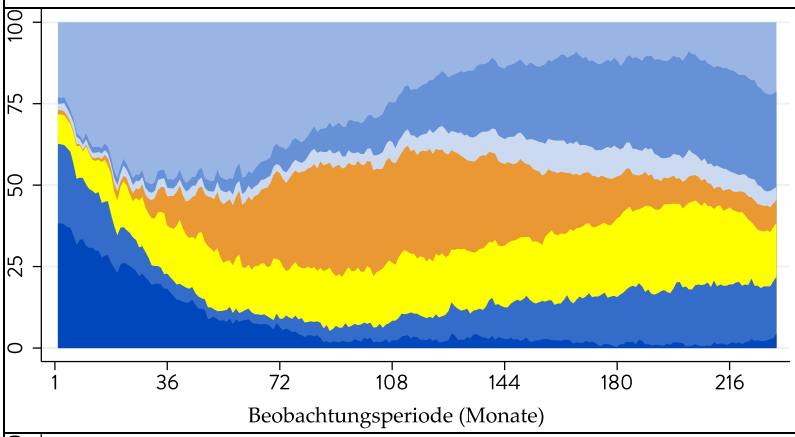
1980 bis 1984 geborene Frauen	Wien (%)	Nord-Österreich (NÖ, OÖ) (%)	West-Österreich (S T, V) (%)	Süd-Österreich (B, K., ST) (%)
Karrieretyp 1: bereits sehr früh unselbständig Beschäftigte	**21,0**	**34,1**	**23,2**	**33,4**
Subtyp 1a: spätere Geburten	**8,9**	**12,7**	**9,3**	**12,4**
Subtyp 1b: anfangs mitversichert	**2,4**	**4,3**	**2,6**	**4,1**
Subtyp 1c: frühere Geburten	**5,3**	**6,7**	**5,3**	**6,6**
Subtyp 1d: Geburten in der Mitte	**4,5**	**10,5**	**6,1**	**10,3**
Karrieretyp 2: nur am Beginn unselbständig Beschäftigte	**6,3**	**7,2**	**5,2**	**6,5**
Subtyp 2a: Arbeitslosigkeit	**4,4**	**4,8**	**3,0**	**4,3**
Subtyp 2b: Selbständige	**1,9**	**2,4**	**2,3**	**2,1**
Karrieretyp 3: später Berufseinstieg	**19,3**	**17,6**	**14,4**	**16,9**
Subtyp 3a: mit Anfang/Mitte 20	**15,6**	**15,6**	**12,2**	**15,2**
Subtyp 3b: mit Mitte/Ende 20	**3,8**	**1,9**	**2,2**	**1,7**
Karrieretyp 4: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	**9,4**	**5,6**	**4,0**	**7,1**
Karrieretyp 5: kaum am Arbeitsmarkt aktiv	**8,3**	**6,5**	**4,0**	**5,4**
Subtyp 5a: mitversichert	**2,6**	**2,6**	**1,5**	**2,0**
Subtyp 5b: Verschiedenes	**5,7**	**4,0**	**2,5**	**3,4**
Karrieretyp 6: nur Daten in den letzten Jahren	**13,7**	**9,1**	**9,3**	**9,9**
Karrieretyp 7: nur sporadisch Daten	**22,1**	**19,9**	**39,8**	**21,0**
Gesamt	**100**	**100**	**100**	**100**

Anmerkung: N = 8.082. Test auf Unterschiede zwischen den Regionen nach a) 7 Karrieretypen (ohne Subtypen): $Chi^2 = 443{,}6$; df = 18; $p < 0{,}001$; nach b) 15 Subtypen: $Chi^2 = 526{,}9$; df = 42; $p < 0{,}001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

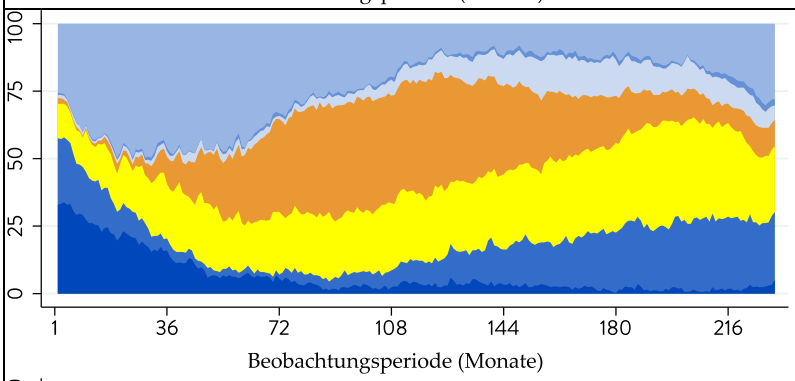
Karrieretyp 2 umfasst zwei durchaus unterschiedliche Subtypen, die allerdings gemeinsam haben, dass sie nur am Beginn der Beobachtungsperiode in größerem Ausmaß unselbständig beschäftigt sind, später jedoch nicht mehr (siehe Box 4-B). Subtyp 2a kennzeichnen hohe Anteile an Frauen in Elternkarenz, in prekärer Beschäftigung (geringfügige oder geförderter Erwerbstätigkeit) oder Arbeitslosigkeit. Subtyp 2b sind die selbständig erwerbstätigen Frauen (hier: selbständig oder freier Dienstvertrag).

BOX 4-B: KARRIERETYP 2 „DIE NUR AM BEGINN ZU GRÖSSEREN TEILEN UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTEN“



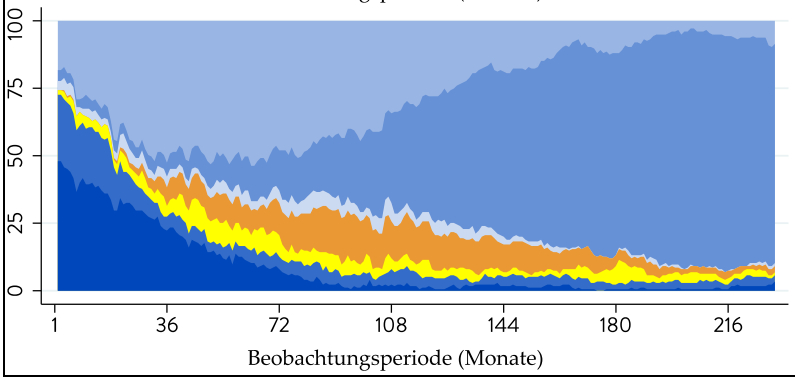
unselbständig erwerbstätig
selbständig erwerbstätig
prekär beschäftigt
Wochen-/Kinderbetreuungsgeld
arbeitslos
mitversichert/sonstige Vers.
unbekannter Status

Beispielfall:
83 Monate unselbständig erwerbstätig, 45 Monate Karenz, 103 Monate selbständig



Subtyp 2a: „Frühere Geburten und höhere Arbeitslosigkeit“

Beispielfall:
68 Monate unselbständig erwerbstätig, 10 Monate arbeitslos, 1 Monat unbekannter Status, 2 Monate arbeitslos, 75 Monate in Karenz, 51 Monate arbeitslos, 1 Monat prekär beschäftigt, 2 Monate arbeitslos, 1 Monat prekär beschäftigt, 17 Monate arbeitslos, 3 Monate in Karenz

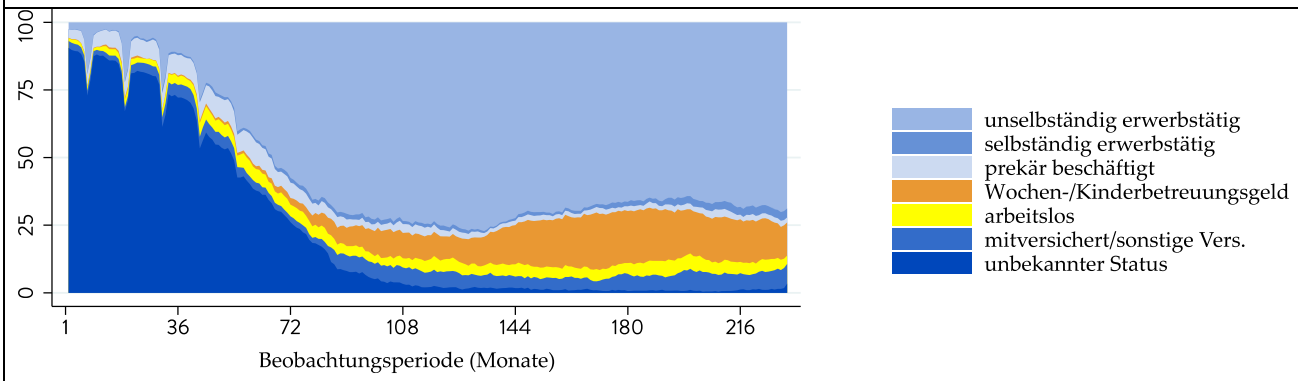


Subtyp 2b:
„Die Selbständigen“

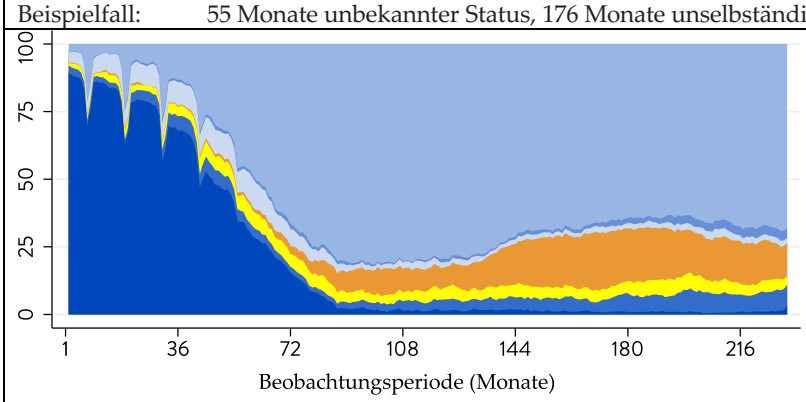
Beispielfall:
19 Monate mitversichert, 102 Monate unselbständig und 110 Monate selbständig erwerbstätig

Anmerkung: Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

BOX 4-C: KARRIERETYP 3 „DIE UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTEN MIT SPÄTEM BERUFSEINSTIEG“

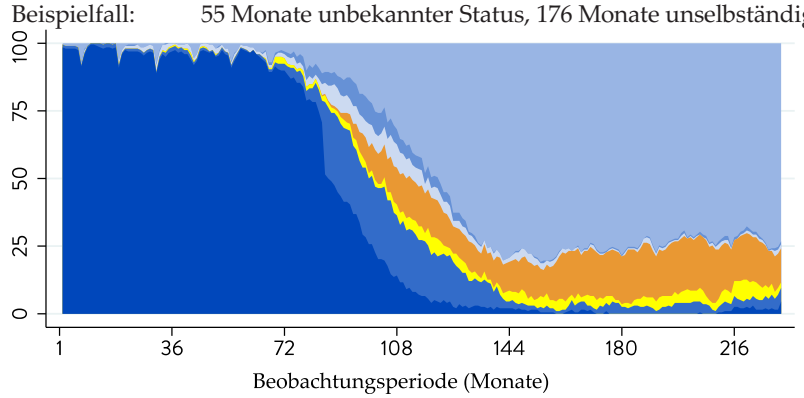


Beispielfall: 55 Monate unbekannter Status, 176 Monate unselbständig erwerbstätig



Subtyp 3a: „Beginn der Erwerbstätigkeit mit Anfang/Mitte 20“

Beispielfall: 55 Monate unbekannter Status, 176 Monate unselbständig erwerbstätig



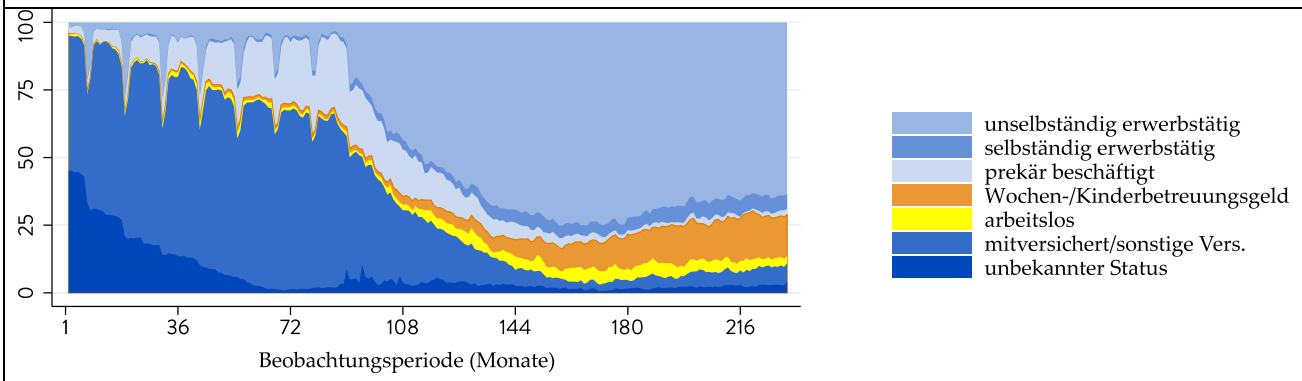
Subtyp 3b: „Beginn der Erwerbstätigkeit mit Mitte/Ende 20“

Beispielfall: 105 Monate unbekannter Status, 126 Monate unselbständig erwerbstätig

Anmerkung: Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Die *Karrieretypen 3 und 4* kennzeichnet ein später Einstieg in die Erwerbstätigkeit (siehe Box 4-C bzw. 4-D). Erst etwa neun Jahre nach Beginn der Beobachtung, im Alter von 28 bis 32 Jahren, sind mehr als 75 Prozent dieser Frauen erwerbstätig, arbeitslos oder in Mutterschutz/ Elternkarenz). Während Subtyp 3a mit Anfang bis Mitte 20 (zumeist unselbständig) erwerbstätig wird, trifft dies auf Subtyp 3b erst mit Mitte bis Ende 20 zu. Subtyp 4 wiederum kennzeichnen am Beginn Phasen der Mitversicherung und/ oder der prekären Beschäftigung. Es dürfte sich dabei um Frauen handeln, die zunächst noch einige Jahre mit ihrer Ausbildung verbringen. Dafür spricht auch, dass der Bezug von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld bei den Karrieretypen 3 und 4 vergleichsweise spät beginnt und bis zum Ende der Beobachtungsperiode zunimmt.

BOX 4-D: KARRIERETYP 4 „MITVERSICHERUNG UND PREKARIAT AM BEGINN DER KARRIERE“



Beispielfall: 78 Monate mitversichert, 1 Monat unselbständig erwerbstätig, 1 Monat mitversichert, 1 Monat prekär beschäftigt, 14 Monate mitversichert, 3 Monate prekär beschäftigt, 124 Monate unselbständig erwerbstätig

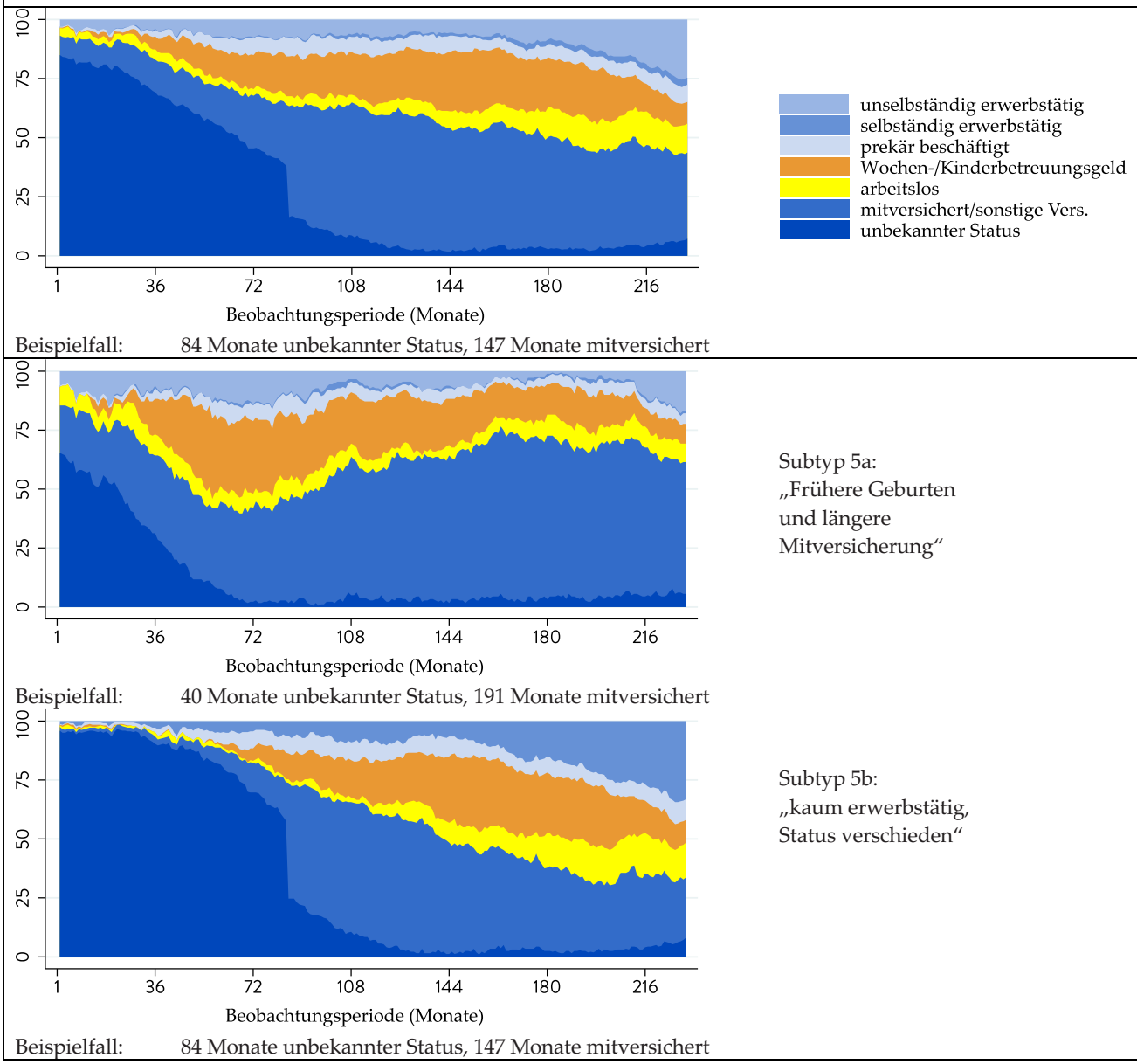
Anmerkung: WG=Wochengeld, KBG=Kinderbetreuungsgeld. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Karrieretyp 5 beinhaltet jene Frauen, die kaum – und wenn, dann erst spät – auf dem Arbeitsmarkt aktiv sind (siehe Box 4-E). Subtyp 5a kennzeichnet relativ frühe Mutterschaft und ein hoher Anteil (später) mitversicherter Frauen. Bei Subtyp 5b kommt es im letzten Drittel der Beobachtungsperiode auch vermehrt zu Arbeitslosigkeit.

Bei den *Karrieretypen 6 und 7* handelt es sich um Frauen, bei denen zu unterschiedlichen Zeitpunkten keine Aufzeichnungen vorliegen (Status unbekannt). Die beiden Karrieretypen erfassen vor allem Migrantinnen; nur fünf bzw. 13 Prozent dieser Frauen verfügen über die österreichische Staatsbürgerschaft. Bei Karrieretyp 6 sind erst im letzten Drittel der Beobachtungsperiode Daten vorhanden (Subtyp 6a erfasst primär unselbständig erwerbstätige Frauen, Subtyp 6b andere). Bei Karrieretyp 7, in dem Frauen aus Deutschland (24 Prozent) und den restlichen EU-15 (13 Prozent) stark vertreten sind, sind nur in der Mitte der Beobachtungsperiode (Subtyp 7a) oder überhaupt nur vereinzelt (Subtyp 7b) Daten vorhanden. Vor allem bei den Subtypen 6b und 7a spielt auch die Möglichkeit der Mitversicherung eine nicht zu unterschätzende Rolle (siehe Box 4-F).

Die oben beschriebenen Karrieretypen sind nicht in jeder Region gleichermaßen vertreten. Karrieretyp 1 ist überall von Bedeutung. Dominant ist er in Nord- und Süd-Österreich, wo jeweils mehr als ein Drittel der Frauen diesem zuzurechnen ist. In West-Österreich und Wien ist es aber auch mehr als ein Fünftel der Frauen (Tab. 4.1). In Wien stärker als in anderen Landesteilen vertreten sind die Karrieretypen 3 und 4, die ein später Einstieg in die Erwerbstätigkeit kennzeichnet. Auch Karrieretyp 5, der nur wenig am Arbeitsmarkt aktiven Frauen, und Karrieretyp 6, von dem nur in den letzten Jahren Daten vorliegen, kommt in Wien im Vergleich zu den anderen Regionen häufiger vor. Dass Typ 7 – Frauen, bei denen nur sporadisch Daten vorliegen – in West-Österreich den häufigsten Karrieretyp darstellt, dürfte an der großen Bedeutung des Tourismus liegen.

BOX 4-E: KARRIERETYP 5 „KAUM BZW. SPÄT AUF DEM ARBEITSMARKT AKTIVE FRAUEN“



Beispielfall: 84 Monate unbekannter Status, 147 Monate mitversichert

Beispielfall: 40 Monate unbekannter Status, 191 Monate mitversichert

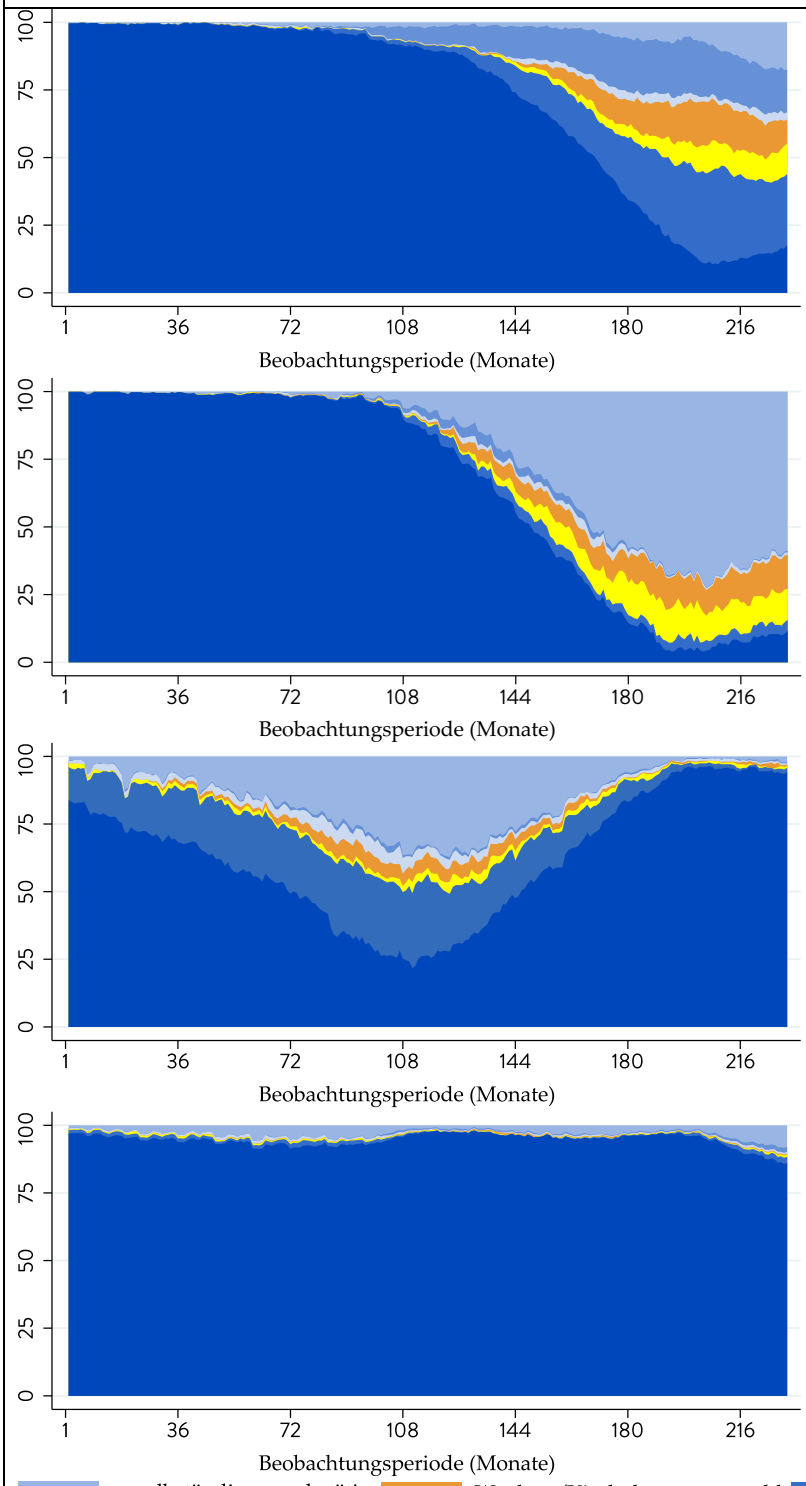
Beispielfall: 84 Monate unbekannter Status, 147 Monate mitversichert

Anmerkung: Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Den größten Unterschied zwischen Wien und Nord- bzw. Süd-Österreich findet man dann auch bei der Bedeutung des ersten Karrieretyps, während sich Wien von West-Österreich vor allem in der Bedeutung des siebten Karrieretyps unterscheidet. Rund die Hälfte dieser regionalen Differenzen können durch Unterschiede in den Eigenschaften der betrachteten Frauen erklärt werden: Unterschieden nach Staatsbürgerschaft, Migrationshintergrund, Wirtschaftsbranche, Bildung und Alter (vgl. die regionalen Unterschiede im Modell ohne und mit Kontrollvariablen in Tab. 4.2).

BOX 4-F: KARRIERETYPEN 6 UND 7 „DIE UNBEKANNTEN (GROßTEILS FEHLENDE DATEN)“



Subtyp 6a:
„Späte Daten: gemischt“

Beispielfall:
188 Monate unbekannter Status, 43 Monate mitversichert

Subtyp 6b:
„Späte Daten: primär unselbständig erwerbstätig“

Beispielfall:
159 Monate unbekannter Status, 72 Monate unselbständig erwerbstätig

Subtyp 7a:
„Daten in der Mitte der Beobachtungsperiode“

Beispielfall:
98 Monate unbekannter Status, 36 Monate unselbständig erwerbstätig, 97 Monate unbekannter Status

Subtyp 7b:
„Großteils unbekannt“

Beispielfall:
231 Monate unbekannter Status

Anmerkung: Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE 4.2: UNTERSCHIEDE IN DER ZUGEHÖRIGKEIT ZU KARRIERETYPEN NACH REGION IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN

Unterschied zu Wien	Modell ohne Kontrollvariablen AME	Modell mit Kontrollvariablen AME
Nord-Österreich (NÖ, OÖ)		
Karrieretyp 1: bereits sehr früh unselbständig Beschäftigte	0,13 ***	0,08 ***
Karrieretyp 2: nur am Beginn unselbständig Beschäftigte	0,01	-0,01
Karrieretyp 3: später Berufseinstieg	-0,02	-0,01
Karrieretyp 4: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	-0,04 ***	-0,03 ***
Karrieretyp 5: kaum am Arbeitsmarkt aktiv	-0,02 *	0,00
Karrieretyp 6: nur Daten in den letzten Jahren	-0,05 ***	-0,03 ***
Karrieretyp 7: nur sporadisch Daten	-0,02 (*)	0,00
West-Österreich (S, T, V)		
Karrieretyp 1: bereits sehr früh unselbständig Beschäftigte	0,02 (*)	0,04 ***
Karrieretyp 2: nur am Beginn unselbständig Beschäftigte	-0,01	-0,01 (*)
Karrieretyp 3: später Berufseinstieg	-0,05 ***	-0,01
Karrieretyp 4: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	-0,05 ***	-0,04 ***
Karrieretyp 5: kaum am Arbeitsmarkt aktiv	-0,04 ***	-0,03 ***
Karrieretyp 6: nur Daten in den letzten Jahren	-0,04 ***	-0,04 ***
Karrieretyp 7: nur sporadisch Daten	0,18 ***	0,08 ***
Süd-Österreich (B, K, ST)		
Karrieretyp 1: bereits sehr früh unselbständig Beschäftigte	0,12 ***	0,06 ***
Karrieretyp 2: nur am Beginn unselbständig Beschäftigte	0,00	-0,01
Karrieretyp 3: später Berufseinstieg	-0,02 *	-0,01
Karrieretyp 4: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	-0,02 **	-0,02 **
Karrieretyp 5: kaum am Arbeitsmarkt aktiv	-0,03 ***	-0,01 (*)
Karrieretyp 6: nur Daten in den letzten Jahren	-0,04 ***	-0,02 *
Karrieretyp 7: nur sporadisch Daten	-0,01	0,01
Mc Fadden's adjusted R^2	0,01	0,35
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2	0,05	0,75

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Migrationshintergrund, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

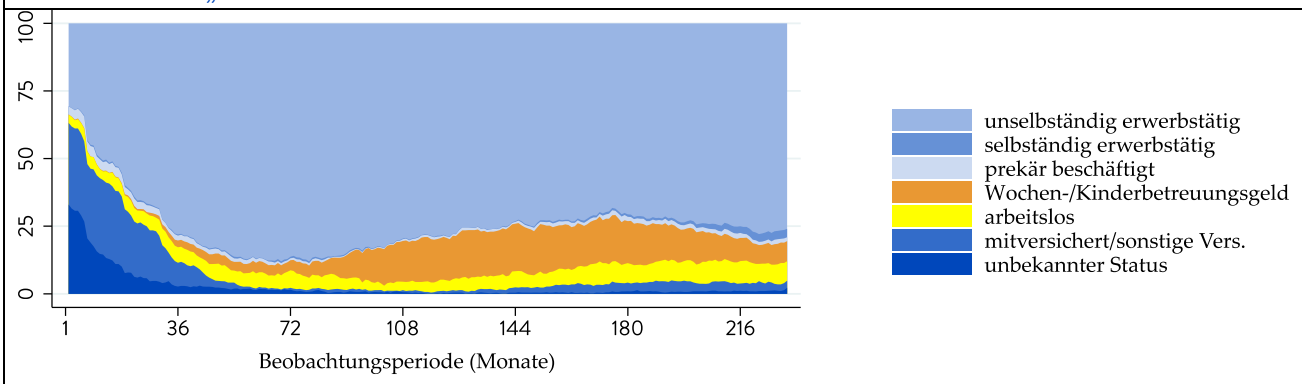
4.2 WEIBLICHE BERUFSKARRIEREN IN WIEN

In der Folge werden nun Karrieretypen für die „Wienerinnen" separat ermittelt. Die geschieht sowohl auf der Grundlage des Konzepts des Bezugs- als auch des Wohnorts. Beim Bezugsort wurden nicht nur Frauen mit Wohnort Wien berücksichtigt, sondern auch Frauen, deren Wohnort unklar war oder nicht in Österreich lag, die aber zumindest vorübergehend in der Beobachtungsperiode einmal in Wien erwerbstätig waren. Diese Ergänzung war notwendig, um einen großen Teil der Frauen auch tatsächlich einer Region zuordnen zu können. Eine doppelte Analyse (nach Bezugs- und Wohnort) macht bei der Betrachtung Wiens durchaus Sinn. Denn in Städten arbeiten stets viele Menschen, die nicht in der Stadt selbst leben. Wien kennzeichnet seit 2011 zudem auch verstärktes grenzüberschreitendes Pendeln aus den Nachbarländern Slowakei, Tschechien und Ungarn (Riederer et al. 2020; Verwiebe et al. 2017).

4.2.1 BEZUGSORT WIEN

Um Befunde für den *Bezugsort Wien* zu erhalten, wurde ebenso eine Zufallsstichprobe gezogen (siebeneinhalbprozentige Stichprobe, N = 8.462 Frauen). Mittels Clusteranalyse wurden sechs Haupttypen an weiblichen Berufskarrieren und eine größere Zahl an Subtypen identifiziert.

BOX 4-G: TYP W1 „DIE FRÜH UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTEN“



Beispielfall: 231 Monate unselbständig erwerbstätig

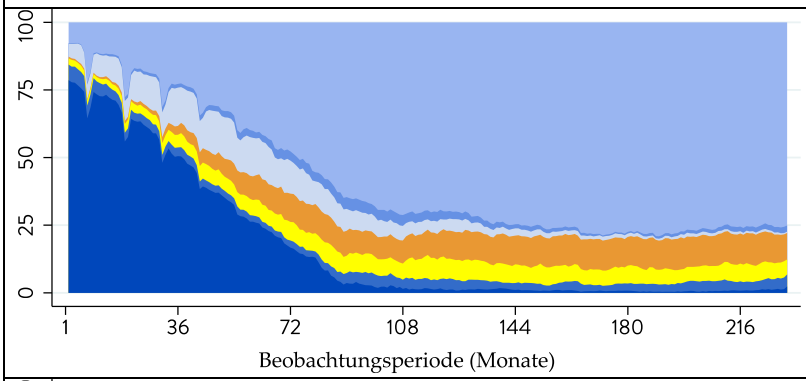
Anmerkung: Berechnung für den Bezugsort Wien. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Typ W1 bezeichnet die bereits früh unselbständig beschäftigten Frauen (siehe Box 4-G). Er ähnelt stark dem österreichweit identifizierten Karrieretyp 1. Bereits nach drei Jahren sind rund 75 Prozent der diesem Typ zugeordneten Frauen unselbständig erwerbstätig. Die Mitversicherung spielt nur in den ersten vier Jahren der Beobachtungsperiode eine Rolle. Nach etwa sieben Jahren kommt es etwas häufiger zum Bezug von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld.

Auch *Typ W2* zeigt Frauen, die auf dem Arbeitsmarkt sehr aktiv sind. Ihr Berufseinstieg findet allerdings in der Regel etwas später statt (siehe Box 4-H). Subtyp W2a kennzeichnet in der Phase zwischen vier und zwölf Jahren nach Beobachtungsbeginn (Monat 48 bis 144) ein erhöhtes Aufkommen des Bezugs und Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld. Auch prekäre und selbständige Beschäftigung kommt in dieser Zeitspanne bei diesem Subtyp häufiger vor. Nicht zuletzt kommt es bei einem Teil diese Frauen auch zu Arbeitslosigkeit. Bei den Subtypen W2b und W2c spielen Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezug erst ab Jahr zwölf eine zudem zunehmende Rolle. Frauen des Subtyps W2c finden sich in den ersten acht bis neun Jahren der Beobachtungsperiode auch häufiger in prekären Beschäftigungsverhältnissen.

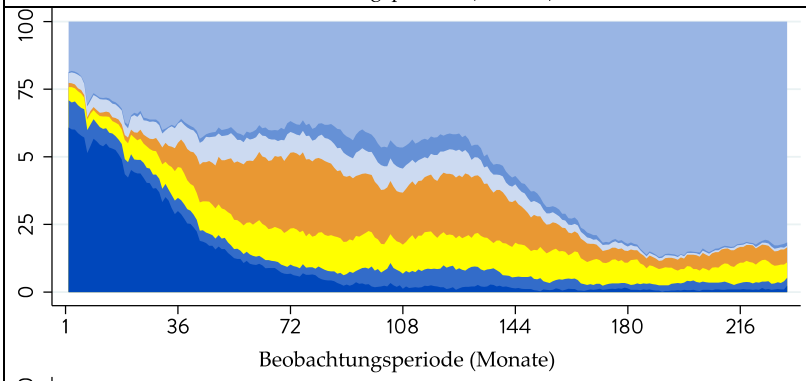
Für Frauen des *Typs W3* ist die prekäre Beschäftigung sogar beinahe bis zu Jahr zwölf (Monat 144) ein Thema. Diesen Typ charakterisiert zudem auch ein großer Anteil an Frauen, die in den ersten zehn bis zwölf Jahren mitversichert sind (Box 4-I). Der Bezug von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld nimmt ebenso wie die Arbeitslosigkeit erst danach zu; zu einem Zeitpunkt, an dem die Frauen bereits zwischen 26 und 32 Jahre alt sind. Die unter den Wienerinnen identifizierten Karrieretypen W1, W2 und W3 unterscheidet also vor allem der Zeitpunkt des Eintritts in den Arbeitsmarkt, die Rolle der prekären Beschäftigung und die Häufigkeit/ das Timing der Geburten (strenggenommen: des Bezugs von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld).

BOX 4-H: TYP W2 „AUF DEM ARBEITSMARKT AKTIVE FRAUEN“



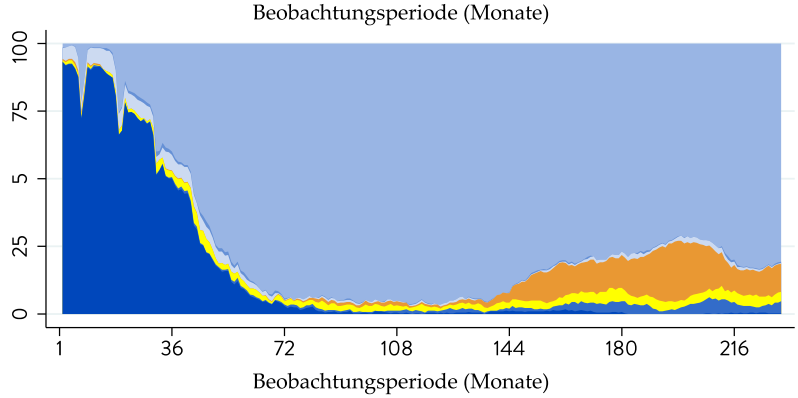
unselbständig erwerbstätig
selbständig erwerbstätig
prekär beschäftigt
Wochen-/Kinderbetreuungsgeld
arbeitslos
mitversichert/sonstige Vers.
unbekannter Status

Beispielfall: 43 Monate unbekannter Status, 188 Monate unselbständig erwerbstätig



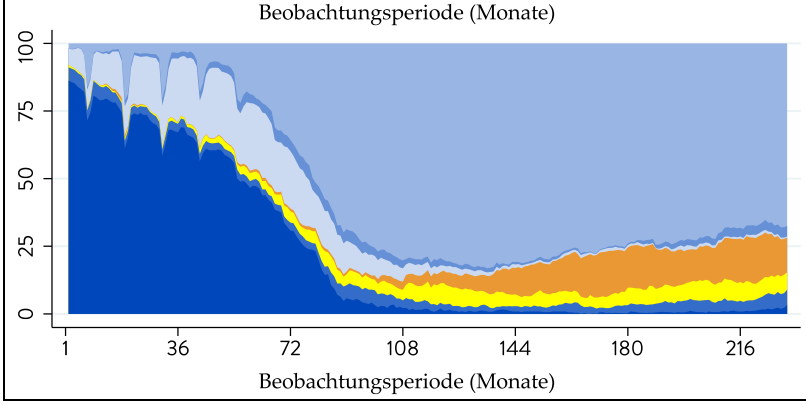
Subtyp W2a:
„Frühere Geburten“

Beispielfall:
50 Monate unbekannter Status, 14 Monate unselbständig erwerbstätig, 24 Monate Karenz, 143 Monate unselbständig erwerbstätig



Subtyp W2b:
„Spätere Geburten“

Beispielfall:
39 Monate unbekannter Status, 192 Monate unselbständig erwerbstätig

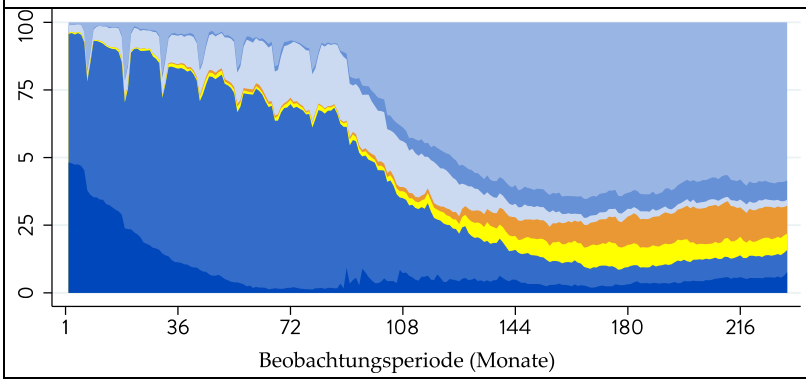


Subtyp W2c:
„Anfängliches Prekariat und spätere Geburten“

Beispielfall:
70 Monate unbekannter Status, 161 Monate unselbständig erwerbstätig

Anmerkung: Berechnung für den Bezugsort Wien. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

BOX 4-I: TYP W3 „MITVERSICHERUNG UND PREKARIAT AM BEGINN DER BERUFSKARRIERE“



unselbständig erwerbstätig
selbständig erwerbstätig
prekär beschäftigt
Wochen-/Kinderbetreuungsgeld
arbeitslos
mitversichert/sonstige Vers.
unbekannter Status

Beispielfall:
55 Monate mitversichert, 2 Monate unselbständig erwerbstätig, 40 Monate mitversichert, 1 Monat unbekannter Status, 133 Monate unselbständig erwerbstätig

Anmerkung: Berechnung für den Bezugsort Wien. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

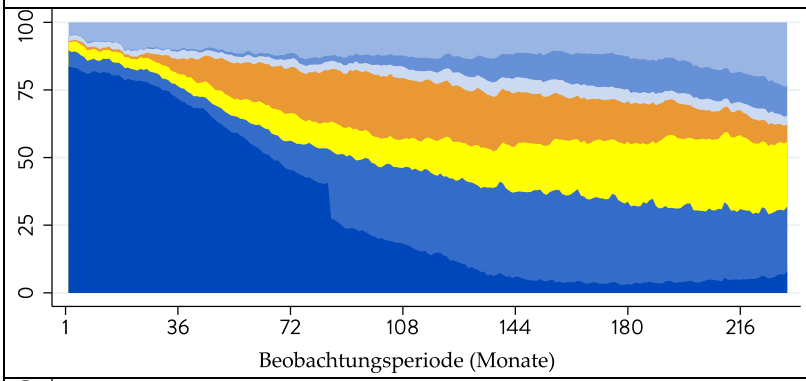
Typ W4 fasst eine deutlich heterogenere Gruppe an Frauen zusammen (Box 4-J). Gemeinsam haben sie, dass sie nicht (allzu lange) unselbständig beschäftigt sind bzw. waren. Subtyp W4a kennzeichnet ein großer Anteil an selbständig erwerbstätigen Frauen. Subtyp W4b weist früh größere Anteile an Bezieherinnen von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld auf, später dann vor allem hohe Anteile an Frauen in Arbeitslosigkeit. Subtyp W4c beinhaltet die lange Zeit mitversicherten Frauen. Für Subtyp W4d spielen neben Kinderbetreuungszeiten und Arbeitslosigkeit auch prekäre Beschäftigung und späte unselbständige Beschäftigung eine Rolle.

Die *Typen W5 und W6* weisen wie die österreichweit identifizierten Karrieretypen 6 und 7 jeweils eine hohe Anzahl an leeren Einträgen auf (Status unbekannt). Bei Typ W5 kann zwischen vier Subtypen differenziert werden: Diese unterscheiden sich darin, ob nur vereinzelt (W5a), nur am Beginn (W5b), nur in der Mitte (W5c) oder nur am Ende der Beobachtungsperiode Daten vorliegen (W5c). Typ W6 beinhaltet jene Frauen, für die ab ca. 2009 (Subtyp W6a) bzw. 2014 (W6b) durchgehend Daten vorliegen.

Insgesamt sind in Wien die Typen W5 (27 Prozent) und W2 (24 Prozent) am häufigsten vorzufinden, also Frauen mit temporären Einträgen und auf dem Arbeitsmarkt aktive Frauen. Das Bild ändert sich jedoch deutlich, wenn man die Häufigkeit verschiedener Berufskarrieren nach Staatsbürgerschaft betrachtet (Tab. 4.3). Typ W5 dominiert vor allem bei den Frauen aus den EU-15 Mitgliedsstaaten (68 Prozent), dem restlichen Europa (47 Prozent) und sonstigen Drittstaaten (53 Prozent). Bei Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens (32 Prozent) und der Türkei (51 Prozent) ist Karrieretyp W4 besonders stark vertreten. Vor allem bei den Türkinnen liegt das daran, dass es vergleichsweise häufig zu Phasen der Arbeitslosigkeit und/ oder einer Mitversicherung kommt (Subtypen 4b, 4c und 4d). Dieser Befund gilt aber mit leichten Einschränkungen auch für Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und Frauen aus anderen Drittstaaten. Es darf aber nicht übersehen werden, dass rund 20 Prozent der Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens zur am Arbeitsmarkt aktiven Gruppe des W2 Typs gezählt werden (rund die Hälfte davon zu Subtyp W2a, den relativ frühe Bezüge von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld kennzeichnen).

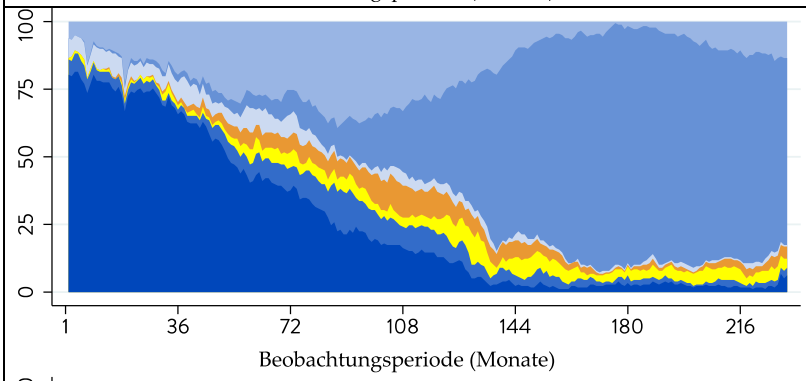
Unter den Österreicherinnen in Wien sind drei Gruppen der am Arbeitsmarkt aktiven Frauen am häufigsten vorzufinden (vgl. Tab. 4.3). Am stärksten sind mit Typ W2 (37 Prozent) die etwas später ins Berufsleben eintretenden Frauen vertreten, vor Typ W1 (26 Prozent) der sehr früh unselbständig erwerbstätigen Frauen und Typ W3, bei dem zunächst Phasen der Mitversicherung und der prekären Beschäftigung vorkommen (16 Prozent). Die Unterschiede zwischen diesen drei Gruppen sind vermutlich in erster Linie unterschiedlichen Ausbildungswegen geschuldet. Rund elf Prozent der Österreicherinnen in Wien zählen jedoch auch zu Karrieretyp W4; etwas mehr als die Hälfte dieser zu Typ W2b, den Episoden der Arbeitslosigkeit charakterisieren.

BOX 4-J: TYP W4 „DIE KAUM UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTEN“



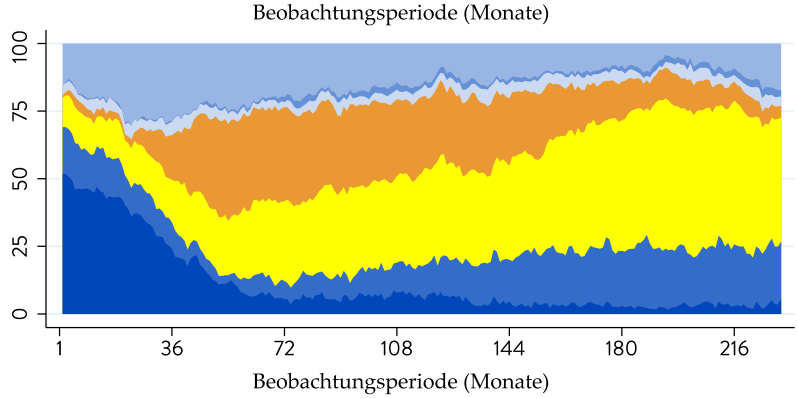
unselbständig erwerbstätig
selbständig erwerbstätig
prekär beschäftigt
Wochen-/Kinderbetreuungsgeld
arbeitslos
mitversichert/sonstige Vers.
unbekannter Status

Beispielfall:
90 Monate unbekannter Status, 130 Monate mitversichert,
11 Monate arbeitslos



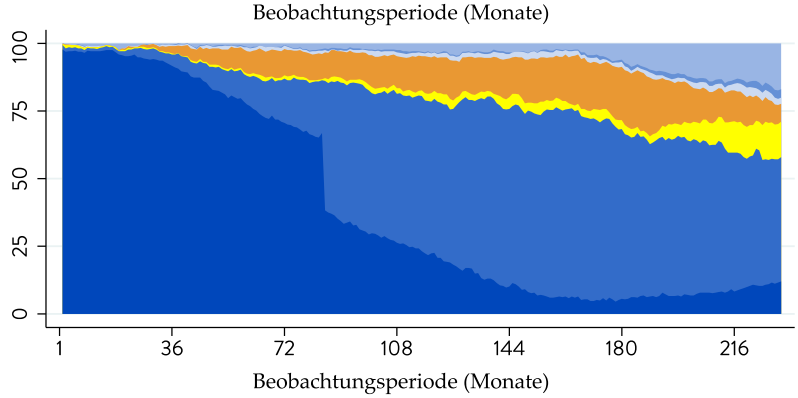
Subtyp W4a:
„Selbständigkeit“

Beispielfall:
97 Monate unbekannter Status,
134 Monate selbständig erwerbstätig



Subtyp W4b:
„Arbeitslosigkeit“

Beispielfall:
38 Monate unbekannter Status,
26 Monate unselbständig erwerbstätig,
38 Monate Karenz, 9 Monate mitversichert, 116 Monate arbeitslos, 4 Monate mitversichert



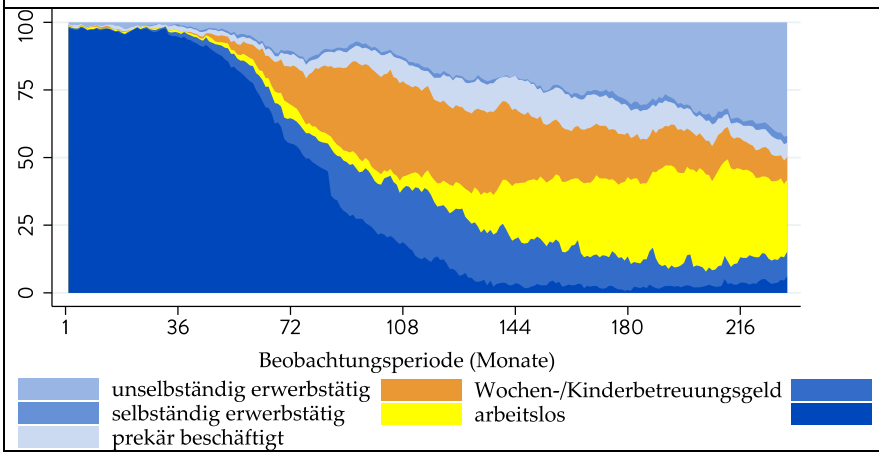
Subtyp W4c:
„Mitversicherung“

Beispielfall:
84 Monate unbekannter Status,
147 Monate mitversichert

Anmerkung: Box 4-J wird auf der folgenden Seite fortgesetzt. Berechnung für den Bezugsort Wien. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

FORTSETZUNG BOX 4-J: TYP W4 „DIE KAUM UNSELBSTÄNDIG BESCHÄFTIGTEN“



Subtyp W4d:
„Status verschieden“

Beispielfall:
94 Monate unbekannter Status,
6 mitversichert, 30 Karenz,
6 mitversichert, 30 Karenz,
2 mitversichert, 5 arbeitslos,
13 unselbständig erwerbstätig,
20 arbeitslos, 11 unselbständig erwerbstätig, 14 arbeitslos

Anmerkung: Berechnung für den Bezugsort Wien. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE 4.3: ZUGEHÖRIGKEIT ZU KARRIERETYPEN FÜR DEN BEZUGSORT WIEN, GESAMT UND NACH STAATSBÜRGERSCHAFT

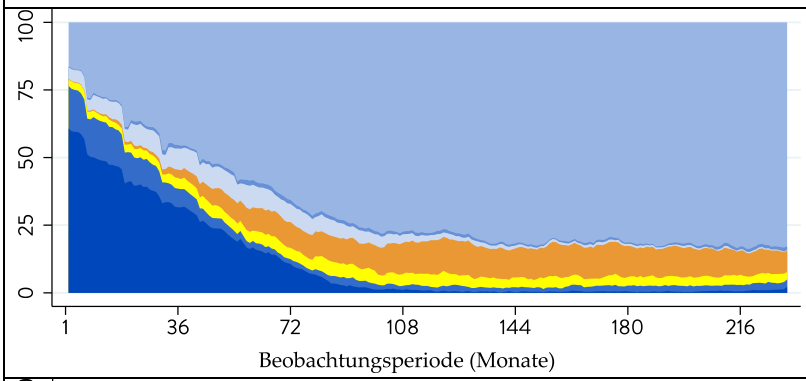
1980 bis 1984 geborene Frauen	Wien gesamt (%)	nach Staatsbürgerschaft:					
		Österreich (%)	eh. Jugosl. (%)	Türkei (%)	EU-15 (%)	restl. Europa (%)	Andere (%)
Typ W1	14,8	26,1	12,4	6,8	0,7	0,7	0,8
Typ W2	23,9	37,2	20,1	13,8	6,5	9,1	6,4
Subtyp W2a	8,5	13,2	10,0	6,1	1,5	2,6	1,4
Subtyp W2b	4,8	7,9	2,8	0,3	0,6	1,5	2,2
Subtyp W2c	10,7	16,1	7,3	7,4	4,4	5,0	2,8
Typ W3	9,7	15,9	5,4	5,1	1,7	2,5	4,2
Typ W4	16,8	11,1	31,9	50,5	9,1	19,1	27,5
Subtyp W4a	2,1	2,2	1,1	1,0	2,1	3,1	1,3
Subtyp W4b	4,4	5,7	7,3	15,1	0,4	0,6	1,5
Subtyp W4c	5,7	1,3	11,1	22,5	3,8	9,1	15,0
Subtyp W4d	4,7	1,9	12,4	11,9	2,8	6,3	9,7
Typ W5	27,0	7,5	22,1	20,6	68,3	46,8	53,3
Subtyp W5a	14,5	3,3	9,8	6,4	44,0	26,2	25,0
Subtyp W5b	3,5	2,8	2,9	9,3	5,1	1,8	6,2
Subtyp W5c	3,3	1,0	1,5	2,6	10,8	5,1	4,2
Subtyp W5d	5,8	0,4	8,0	2,3	8,4	13,7	18,8
Typ W6	7,7	2,2	8,2	3,2	13,7	21,8	7,9

Anmerkung: Berechnung für den Bezugsort Wien. N = 8.462. Test auf Unterschiede zwischen den Regionen (Berechnung für die 6 Hauptcluster): $Chi^2 = 4.548,3$; df = 25; $p < 0,001$. Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

4.2.2 WOHNORT WIEN

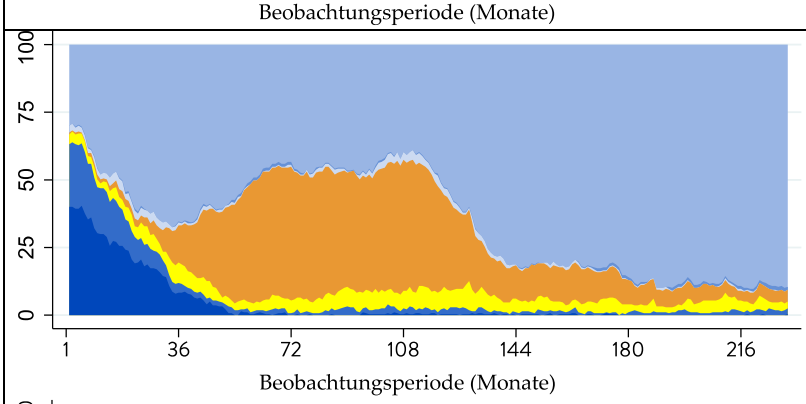
Für den *Wohnort Wien* (WW) wurden ebenso eigene Clusteranalysen durchgeführt (zehnprozentige Stichprobe, N = 6.176 Frauen). Diese ergaben eine Differenzierung in vier unterschiedliche Karrieretypen. *Karrieretyp WW1* der auf dem Arbeitsmarkt (früh) aktiven Frauen entspricht weitestgehend dem österreichweit identifizierten Karrieretyp 1 (bzw. dem anhand des Bezugs-orts Wien ermittelten Typ W1). Innerhalb dieses Typs lassen sich die Subtypen WW1a (Geburten bereits ab ca. 3 Jahre nach Beginn der Beobachtungsperiode), WW1b (Geburten erst nach ca. 9 Jahren) und WW1c (ähnlich WW1b, aber anfangs auch prekäre Beschäftigung) voneinander abgrenzen (vgl. Box 4-K). Tätigkeiten in der öffentlichen Verwaltung und bei Sozialversi-cherungen, im Gesundheits- und Sozialwesen oder in der Finanz- und Versicherungsdienstleistungsbranche begünstigen die Zugehörigkeit zu diesem Karrieretyp. Es handelt sich zudem vergleichsweise häufig um österreichische Staatsbürgerinnen.

BOX 4-K: TYP WW1 „AUF DEM ARBEITSMARKT AKTIVE FRAUEN“



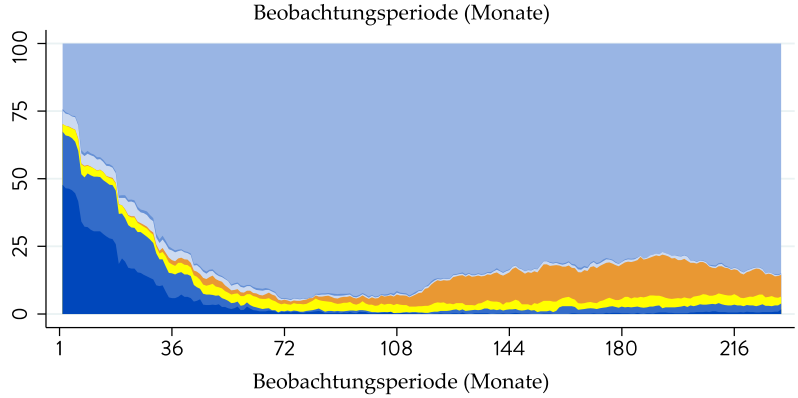
unselbständig erwerbstätig
selbständig erwerbstätig
prekär beschäftigt
Wochen-/Kinderbetreuungsgeld
arbeitslos
mitversichert/sonstige Vers.
unbekannter Status

Beispielfall:
27 Monate unbekannter Status,
204 Monate unselbständig erwerbstätig



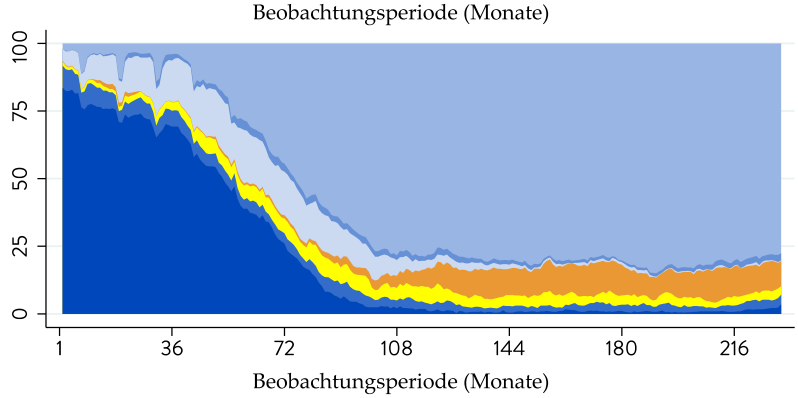
Subtyp WW1a:
„Frühere Geburten“

Beispielfall:
8 Monate unbekannter Status,
87 Monate unselbständig erwerbstätig, 22 Monate Karenz, 114 Monate unselbständig erwerbstätig



Subtyp WW1b:
„Spätere Geburten“

Beispielfall:
7 Monate unbekannter Status,
224 Monate unselbständig erwerbstätig

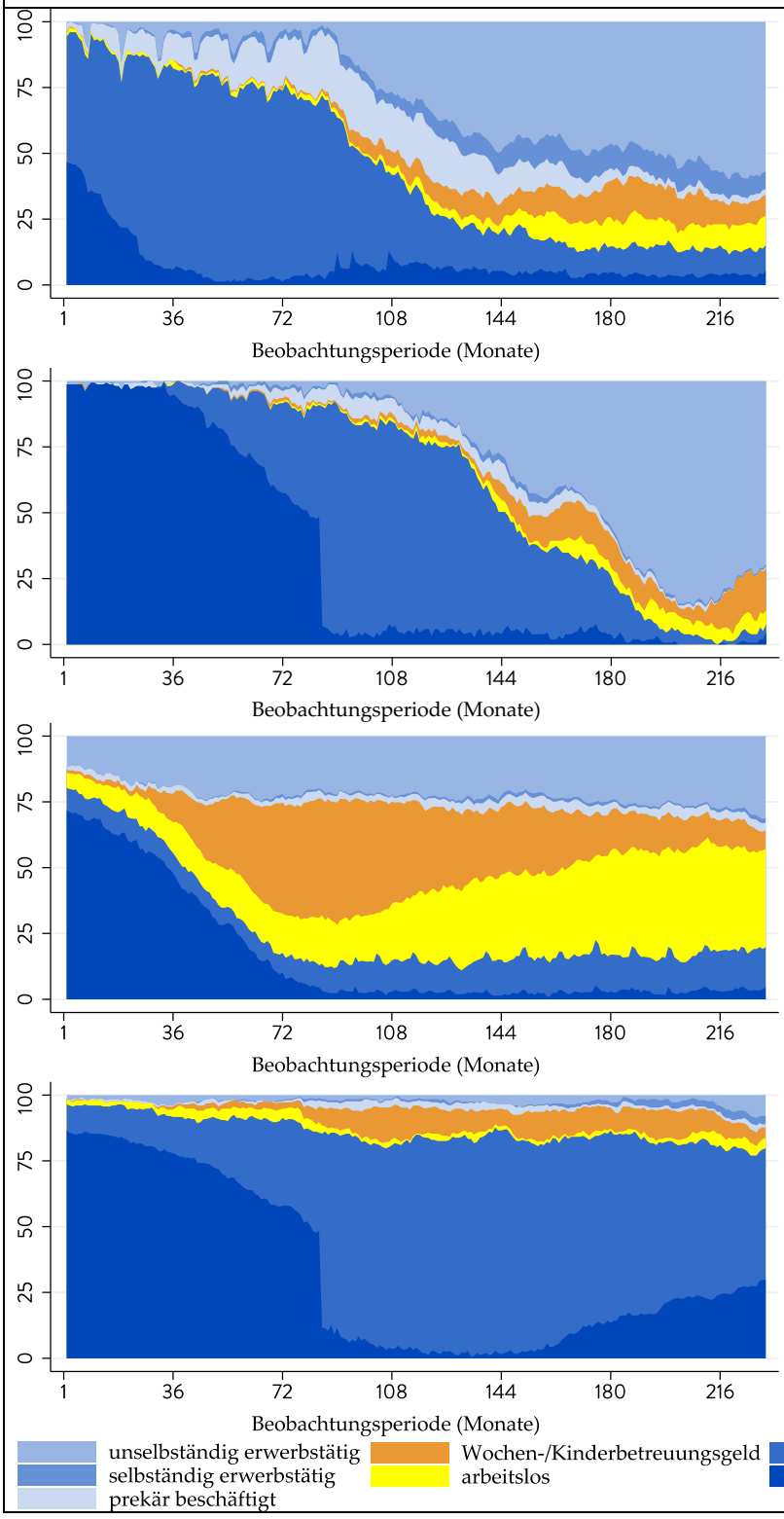


Subtyp WW1c:
„Prekariat am Beginn der Beobachtungsperiode und spätere Geburten“

Beispielfall:
65 Monate unbekannter Status, 166 Monate unselbständig erwerbstätig

Anmerkung: Berechnung für den Wohnort Wien. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

BOX 4-L: SUBTYPEN DES TYPS WW2 „SPÄTERE ODER GERINGERE ERWERBSTÄTIGKEIT“



Subtyp WW2a:
„Anfangs mitversichert oder prekär beschäftigt, später häufig erwerbstätig“

Beispielfall:
104 Monate mitversichert,
127 Monate unselbständig erwerbstätig

Subtyp WW2b:
„Spät unselbständig Erwerbstätige“

Beispielfall:
84 Monate unbekannter Status,
68 Monate mitversichert,
79 Monate unselbständig erwerbstätig

Subtyp WW2c:
„Zunächst häufig Betreuungsgeld, dann häufig Arbeitslosigkeit“

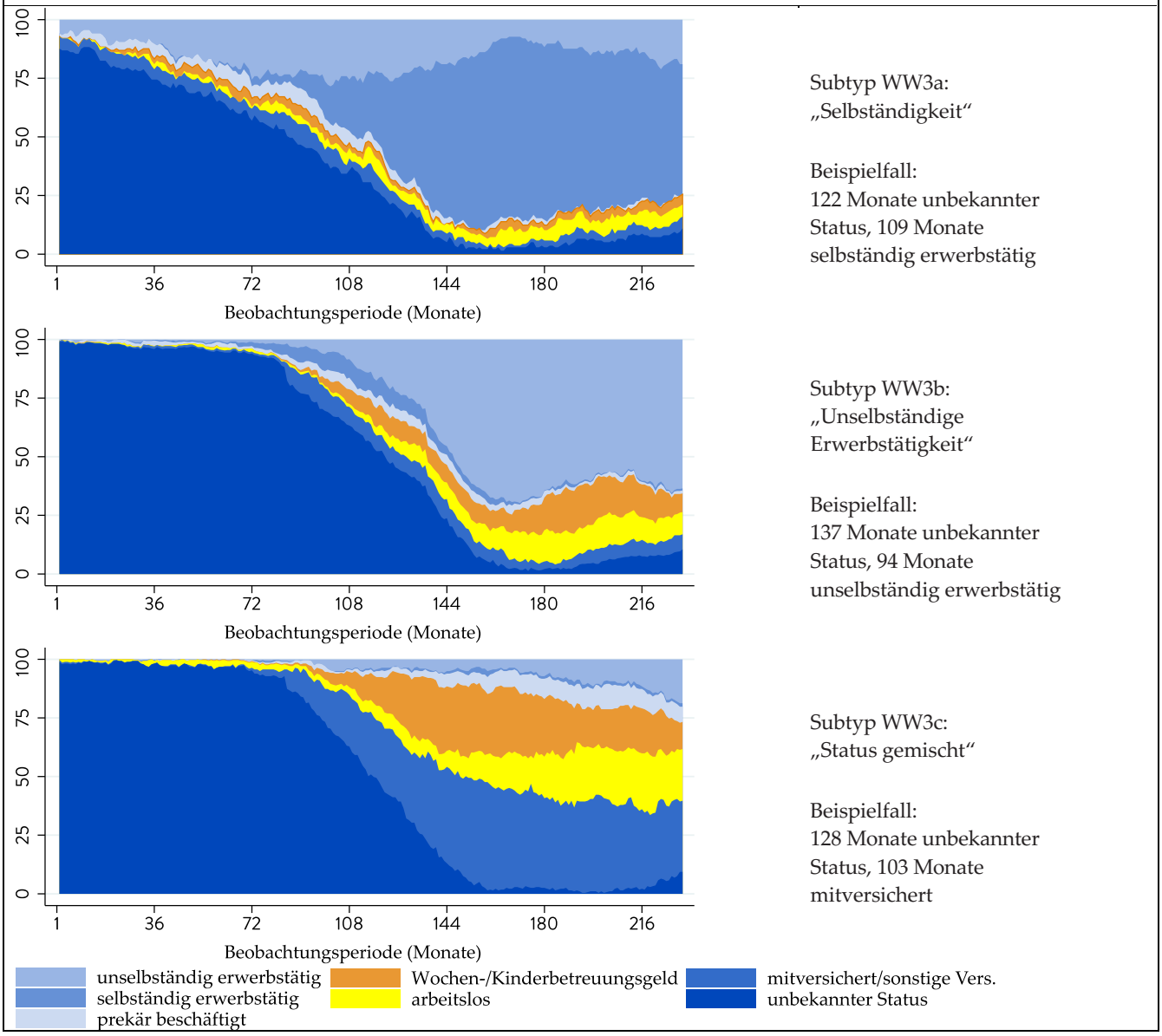
Beispielfall:
65 Monate unbekannter Status,
3 Monate unselbständig erwerbstätig, 62 Monate Karenz,
101 Monate arbeitslos

Subtyp WW2d:
„Frauen in Mitversicherung“

Beispielfall:
84 Monate unbekannter Status,
147 Monate mitversichert

Anmerkung: Berechnung für den Wohnort Wien. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

BOX 4-M: SUBTYPEN DES TYPS WW3
„SPÄTERE ODER GERINGERE ERWERBSTÄTIGKEIT NACH LÄNGERE ZEIT UNBEKANNTEM STATUS“



Anmerkung: Berechnung für den Wohnort Wien. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Karrieretyp WW2 kennzeichnet eine späte oder geringe Erwerbstätigkeit (Box 4-L). Subtyp WW2a zeichnet am Beginn der Beobachtungsperiode der Status der Mitversicherung oder prekärer Beschäftigung aus. Am Ende der Beobachtungsperiode ist in etwa die Hälfte der Frauen unselbständig oder selbständig erwerbstätig. Zu einem Wochen- oder Kinderbetreuungsgeldbezug kommt es erst nach neun oder mehr Jahren. Subtyp WW2b ist lange mitversichert oder in prekärer Beschäftigung (Box 4-L). Ab der Mitte der Beobachtungsperiode nehmen unselbständige Beschäftigung und Wochen- oder Kinderbetreuungsgeldbezug stark zu. Am Ende der Beobachtungsperiode sind etwas drei Viertel dieser Frauen unselbständig beschäftigt. Subtyp WW2c hingegen kennzeichnen frühe Perioden des Bezugs von Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld und später eine vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit. Frauen in Subtyp WW2d zeichnet vor allem der Status einer Mitversicherung aus. Nach etwa sechs Jahren spielt auch der Bezug von Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld eine klar erkennbare Rolle. Bei Subtyp WW2e (nicht in Box 4-L dargestellt), bei dem stets mindestens die Hälfte der ihm zugeordneten Frauen den Status einer Mitversicherung oder

einen unbekannten Status aufweisen, liegen in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode kaum noch Daten vor. Karrieretyp WW2 (vor allem Subtyp WW2c) kommt besonders häufig unter den Frauen mit türkischer Staatsbürgerschaft, aber auch bei Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft vor (Tab. 4.4). Grundsätzlich begünstigt auch eine Tätigkeit im Handel die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe. Allerdings sind auch Frauen mit akademischem Grad häufiger in diesem Typ zu finden, was dessen Heterogenität unterstreicht.

TABELLE 4.4: KARRIERETYPEN UND ZUGEHÖRIGKEIT FÜR DEN WOHNORT WIEN GESAMT UND NACH STAATSBÜRGERSCHAFT

1980 bis 1984 geborene Frauen	Wien Gesamt	nach Staatsbürgerschaft:					
		Österreich	Eh. Jugosl.	Türkei	Eu-15	Restl. Europa	Andere
	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Karrieretyp WW1	26,3	56,8	26,3	11,9	5,1	7,9	4,3
Subtyp WW1a	4,5	9,4	7,6	3,8	0,2	0,6	0,3
Subtyp WW1b	11,3	28,1	8,2	3,8	0,4	0,9	1,0
Subtyp WW1c	10,5	19,2	10,6	4,2	4,5	6,4	3,0
Karrieretyp WW2	22,7	27,9	35,4	56,1	7,9	12,1	22,5
Subtyp WW2a	3,6	7,8	2,5	4,2	0,5	0,8	1,6
Subtyp WW2b	2,5	1,9	5,4	2,8	1,8	2,9	2,2
Subtyp WW2c	9,7	13,1	19,2	35,5	0,7	3,3	5,2
Subtyp WW2d	4,1	2,4	5,4	9,1	2,2	3,6	9,4
Subtyp WW2e	2,8	2,8	3,0	4,5	2,6	1,4	4,1
Karrieretyp WW3	14,3	6,3	14,0	15,7	13,9	28,3	15,1
Subtyp WW3a	2,2	2,5	0,5	1,4	1,7	4,1	1,0
Subtyp WW3b	4,5	1,3	6,6	11,5	2,7	6,2	9,1
Subtyp WW3c	7,6	2,6	6,9	2,8	9,5	18,0	5,0
Karrieretyp WW4	36,8	9,0	24,3	16,4	73,2	51,7	58,1

Anmerkung: Berechnung für den Wohnort Wien. N = 6.176. Test auf Unterschiede zwischen den Regionen (Berechnung für die 4 Hauptkarrieretypen): $Chi^2 = 2.989,9$; df = 15; $p < 0,001$.
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Bei *Karrieretyp WW3* finden sich ebenfalls überdurchschnittlich häufig Frauen mit akademischem Grad. Auch dieser Typ ist durchaus als heterogen zu bezeichnen (siehe Box 4-M). Ihn kennzeichnet ebenso eine späte Aufnahme der Erwerbstätigkeit. Während Subtyp WW3a die Selbständigen enthält, ist der Status der Frauen in Subtyp WW3b nach etwa zwölf Jahren von unselbständiger Beschäftigung geprägt. Am Ende der Beobachtungsperiode kommt es auch zu Bezug von Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld. Subtyp WW3c wiederum kennt Phasen der Mitversicherung, der prekären Beschäftigung, des Bezugs von Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld und der Arbeitslosigkeit. Letztere beiden nehmen eine größere Rolle ein als bei anderen Karriere(sub)typen. Karrieretyp WW3 (v.a. Subtyp WW3c) kommt vergleichsweise häufig bei Frauen aus Osteuropa vor; unabhängig davon, ob es sich um EU-Mitgliedsstaaten wie Polen oder die Slowakei oder andere Länder handelt.

Karrieretyp WW4 umfasst wiederum Frauen, bei denen zu unterschiedlichen Zeitpunkten keine Aufzeichnungen vorliegen (Status unbekannt). Tabelle 4.4 demonstriert, dass dieser vor allem Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft betrifft. Beinahe drei Viertel der Migrantinnen aus den EU-Mitgliedsstaaten von 1995 (EU-15) zählen zu diesem.

Auch bei der Betrachtung des Wohnorts Wien dominieren unter den Österreicherinnen die am Arbeitsmarkt ökonomisch aktiven Frauen (Tab. 4.4). Am stärksten verbreitet ist Subtyp WW1b (28 Prozent), bei dem die unselbständige Erwerbstätigkeit dominiert und erst spät Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld bezogen wird. Auch Subtyp WW1c spielt eine beachtenswerte Rolle (19 Prozent). Er unterscheidet sich nur durch eine etwas spätere Aufnahme der „normalen" Erwerbstätigkeit und eine größere Bedeutung der prekären Beschäftigung in der ersten Hälfte der Beobachtungsperiode von Subtyp WW1b. Darauf folgt bereits Subtyp WW2c (13 Prozent), den ein hohes Auftreten von Betreuungsgeldbezug und Arbeitslosigkeit kennzeichnen.

Unter den Frauen ausländischer Staatsbürgerschaft dominiert abgesehen von den Türkinnen und Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens Typ WW4, der sich durch fehlende Daten auszeichnet. Viele dieser Frauen dürften nur vorübergehend in Wien gelebt haben. Einige gehören aber auch Karrieretyp WW3 an. Dabei handelt es sich vermutlich um Frauen, die erst im Laufe der Beobachtungsperiode nach Wien gekommen sind, dann aber für längere Zeit blieben. Frauen aus anderen europäischen Staaten verbleiben dabei häufiger als andere in Mitversicherung. Ein Teil dieser Frauen scheint aber auch ein Problem der Arbeitslosigkeit nach einer Schwangerschaftsunterbrechung (Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezug) zu haben. Darauf deutet zumindest die hohe Verbreitung von Subtyp WW3c unter den Frauen aus EU-15 Ländern (zehn Prozent) und dem restlichen Europa (18 Prozent) hin. Frauen aus der Türkei und den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens scheint dieses Problem ebenfalls zu betreffen (36 bzw. 19 Prozent zählen zu Subtyp WW2c). Darauf, dass für die Türkinnen und Frauen aus anderen außereuropäischen Ländern die Mitversicherung eine etwas größere Bedeutung hat, verweist zudem ebenso die Zugehörigkeit von rund neun Prozent dieser Frauen zu Subtyp WW2d. Um diese Vermutungen bestätigen zu können, sind allerdings weitere Analysen notwendig. In der Folge wird daher auch betrachtet, inwiefern sich die Staatsbürgerschaft, aber auch andere Charakteristika wie Wirtschaftsbranche und Bildung auf den Berufsstatus der Frauen und dessen Veränderung im Laufe der Beobachtungsperiode auswirken.

4.3 WELCHE FAKTOREN BEEINFLUSSEN DIE ART DER BERUFSKARRIERE?

Im Kapitel 4 abschließenden Abschnitt wird der Einfluss diverser persönlicher Charakteristika auf die Erwerbskarrieren der Wienerinnen thematisiert. Zunächst werden grafische Analysen vorgenommen. Darauf folgen Regressionsmodelle, die die Wahrscheinlichkeit der Zuordnung zu einem der identifizierten Karrieretypen in Abhängigkeit von der Staatszugehörigkeit, dem Wirtschaftsbereich, der Bildung etc. schätzen. Beide Analysen werden sowohl für den Bezugsort als auch den Wohnort Wien vorgenommen. Die Ergebnisse der grafischen Analyse für den Bezugsort wird jedoch aufgrund der geringen Unterschiede zu den Befunden anhand des Wohnorts lediglich im Appendix dargestellt (siehe die Abb. A.4.1 bis A.4.5).

4.3.1 GRAFISCHE ANALYSEN FÜR DEN WOHNORT WIEN

Abbildung 4.1 spiegelt zunächst einmal die Entwicklung der Zuwanderung nach Österreich wider. Viele Frauen mit ausländischer Staatsbürgerschaft lebten und/ oder arbeiteten erst im letzten Drittel der Beobachtungsperiode in Österreich. Bei allen Frauen, die nicht die österreichische, deutsche oder türkische Staatsbürgerschaft besitzen, nimmt dementsprechend der Anteil an Frauen mit unbekanntem Status im Verlauf der Beobachtungsperiode sukzessive ab.

Vor allem Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und aus der Türkei weisen höhere Anteile an Wochen- oder Kinderbetreuungsgeldbezug sowie an Arbeitslosigkeit aus. Ähnliches zeigt sich bei der Betrachtung der Frauen aus Osteuropa, Asien und anderen nicht-europäischen Ländern, wobei wie bei den Frauen mit türkischer Staatsbürgerschaft auch die Mitversicherung von größerer Bedeutung ist. Interessant ist, dass sich die prekäre Beschäftigung vor allem bei den Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft zeigt, hier aber stark begrenzt auf die erste Hälfte der Beobachtungsperiode ist, auf Frauen im Alter von 16 bis 26 Jahren. Selbständige wiederum finden sich vergleichsweise häufig unter den Frauen aus Tschechien und der Slowakei, aber auch bei den Frauen aus Rumänien oder Polen.

Eine Betrachtung nach Migrationshintergrund (Abb. A.4.2 im Appendix) macht diese Unterschiede noch einmal deutlich sichtbar: Obwohl sich der Verlauf bei Frauen mit und ohne Migrationshintergrund grundsätzlich ähnelt, sind sowohl Mitversicherung als auch Arbeitslosigkeit bei Frauen mit Migrationshintergrund sind häufiger zu verzeichnen. Auch der Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezug spielt zumindest in der Mitte der Beobachtungsperiode eine etwas größere Rolle als bei Frauen ohne Migrationshintergrund.

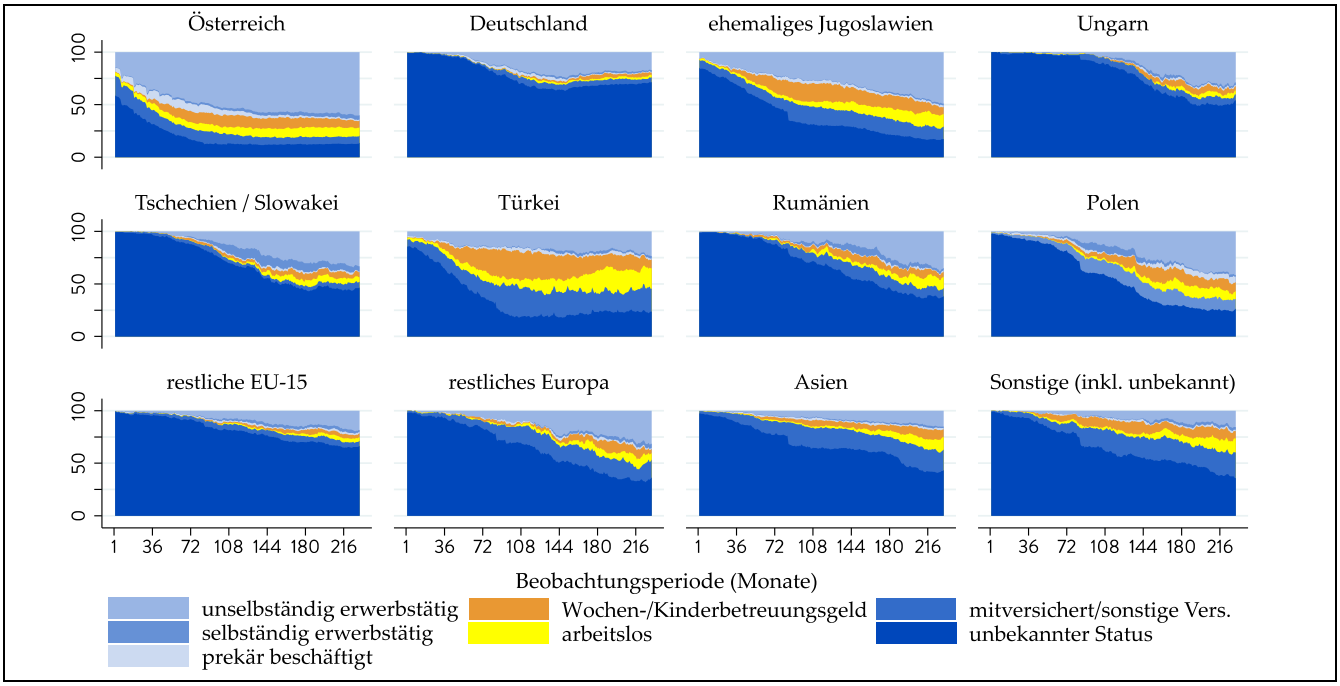


Abbildung 4.1: Erwerbtätigkeit bei Frauen in Wien nach Staatsbürgerschaft

Anmerkung: Darstellung für den Wohnort Wien (für den Bezugsort siehe den Appendix). Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

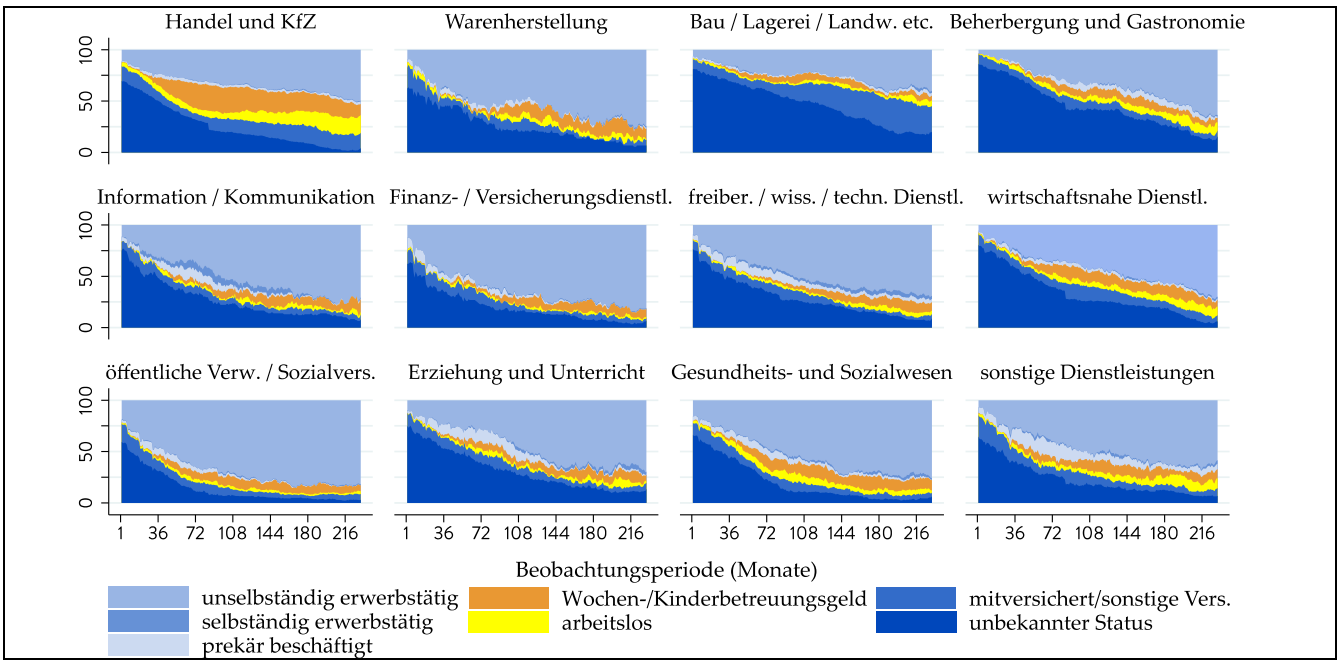


Abbildung 4.2: Erwerbtätigkeit bei Frauen in Wien nach Wirtschaftsbranche

Anmerkung: Darstellung für den Wohnort Wien (für den Bezugsort siehe den Appendix). Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Analysen nah dem Geburtsjahr der Frauen (Abb. A.4.3 im Appendix) ergeben nur minimal anmutende Unterschiede zwischen den Kohorten 1980, 1981, 1982, 1983 und 1984. Die älteren Jahrgänge sind erwartungsgemäß etwas früher erwerbstätig als die jüngeren Jahrgänge und die jüngeren Jahrgänge gegen Ende der Beobachtungsperiode etwas häufiger arbeitslos als die älteren Jahrgänge, die ihre Erwerbstätigkeit eben zu größeren Teilen bereits bevor der Wirtschaftskrise 2008 aufgenommen haben.

Weibliche Berufskarrieren unterscheiden sich allerdings stark nach der Wirtschaftsbranche, in der die Frauen tätig sind (Abb. 4.2). Der Wochen- und Kinderbetreuungsgeldbezug ist im Handel (inkl. KFZ-Branche) vergleichsweise früher und in größerem Ausmaß von Bedeutung. Die Arbeitslosigkeit steigt hier ab etwa der Mitte der Beobachtungsperiode deutlich an (nach der Wirtschaftskrise 2008). Die Mitversicherung spielt bei Frauen, die in den Bereichen Bauwirtschaft, Lagerei oder Landwirtschaft tätig waren, eine größere Rolle als in anderen Branchen. Prekäre Beschäftigung gibt es vor allem in den Dienstleistungsbranchen, aber auch bei Frauen im Bereich Erziehung und Unterricht.

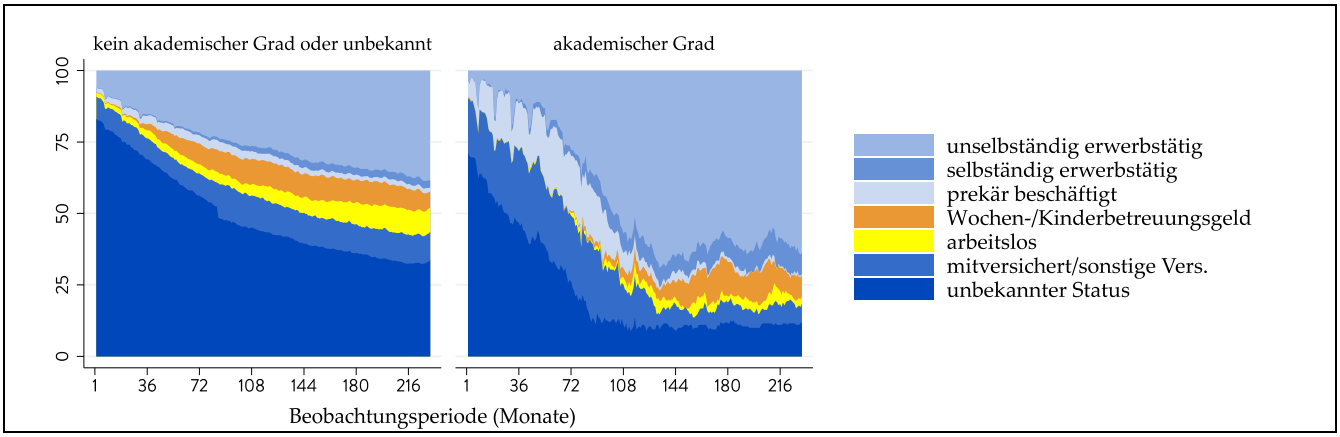


Abbildung 4.3: Erwerbtätigkeit bei Frauen in Wien nach Bildung

Anmerkung: Darstellung für den Wohnort Wien (für den Bezugsort siehe den Appendix). Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Schlussendlich spielt die Bildung der Frauen eine Rolle (Abb. 4.3). Frauen mit Hochschulbildung sind am Beginn ihrer Karriere häufiger in prekären Beschäftigungsverhältnissen und später häufiger selbständig tätig als Frauen ohne Hochschulabschluss. Der Bezug von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld setzt rund sechs bis neun Jahre nach dem Beginn der Beobachtungsperiode ein, betrifft aber erst nach etwa zwölf Jahren einen deutlich erkennbaren Anteil der Frauen. Zu diesem Zeitpunkt sind die Frauen etwa 28 Jahre alt. Bei Frauen ohne Hochschulabschluss beginnt sich der Bezug von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld schon nach drei Jahren sichtbar niederzuschlagen. Bereits nach sechs Jahren, wenn die Frauen rund 22 Jahre alt sind, befindet sich ein relevanter Teil der betrachteten Frauen in Mutterschutz oder Elternkarenz.

4.3.2 MULTINOMIALE REGRESSIONSMODELLE

In diesem Unterabschnitt wird nun in erster Linie auf die Unterschiede nach Branchen, Staatsbürgerschaft und Bildung eingegangen. Dabei geht es auch darum zu sehen, inwiefern Unterschiede in den einen Faktoren (z.B. Bildung) für Unterschiede nach anderen Faktoren (z.B. Staatsbürgerschaft) mitverantwortlich sind. Die zunächst präsentierten Modelle nutzen die sechs für den Bezugsort Wien identifizierten Hauptkarrieretypen und ausgewählte, inhaltlich spannende Subtypen. Abschließend wird jedoch auch ein Gesamtüberblick anhand der für den Wohnort Wien identifizierten vier Hauptkarrieretypen dargestellt. Ergänzende Befunde zu beiden Analysen finden sich zudem im Appendix (Tab. A.4.1 und A.4.2).

Tabelle 4.5 zeigt Unterschiede in der Karrieretypenzugehörigkeit für die Wienerinnen nach Wirtschaftsbranchen (Bezugsort Wien). Die Werte stellen jeweils Unterschiede im Bezug zur Referenzkategorie Handel (inkl. KFZ-Branche) dar. Zunächst gibt ein bivariates Modell die beobachtbaren Unterschiede zwischen den Branchen an, danach ein Modell mit Kontrollvariablen die

Branchenunterschiede unter Berücksichtigung der Unterschiede nach Bildung, Staatsbürgerschaft und Geburtsjahr. Sofern die Unterschiede im Modell mit Kontrollvariablen kleiner sind als im bivariaten Modell ohne, kann davon ausgegangen werden, dass die Unterschiede nach Branche an Unterschieden in den anderen Faktoren liegen.

Der Anteil der früh unselbständig beschäftigten Frauen (Typ W1) ist in der Warenherstellung rund zehn Prozentpunkte höher als im Handel. Auch die etwas später am Arbeitsmarkt aktiven Frauen sind zu größeren Anteilen in der Warenherstellung tätig, solange es nicht zu frühen Erwerbsunterbrechungen aufgrund von Geburten kommt (Typen W2b, W2c und W3: jeweils fünf bis acht Prozentpunkte). Deutlich seltener sind in diesem Bereich hingegen Frauen, die auch in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode Phasen der Mitversicherung oder Arbeitslosigkeit auszeichnet (Typen W4b, W4c und W4d; in Summe 25 Prozentpunkte). Im Modell mit Kontrollvariablen verringert sich der Unterschied bei den früh unselbständig beschäftigten Frauen (Typ W1) deutlich, während alle anderen weitgehend bestehen bleiben. Zudem verstärkt sich noch der Trend, dass Frauen des Typs W6, in dem vor allem Migrantinnen vorkommen, die etwa in der Mitte der Beobachtungsperiode nach Wien kamen, in der Warenherstellung häufiger arbeiten als im Handel.

In den Bereichen Bau, Lagerei und Landwirtschaft fällt unter anderem auf, dass der Anteil der am Arbeitsmarkt aktiven Frauen, die früher aufgrund von Geburten Erwerbsunterbrechungen vorzuweisen haben (Kinderbetreuungsgeldbezug), geringer als im Handel ist (Typ W2a). Zudem kommt der auch durch Arbeitslosigkeit geprägte Karrieretyp etwas seltener vor (Typ W4b), im Gegenzug aber der auch durch sonstige Versicherung (vor allem Mitversicherung) geprägte Karrieretyp etwas häufiger (Typ W4c). In den Bereichen Bau, Lagerei und Landwirtschaft ist auch der Anteil jener Frauen, die wohl nur kurz in Wien arbeiten (Typ W5), höher als im Handel (um rund zehn Prozentpunkte). Migrantinnen spielen in diesen Branchen also eine etwas größere Rolle. Das Modell mit Kontrollvariablen bestätigt sämtliche Befunde des Modells ohne Kontrollvariablen.

Auch in der Beherbergung und der Gastronomie sind Migrantinnen wohl von großer Bedeutung. Dem Modell ohne Kontrollvariablen zufolge sind die Anteile der Frauen des Karrieretyps W5 und W6 hier um zehn bzw. sieben Prozentpunkte höher als im Handel. Zudem verschwindet dieser Unterschied, wenn der Einfluss der Staatsangehörigkeit im Modell mit Kontrollvariablen explizit berücksichtigt wird. Häufiger kommen in der Beherbergung und Gastronomie auch Frauen vor, die am Beginn ihrer Karriere prekär beschäftigt sind (Typen W2c und W3), seltener hingegen Frauen, die in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode Phasen der Mitversicherung oder Arbeitslosigkeit aufweisen (Typen W4b und W4c). Diese Unterschiede sind auch noch im Modell mit Kontrollvariablen vorzufinden.

In der Informations- und Kommunikationsbranche sind vor allem Frauen stärker vertreten, die am Anfang ihrer Berufskarriere mit prekärer Beschäftigung konfrontiert waren (die Typen W2c und W3). Frauen, die in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode Phasen der Mitversicherung oder Arbeitslosigkeit aufweisen (Typen W4b und W4c), kommen auch in dieser Branche seltener vor als im Handel. Im Informations- und Kommunikationsbereich sind zudem Frauen des Typs W6 häufiger tätig (die etwa in der Mitte der Beobachtungsperiode nach Wien kamen). Die wesentlichen Unterschiede bestehen sowohl im Modell ohne als auch im Modell mit Kontrollvariablen (in letzterem sind sie nur etwas geringer).

Im Bereich der Finanz- und Versicherungsdienstleistungen finden sich sowohl Frauen häufiger wieder, die bereits früh erwerbstätig sind (Typ W1), als auch am Arbeitsmarkt aktive Frauen, die erst in späteren Jahren Erwerbsunterbrechungen aufgrund von Geburten (Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezug) aufweisen (Typen W2b und W2c). Seltener findet man hier Frauen, die auch in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode Phasen der Mitversicherung oder Arbeitslosigkeit auszeichnet (Typen W4b, W4c und W4d).

TABELLE 4.5: UNTERSCHIEDE IN DER KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT NACH WIRTSCHAFTSBRANCHE IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN, TEIL 1

Unterschied zu Handel inkl. Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	Modell ohne Kontrollvariablen	Modell mit Kontrollvariablen
	AME	AME
Warenherstellung		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	0,10 *	0,03
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,02	-0,03
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,05 *	0,04 *
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,08 **	0,08 **
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,05 (*)	0,04
Typ W4a: selbständig	> -0,01 *	> -0,01 *
Typ W4b: arbeitslos	-0,10 ***	-0,08 ***
Typ W4c: mitversichert	-0,10 ***	-0,10 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,05 ***	-0,05 ***
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	-0,03 (*)	-0,02
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,04 (*)	0,09 **
Bau / Lagerei / Landwirtschaft etc.		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	0,00	0,02
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,06 ***	-0,05 **
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,02	0,01
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,00	0,00
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,02	0,01
Typ W4a: selbständig	> -0,01 *	> -0,01 *
Typ W4b: arbeitslos	-0,10 ***	-0,08 ***
Typ W4c: mitversichert	0,07 **	0,06 **
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,04 ***	-0,04 ***
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,10 ***	0,09 ***
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,00	-0,02
Beherbergung und Gastronomie		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,10 ***	-0,03
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	0,03	0,06 *
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,01	0,01
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,05 *	0,07 **
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,03	0,05 *
Typ W4a: selbständig	> -0,01 *	> -0,01 *
Typ W4b: arbeitslos	-0,11 ***	-0,08 ***
Typ W4c: mitversichert	-0,08 ***	-0,09 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,00	-0,01
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,10 ***	0,02
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,07 ***	0,03
Information / Kommunikation		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,03	-0,07 **
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	0,01	-0,02
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,06 **	0,03 (*)
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,11 ***	0,07 **
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,07 **	0,03
Typ W4a: selbständig	0,00	0,00
Typ W4b: arbeitslos	-0,11 ***	-0,08 ***
Typ W4c: mitversichert	-0,09 ***	-0,08 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,03 **	-0,02
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	-0,03 *	-0,02
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,05 *	0,15 ***

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

FORTSETZUNG TABELLE 4.5: UNTERSCHIEDE IN DER KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT NACH WIRTSCHAFTSBRANCHE IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN, TEIL 2

Unterschied zu Handel inkl. Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	Modell ohne Kontroll-variablen AME	Modell mit Kontroll-variablen AME
Finanz- / Versicherungsdienstleistungen		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	0,10 **	0,05 (*)
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,03	-0,03
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,05 *	0,04 *
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,11 ***	0,10 ***
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,02	0,01
Typ W4a: selbständig	> -0,01 *	> -0,01 *
Typ W4b: arbeitslos	-0,12 ***	-0,09 ***
Typ W4c: mitversichert	-0,09 ***	-0,09 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,04 ***	-0,04 ***
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	-0,03 (*)	-0,02
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,04 (*)	0,08 **
freiberufliche / wissenschaftliche / technische Dienstleistungen		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,08 ***	-0,07 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,05 **	-0,05 **
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,03 **	0,03 *
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,17 ***	0,13 ***
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,13 ***	0,08 ***
Typ W4a: selbständig	0,01	0,01
Typ W4b: arbeitslos	-0,11 ***	-0,09 ***
Typ W4c: mitversichert	-0,10 ***	-0,11 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,03 ***	-0,02
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,01	0,02
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,03 *	0,06 **
wirtschaftsnahe Dienstleistungen		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,02	-0,04 (*)
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	0,04 (*)	0,02
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,04 *	0,03 *
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,05 *	0,04 *
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,01	0,01
Typ W4a: selbständig	0,00	0,00
Typ W4b: arbeitslos	-0,10 ***	-0,08 ***
Typ W4c: mitversichert	-0,06 ***	-0,06 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,03 **	-0,03 **
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,04 *	0,06 *
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,03 *	0,03 (*)
öffentliche Verwaltung / Sozialversicherung		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	0,05 *	0,00
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,01	-0,01
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,10 ***	0,08 ***
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,10 ***	0,09 ***
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,08 ***	0,04 ***
Typ W4a: selbständig	0,00	0,00
Typ W4b: arbeitslos	-0,11 ***	-0,08 ***
Typ W4c: mitversichert	-0,10 ***	-0,07 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,04 ***	-0,04 ***
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	-0,06 ***	-0,06 ***
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	-0,01	0,05 *

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte“ (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

FORTSETZUNG TABELLE 4.5: UNTERSCHIEDE IN DER KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT NACH WIRTSCHAFTSBRANCHE IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN, TEIL 3

Unterschied zu Handel inkl. Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	Modell ohne Kontroll-variablen AME	Modell mit Kontroll-variablen AME
Erziehung und Unterricht		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,16 ***	-0,12 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	0,00	0,01
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,01	0,01
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,08 ***	0,04 (*)
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,18 ***	0,10 ***
Typ W4a: selbständig	> -0,01 *	> -0,01 *
Typ W4b: arbeitslos	-0,12 ***	-0,09 ***
Typ W4c: mitversichert	-0,10 ***	-0,09 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,01	0,01
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,04 (*)	0,04
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,07 **	0,10 ***
Gesundheits- und Sozialwesen		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,01	-0,03
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	0,01	0,01
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,06 ***	0,05 ***
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,09 ***	0,09 ***
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,09 ***	0,08 ***
Typ W4a: selbständig	0,00	0,00
Typ W4b: arbeitslos	-0,10 ***	-0,07 ***
Typ W4c: mitversichert	-0,10 ***	-0,10 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,02	0,00
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	-0,04 **	-0,04 *
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,01	0,02
Sonstige Dienstleistungen		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,05 (*)	-0,06 **
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	0,02	0,01
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,02	0,01
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,10 ***	0,07 **
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,11 ***	0,06 **
Typ W4a: selbständig	0,01	0,01
Typ W4b: arbeitslos	-0,10 ***	-0,07 ***
Typ W4c: mitversichert	-0,10 ***	-0,11 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,02 (*)	0,00
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,01	0,04
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,01	0,04 (*)
Sonstige Branchen oder unbekannt		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,25 ***	-0,20 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,10 ***	-0,07 ***
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	-0,04 ***	-0,03 ***
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	-0,02 *	0,00
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	-0,02 **	0,00
Typ W4a: selbständig	0,04 ***	0,05 ***
Typ W4b: arbeitslos	-0,07 ***	-0,02
Typ W4c: mitversichert	-0,04 ***	-0,05 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,03 ***	0,03 ***
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,43 ***	0,30 ***
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,04 ***	0,00
Mc Fadden's adjusted R^2	0,13	0,23
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2	0,45	0,67

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Unter den Wienerinnen (Bezugsort), die freiberufliche, wissenschaftliche oder technische Dienstleistungen ausüben, finden sich seltener Frauen, die bereits früh erwerbstätig sind (Typ W1) oder relativ früh in ihrer Karriere Erwerbsunterbrechungen aufgrund von Geburten (Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezug) aufweisen (Typ W2a). Häufiger als im Handel kommen in diesem Bereich Frauen vor, die am Beginn der Beobachtungsperiode noch mitversichert oder prekär beschäftigt sind (Typen W2c und W3). Das verweist mutmaßlich auf lange Ausbildungszeiten und am Beginn häufig geringfügige Arbeitsverhältnisse. Seltener findet man hier Frauen, die auch in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode Phasen der Mitversicherung oder Arbeitslosigkeit auszeichnet (vor allem W4b und W4c). Diese Unterschiede bleiben ebenso im Modell mit Kontrollvariablen bestehen.

Wie schon bei den Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen ist der Anteil an Frauen, die auch in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode Phasen der Mitversicherung oder Arbeitslosigkeit kennzeichnet (Typen W4b, W4c und W4d), auch bei den wirtschaftsnahen Dienstleistungen geringer als im Handel. Im Gegenzug finden sich im Bereich der wirtschaftsnahen Dienstleistungen erneut häufiger am Arbeitsmarkt aktive Frauen (in diesem Fall die Typen W2a, W2b und W2c). In den wirtschaftsnahen Dienstleistungen sind darüber hinaus Frauen der Typen W5 und W6 häufiger vertreten (häufig Migrantinnen).

In der öffentlichen Verwaltung oder der Sozialversicherung ist der Anteil an Frauen, die auch in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode Phasen der Mitversicherung oder Arbeitslosigkeit auszeichnet (Typen W4b, W4c und W4d) ebenfalls geringer und der Anteil der am Arbeitsmarkt sehr aktiven Frauen höher als im Handel. In diesem Fall betrifft das vor allem die Karrieretypen W2b, W2c und W3, die anfangs häufig noch mitversichert sind oder einer prekären Beschäftigung nachgehen und vergleichsweise spät Erwerbsunterbrechungen aufgrund von Geburten (Phasen des Bezugs von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld) aufweisen. Aber auch die früh unselbständig erwerbstätigen Frauen sind im Bereich der öffentlichen Verwaltung etwas stärker vertreten als im Handel (wobei dieser Unterschied im Modell mit den Kontrollvariablen nicht mehr zu sehen ist). Zu guter Letzt kommen hier Frauen, von denen nur sporadisch Daten vorliegen (die nur kurze Zeit in Wien gearbeitet haben dürften), seltener vor.

Im Bereich des Erziehungs- und Unterrichtssektor zeigt sich abermals ein ähnliches Bild: Während die Typen W2c und W3 (anfangs mitversichert oder prekär beschäftigt, dann unselbständig erwerbstätig) häufiger vorkommen als im Handel, kommen die Typen W4b und W4c (auch später mitversichert oder arbeitslos) seltener vor. Auffallend ist zudem, dass Frauen, die bereits früh erwerbstätig sind (Typ W1), im Bereich der Erziehung und des Unterrichts weniger häufig vorkommen (vermutlich aufgrund der notwendigen Ausbildung). Dafür sind in diesen Bereichen auch Frauen häufiger vertreten, die dem Typ 6 zugeordnet werden (für den erst in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode Daten vorliegen).

Das Gesundheits- und Sozialwesen weicht von der allgemeinen Tendenz ebenfalls kaum ab: Die Typen W2b, W2c und W3 kommen häufiger, die Typen W4b und W4c seltener vor als im Handel. Bei den sonstigen Dienstleistungen kommen die Typen W2c und W3 häufiger und die Typen W4b, W4c und W4d seltener vor. Während im Gesundheits- und Sozialwesen auch Frauen, für die nur für kurze Zeitspannen Daten vorliegen (Typ W5) weniger häufig vorkommen, trifft das bei den sonstigen Dienstleistungen auf Frauen zu, die bereits früh erwerbstätig sind (Typ W1).

In Summe fiel in dieser Analyse also vor allem auf, dass Frauen, die den Karrieretypen W4b und W4c zugeordnet werden, zu großen Teilen im Handel beschäftigt (gewesen) sein dürften. Bei beinahe allen diskutierten Branchen war der Anteil dieser Karrieretypen, die durch Arbeitslosigkeit und/ oder Mitversicherung auch in späteren Phasen der Beobachtungsperiode geprägt werden, geringer als im Handel und im KFZ-Bereich. Die anderen Branchen unterscheiden sich eher darin, welche Typen von am Arbeitsmarkt aktiven Frauen öfter vorkamen und ob die beiden Typen W5 und W6 (viele fehlende Einträge; größere Anteile an Migrantinnen) seltener oder häufiger darin vertreten waren. Bei der Auffangkategorie der sonstigen Branchen, in die auch jene Fälle, deren Zuordnung nicht möglich war, inkludiert wurde, stechen vor allem zwei Ergebnisse ins Auge: Zum einen sind hier Frauen deutlich stärker vertreten, die sich nur kurz in Wien aufhielten (von denen nur sporadisch Daten vor-

liegen; Typ W5). Zum anderen ist in dieser Gruppe auch der Anteil der Selbständigen höher (Typ W4a). Beide Gruppen konnten schlichtweg häufig keiner Branche zugeordnet werden.

Tabelle 4.6 zeigt nun Unterschiede in der Karrieretypenzugehörigkeit nach Staatsangehörigkeit im Vergleich zur Referenzkategorie der Österreicherinnen. Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens sind bei den am Arbeitsmarkt aktiven Karrieretypen W1, W2, W3 und W4a seltener vertreten als Österreicherinnen. Im Gegenzug finden sie sich häufiger in den Typen W4c und W4d, die auch in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode Phasen der Mitversicherung, des Bezugs von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld und der Arbeitslosigkeit kennzeichnet. Es muss allerdings auch festgestellt werden, dass Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens nicht häufiger als die Österreicherinnen zu dem deutlich von Arbeitslosigkeit geprägten Karrieretyp W4b zählen.

Frauen aus den EU-15 Ländern und Frauen aus anderen europäischen Ländern werden sogar seltener als die Österreicherinnen Karrieretyp W4b zugeordnet. Sie gehören allerdings besonders häufig jenem Typ an, für den nur Daten für kurze Zeitspannen vorliegen (Typ W5). Ansonsten ergibt sich ein ähnliches Bild wie bei den Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens. Typ W6, über den Daten erst in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode vorliegen, ist etwas stärker vertreten und die am Arbeitsmarkt besonders aktiven Frauen (die Typen W1 bis W4a) sind schwächer vertreten als unter den Österreicherinnen. Besonders gering ist dabei die Zugehörigkeit zu Typ W1, den bereits früh (in jungen Jahren) am österreichischen Arbeitsmarkt unselbständig beschäftigten Frauen. Das gilt allerdings auch für Migrantinnen aus außereuropäischen Staaten und in etwas schwächerer Form auch für Türkinnen und Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens.

Frauen mit türkischer Staatsbürgerschaft finden sich im Allgemeinen seltener unter den am Arbeitsmarkt aktiven Frauen (Typen W1 bis W3) und häufiger unter den Karrieretypen mit auch in späteren Phasen zu geringerem Anteil erwerbstätigen Frauen (Typen W4b, W4c und W4d). Die Türkinnen kennzeichnet dabei vor allem ein im Vergleich zu den anderen Gruppen besonders hoher Anteil an Frauen des Karrieretyps W4c, für den längere Phasen der Mitversicherung in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode charakteristisch sind. Sehr ähnlich wie bei den Türkinnen fallen die Befunde für Frauen aus anderen außereuropäischen Staaten aus. Sie zählen zudem wie die Migrantinnen aus den EU-15 und anderen europäischen Ländern auch besonders häufig zu den Frauen, für die nur für kurze Zeit Aufzeichnungen vorliegen.

Bei den Selbständigen (Typ W4a) sind Aussagen aufgrund ihrer geringen Gruppengröße schwierig. Sie scheinen aber stärker unter den Frauen aus dem restlichen Europa (nicht EU-15) und schwächer unter den Türkinnen und Frauen aus außereuropäischen Ländern vertreten zu sein.

Relevant für die Zuordnung zu einem Erwerbskarrieretypen ist auch die Bildung der Frauen. Anhand der AMDB können Frauen mit Hochschulbildung mit der heterogenen Gruppe der Frauen, die entweder über keinen Hochschulabschluss verfügen oder über deren Bildungsweg nichts bekannt ist, verglichen werden (Tab. 4.7). Die Tendenzen dieser Analyse sind sicherlich wertvoll, die Unterschiede, die mit höherer Bildung einhergehen, dürften jedoch unterschätzt werden, da die Vergleichsgruppe nicht nur aus Frauen ohne Hochschulbildung besteht.

Frauen mit Hochschulbildung sind erwartungsgemäß seltener unter den bereits früh unselbständig Beschäftigten zu finden (Typ W1). Sie gehören auch seltener den Typen W4c und W4d an, die auch in der zweiten Hälfte der Beobachtungsperiode Phasen der Mitversicherung, des Bezugs von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld und der Arbeitslosigkeit kennzeichnet. Häufiger zählen sie dafür zu den am Arbeitsmarkt aktiven Typen W2b, W2c, W2d, W3 und W4a. Besonders stark vertreten sind sie bei den Typen W2c und W3, die sich am Anfang der Beobachtungsperiode in Mitversicherung und/ oder prekärer Beschäftigung befinden und ihre Erwerbskarriere vergleichsweise aufgrund von Kindern unterbrechen (d.h. später als anderen Typen zugeordnete Frauen Wochen- bzw. Kindergeld beziehen).

TABELLE 4.6: UNTERSCHIEDE IN DER KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT NACH STAATSBÜRGERSCHAFT IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN, TEIL 1

Unterschied zu Österreich	Modell ohne Kontrollvariablen AME	Modell mit Kontrollvariablen AME
Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,14 ***	-0,09 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,03 *	-0,03 *
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	-0,05 ***	-0,03 ***
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	-0,09 ***	-0,05 ***
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	-0,11 ***	-0,08 ***
Typ W4a: selbständig	-0,01 *	-0,03 ***
Typ W4b: arbeitslos	0,02	-0,02 *
Typ W4c: mitversichert	0,10 ***	0,08 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,10 ***	0,09 ***
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,15 ***	0,09 ***
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,06 ***	0,07 ***
EU-15 (ohne Österreich)		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,25 ***	-0,19 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,12 ***	-0,09 ***
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	-0,07 ***	-0,05 ***
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	-0,12 ***	-0,06 ***
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	-0,14 ***	-0,12 ***
Typ W4a: selbständig	0,00	-0,02 ***
Typ W4b: arbeitslos	-0,05 ***	-0,08 ***
Typ W4c: mitversichert	0,03 ***	0,03 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,01	0,00
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,61 ***	0,43 ***
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,11 ***	0,15 ***
restliches Europa		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,25 ***	-0,20 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,11 ***	-0,09 ***
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	-0,06 ***	-0,03 ***
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	-0,11 ***	-0,06 ***
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	-0,13 ***	-0,11 ***
Typ W4a: selbständig	0,01 (*)	-0,01 *
Typ W4b: arbeitslos	-0,05 ***	-0,08 ***
Typ W4c: mitversichert	0,08 ***	0,07 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,04 ***	0,03 ***
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,39 ***	0,24 ***
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,20 ***	0,23 ***

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte“ (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

FORTSETZUNG TABELLE 4.6: UNTERSCHIEDE IN DER KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT NACH STAATSBÜRGERSCHAFT IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN, TEIL 2

Unterschied zu Österreich	Modell ohne Kontroll-variablen AME	Modell mit Kontroll-variablen AME
Türkei		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,19 ***	-0,13 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,07 ***	-0,05 ***
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	-0,08 ***	-0,05 ***
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	-0,09 ***	-0,02
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	-0,11 ***	-0,06 **
Typ W4a: selbständig	-0,01 *	-0,03 ***
Typ W4b: arbeitslos	0,09 ***	0,02
Typ W4c: mitversichert	0,21 ***	0,16 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,10 ***	0,08 ***
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,13 ***	0,06 **
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,01	0,01
außereuropäische Staaten (inkl. unbekannt)		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,25 ***	-0,19 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,12 ***	-0,10 ***
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	-0,06 ***	-0,01
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	-0,13 ***	-0,09 ***
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	-0,12 ***	-0,07 ***
Typ W4a: selbständig	-0,01 *	-0,03 ***
Typ W4b: arbeitslos	-0,04 ***	-0,07 ***
Typ W4c: mitversichert	0,14 ***	0,12 ***
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,08 ***	0,06 ***
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,46 ***	0,29 ***
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,06 ***	0,08 ***
Mc Fadden's adjusted R^2	0,14	0,23
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2	0,48	0,67

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

In gebotener Kürze sei auch noch auf Unterschiede zwischen den Geburtskohorten 1980, 1981, 1982, 1983 und 1984 hingewiesen (Abb. A.4.1 im Appendix). Diese sind allesamt kaum überraschend. Im Vergleich zu den 1980 geborenen Frauen gehören die späteren Jahrgänge zunehmen seltener Typ W1, der früh in der Beobachtungsperiode unselbständig erwerbstätigen Frauen an. Der Anteil dieses Typs ist unter den 1984 geborenen Frauen rund 13 Prozentpunkte geringer als unter den 1980 geborenen Frauen. Die jüngeren Frauen zählen auch etwas seltener zu Typ W2; also den Frauen, die bereits früher im Beobachtungszeitraum Wochen und/ oder Karenzgeld beziehen (Unterschied 1980 vs. 1984: fünf Prozentpunkte). Im Gegenzug gehören die jüngeren Jahrgänge zunehmend häufiger Typ W3 an, den anfängliche Perioden der Mitversicherung und der prekären Beschäftigung kennzeichnen (Unterschied 1980 vs. 1984: zehn Prozentpunkte). Die Jahrgänge ab 1982 gehören zudem häufiger Typ W6 an, für den erst in der zweiten Hälfte Daten vorliegen und in dem viele Migrantinnen zu finden sind (Unterschied 1980 vs. 1984: vier Prozentpunkte).

Das Kapitel zu den Erwerbskarrieretypen abschließend werden an dieser Stelle noch Analysen mit den anhand der Frauen mit Wohnort Wien identifizierten vier Hauptkarrieretypen vorgestellt (Tab. 4.8). Dies ermöglicht zum einen eine gewisse Form der Validierung der zuvor vorgestellten Befunde und zum anderen einen kompakten Überblick über die Einflüsse der wichtigsten Faktoren auf die Erwerbskarrieren der Wienerinnen.

TABELLE 4.7: UNTERSCHIEDE IN DER KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT NACH HOCHSCHULBILDUNG IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN

Unterschied zu Personen ohne akademische Grade (inkl. unbekannt)	Modell ohne Kontrollvariablen AME	Modell mit Kontrollvariablen AME
Personen mit akademischem Grad		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,13 ***	-0,18 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	0,02	-0,02
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,03 **	0,01
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,19 ***	0,14 ***
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,17 ***	0,13 ***
Typ W4a: selbständig	0,02 ***	0,02 ***
Typ W4b: arbeitslos	-0,02	-0,03 (*)
Typ W4c: mitversichert	-0,07 **	-0,03
Typ W4d: divers/ wechselnd	-0,03 (*)	-0,01
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	-0,20 ***	-0,07 *
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,02	0,04 **
Mc Fadden's adjusted R^2	0,02	0,23
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2	0,07	0,67

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Die Wahrscheinlichkeit Typ WW1 der (auch früh) auf dem Arbeitsmarkt aktiven Frauen anzugehören erhöht sich vor allem bei Tätigkeiten in der Warenherstellung, der Informations- und Kommunikationsbranche, bei Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, der öffentlichen Verwaltung und der Sozialversicherung sowie dem Gesundheits- und Sozialwesen. Diesem Karrieretyp gehören vor allem Österreicherinnen eher an und er ist bei den jüngeren Kohorten etwas seltener zu finden (vgl. Tab. 4.8).

Die Karrieretypen WW2 und WW3 sollen hier gemeinsam behandelt werden. Typ WW2 enthält Frauen, die erst später am Arbeitsmarkt aktiv werden und/ oder eine geringere Erwerbstätigkeit nach Mitversicherung aufweisen, Typ WW3 eine sehr ähnliche Gruppe an Frauen, die zunächst jedoch ein für längere Zeit unbekannter Status kennzeichnet. Beide Typen sind durchaus als heterogen anzusehen (siehe Box 4-L und Box 4-M). Die 1984 geborenen Frauen sind in beiden Typen etwas häufiger zu finden. Während Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft deutlich seltener zu Typ WW2 zählen, gehören sie häufiger zu Typ WW3. Letzteres gilt vor allem für Frauen aus Polen, Tschechien und der Slowakei, Ungarn oder Rumänien. Diese dürften erst ab 2011/2012 nach Wien gezogen sein. Nach Wirtschaftszweig betrachtet fällt vor allem auf, dass Typ WW2 in erster Linie unter den Frauen auftritt, die im Handel tätig sind bzw. waren. Besonders selten kommt Typ WW2 in Bereichen wie dem Informations- und Kommunikationssektor oder bei freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen, aber auch im Bereich der Warenherstellung vor. Etwas größere Anteile von Typ WW3 findet man im Bereich Erziehung und Unterricht sowie im Informations- und Kommunikationssektor.

Typ WW4 gehören Frauen an, bei denen zu unterschiedlichen Zeitpunkten keine Aufzeichnungen vorliegen. Dieser Typ ist neben den Österreicherinnen auch bei den Türkinnen nur sehr selten vorzufinden. Besonders groß sind die Anteile dieses Typs bei Frauen aus Ungarn, Deutschland und anderen EU-15 Staaten (Mitgliedsländer 1995). Abgesehen von den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens und Polens, ist der Anteil dieses Typs aber auch bei Migrantinnen aus osteuropäischen Staaten, Asien und außereuropäischen Ländern beträchtlich. Personen mit Hochschulbildung finden sich jedoch seltener in dieser Gruppe, sind dafür häufiger bei den Karrieretypen WW2 und WW3 zu finden. Frauen, die in den Branchen Bau und Lagerei oder Beherbergung und Gastronomie tätig sind, sind genauso häufiger Typ WW4 zuzuordnen wie Frauen in wirtschaftsnahen Diensten oder freiberuflichen, wissenschaftlichen und technische Dienstleistungen. Im Großen und Ganzen bestätigen diese Befunde die zuvor getätigten Aussagen.

TABELLE 4.8: UNTERSCHIEDE IN DER KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT BEIM WOHNORT WIEN IM MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELL

Erklärungsfaktoren	Typ WW1	Typ WW2	Typ WW3	Typ WW4
	AME	AME	AME	AME
Wirtschaftsbranche				
Handel inkl. KFZ-Branche	Ref.			
Warenherstellung	0,16 **	-0,21 ***	0,02	0,04
Bau / Lagerei / Landwirtschaft etc.	-0,03	-0,17 ***	0,00	0,20 ***
Beherbergung und Gastronomie	0,05	-0,11 **	-0,03	0,09 ***
Information / Kommunikation	0,14 ***	-0,23 ***	0,08 (*)	0,01
Finanz- / Versicherungsdienstleistungen	0,21 ***	-0,19 ***	-0,04	0,02
freiberufliche / wissenschaftliche / technische Dienstleistungen	0,10 ***	-0,23 ***	0,05 (*)	0,08 *
wirtschaftsnahe Dienstleistungen	0,05 (*)	-0,12 ***	-0,04 (*)	0,11 ***
öffentliche Verwaltung / Sozialversicherung	0,26 ***	-0,16 ***	-0,06 *	-0,04
Erziehung und Unterricht	0,06	-0,18 ***	0,11 **	0,01
Gesundheits- und Sozialwesen	0,23 ***	-0,13 ***	-0,03	-0,06 *
Sonstige Dienstleistungen	0,10 **	-0,14 ***	-0,02	0,06
Andere oder unbekannt	-0,27 ***	-0,10 ***	0,05 ***	0,32 ***
Staatsangehörigkeit				
Österreich	Ref.			
Deutschland	-0,26 ***	-0,23 ***	0,05 **	0,44 ***
Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens	-0,14 ***	-0,02	0,06 ***	0,10 ***
Ungarn	-0,35 ***	-0,28 ***	0,16 ***	0,46 ***
Tschechien / Slowakei	-0,27 ***	-0,25 ***	0,20 ***	0,32 ***
Türkei	-0,23 ***	0,18 ***	0,06 **	-0,01
Rumänien	-0,25 ***	-0,22 ***	0,16 ***	0,32 ***
Polen	-0,25 ***	-0,14 ***	0,25 ***	0,14 ***
restliche EU-15 (MS von 1995)	-0,32 ***	-0,24 ***	0,06 ***	0,50 ***
restliches Europa	-0,29 ***	-0,15 ***	0,15 ***	0,29 ***
Asien	-0,29 ***	-0,09 ***	0,04 *	0,34 ***
Andere (inkl. unbekannt)	-0,34 ***	-0,05	0,10 ***	0,28 ***
Hochschulbildung				
Personen ohne (inkl. unbekannt)	Ref.			
Personen mit akademischem Grad	-0,01	0,19 ***	0,13 ***	-0,31 ***
Geburtsjahr				
1980	Ref.			
1981	-0,01	0,02	0,00	-0,01
1982	-0,03 *	0,01	0,02 (*)	0,00
1983	-0,06 ***	0,02	0,02 (*)	0,01
1984	-0,08 ***	0,04 *	0,05 ***	-0,01
Mc Fadden's adjusted R^2				0,29
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2				0,60

Anmerkung: Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

5 ERWERBSUNTERBRECHUNGEN DURCH KINDER BEI DER GEBURTSKOHORTE 1984

Die weiteren Analysen beziehen sich auf den Jahrgang 1984 und jene Frauen, für die in mindestens 130 von 231 Monaten der Beobachtungsperiode Daten vorliegen (N = 62.314 Frauen). Das sind rund 76 Prozent aller in den Daten aufscheinenden 1984 geborenen Frauen, die nicht als vermisst oder verstorben gemeldet wurden. Die Konzentration auf den Jahrgang 1984 ist notwendig, da frühe Erwerbsunterbrechungen bei den Jahrgängen 1980 bis 1983 übersehen werden könnten. Die 1984 geborenen Frauen sind am Beginn der Beobachtungsperiode im Januar 2000 jedoch maximal 16 und größtenteils noch 15 Jahre alt. Geburten in jüngeren Jahren sind in Österreich heutzutage sehr selten.

Die Einschränkung auf eine Mindestanzahl an Monaten mit Statuseinträgen wurde vorgenommen, damit die Analysen zur Dauer bis zum ersten Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezug nicht zu stark durch nur kurzfristig in Österreich lebende oder arbeitende Frauen verzerrt werden. Für die ausgewählten Frauen liegen zumindest für elf der 19 Jahre, die die Beobachtungsperiode beinhaltet, Dateneinträge vor, die nicht den Status unbekannt ausweisen. Damit ist es umgekehrt aber auch möglich beinahe achteinhalb Jahre einen unbekannten Status auszuweisen. Das soll wiederum garantieren, dass Frauen, die sich am Beginn der Beobachtungsperiode noch länger in Ausbildung befinden, nicht aus der Analyse ausgeschlossen werden. Denn Informationen zu sonstigen Versicherungsstatus (wie z.B. eine Mitversicherung mit den Eltern) werden in den Daten der AMDB erst ab 2007/2008 vollständig verzeichnet.

Inhaltlich analysiert dieses letzte Kapitel des vorliegenden Forschungsberichts die Erwerbsunterbrechungen aufgrund von Elternschaft in Form der Häufigkeit und Dauer der Nutzung von Wochen- und/ oder Kinderbetreuungsgeld. Der Schwerpunkt der Analysen liegt auf der Frage, welche Faktoren einen früheren Bezug dieser Geldleistungen begünstigen oder möglicherweise dazu beitragen, dass diese niemals bezogen werden. Begonnen wird erneut mit einer Analyse regionaler Unterschiede. Dabei ist davon auszugehen, dass der Bezug von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld in Wien weniger von Bedeutung ist als in den Regionen. Immerhin stellen unter anderem Riesenfelder und Danzer (2017) in Wien eine höhere Wahrscheinlichkeit von kurz- und mittelfristigen Wiedereinstiegen in den Beruf fest.

5.1 DIE NUTZUNG VON WOCHEN- UND KINDERBETREUUNGSGELD IM ÜBERBLICK

5.1.1 REGIONALE UNTERSCHIEDE BEIM BEZUG VON WOCHEN- UND KINDERBETREUUNGSGELD

Betrachtet man den Erwerbsstatus der ausgewählten Frauen in der Beobachtungsperiode, so ist klar zu erkennen, dass prekäre Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit in Wien etwas häufiger vorkommen als in den anderen Landesteilen. Im Gegenzug spielt erwartungsgemäß vor allem der Bezug von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld in Wien eine geringere Rolle (Abb. 5.1).

Abbildung 5.2 zeigt die Wahrscheinlichkeit an aus einem anderen Erwerbsstatus in den Bezug von Wochen- und/ oder Kinderbetreuungsgeld zu wechseln. Am geringsten ist diese Wahrscheinlichkeit bei selbständig erwerbstätigen, prekär beschäftigten und arbeitslosen Frauen. Etwas höher ist sie bei den unselbständig erwerbstätigen Frauen, wo sie am Beginn der Beobachtungsperiode kurzzeitig ansteigt, dann wieder abfällt, langsam wieder zunimmt und sich ab etwa 2008 zwischen zwei und drei Prozent einpendelt.

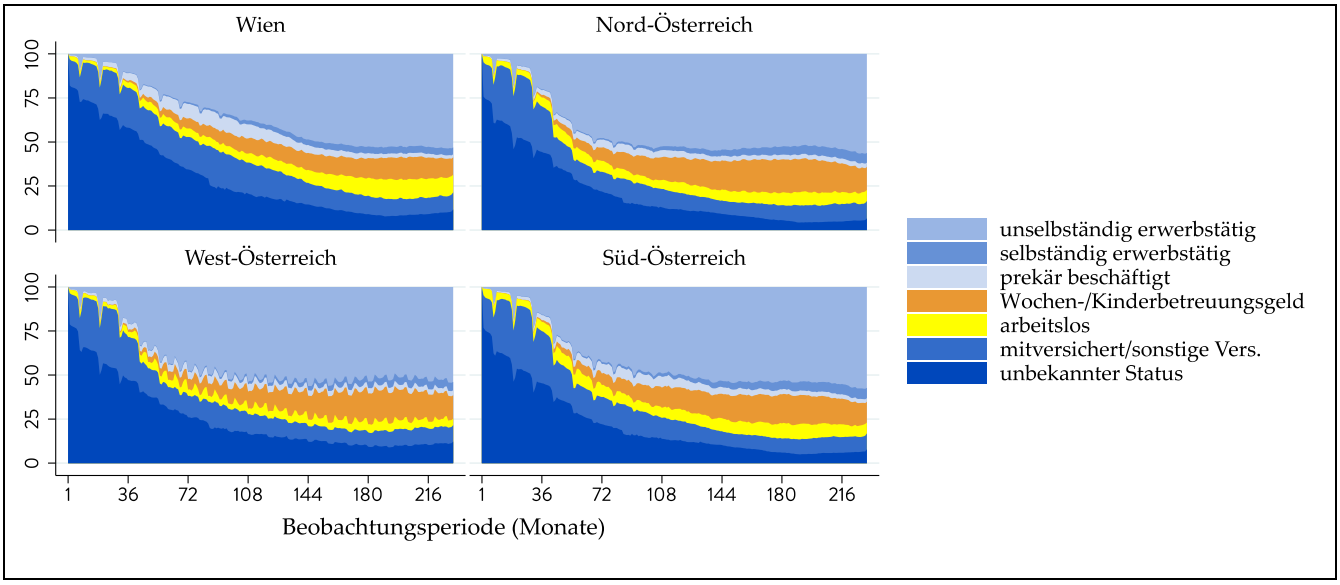


Abbildung 5.1: Erwerbtätigkeit bei Frauen nach Regionen

Anmerkung: Darstellung für jene Frauen, bei denen in mindestens 130 von 231 Monaten Daten vorhanden sind. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

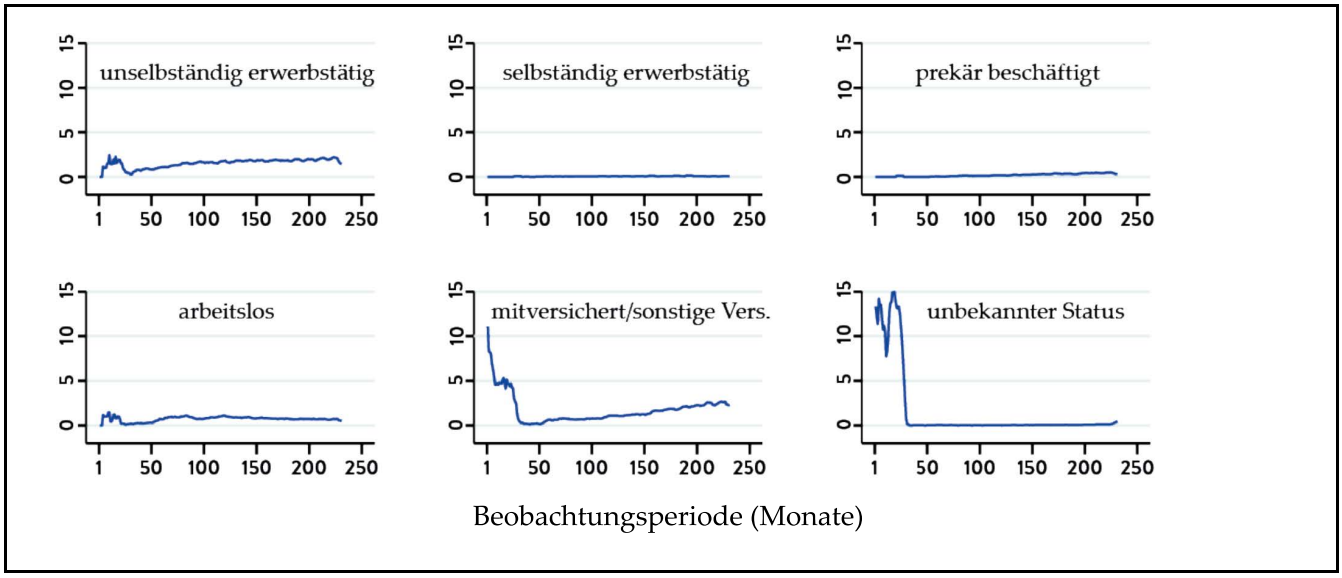


Abbildung 5.2: Wahrscheinlichkeit des Übergangs in Wochengeld oder Kinderbetreuungsgeld

Anmerkung: Darstellung für jene Frauen, bei denen in mindestens 130 von 231 Monaten Daten vorhanden sind. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Mit zehn bis 15 Prozent besonders hoch ist am Beginn die Wahrscheinlichkeit eines Bezugs von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld bei Frauen, die eine sonstige Versicherung (vor allem mitversicherte Frauen) aufweisen oder deren Status unbekannt ist. Die vergleichsweisen hohen Wahrscheinlichkeiten in den ersten Jahren der Beobachtungsperiode sind Mädchen geschuldet, die zu diesem Zweitpunkt zwischen 15 und 19 Jahre alt sind. Diese haben noch keine berufliche Laufbahn eingeschlagen. Bei beiden Kategorien geht diese hohe Wahrscheinlichkeit jedoch schnell wieder zurück (auf beinahe Null). Diese Ergebnisse dürfen daher nicht überbewertet werden. Vor allem bei der Kategorie „unbekannt" kann es sich um einen künstlich zustande gekommenen Effekt handeln, wenn ein Bezug von Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bereits vor der Beobachtungsperiode

begann. Zudem sind auch in der Kategorie „unbekannt“ mitversicherte Frauen enthalten, da Informationen zur Mitversicherung in diesem Beobachtungszeitraum noch nicht vollständig sind.

Bei den mitversicherten Frauen steigt die Wahrscheinlichkeit im Laufe der Beobachtungsperiode dann wieder auf am Ende rund drei Prozent an. Hier ist davon auszugehen, dass es sich zumindest zu einem gewissen Teil auch um nicht erwerbstätige Frauen handelt, die möglicherweise gerade aufgrund einer früheren Mutterschaft nicht erwerbstätig sind. Ignoriert man also die Ausschläge in den Grafiken am Beginn der Beobachtungsperiode, kann festgehalten werden, dass vor allem aus einer unselbständigen Beschäftigung oder einer sonstigen Versicherung (Mitversicherung) heraus Kinder geboren werden.

Bei Frauen, die bereits Wochengeld oder Kinderbetreuungsgeld beziehen, liegt die Wahrscheinlichkeit, im darauffolgenden Monat wieder Wochengeld oder Kinderbetreuungsgeld zu beziehen, in der Regel übrigens bei über 90 Prozent (hier nicht abgebildet).[25] Das dürfte schlichtweg daran liegen, dass Frauen im Normalfall für einige Monate zuhause bei den Neugeborenen bleiben (mehr dazu in Kap. 5.2).

5.1.2 WER BEZIEHT ÜBERHAUPT WOCHEN- UND KINDERBETREUUNGSGELD?

Betrachtet man die Gesamtheit der vorhandenen Daten, so haben etwa 47 Prozent der 81.991 Frauen zumindest einmal Wochengeld oder Kinderbetreuungsgeld bezogen. Bezieht man das Ganze auf die 61.627 Frauen, für die in mindestens 130 von 231 Monaten (d.h. für beinahe elf Jahre) Daten vorhanden sind, so haben rund 61 Prozent zumindest einmal Wochengeld oder Kinderbetreuungsgeld bezogen. In Wien waren es lediglich 52 Prozent, während in West-Österreich mit 60 Prozent, in Süd-Österreich mit 62 Prozent und in Nord-Österreich mit 67 Prozent deutlich höhere Anteile an Frauen bereits Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen haben.

TABELLE 5.1: UNTERSCHIEDE IM BEZUG VON WOCHENGELD/ KINDERBETREUUNGSGELD NACH REGION IN LOGISTISCHEN REGRESSIONSMODELLEN (AVERAGE MARGINAL EFFECT, AME)

Unterschied zu Wien	Modell ohne Kontrollvariablen AME	Modell mit Kontrollvariablen AME
Nord-Österreich (NÖ, OÖ)	0,15 ***	0,13 ***
West-Österreich (S, T, V)	0,09 ***	0,08 ***
Süd-Österreich (B, K, ST)	0,10 ***	0,09 ***
Mc Fadden's adjusted R^2	0,01	0,09
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2	0,02	0,16

Anmerkungen: N = 61.627. Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Migrationshintergrund, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Die Ergebnisse eines logistischen Regressionsmodells bestätigen diese Befunde. Darüber hinaus zeigt sich, dass die Unterschiede zwischen den Regionen nicht auf Unterschiede nach Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche oder Bildung zurückgeführt werden können, denn die Differenzen sind im Modell mit Kontrollvariablen kaum geringer als im Modell ohne diese.

[25] Nur am Beginn der Beobachtungsperiode (in den ersten beiden Jahren) beträgt die Wahrscheinlichkeit lediglich um die 80 Prozent. Zu diesem Zeitpunkt sind die Frauen noch sehr jung (zwischen 16 und 18) und befinden sich daher vermutlich in Ausbildung.

5.2 NUTZUNGSDAUER UND HÄUFIGKEIT DER NUTZUNG VON WOCHEN- UND KINDERBETREUUNGSGELD

Wie lange wurde im Zeitraum insgesamt Wochen- und Kinderbetreuungsgeld bezogen?

Rund 53 Prozent aller Frauen, für die zumindest ein Eintrag vorhanden ist, und 39 Prozent der Frauen des Analysesamples, für die mindestens 130 Einträge vorliegen, bezogen laut Aufzeichnungen niemals Wochen- und Kinderbetreuungsgeld. Die restlichen 61 Prozent des Analysesamples werden in der Folge weiter untersucht (37.348 Frauen).

Abbildung 5.3 zeigt zunächst die Dauer des Bezugs von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld im Beobachtungszeitraum nach Region. Während in Wien rund 16 Prozent der Frauen maximal ein Jahr lang diese Geldleistungen bezogen, sind es in den anderen Landesteilen nur acht bis zehn Prozent. Noch deutlicher werden die Unterschiede, wenn man die Anteile der Frauen betrachtet, die in Summe bis zu zwei Jahre lang Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld beziehen. In Wien sind es 46 Prozent, in Nord-Österreich nur 31 Prozent der betrachteten Frauen. Umgekehrt nutzen das Wochen- und Kinderbetreuungsgeld nur 24 Prozent der Frauen in Wien in Summe mehr als vier Jahre lang, während dies in den Regionen 27 bis 33 Prozent tun.

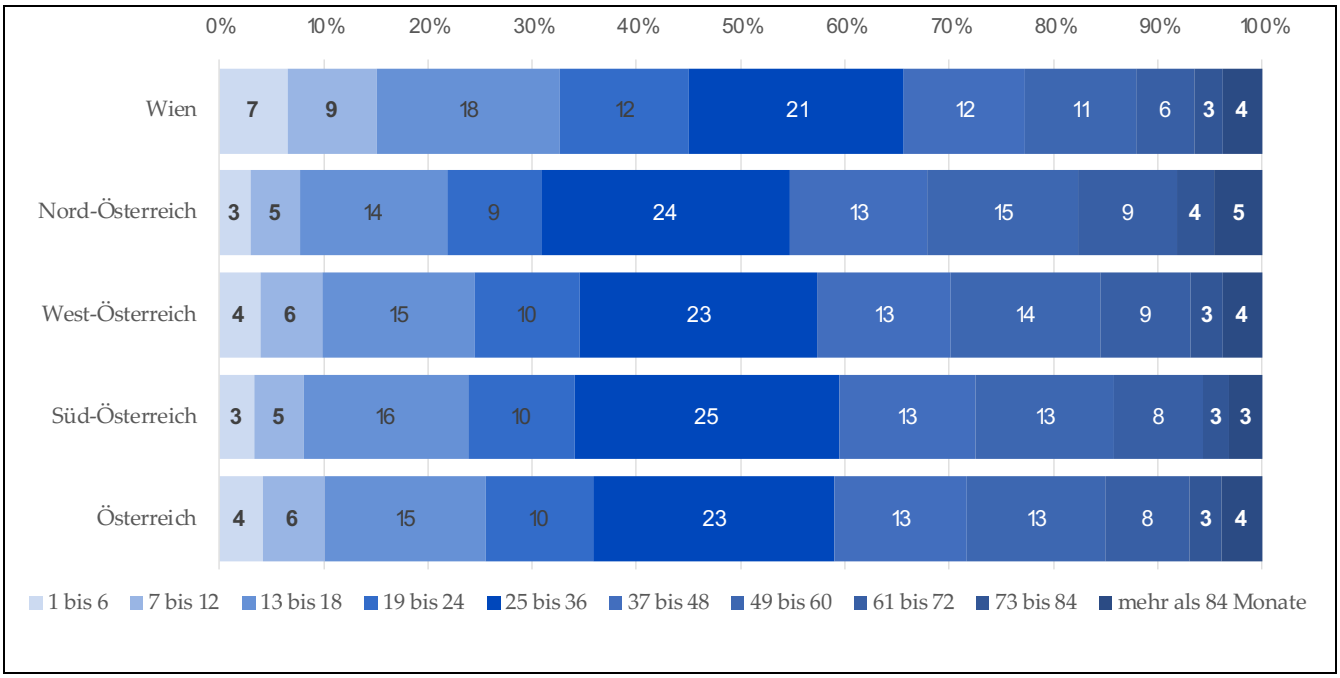


Abbildung 5.3: Dauer des Bezugs von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld im Beobachtungszeitraum nach Region

Anmerkung: Darstellung für jene Frauen, bei denen in mindestens 130 von 231 Monaten Daten vorhanden sind. Test auf Unterschiede zwischen den Regionen: $Chi^2 = 717{,}0$; $df = 27$; $p < 0{,}001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

In Wien wird also nicht nur seltener Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen als in den Bundesländern. Wird Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld in Anspruch genommen, so werden diese Zahlungen in Wien auch häufiger für eine kürzere Zeitspanne bezogen als in den Regionen (Abb. 5.3). Diese Unterschiede können ebenfalls nicht auf Unterschiede nach Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche oder Bildung zurückgeführt werden (siehe die multinomialen logistischen Regressionsmodelle in Tab. A.5.1 im Anhang).

5.2.1 WIE LANGE WURDE BEIM ERSTEN BEZUG WOCHEN- UND KINDERBETREUUNGSGELD BEZOGEN?

Nachdem soeben betrachtet wurde, wie lange innerhalb der Beobachtungsperiode in Summe Wochen- und Kinderbetreuungsgeld konsumiert wurden, wird nun analysiert, wie lange der erste Bezug andauerte (Abb. 5.4).[26] Auch hier zeigt sich, dass die Bezugszeiten in Wien im Durchschnitt kürzer sind als im Rest des Landes. Vor allem kurze Bezugszeiten von bis zu einem halben Jahr finden sich in Wien deutlich häufiger, während umgekehrt vor allem lange Bezugszeiten zwischen 31 und 36 Monaten im Rest des Landes öfter vorkommen. Das bestätigt erneut ein multinomiales logistisches Regressionsmodell (Tab. A.5.2 im Anhang). Zudem werden auch diese Unterschiede zwischen den Regionen nicht durch andere Faktoren erklärt.

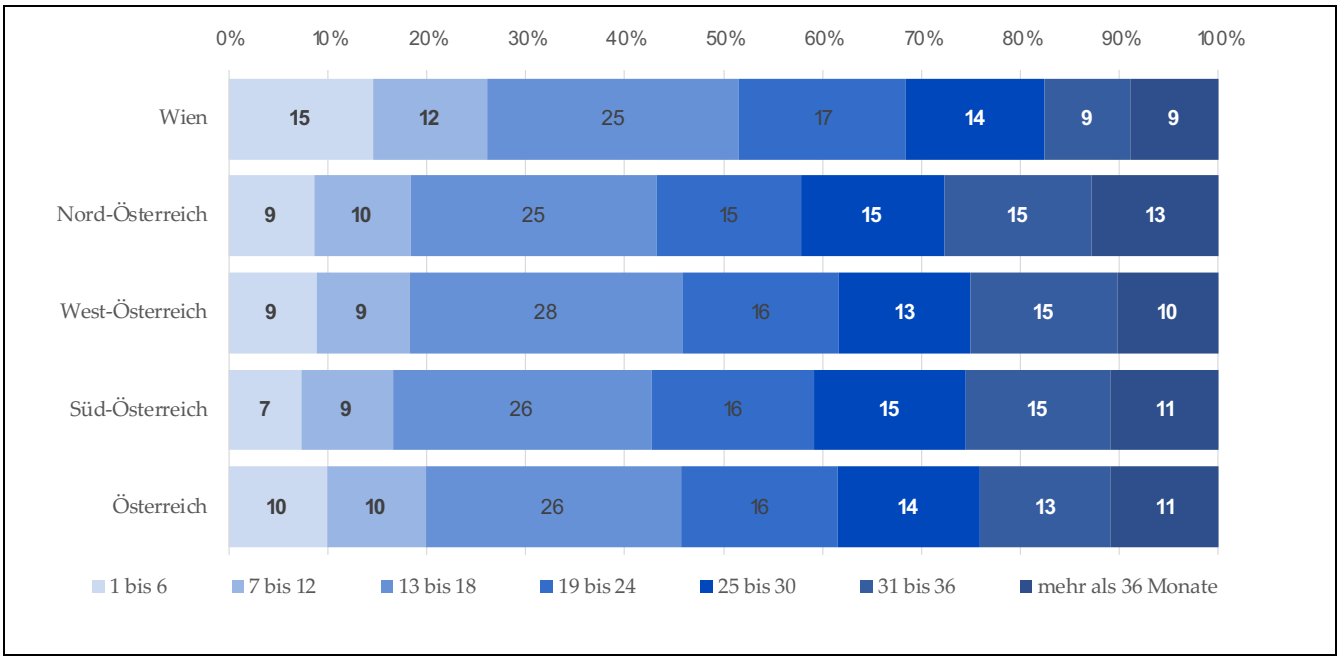


Abbildung 5.4: Dauer des Erstbezugs von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld im Beobachtungszeitraum nach Region

Anmerkung: Bezugszeiten über 30 Monate sind nur dann möglich, wenn es während des Karenzurlaubs zu einer weiteren Schwangerschaft kommt. Darstellung für jene Frauen, bei denen in mindestens 130 von 231 Monaten Daten vorhanden sind. Test auf Unterschiede zwischen den Regionen: $Chi^2 = 556{,}9$; $df = 21$; $p < 0{,}001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

5.2.2 WIE OFT WURDE WOCHEN- UND KINDERBETREUUNGSGELD BEZOGEN?

Die Dauer des Bezugs von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld im Beobachtungszeitraum hängt stark davon ab, wie viele Kinder eine Frau bekommen hat und wie häufig sie deshalb diese Geldleistungen in Anspruch nahm. Um diese Anzahl abschätzen zu können, wurden Statuswechsel in den Bezug abgezählt. Dabei kommt es zu einer gewissen Unschärfe, da einerseits auch Unterbrechungen des Bezugs möglich sind, während andererseits aus einer erneuten Schwangerschaft innerhalb des Bezugs aneinandergereihte Bezugsperioden entstehen, die nicht entsprechend berücksichtigt werden. Dennoch sollte das Gesamtbild zumindest grobe Trendaussagen ermöglichen. Abbildung 5.5 zeigt, dass Wien ein im Vergleich zu Nord- und West-Österreich höherer Anteil an Frauen auszeichnet, die nur einmal Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld beziehen. In allen anderen Regionen ist der Anteil der Frauen, die diese Geldleistungen zwei Mal konsumieren, höher als in Wien.

[26] Längere Bezugszeiten (von mehr als 30 Monaten) sind möglich, wenn es während des Karenzurlaubs zu einer weiteren Schwangerschaft kommt. In Österreich betrifft das der Abbildung zufolge beinahe ein Viertel der hier betrachteten Frauen; in Wien sind es 18 Prozent. Die Abbildung zeigt allerdings nicht den Anteil der Kategorie „unklar", weshalb dieser Anteil wohl überschätzt wird. Die Kategorie „unklar" wurde hier nicht dargestellt, da die Unterschiede in den Regionen vernachlässigbar erscheinen. In Wien, Nord- und Süd-Österreich betrifft es jeweils 19 Prozent der Frauen. Nur in West-Österreich ist der Anteil mit beinahe 22 Prozent etwas höher.

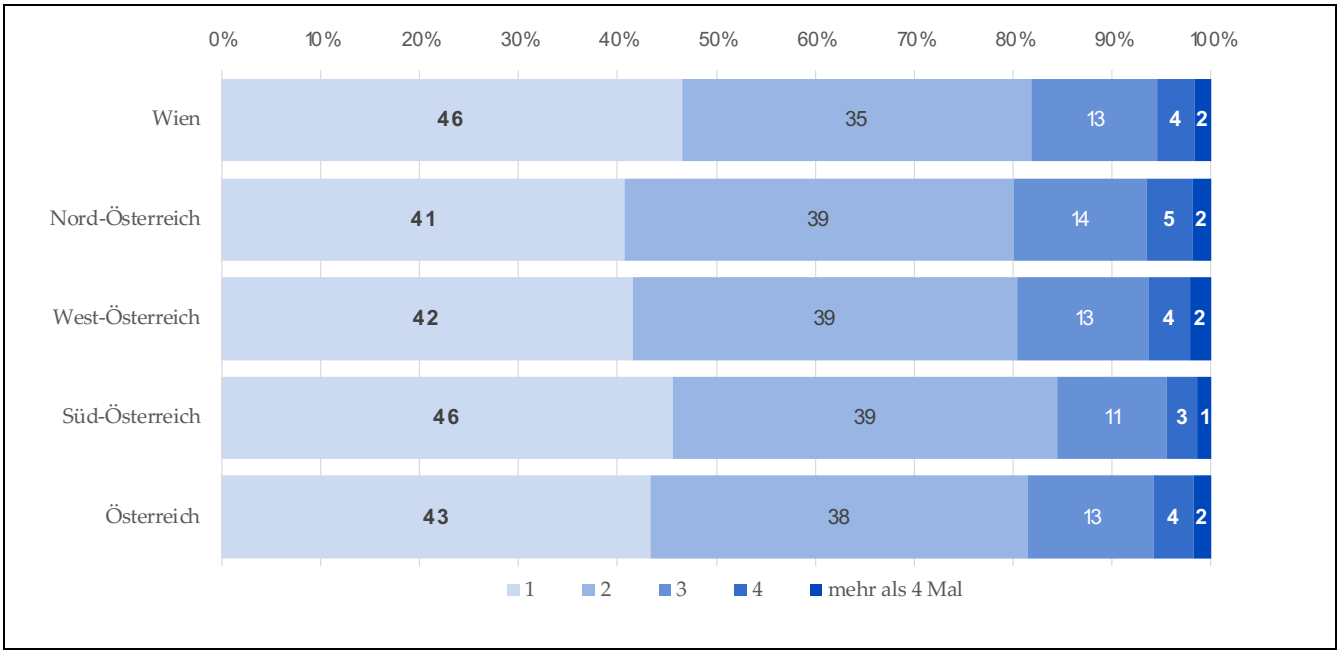


Abbildung 5.5: Häufigkeit des Bezugs von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld im Beobachtungszeitraum nach Region

Anmerkung: Darstellung für jene Frauen, bei denen in mindestens 130 von 231 Monaten Daten vorhanden sind. Test auf Unterschiede zwischen den Regionen: $Chi^2 = 152{,}2$; $df = 15$; $p < 0{,}001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Die multinomialen logistischen Regressionsmodelle bestätigen diesen Unterschied, dass in den Regionen seltener einmal und häufiger als in Wien zwei Mal Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld bezogen wird. Die regionalen Unterschiede sind zudem einmal mehr nicht auf regionale Unterschiede in der Zusammensetzung der Frauen nach Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche oder Bildung zurückzuführen (siehe Tab. A.5.3 im Anhang).

5.3 LÄNGSSCHNITTMODELLE: WAHRSCHEINLICHKEIT UND DAUER BIS ZUM ERSTBEZUG

In diesem Abschnitt werden Längsschnittanalysen vorgenommen. Diese dienen dazu, die Zeitspanne bis zum erstmaligen Bezug von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld auf regionale Unterschiede und sonstige Einflussfaktoren hin genauer zu untersuchen. Zudem kann anhand dieser Modelle geschätzt werden, welcher Anteil an Frauen möglicherweise niemals Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld beziehen wird (und möglicherweise kinderlos bleibt). Diese Angaben sind zwar mit Vorsicht zu interpretieren, da die Beobachtungsperiode endet, wenn die 1984 geborenen Frauen 34 bis 35 Jahre alt sind; ein Vergleich nach Region, Staatsbürgerschaft, Bildungsniveau oder Wirtschaftszweig ist dennoch interessant.

5.3.1 GRUNDLAGEN: AUFTRETEN DES ERSTBEZUGS UND MODELLSCHÄTZUNGEN

Abbildung 5.6 zeigt zunächst, dass die Häufigkeit des Erstbezugs von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld ab einem Alter von etwa 19/20 Jahren zunimmt. Der Höchststand ergibt sich am Beginn des Jahres 2014, wenn sich die Frauen in einem Alter von rund 29 Jahren befinden.

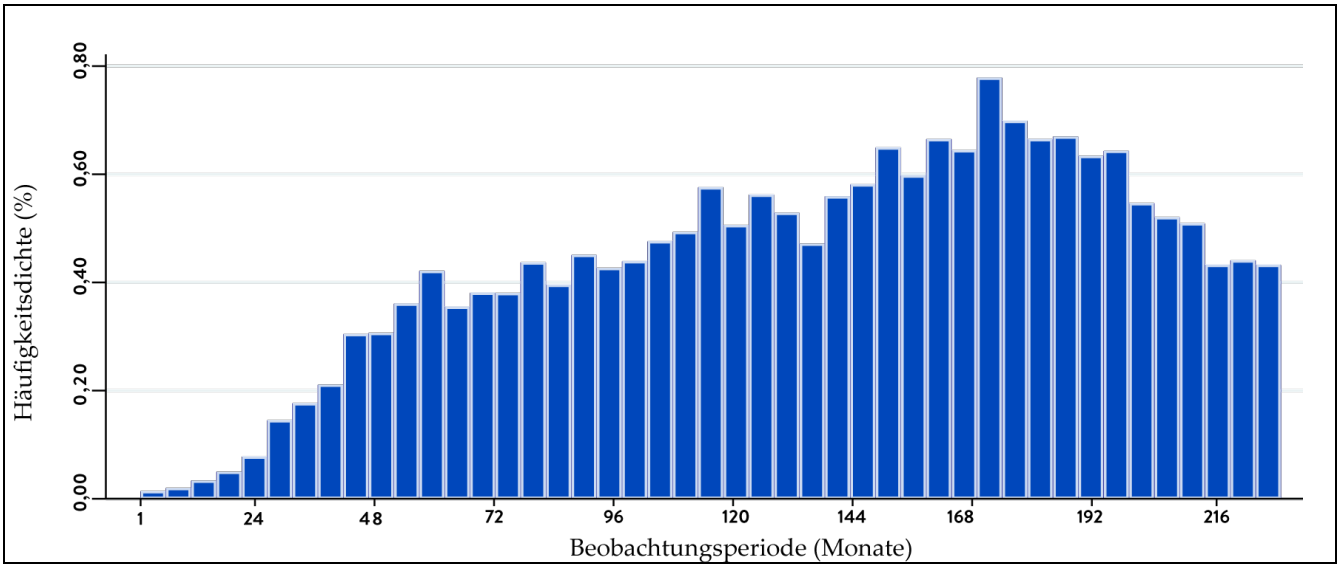


Abbildung 5.6: Histogramm zum erstmaligen Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezug

Anmerkung: Darstellung für jene Frauen des Geburtsjahrgangs 1984, bei denen in mindestens 130 von 231 Monaten Daten vorhanden sind. Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis Februar 2019 (Monat 230) ab. In Monat 1 sind die Frauen 15 oder 16, in Monat 230 sind sie 34 oder 35 Jahre alt.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

In der Folge werden sogenannte „*Cure-Modelle*" genutzt (siehe Lambert 2007; McDonald & Rosina 2001), um regionale Unterschiede in der Dauer bis zum ersten Bezug von Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld und auch die Auswirkungen von Wirtschaftsbranche, Staatsbürgerschaft und Bildung auf eben diese zu analysieren. Im Prozess der Modellierung wurden verschiedenste Modellspezifikationen ausprobiert (Mixture und Non-Mixture Modelle; unterschiedliche Link-Funktionen und Verteilungsannahmen; zum Teil mit nach Region oder anderen Faktoren variierender Shape und/ oder Scale). Am Ende wurden für die hier dargestellten Befunde jene Modelle ausgewählt, die die im Vergleich zu den deskriptiven Befunden plausibelsten Ergebnisse lieferten (häufig Modelle mit linearer Link-Funktion und Weibull-Verteilung). Oft ergaben sich ohnehin kaum inhaltliche Unterschiede zwischen Modellierungsvarianten (siehe Tab. 5.2; vgl. auch die Tab. A.5.4 und A.5.5 im Appendix). Präsentiert werden in der Folge Werte, die anhand dieser Modelle geschätzt wurden; beispielsweise Anteile an Frauen, die bis zu einem bestimmten Zeitpunkt noch nicht Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen haben, oder das prognostizierte Durchschnittsalter der Frauen (Durchschnittsmonat der Beobachtungsperiode) beim erstmaligen Bezug dieser Leistungen.

Diese Modelle verdeutlichen, dass es im Alter von 19 Jahren noch keine Unterschiede zwischen den Frauen unterschiedlicher Regionen gibt: rund 96 bis 97 Prozent der Frauen haben zu diesem Zeitpunkt noch kein Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen (Tab. 5.2). Mit Mitte 20 sieht das schon anders aus: Während 85 Prozent der Wienerinnen diese Leistungen noch nicht in Anspruch genommen haben, sind es im Rest des Landes 78 bis 82 Prozent. Abbildung 5.7 zeigt, dass die Unterschiede zwischen den Regionen lange Zeit zunehmen, bevor sie ab etwa 2015 relativ konstant bleiben. Der Anteil an Frauen ohne Bezug sinkt dabei kontinuierlich. Am Ende der Beobachtungsperiode, wenn die Frauen etwa 34 Jahre alt sind, haben in Wien rund 48 Prozent der Frauen noch nie Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen, in Nord-Österreich jedoch lediglich 33 Prozent.

Zumindest ein Teil dieser regionalen Variation (Unterschiede beim Anteil der Frauen ohne Bezug im Vergleich zu Wien) kann durch andere Faktoren erklärt werden (siehe Tab. A.5.4 und A.5.5 im Appendix). Besonders relevant scheinen dabei regionale Unterschiede in der Zusammensetzung der Frauen nach Wirtschaftsbranchen und Staatsbürgerschaft zu sein. Zudem spielen auch regionale Unterschiede im Erwerbsstatus des Monats vor dem Erstbezug eine Rolle.

TABELLE 5.2: WAHRSCHEINLICHKEIT DER 1984 GEBORENEN FRAUEN BISHER NICHT WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZOGEN ZU HABEN[1] NACH ALTER[2] IN VERSCHIEDENEN MODELLVARIANTEN[3] (IN %)

1984 geborene Frauen	Wien				Nord-Österreich (NÖ, OÖ)				West-Österreich (S, T, V)				Süd-Österreich (B, K, ST)			
im Alter[2] von	19	24	29	34	19	24	29	34	19	24	29	34	19	24	29	34
Nonmixture, keine Variation	97	85	67	48	96	78	54	33	96	81	60	40	96	80	58	38
Nonmixture, variierend: scale	97	85	67	48	96	78	54	33	97	82	60	39	96	80	58	38
Mixture, variierend: shape und scale	97	85	67	48	96	78	53	33	97	82	60	39	96	80	57	38

Anmerkung: 1 Das bedeutet, dass in der Beobachtungsperiode in Österreich noch kein Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen wurde. 2 Die Beobachtungsmonate reichen von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231). Hier handelt es sich um prognostizierte Werte für die Monate 50, 110, 170 und 230; das ist jeweils der Februar in den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019. Im Januar oder Februar geborene Frauen sind bereits 20, 25, 30 bzw. 35 Jahre alt. 3 Alle Modelle mit linearer Link-Funktion und Weibull-Verteilung.

Quellen: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

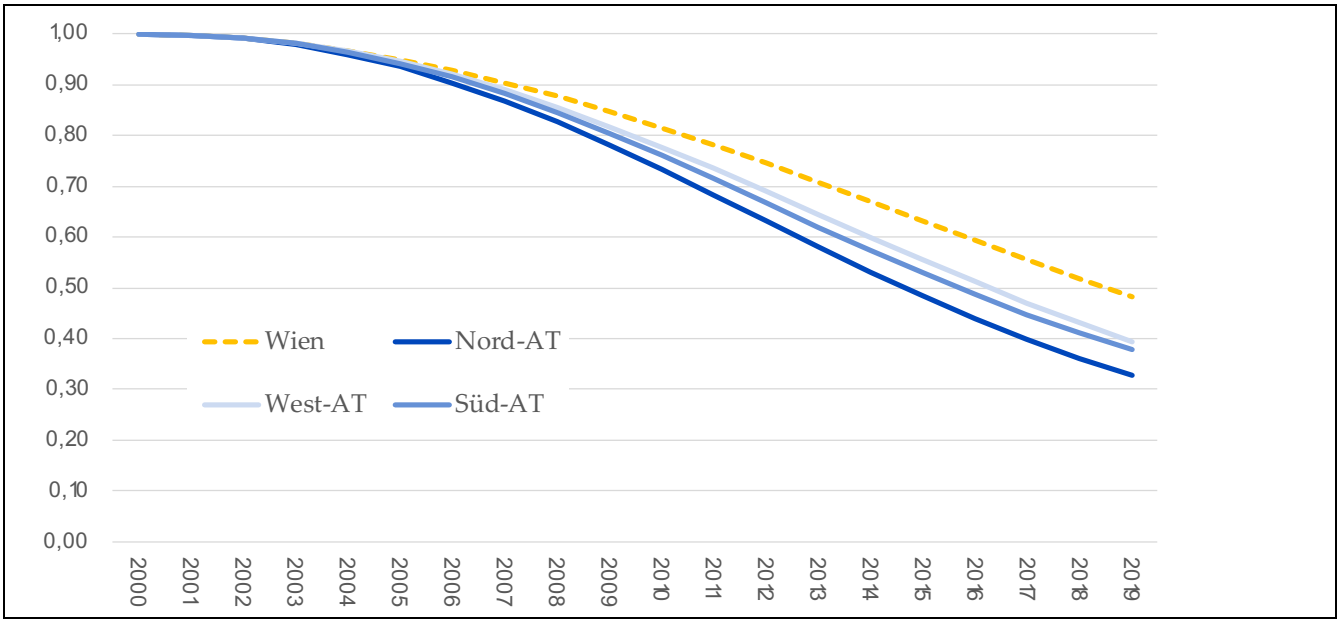


Abbildung 5.7: Wahrscheinlichkeit der 1984 geborenen Frauen bisher nicht Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen zu haben im zeitlichen Verlauf nach Region

Quellen: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

5.3.2 DER EINFLUSS DER WIRTSCHAFTSBRANCHE

Die Erwerbskarrieren von Frauen unterscheiden sich durchaus nach dem Wirtschaftszweig, in dem sie ökonomisch aktiv sind oder waren. Das zeigt sich auch in den Analysen des Erstbezugs von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld (Tab. 5.3). Besonders gering ist der Anteil der Frauen, die bis zum Ende der Beobachtungsperiode noch nie Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen haben, in der Finanz- und Versicherungsdienstleistungsbranche und im Handel, aber auch in der öffentlichen Verwaltung und der Sozialversicherung oder im Gesundheits- und Sozialwesen. Besonders hoch ist dieser Anteil hingegen in den Bereichen Erziehung und Unterricht sowie Information und Kommunikation.

TABELLE 5.3: WAHRSCHEINLICHKEIT DER 1984 GEBORENEN FRAUEN BISHER NICHT WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZOGEN ZU HABEN[1] NACH ALTER[2] UND WIRTSCHAFTSBRANCHE (IN %)

1984 geborene Frauen	Wien				Nord-Österreich (NÖ, OÖ)				West-Österreich (S, T, V)				Süd-Österreich (B, K, ST)			
im Alter[2] von	19	24	29	34	19	24	29	34	19	24	29	34	19	24	29	34
Handel inkl. KFZ-Branche	97	83	63	43	96	76	49	27	96	80	56	34	96	78	53	31
Warenherstellung	97	85	67	49	96	79	55	35	97	82	61	41	96	81	58	39
Bau, Lagerei oder Landwirtschaft	97	87	71	55	97	81	60	43	97	84	66	48	97	83	64	47
Beherbergung und Gastronomie	97	86	70	53	96	81	59	41	97	84	64	46	97	83	62	45
Information und Kommunikation	98	88	75	61	97	84	66	51	97	87	70	55	97	86	69	55
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	96	82	61	40	95	75	47	24	96	79	54	31	96	77	51	28
Freiberufliche, wissenschaftliche oder technische Dienstleistungen	97	87	71	55	97	81	60	43	97	84	66	48	97	83	64	47
Wirtschaftsnahe Dienstleistungen	97	86	69	52	96	80	57	39	97	83	63	44	97	82	61	43
Öffentliche Verwaltung oder Sozialversicherung	97	84	65	45	96	77	52	30	96	81	58	37	96	79	55	35
Erziehung/Unterricht	98	89	75	61	97	84	66	52	97	87	71	56	97	86	69	55
Gesundheits- oder Sozialwesen	97	84	65	45	96	77	52	31	96	81	58	37	96	79	55	35
Sonstige Dienstleistungen	97	85	68	50	96	79	56	37	97	83	62	42	97	81	60	41
Andere oder unbekannt	97	84	66	47	96	78	53	32	97	81	59	38	96	80	56	36

Anmerkung: [1] Das bedeutet, dass in der Beobachtungsperiode in Österreich noch kein Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen wurde. [2] Die Beobachtungsmonate reichen von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231). Hier handelt es sich um prognostizierte Werte für die Monate 50, 110, 170 und 230; das ist jeweils der Februar in den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019. Im Januar oder Februar geborene Frauen sind bereits 20, 25, 30 bzw. 35 Jahre alt.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE 5.4: SCHÄTZUNGEN DES ANTEILS NIEMALS WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZIEHENDER FRAUEN UND DES PROGNOSTIZIERTEN DURCHSCHNITTSALTERS BEI ERSTBEZUG (MONATE AB JANUAR 2000) FÜR 1984 GEBORENE FRAUEN NACH WIRTSCHAFTSBRANCHE

1984 geborene Frauen	Wien		Nord-Österreich (NÖ, OÖ)		West-Österreich (S, T, V)		Süd-Österreich (B, K, ST)	
Branchen nach Bezugswahrscheinlichkeit (BW)	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)
Branchen mit hoher BW (z.B. Handel)	6	31 (192)	2	29 (167)	3	30 (179)	3	30 (175)
Branchen mit höherer BW (z.B. öffentliche Verwaltung)	9	32 (205)	3	30 (177)	5	31 (190)	4	30 (185)
Branchen mit mittlerer BW (z.B. sonst. Dienstleistungen)	13	33 (215)	4	30 (185)	8	32 (199)	6	31 (194)
Branchen mit geringerer BW (z.B. Beherbergung)	16	34 (223)	6	31 (191)	10	32 (206)	8	32 (201)
Branchen mit geringer BW (z.B. Kommunikation)	23	35 (237)	9	32 (203)	15	33 (219)	12	33 (214)

Anmerkung: Die Beobachtungsmonate reichen von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231).

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Dazu kommen regionale Unterschiede, die für durchaus größere Differenzen sorgen. So haben unter den betrachteten Frauen im Alter von etwa 34 Jahren in Nord-Österreich rund 24 Prozent der Frauen in der Finanz- und Versicherungsbranche sowie 27 Prozent der Frauen im Handel noch nie in Österreich Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen, während die in Wien im Informations- und Kommunikationssektor oder im Bereich Erziehung und Unterricht jeweils auf 61 Prozent der Frauen zutrifft. Die regionalen Unterschiede sind aber auch für jede einzelne Branche erkennbar (siehe auch Abb. A.5.1 im Appendix für das Beispiel des zeitlichen Verlaufs im Handel).

Tabelle 5.4 enthält eine Reihe zusammenfassender Schätzungen. In Branchen mit hoher Wahrscheinlichkeit eines Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeldbezugs wird der Anteil der Frauen, die niemals Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld beziehen

werden, in Wien auf sechs Prozent geschätzt, in den Regionen hingegen auf zwei bis drei Prozent. In Branchen mit geringer Bezugswahrscheinlichkeit wird dieser Anteil in Wien auf 23 Prozent, in West-Österreich auf 15 Prozent, in Süd-Österreich auf zwölf Prozent und in Nord-Österreich auf neun Prozent geschätzt. Das Durchschnittsalter beim Erstbezug variiert bei den Frauen aus Branchen mit geringer Bezugswahrscheinlichkeit, die Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld in Anspruch nehmen, zwischen 32 (Nord-Österreich) und 35 Jahren (Wien). In Branchen mit hoher Bezugswahrscheinlichkeit liegt es diesen Daten zufolge aber auch bei 29 (Nord-Österreich) bis 31 Jahren (Wien).

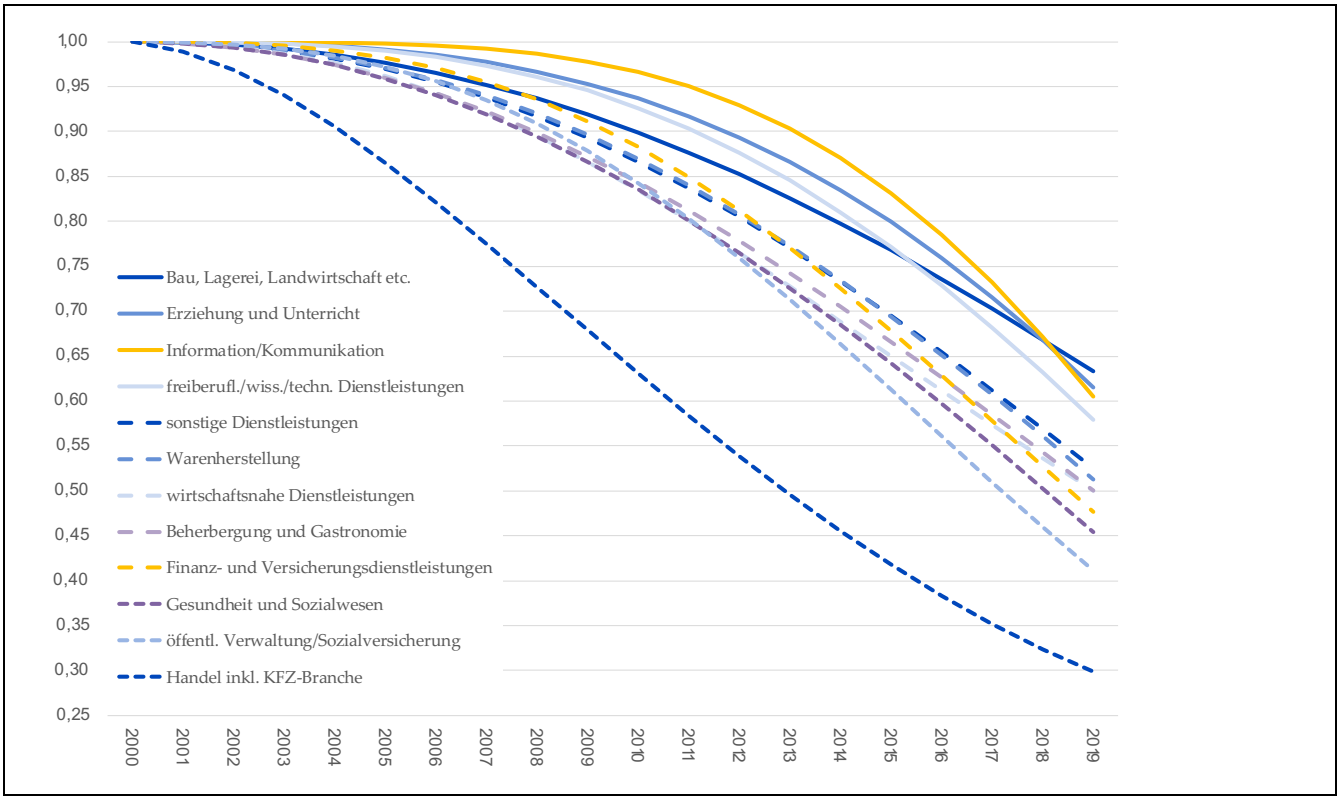


Abbildung 5.8: Wahrscheinlichkeit der 1984 geborenen Frauen bisher nicht Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen zu haben nach Wirtschaftsbranche für Wien

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Um die Unterschiede nach Branchen im zeitlichen Verlauf etwas genauer anzusehen, wurden für Wien zusätzlich vertiefende Analysen vorgenommen (Abb. 5.8). Dabei kommt es durchaus zu interessanten Abweichungen von den Ergebnissen, die anhand der Modelle mit den gesamtösterreichischen Daten gewonnen wurden. Deutlich am frühesten und am häufigsten wird in Wien Wochen- und/ oder Kinderbetreuungsgeld demzufolge von Frauen im Handel in Anspruch genommen. Besonders spät nutzen Frauen in der Informations- und Kommunikationsbranche diese Leistungen. Allerdings stellen sie nicht die höchsten Anteile an Frauen, die Wochen- und Kinderbetreuungsgeld bis Mitte 30 gar nicht genutzt haben. Im letzten Drittel der Beobachtungsperiode, wenn die Frauen 28 Jahre oder älter sind, kommt es zu einer starken Zunahme beim Erstbezug (die Kurve in der Abbildung geht steil nach unten). Ein ähnlicher Kurvenverlauf ergibt sich ebenso für Frauen in freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungsberufen und in abgeschwächter Form auch in einigen anderen Branchen.

5.3.3 DIE ROLLE DER HERKUNFT (STAATSBÜRGERSCHAFT)

Noch deutlicher als nach der Wirtschaftsbranche variiert die Wahrscheinlichkeit des Bezugs- von Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld nach der Staatsangehörigkeit der Frauen (Tab. 5.5 zeigt eine Auswahl der Befunde). Im Alter von 34 Jahren haben rund 48 Prozent der in Wien lebenden Österreicherinnen in Österreich bisher kein Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen. Bei den Ungarinnen sind es 67 Prozent, bei Frauen mit tschechischer oder slowakischer Staatsbürgerschaft 65 Prozent, bei den deutschen Frauen 64 Prozent, bei Frauen aus EU-15 Ländern (ohne Österreich und Deutschland) rund 63 Prozent, bei Frauen aus Rumänien 60 Prozent, bei Frauen aus Asien 54 Prozent, bei Polinnen 51 Prozent und bei Frauen aus anderen europäischen Staaten 53 Prozent. Selbst bei Frauen aus anderen außereuropäischen Ländern ergibt sich mit 47 Prozent ein mit den Österreicherinnen vergleichbarer Wert. Deutlich geringer sind hingegen die Werte für Frauen aus Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens mit 32 Prozent und der Türkei mit 14 Prozent. In den Regionen sind alle angeführten Werte noch einmal deutlich geringer als in Wien. Frauen mit türkischer Staatsbürgerschaft kommen in Nord- und Süd-Österreich etwa auf rund sieben Prozent. Bei den Türkinnen fällt unabhängig von der Region auch auf, dass im Alter von 19 Jahren bereits sieben bis zehn Prozent Wochen- und/ oder Kinderbetreuungsgeld in Anspruch genommen haben.

TABELLE 5.5: WAHRSCHEINLICHKEIT DER 1984 GEBORENEN FRAUEN BISHER NICHT WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZOGEN ZU HABEN[1] NACH ALTER[2] UND STAATSBÜRGERSCHAFT (AUSWAHL; IN %)

1984 geborene Frauen	Wien				Nord-Österreich (NÖ, OÖ)				West-Österreich (S, T, V)				Süd-Österreich (B, K, ST)			
im Alter[2] von	19	24	29	34	19	24	29	34	19	24	29	34	19	24	29	34
Österreich	97	86	67	48	96	78	53	32	96	81	59	38	96	80	58	37
Deutschland	98	91	79	64	97	86	68	50	98	88	72	55	98	87	71	54
Nachfolgestaaten des ehem. Jugosl.	96	79	55	32	93	68	38	18	95	73	45	23	94	71	43	21
Türkei	93	66	34	14	90	55	23	7	92	61	29	11	90	55	22	7

Anmerkung: [1] Das bedeutet, dass in der Beobachtungsperiode in Österreich noch kein Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen wurde. [2] Die Beobachtungsmonate reichen von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231). Hier handelt es sich um prognostizierte Werte für die Monate 50, 110, 170 und 230; das ist jeweils der Februar in den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019. Im Januar oder Februar geborene Frauen sind bereits 20, 25, 30 bzw. 35 Jahre alt.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Diese Berechnungen zeigen einen sehr großen Unterschied zwischen einzelnen Gruppen an Migrantinnen (bei den Frauen, die mindestens elf Jahre in Österreich lebten und/ oder arbeiteten; das sei noch einmal explizit angemerkt). Dieser Unterschied ist auch in der zusammenfassenden Darstellung in Tabelle 5.6 zu erkennen. Den in dieser Tabelle abgebildeten Schätzungen zufolge liegt das Durchschnittsalter beim Erstbezug bei den Türkinnen im Durchschnitt bei 25 bis 26 Jahren und bei Frauen aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens bei 27 bis 29 Jahren, während etwa Frauen aus Europa (ohne Österreicherinnen) beim Erstbezug durchschnittlich bereits 31 bis 33 Jahre alt sind. In Wien werden den Schätzungen zufolge rund 22 Prozent der Migrantinnen aus europäischen Staaten niemals diese kinderbezogenen Geldleistungen beziehen. Bei den Türkinnen liegt der hier prognostizierte Wert bei weniger als ein Prozent (und ist damit wohl unrealistisch gering).

Auch in der vertiefenden Analyse für Wien (Abb. 5.9) erkennt man, dass vor allem Frauen mit türkischer Staatsbürgerschaft die hier analysierten kinderbezogenen Geldleistungen vergleichsweise früh und in größerem Ausmaß in Anspruch nehmen. Bereits nach zehn Jahren (im Alter von ca. 26), so zeigt die Schätzung, haben mehr als 50 Prozent der Frauen einmal Wochen- und/ oder Kinderbetreuungsgeld bezogen. Bei den Frauen mit österreichischer Staatsbürgerschaft wird die 50-Prozent-Marke erst 2019 (mit etwa 34 Jahren) erreicht. Am spätesten wird Wochen- und Kinderbetreuungsgeld von Frauen aus den EU-15 (ohne Österreich) in Anspruch genommen. Unter diesen ist auch der Anteil an Frauen, der diese Geldleistungen bis Mitte 30 noch nie bezogen hat, am höchsten.

TABELLE 5.6: SCHÄTZUNGEN DES ANTEILS NIEMALS WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZIEHENDER FRAUEN UND DES PROGNOSTIZIERTEN DURCHSCHNITTSALTERS BEI ERSTBEZUG (MONATE AB JANUAR 2000) FÜR 1984 GEBORENE FRAUEN NACH STAATSBÜRGERSCHAFT

1984 geborene Frauen	Wien		Nord-Österreich (NÖ, OÖ)		West-Österreich (S, T, V)		Süd-Österreich (B, K, ST)	
Staatsbürgerschaft	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)
Österreich	9	30 (186)	3	29 (166)	5	29 (174)	5	29 (172)
Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens	3	29 (164)	1	27 (149)	2	28 (156)	2	28 (154)
EU-15 (ohne Österreich)	22	33 (212)	10	31 (188)	14	32 (199)	13	31 (196)
restliches Europa	22	33 (213)	10	31 (189)	14	32 (200)	13	31 (197)
Türkei	< 1	26 (132)	< 1	25 (123)	< 1	26 (127)	< 1	25 (126)
Sonstige außer-europäische Staaten	18	32 (207)	8	30 (184)	12	31 (194)	11	31 (191)

Anmerkung: Die Beobachtungsmonate reichen von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231).
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

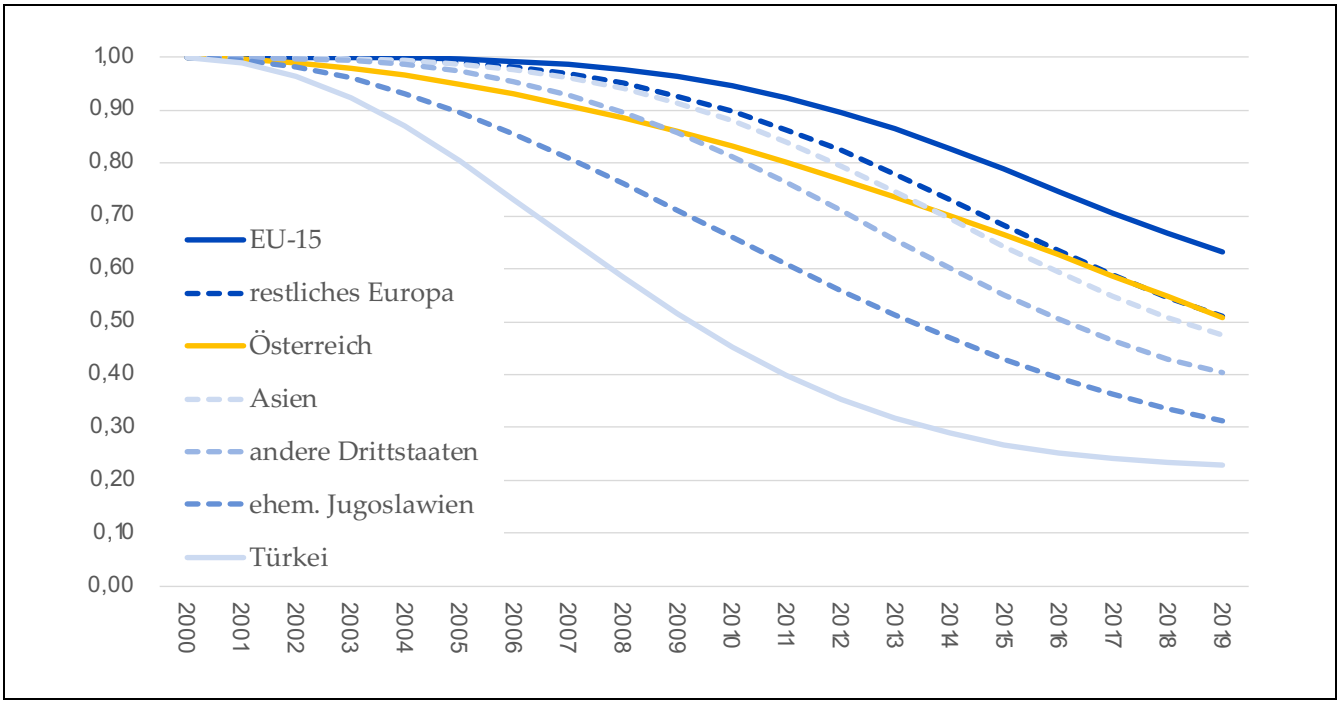


Abbildung 5.9: Wahrscheinlichkeit der 1984 geborenen Frauen bisher nicht Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen zu haben nach Staatsbürgerschaft für Wien
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Abbildung 5.9 erlaubt darüber hinaus aber auch eine Analyse des Verlaufs der Kurven. Dieser variiert ebenfalls nach Staatsbürgerschaft. Im Vergleich zu den Österreicherinnen scheinen einige Gruppen von Migrantinnen in Wien zwar etwas später damit zu beginnen, Kinder zu bekommen, danach „holen sie aber auf“: Frauen aus europäischen Ländern, die nicht zu den EU-15 zählen, Asien und anderen außereuropäischen Ländern weisen zunächst einen höheren Anteil an bisher nicht kinderbezogene Geldleistungen beziehenden Frauen auf. In den Jahren ab 2009 (außereuropäische Länder), 2014 (Asien) und 2017

(europäische Länder) ändert sich das aber. Bei ersteren beiden sind die Anteile dieser Frauen am Ende der Beobachtungsperiode 2019 deutlich geringer als bei den Österreicherinnen, die mit den Migrantinnen aus den nicht zu den EU-15 zählenden europäischen Ländern gleichauf liegen. Nur bei Frauen aus den EU-15 Ländern (ohne Österreich) ist der Anteil der Frauen, die bisher nicht Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen haben, in der Beobachtungsperiode durchgehend höher als bei den Österreicherinnen.

5.3.4 DER EINFLUSS DER BILDUNG (HOCHSCHULABSCHLUSS)

Der Unterschied zwischen Frauen mit und ohne Hochschulabschluss wird im Alter von Mitte bis Ende 20 eindeutig erkennbar (Tab. 5.7a). Im Alter von 34 Jahren haben in Nord-Österreich rund 48 Prozent der Frauen mit Hochschulabschluss bisher noch nicht Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen. Bei den Frauen, die entweder keinen Hochschulabschluss haben oder von denen keine Information vorliegt, sind es lediglich 32 Prozent. In Wien sind es bei Frauen mit Hochschulabschluss sogar 59 Prozent. Schätzungen (Tab. 5.7b) ergeben, dass beinahe ein Viertel der Wienerinnen mit Hochschulbildung niemals diese Geldleistungen beziehen könnte (vermutlich kinderlos bleibt). Das Durchschnittsalter der Wienerinnen mit Hochschulbildung, die Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld beziehen, liegt beim Erstbezug bei rund 34 Jahren (in den Regionen zwischen 31 und 33 Jahren).

TABELLE 5.7: WAHRSCHEINLICHKEIT DER 1984 GEBORENEN FRAUEN BISHER NICHT WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZOGEN ZU HABEN[1] NACH BILDUNGSABSCHLUSS

(A) WAHRSCHEINLICHKEIT BISHER KEINE DER GELDLEISTUNGEN BEZOGEN ZU HABEN NACH ALTER[2] (IN %)

1984 geborene Frauen	Wien				Nord-Österreich (NÖ, OÖ)				West-Österreich (S, T, V)				Süd-Österreich (B, K, ST)			
im Alter[2] von	19	24	29	34	19	24	29	34	19	24	29	34	19	24	29	34
ohne akad. Grad	97	85	66	48	96	78	53	32	96	82	60	39	96	80	57	37
Hochschulbildung	98	89	74	59	97	85	66	48	98	88	71	54	97	85	68	50

(B) SCHÄTZUNGEN DES ANTEILS NIEMALS WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZIEHENDER FRAUEN UND DES PROGNOSTIZIERTEN DURCHSCHNITTSALTERS BEI ERSTBEZUG (MONATE AB JANUAR 2000)

1984 geborene Frauen	Wien		Nord-Österreich (NÖ, OÖ)		West-Österreich (S, T, V)		Süd-Österreich (B, K, ST)	
nach Bildungsabschluss	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)
ohne akad. Grad	10	32 (205)	3	30 (175)	6	31 (189)	5	30 (185)
Hochschulbildung	23	34 (233)	8	31 (197)	13	33 (214)	11	32 (209)

Anmerkung: [1] Das bedeutet, dass in der Beobachtungsperiode in Österreich noch kein Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen wurde. [2] Die Beobachtungsmonate reichen von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231). Hier handelt es sich um prognostizierte Werte für die Monate 50, 110, 170 und 230; das ist jeweils der Februar in den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019. Im Januar oder Februar geborene Frauen sind bereits 20, 25, 30 bzw. 35 Jahre alt.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

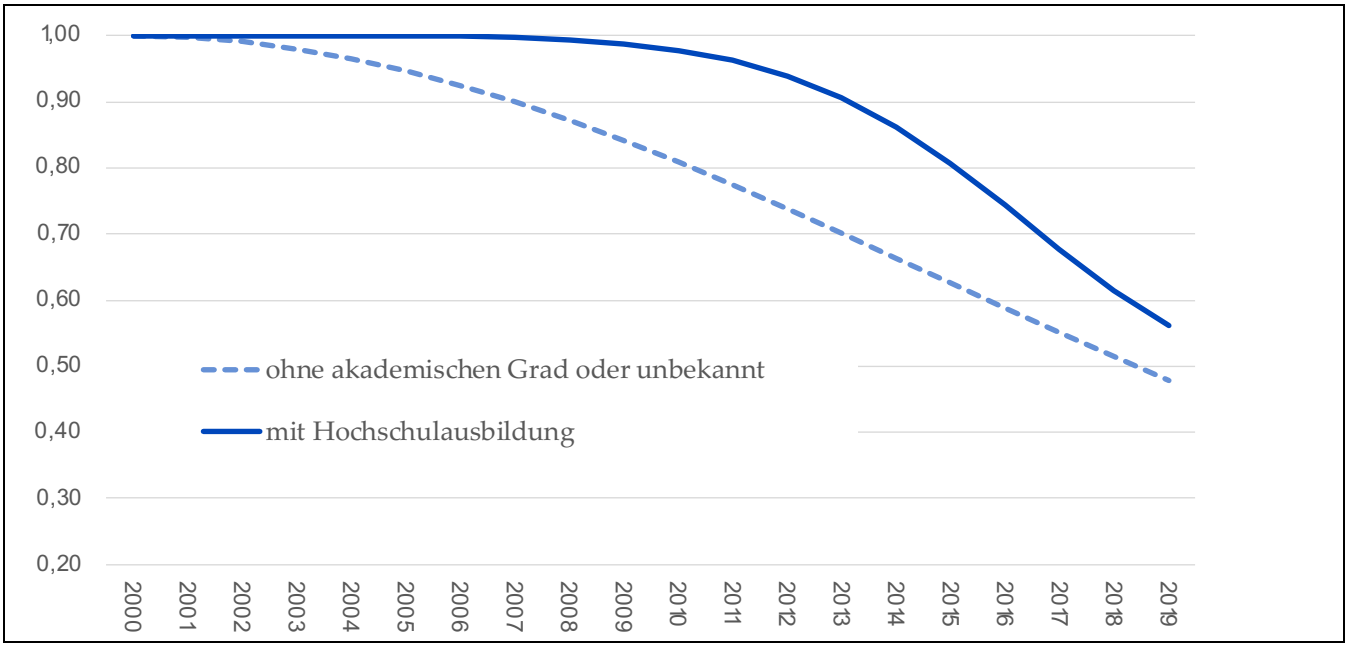


Abbildung 5.10: Wahrscheinlichkeit der 1984 geborenen Frauen bisher nicht Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen zu haben nach Bildungsabschluss für Wien

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Vertiefende Analysen für Wien fördern zudem erneut einen über die bisherigen Einsichten hinausgehenden Befund zutage. Im Gegensatz zur in der Tabelle dargestellten Analyse werden die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen im Laufe der Zeit diesem Modell zufolge nämlich nicht stetig größer. Während die Unterschiede zunächst anwachsen, schrumpfen sie später wieder. Demnach charakterisiert Frauen mit Hochschulbildung in Wien eine Art „Aufholprozess“: Während Anfang 2013 erst 10 Prozent der höher gebildeten Frauen Wochen- und/ oder Kinderbetreuungsgeld bezogen hatten, sind es Anfang 2019 dieser Berechnung zufolge bereits 56 Prozent (Abb. 5.10).[27]

5.3.5 DER ERWERBSSTATUS VOR DEM BEZUG VON WOCHEN- UND KINDERBETREUUNGSGELD

Die in diesem Abschnitt angeführten Berechnungen beziehen sich auf den Erwerbsstatus im Monat vor dem Erstbezug von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld oder – bei Frauen, bei denen bis zum Ende der Beobachtungsperiode kein Erstbezug vorkam – den Status im letzten Monat der Beobachtungsperiode.

Betrachtet man den Erwerbsstatus direkt vor dem Bezug oder am Ende der Beobachtungsperiode, so fällt auf, dass selbständig erwerbstätige Frauen das Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld in weitaus geringerem Ausmaß als andere Gruppen nutzen (Tab. 5.8). Schätzungen ergeben, dass rund 62 Prozent der Selbständigen in Wien Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld nicht in Anspruch nehmen (Tab. 5.9). Bei den unselbständig beschäftigten Frauen sind es hingegen nur neun Prozent. Der Teil der selbständig erwerbstätigen Frauen, die Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld in Anspruch nehmen, tut dies denselben Schätzungen zufolge im Durchschnitt beinahe sechs Jahre später als zuvor unselbständig erwerbstätige Frauen und fast neun Jahre später als zuvor mitversicherte oder arbeitslose Frauen. Diese Unterschiede sind durchaus beeindruckend; obwohl bei der Betrachtung der Selbständigkeit Vorsicht angebracht ist, da Selbständige nicht in Mutterschutz gehen müssen und von den Frauen in der Schwangerschaft ein Statuswechsel vorgenommen werden kann.

[27] Die Literatur legt zudem nahe, dass bei höher gebildeten Frauen die Zeitspanne zur nächsten Geburt kürzer ist als bei geringer gebildeten Frauen, sodass sich der „Aufholprozess“ auch im Hinblick auf die Anzahl an Kindern fortsetzt (z.B. Kreyenfeld 2002).

TABELLE 5.8: WAHRSCHEINLICHKEIT DER 1984 GEBORENEN FRAUEN BISHER NICHT WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZOGEN ZU HABEN[1] NACH ALTER[2] UND BESCHÄFTIGUNGSSTATUS IM MONAT VOR DEM ERSTBEZUG BZW. IM LETZTEN BEOBACHTUNGSMONAT (IN %)

1984 geborene Frauen	Wien				Nord-Österreich (NÖ, OÖ)				West-Österreich (S, T, V)				Süd-Österreich (B, K, ST)			
im Alter[2] von	19	24	29	34	19	24	29	34	19	24	29	34	19	24	29	34
Unselbständig Erwerbstätige	94	77	56	37	92	69	44	25	93	74	50	31	93	72	49	29
Selbständig Erwerbstätige	98	91	81	69	97	89	77	64	98	91	81	70	98	90	80	68
Prekäre Beschäftigung	99	94	86	78	98	92	84	74	99	94	86	78	98	93	86	77
Arbeitslosigkeit	94	76	55	35	90	64	37	18	88	58	29	12	91	65	39	20
Mitversicherung/ sonstige Versicherte	95	81	62	44	94	76	55	36	95	80	61	43	95	79	59	41

Anmerkung: [1] Das bedeutet, dass in der Beobachtungsperiode in Österreich noch kein Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen wurde. [2] Die Beobachtungsmonate reichen von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231). Hier handelt es sich um prognostizierte Werte für die Monate 50, 110, 170 und 230; das ist jeweils der Februar in den Jahren 2004, 2009, 2014 und 2019. Im Januar oder Februar geborene Frauen sind bereits 20, 25, 30 bzw. 35 Jahre alt.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE 5.9: SCHÄTZUNGEN DES ANTEILS NIEMALS WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZIEHENDER FRAUEN UND DES PROGNOSTIZIERTEN DURCHSCHNITTSALTERS BEI ERSTBEZUG (MONATE AB JANUAR 2000) FÜR 1984 GEBORENE FRAUEN NACH BESCHÄFTIGUNGSSTATUS IM MONAT VOR DER DEM ERSTBEZUG BZW. IM LETZTEN BEOBACHTUNGSMONAT

1984 geborene Frauen	Wien		Nord-Österreich (NÖ, OÖ)		West-Österreich (S, T, V)		Süd-Österreich (B, K, ST)	
Beschäftigungsstatus	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)	%	Jahre (Monate)
Unselbständig Erwerbstätige	9	32 (203)	3	29 (174)	5	31 (187)	4	30 (184)
Selbständig Erwerbstätige	61	38 (273)	30	35 (244)	44	37 (259)	40	36 (256)
Prekäre Beschäftigung	12	33 (212)	4	30 (181)	7	31 (194)	6	31 (191)
Arbeitslosigkeit	2	29 (168)	1	27 (148)	1	28 (157)	1	28 (155)
Mitversicherung/ sonstige Versicherte	2	29 (166)	1	27 (147)	1	28 (155)	1	28 (153)

Anmerkung: Die Beobachtungsmonate reichen von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231).

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

Auffallend ist auch, dass die Berechnungen bei Vorliegen eines prekären Beschäftigungsverhältnisses besonders hohe Werte ausgeben. Hier ist noch mehr Vorsicht geboten. Das bedeutet letzten Endes lediglich, dass es aus prekärer Beschäftigung heraus sehr selten Schwangerschaften gibt. Prekäre Beschäftigung kommt aber häufig bei jungen Frauen und zumeist nicht dauerhaft vor. Die angeführten Zahlen zur prekären Beschäftigung sind daher irreführend und sollten nicht verallgemeinernd interpretiert werden. Ebenso wenig ist eine Person dauerhaft arbeitslos. Dennoch zeigen die in den Tabellen ausgewiesenen Ergebnisse, dass auf Arbeitslosigkeit durchaus der Bezug von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld folgen kann. Der Anteil der Frauen, die im Alter von 34 noch nie Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen hat, ist in dieser Gruppe am geringsten.

Interessant ist an diesen Betrachtungen, dass im Alter von 34 Jahren der Anteil jener, die bisher kein Wochen- und Kinderbetreuungsgeld bezogen haben, bei den unselbständig erwerbstätigen Frauen mit 25 (Nord-Österreich) bis 37 Prozent (Wien) geringer ist als bei den mitversicherten (oder sonstig versicherten) Frauen mit 36 (Nord-Österreich) bis 44 Prozent (Wien). Das

könnte sich bei einer Betrachtung weiterer Bezüge (Geburten) ändern. Andererseits ist die geschätzte Wahrscheinlichkeit niemals Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld zu beziehen mit ein bis zwei Prozent bei den mitversicherten Frauen äußerst gering. Mit rund 29 Jahren weisen sie auch das geringste Durchschnittsalter bei Erstbezug auf. Bei den unselbständig beschäftigten Frauen liegt der entsprechende Anteil niemals beziehender Frauen in Wien bei neun Prozent. Das Durchschnittsalter bei Erstbezug beträgt hier 32 Jahre.

5.3.6 DAS ZUSAMMENWIRKEN VERSCHIEDENER FAKTOREN

Dieses Kapitel abschließend soll über Zusammenwirken der besprochenen Faktoren demonstriert werden, dass diese deutlichen Unterschiede in der Wahrscheinlichkeit eines Bezugs von Wochen- bzw. Kinderbetreuungsgeld und im Timing des Erstbezugs im Verlauf der weiblichen Berufskarriere bewirken. Auch wenn manche der Werte in Tabelle 5.10 unrealistisch sind, so verdeutlichen sie nichtsdestotrotz das Zusammenspiel von Umfeld (Region), Staatsbürgerschaft, Branche, Erwerbsstatus und Bildung.

Zwei extreme Beispiele aus Tabelle 5.10 sollen dafür auch im Text angesprochen werden. Den vorliegenden Schätzungen zufolge liegt die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau aus Nord-Österreich mit türkischer Staatsbürgerschaft, die im Handel unselbständig beschäftigt ist und über keine Hochschulbildung verfügt, niemals Wochen- oder Kindergeld beziehen wird, bei nur knapp über null Prozent. Ihr Durchschnittsalter beim Erstbezug liegt bei 25 Jahren. Auf der anderen Seite beträgt diese Wahrscheinlichkeit bei einer Österreicherin mit Hochschulbildung in Wien, die selbständig in der Informations- und Kommunikationsbranche tätig ist, 89 Prozent. Ihr erwartetes Durchschnittsalter bei einem Erstbezug liegt bei 37 Jahren.

TABELLE 5.10: SCHÄTZUNGEN DES ANTEILS NIEMALS WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZIEHENDER FRAUEN UND DES PROGNOSTIZIERTEN DURCHSCHNITTSALTERS BEI ERSTBEZUG (MONATE AB JANUAR 2000) FÜR 1984 GEBORENE FRAUEN NACH BESTIMMTEN MERKMALSKOMBINATIONEN

Region	Staatsbürgerschaft	Branche	Erwerbs-tätigkeit	Hochschul-bildung	%	Jahre (Monate)
Wien	Österreich	Handel inkl. KFZ-Branche	unselbständig	nein	9	30 (186)
Wien	EU-15	Handel inkl. KFZ-Branche	unselbständig	nein	22	33 (212)
Wien	Türkei	Handel inkl. KFZ-Branche	unselbständig	nein	< 1	26 (132)
Nord-Österreich (NÖ, OÖ)	Türkei	Handel inkl. KFZ-Branche	unselbständig	nein	< 1	25 (123)
Wien	Österreich	Information/Kommunikation	unselbständig	ja	36	34 (230)
Wien	EU-15	Information/Kommunikation	unselbständig	ja	62	36 (251)
West-Österreich (S, T, V)	EU-15	Information/Kommunikation	unselbständig	ja	50	35 (242)
Wien	Österreich	Information/Kommunikation	selbständig	ja	89	37 (265)
Süd-Österreich (B, K, ST)	Österreich	Information/Kommunikation	selbständig	ja	81	37 (262)

Anmerkung: Die Beobachtungsmonate reichen von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231).
Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

6 ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT

Die vorliegende Studie beleuchtete Unterschiede in der weiblichen Erwerbstätigkeit im innerösterreichischen Vergleich. Frauen in Wien waren über lange Zeit zu einem höheren Anteil berufstätig als Frauen in den Bundesländern. Mitte der 1990er Jahre aber begann die weibliche Erwerbsquote in Wien zu stagnieren, während sie in anderen Landesteilen weiter anstieg. Der Zuwachs der weiblichen Erwerbstätigkeit lag vor allem am Siegeszug der Teilzeit. Die Vollzeitarbeit verlor in allen Bundesländern an Bedeutung. In Wien ist der Anteil an Frauen in Vollzeitbeschäftigung mit rund 51 Prozent unter den beschäftigten Frauen am höchsten.

Die Entwicklung zur Dienstleistungsgesellschaft ist in Wien zudem weiter fortgeschritten als in den Bundesländern, wo auch heute noch 13 bis 14 Prozent der Frauen in Industrie und Gewerbe tätig sind. Zum größeren Vollzeitanteil der Frauen in Wien trägt vor allem der größere Anteil an Frauen in Führungspositionen und akademischen Berufen bei. Großen Einfluss auf die Erwerbstätigkeit der Frauen hat freilich auch die Elternschaft. Dass Wien in Summe eine höhere Vollzeitquote ausweist als Rest-Österreich, liegt gerade auch daran, dass diese unter den Müttern in Wien höher ist als unter den Müttern im Rest des Landes. Hier dürfte sich die gut ausgebaute Kinderbetreuungsinfrastruktur in der Bundeshauptstadt bemerkbar machen.

Die Hauptstadt war in der Vergangenheit bereits von größerer Zuwanderung geprägt als der Rest des Landes. Dieser Unterschied hat sich in den letzten zwanzig Jahren jedoch noch einmal deutlich verstärkt. In Österreich weist heute jede vierte Person einen Migrationshintergrund auf, da beide Eltern im Ausland geboren wurden. In Wien trifft das beinahe auf jede zweite Person zu. Jede dritte Frau ist in Wien im Besitz einer ausländischen Staatsbürgerschaft. Dementsprechend nehmen Frauen mit Migrationshintergrund auch eine größere Rolle für die Fertilität in Wien ein, wo mehr als die Hälfte der Geburten bei Frauen verzeichnet werden, die nicht in Österreich geboren wurden. Während die Erwerbstätigkeit der Frauen aus EU-Mitgliedsstaaten im Bereich jener der Österreicherinnen liegt, ist sie bei Frauen aus Drittstaaten zum Teil deutlich geringer. Unter den beschäftigten Frauen arbeiten vor allem die Österreicherinnen häufiger in Vollzeit, während auch hier Angehörige aus Drittstaaten deutlich geringere Werte aufweisen.

Analysen anhand des Mikrozensus wiesen zudem darauf hin, dass die im Vergleich zu den Bundesländern höhere Frauenerwerbsquote in Wien Mitte der 1980er Jahre durch regionale Unterschiede in Faktoren wie der Bildung, des Ehestands und der Kinderzahl der Frauen erklärt werden konnten. Heute führen genau diese Unterschiede dazu, dass in Wien unter den erwerbstätigen Frauen ein höherer Anteil in Vollzeit beschäftigt ist als im Rest des Landes. Es wirkt sich also aus, dass Frauen in Wien zu größeren Teilen höher gebildet, ledig, geschieden oder kinderlos sind. Verändert hat sich die Rolle der Migrantinnen. Während die Gastarbeiterinnen in den 1980ern noch wesentlich dazu beitrugen, dass in Wien ein größerer Teil der Frauen als in den Bundesländern erwerbstätig war, ist die Rolle der Migrantinnen aufgrund der Heterogenität der Gruppe heute differenzierter zu bewerten.

Die Aufbereitung administrativer Daten bestätigte zunächst, dass in Wien zwischen 2008 und 2019 zwar die Anzahl an beschäftigten Frauen anstieg, zeitgleich aber der Anteil der erwerbstätigen Frauen stagnierte. Besonders stark wuchsen in der Folge der Wirtschaftskrise die Zahl der selbständig erwerbstätigen Frauen und die Zahl der Frauen in geringfügiger Beschäftigung. Es kam aber ebenso zu einer Zunahme der arbeitslosen Frauen.

Am deutlichsten stiegen in Wien seit 2008 die Beschäftigtenzahlen der Migrantinnen aus den osteuropäischen EU-Erweiterungsländern an. Verschiedene Migrantinnengruppen waren und sind jedoch in unterschiedlichem Ausmaß von Arbeitslosigkeit betroffen: Während etwa Frauen aus Drittstaaten eine hohe Arbeitslosigkeit kennzeichnet, ist diese unter Angehörigen von EU-15 Staaten gering. Der „COVID-19 Lockdown“ im Jahr 2020 führte hier zu einer weiteren Verschärfung bestehender Ungleichheiten unter den Wienerinnen. Zu den Verliererinnen der Entwicklungen am Arbeitsmarkt zählte neben den Drittstaatsangehörigen in den letzten Jahren und Monaten auch die Gruppe der Frauen aus Rumänien und Bulgarien.

Ein Schwerpunkt der anhand der Arbeitsmarktdatenbank (AMDB) vorgenommenen Analysen war die Identifikation unterschiedlicher Karrieretypen (bei den 1980 bis 1984 geborenen Frauen). Es zeigte sich eine große Heterogenität unter den Frauen in Österreich und innerhalb Wiens. Obwohl auch in Wien rund ein Fünftel der Frauen bereits in jungen Jahren auf dem Arbeitsmarkt aktiv ist, ist diese Gruppe im Vergleich zu den anderen Regionen in Wien schwächer vertreten. Mitentscheidend für den Karriereweg sind u.a. Charakteristika wie Nationalität, Wirtschaftsbranche oder Bildung. Aufgrund ihrer Bedeutung für die weibliche Erwerbstätigkeit tragen sie auch zur Erklärung bestehender regionaler Unterschiede bei. Die Analyse des Bezugs von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld (bei den 1984 geborenen Frauen) ergab, dass diese Leistungen von den Frauen in Wien vergleichsweise wenig genutzt werden. Diese bezogen sie seltener und kürzer als die Frauen in den anderen Landesteilen. Die Wahrscheinlichkeit für einen Bezug und die Dauer bis zum Erstbezug variieren stark nach Bildung, Nationalität und Branche, in der die Frauen tätig sind. Regionale Unterschiede können hiermit jedoch kaum erklärt werden.

Dennoch ist interessant, dass Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung beeinflussen, ob und vor allem wann es zu einer Erwerbsunterbrechung kommt. So dauert es bei Frauen mit höherer Bildung im Durchschnitt länger, bis es zur ersten Erwerbsunterbrechung aufgrund der Geburt eines Kindes kommt. Allerdings holen diese Frauen ab einem Alter von etwa 30 Jahren deutlich auf. Ein solcher „Aufholprozess“ ist auch bei Frauen in der Informations- und Kommunikationsbranche zu beobachten. Frühe Erwerbsunterbrechungen findet man hingegen häufiger bei Frauen aus der Türkei oder Wienerinnen, die im Handel arbeiten. Auch diese Befunde verdeutlichen die Heterogenität der weiblichen Erwerbstätigkeit in Wien.

LITERATUR

AMDB (2019). *Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des BMASGK*. https://arbeitsmarktdatenbank.at/

BALI (2020). *Beschäftigung: Arbeitsmarkt: LeistungsbezieherInnen: Informationen*. Online-Datenbankabfragesystem des Bundesministeriums für Arbeit, Familie und Jugend. https://www.dnet.at/bali/

Bacher, J., Pöge, A., & Wenzig, K. (2010). Clusteranalyse: Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren. München: Oldenbourg. https://www.clusteranalyse.net/

Best, H., & Wolf, C. (2012). Modellvergleich und Ergebnisinterpretation in Logit und Probit-Regressionen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 64*, 377-395. https://doi.org/10.1007/s11577-012-0167-4

Blanchard, P., Bühlmann, F., & Gauthier, J.-A. (2014). *Advances in sequence analysis: Theory, method, applications*. New York, Heidelberg, Dordrecht, London: Springer. https://www.springer.com/gp/book/9783319049687

Brzinsky-Fay, Ch., Kohler, U., & Luniak, M. (2006). Sequence analysis with Stata. *The Stata Journal, 6*(4), 435-460. https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/1536867X0600600401

Buber-Ennser, I., & Riederer, B. (2016). *Realisierung von Kinderwünschen in Wien: Ein innerösterreichischer und internationaler Vergleich mit Ungarn und Tschechien*. VID Forschungsbericht Nr. 38. https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/FB38.pdf

Buber-Ennser, I., Neuwirth, N., & Testa, M.R. (2013). Familienentwicklung in Österreich 2009-2013. Wien: Vienna Institute of Demography. https://www.ggp-austria.at/fileadmin/user_upload/k_ggp_austria/ggp_broschuere_2013.pdf

Buxton, A. (2013). CUREREGR: Stata module to estimate parametric cure regression. *Statistical Software Components S446901*, Boston College Department of Economics. https://ideas.repec.org/c/boc/bocode/s446901.html

Elzinga, C. H., & Liefbroer, A. C. (2007). De-standardization of family-life trajectories of young adults: A cross-national comparison using sequence analysis. *European Journal of Population, 23*(3-4), 225-250. https://doi.org/10.1007/s10680-007-9133-7

Eurostat (2019). Eurostat regional yearbook: 2019 edition. Luxemburg: Publications Office of the European Union. https://ec.europa.eu/eurostat/documents/3217494/10095393/KS-HA-19-001-EN-N.pdf/d434affa-99cd-4ebf-a3e3-6d4a5f10bb07

Fairlie, R. W. (2006). An extension of the Blinder-Oaxaca decomposition technique to logit and probit models. IZA discussion paper 1917. Bonn: IZA. ftp.iza.org/dp1917.pdf

Ferrarini, T. (2006). *Families, states and labour markets: Institutions, causes and consequences of family policy in post-war welfare states*. Cheltenham: Edward Elgar Publishing. https://doi.org/10.4337/9781847201669

Fritsch, N.-S., Verwiebe, R., & Liedl, B. (2019). Declining Gender-Differences in Low-Wage Employment in Germany, Austria and Switzerland. *Comparative Sociology, 18* (4), 449-488. https://doi.org/10.1163/15691330-12341507

Fritsch, N.-S. (2018). Arbeitsmarkt, Berufe und Geschlecht in Österreich. *SWS-Rundschau, 58*(3), 307-327. http://www.sws-rundschau.at/html/archiv_abstract.php?language=de&id=397&heft=96

Frühwirth-Schnatter, S., Pamminger, C., Weber, A., & Winter-Ebmer, R. (2016). Mothers' long-run career patterns after first birth. *Journal of the Royal Statistical Society A, 179*(3), 707-725. *https://doi.org/10.1111/rssa.12151*

Fürnkranz-Prskawetz, A., Jaschinski, I., Kreyenfeld, M., et al. (2012). Demographische Analyse der Fertilitätsentwicklung. In: Stock, G., Bertram, H., Fürnkranz-Prskawetz, A., et al. (Hrsg.). *Zukunft mit Kindern* (S. 116-197). Frankfurt am Main: Campus. *https://www.campus.de/e-books/wissenschaft/soziologie/zukunft_mit_kindern-5682.html*

Gutiérrez-Domènech, M. (2005). Employment after motherhood: a European comparison. *Labour Economics*, *12*(1), 99-123. *https://doi.org/10.1016/j.labeco.2004.04.004*

Halpin, B. (2017). SADI: Sequence Analysis Tools for Stata. *The Stata Journal, 17*(3), 546-572. *https://doi.org/10.1177/1536867X1701700302*

Halpin, B. (2014). Three narativs of sequence analysis. In: Blanchard, P., Bühlmann, F., & Gauthier, J.-A. (Hrsg.), *Advances in sequence analysis: Theory, method, applications* (S. 75-103). New York, Heidelberg, Dordrecht, London: Springer. *https://www.springer.com/gp/book/9783319049687*

Halpin, B. (2012). *Sequence analysis of life-course data: a comparison of distance measures*. University of Limerick Department of Sociology Working Paper Series, WP2012-02. *http://hdl.handle.net/10344/3626*

Hofer, H., & Müllbacher, S., (2015). *Unselbständige Beschäftigung in Wien: Eine konsistente Zeitreihe 1990-2014*. Wien: IHS. *https://www.wien.gv.at/wirtschaft/standort/pdf/endbericht-ub-in-wien-1990-2014.pdf*

Hofer, H., & Titelbach, G., (2015). *Unselbständige Beschäftigung in Österreich: Eine konsistente Zeitreihe 1990-2014*. Wien: IHS. *https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/3857/1/IHS_Zeitreihenbruch_aut_FINAL1.pdf*

Hofer, H., Titelbach, G., Weichselbaumer, D., & Winter-Ebmer, R. (2013). *Diskriminierung von MigrantInnen am österreichischen Arbeitsmarkt*. Wien: IHS. *http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/diskriminierung_migrantinnen_arbeitsmarkt.pdf*

Hyee, R., Müllbacher, S., & Titelbach, G. (2014). *Entwicklung der Erwerbstätigkeit in Wien nach Beschäftigungsform: Eine quantitative Analyse*. Wien: IHS. *https://www.wien.gv.at/wirtschaft/standort/pdf/erwerbstaetigkeit-beschaeftigungsform.pdf*

Jacobi, L., Wagner, H., & Frühwirth-Schnatter, S. (2016). Bayesian treatment effects models with variable selection for panel outcomes with an application to earnings effects of maternity leave. *Journal of Econometrics, 193*, 234–250. *https://doi.org/10.1016/j.jeconom.2016.01.005*

Jann, B. (2008). Stata module to generate nonlinear decomposition of binary outcome differentials. Statistical Software Components S456727, Boston College Department of Economics. *https://ideas.repec.org/c/boc/bocode/s456727.html*

Korpi, W. (2000). Faces of inequality: Gender, class, and patterns of inequalities in different types of welfare states. *Social Politics, 7*(2), 127–191. *https://doi.org/10.1093/sp/7.2.127*

Kreyenfeld, M. (2002). Time-squeeze, partner effect or self-selection? An investigation into the positive effect of women's education on second birth risks in West Germany. *Demographic Research, 7*, p. 15-47. *https://www.demographic-research.org/volumes/vol7/2/7-2.pdf*

Lalive, R., Schlosser, A., Steinhauer, A., & Zweimüller, J. (2014). Parental leave and mothers' careers: The relative importance of job protection and cash benefits. *The Review of Economic Studies, 81*, 219–265. *https://doi.org/10.1093/restud/rdt028*

Lalive, R., & Zweimüller, J. (2009). How does parental leave affect fertility and return-to-work? Evidence from two natural experiments. *Quarterly Journal of Economics, 124*, 1363–1402. *https://doi.org/10.1162/qjec.2009.124.3.1363*

Lambert, P. C. (2007). Modeling of the cure fraction in survival studies. *The Stata Journal, 7*(3), 351-375. *https://journals.sagepub.com/doi/pdf/10.1177/1536867X0700700304*

Leitner, I., & Dibiasi, A. (2015). Frauenberufe – Männerberufe. Ursachen und Wirkungen der beruflichen Segregation in Österreich und Wien. In: Stadt Wien (Hrsg.in), *Trotz Arbeit arm: Frauen und Segregation am Arbeitsmarkt* (S. 41–99). Wien: Magistratsabteilung 57. *https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/3820/1/Frauenberufe%20-%20M%C3%A4nnerberufe%202015.pdf*

Matysiak, A., & Vignoli, D. (2019). Revisiting the relationship between higher education and second births across Europe and the United States. Paper presented at the Annual Meeting of the Population Association of America 2019. *http://paa2019.populationassociation.org/uploads/192587*

Matysiak, A., & Weziak-Białowolska, D. (2016). Country-specific conditions for work and family reconciliation: An attempt at quantification. *European Journal of Population, 32*(4), 475–510. *https://doi.org/10.1007/s10680-015-9366-9*

Mairhuber, I., & Papouschek, U. (2010). Frauenerwerbsarbeit in Österreich. Brüche und Kontinuitäten einer begrenzten Integration seit Mitte der 90er-Jahre. In: Bundeskanzleramt Österreich (Hrsg.), *Frauenbericht 2010: Bericht betreffend die Situation von Frauen in Österreich im Zeitraum von 1998 bis 2008* (S. 427-464). Wien: Bundesministerin für Frauen und öffentlichen Dienst. *https://www.bundeskanzleramt.gv.at/service/publikationen-aus-dem-bundeskanzleramt/publikationen-zu-frauen-und-gleichstellung/studien-und-berichte.html*

Mayrhuber, Ch., & Bock-Schappelwein, J. (2018). Dimensionen plattformbasierter Arbeit in Österreich und Europa: Implikationen für die soziale Sicherheit. Wien: WIFO. *https://www.wifo.ac.at/*

Mayrhuber, Ch., & Mairhuber, I. (2020). The gender pension gap in Austria and Europe. Wien: *ÖGfE Policy Brief, 14*'2020. *https://oegfe.at/wordpress/wp-content/uploads/2020/06/PB_142020_GGP.pdf*

McDonald, J., & Rosina, A. (2001). Mixture modelling of recurrent event times with long-term survivors: analysis of Hutterite birth intervals. *Statistical Methods and Applications, 10*(1-3), 257-272. *https://doi.org/10.1007/BF02511651*

Mood, C. (2010). Logistic Regression: Why we cannot do what we think we can do, and what we can do about it. *European Sociological Review, 26*(1), 67-82. *https://doi.org/10.1093/esr/jcp006*

Nieuwenhuis, R., Need, A., & Van der Kolk, H. (2012). Institutional and demographic explanations of women's employment in 18 OECD countries, 1975–1999. *Journal of Marriage and Family, 74*(3), 614-630. *https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2012.00965.x*

Riederer, B., & Berghammer, C. (2020). The Part-Time Revolution: Changes in the parenthood effect on women's employment in Austria across the birth cohorts from 1940 to 1979. *European Sociological Review, 36*(2), 284–302. *https://doi.org/10.1093/esr/jcz058*

Riederer, B., Buber-Ennser, I., & Haindorfer, R. (2020). Trends in Demography and Migration in Austria. In: Tálas, P. (Hrsg.), *Demography and migration in Central and Eastern Europe* (S. 9-27). Budapest: Dialog Campus Publishing. *https://nkerepo.uni-nke.hu/*

Riederer, B., & Buber-Ennser, I. (2019). Regional context and realization of fertility intentions: The role of the urban context. *Regional Studies, 53*(12), 1669–1679. *https://doi.org/10.1080/00343404.2019.1599843*

Riederer, B., & Haindorfer, R. (2020). *Lebensqualität in einer wachsenden Stadt: Vereinbarkeit von Familie und Beruf*. Bericht an die Stadt Wien. Wien: Universität Wien, Institut für Soziologie. *https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008577h.pdf*

Riederer, B., Seewann, L., & Verwiebe, R. (2018). Warum schrumpft die migrantische Mittelschicht im urbanen Raum? Zur Dynamik der Schichtung am Beispiel Wiens zwischen 2003 und 2013. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 70*(4), 539–564. *https://doi.org/10.1007/s11577-018-0577-z*

Riederer, B., Troger, T., & Verwiebe, R. (2014). *Lebensqualität in Wien im 21. Jahrhundert: Kinderbetreuung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf*. Bericht an die Stadt Wien. Wien: Universität Wien, Institut für Soziologie.

Riesenfelder, A. & Danzer, L. (2017). *Wiedereinstiegsmonitoring*. Wien: L&R Sozialforschung. *http://www.lrsocialresearch.at/files/Publikation_WiMon_2006-2014_L&R_Sozialforschung_40.pdf*

Sobotka, T., & Zeman, K. (2015). Fertility and partnership. In: Goujon, A. (ed.). *Religions in Vienna in the past, present and future: Key findings from the WIREL project* (S. 8–9). Wien: VID. *http://pure.iiasa.ac.at/id/eprint/14197/1/Wirel_KeyFindings_v2_20151019.pdf*

Stadt Wien (2017). *4. Wiener Integrations- und Diversitätsmonitor 2013–2016*. Wien: MA 17. *https://www.wien.gv.at/menschen/integration/pdf/monitor-2016.pdf*

Stadt Wien (2019a). *Daten und Fakten, Schwerpunkt Frauen: Migrantinnen in Wien*. Wien: MA 17. *https://www.wien.gv.at/menschen/integration/pdf/daten-fakten-frauen.pdf*

Stadt Wien (2019b). *Migrantinnen und Migranten in Wien 2019: Daten und Fakten*. Wien: MA 17. *https://www.wien.gv.at/menschen/integration/pdf/daten-fakten-migrantinnen.pdf*

Stadt Wien (2020). *Statistische Jahrbücher der Stadt Wien*. Wien: MA 23. *https://www.wien.gv.at/statistik/publikationen/jahrbuch.html*

Statistik Austria (2019a). *Arbeitsmarktstatistiken 2018* (J35 Erwerbstätigenquoten der 15- bis 64-Jährigen nach Bundesland und Geschlecht seit 1974). *http://www.statistik.at/*

Statistik Austria (2019b). *Bevölkerungsstruktur: Bevölkerung zu Jahresbeginn 2002–2019 nach detaillierter Staatsangehörigkeit*. *https://www.statistik.at/*

Statistik Austria (2020a). Abgestimmte Erwerbsstatistik und Arbeitsstättenzählung 2018: Ergebnisse und Analysen. Wien: Statistik Austria. *http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/2/index.html?includePage=detailedView&sectionName=Bev%C3%B6lkerung&pubId=744*

Statistik Austria (2020b). Tabellenband EU-SILC 2019 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2017 bis 2019: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Wien: Statistik Austria. *http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&dDocName=123283*

Steiber, N., Berghammer, C., & Haas, B. (2016). Contextualizing the education effect on women's employment: a cross-national comparative analysis. *Journal of Marriage and Family, 78*(1), 246–261. *https://doi.org/10.1111/jomf.12256*

Steiber, N., & Haas, B. (2012). Advances in explaining women's employment patterns. *Socio-Economic Review, 10*(2), 343-367. *https://doi.org/10.1093/ser/mwr039*

Steiber, N., & Haas, B. (2010). Begrenzte Wahl: Gelegenheitsstrukturen und Erwerbsmuster in Paarhaushalten im europäischen Vergleich. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Empirische Sozialforschung*, *62*(2), 247-276. *https://doi.org/10.1007/s11577-010-0103-4*

Titelbach, G., Müllbacher, S., Fink, M., & Hofer, H. (2015). *Arbeitslosigkeitsbetroffenheit und Wiederbeschäftigung Älterer im Vergleich zu Jüngeren am österreichischen Arbeitsmarkt*. Wien: IHS. *https://www.ihs.ac.at/fileadmin/public/media_corner/user_upload/studie_arbeitslosigkeitsbetroffenheit_und_wiederbeschaeftigung_aelterer_im_vergleich_zu_juengeren_am_oesterreichischen_arbeitsmarkt.pdf*

Verwiebe, R., Reinprecht, C., Haindorfer, R., & Wiesboeck, L. (2017). How to succeed in a transnational labor market: job search and wages among Hungarian, Slovak, and Czech commuters in Austria. *International Migration Review, 51*(1), 251-286. *https://doi.org/10.1111/imre.12193*

Verwiebe, R., Haindorfer, R., Seewann, L., Dlabaja, C. & Lipp, S. (2015). *Zusammenleben in Wien: Einstellungen zu Zuwanderung und Integration*. Werkstattbericht 152. Wien: Stadt Wien, MA 18. *https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008430.pdf*

Verwiebe, R., Troger, T., & Riederer, B. (2014). *Lebensqualität in Wien 1995-2013.* Wien: Stadt Wien, MA 18. *https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008411.pdf*

Vikat, A., Spéder, Z., Beets, G., Billari, F., Bühler, C., Desesquelles, A., Fokkema, T., Hoem, J.M., MacDonald, A., Neyer, G., Pailhé, A., Pinnelli, A., & Solaz, A. (2007). Generations and Gender Survey (GGS): Towards a better understanding of relationships and processes in the life course. *Demographic Research, 17*(14), 389-440. *https://www.demographic-research.org/volumes/vol17/14/17-14.pdf*

Zeman, K., Sobotka, T., Gisser, R., & Winkler-Dworak, M. (2019). *Birth Barometer: Monitoring Fertility in Austria*. Vienna Institute of Demography. *www.birthbarometer.at*

APPENDIX

TABELLE A.2.1: DEKOMPOSITIONSANALYSEN ZUM EINFLUSS DER WIRTSCHAFTSSTRUKTUR AUF UNTERSCHIEDE IM AUSMASS AN VOLLZEITBESCHÄFTIGUNG

A vs. B	Rest-Österreich: 1986 vs. 2016	Wien: 1986 vs. 2016	Rest-Österreich vs. Wien 2016	Vollzeitanteil der jeweiligen Branche in Österreich (%)	
Anteil A	84,30	81,28	48,17		
Anteil B	48,17	57,73	57,73		
Differenz A-B	-36,13	-23,55	9,55		
davon erklärt	-4,71	-4,48	-0,68	1986	2016
Branche im Vergleich zu Handel (inkl. KFZ-Branche)				81,8	43,2
Land- und Forstwirtschaft	-1,92 ***	-0,10 ***	-0,38 ***	91,5	54,3
Warenherstellung	-1,66 ***	-1,16 **	-0,92 ***	85,2	61,2
Bauwirtschaft	-0,07 *	-0,02	-0,06	79,8	47,8
Transport und Lagerei	0,01	-0,10 (*)	-0,08 ***	81,0	57,8
Beherbergung und Gastronomie	-0,10 ***	-0,29	-0,10 ***	91,0	53,6
Information und Kommunikation	-0,01	-0,27 *	0,18 *	74,2	50,8
Finanzielle Dienstleistungen	0,00	-0,26 **	0,06 **	81,8	54,8
Wirtschaftsnahe Dienstleistungen	-0,49 ***	-1,32 ***	0,31 (*)	69,0	46,4
Öffentliche Verwaltung	0,05 ***	-0,32 ***	-0,05 **	85,8	57,2
Erziehung und Unterricht	0,10 *	-0,51 (*)	0,25 ***	82,9	54,0
Gesundheits-/Sozialleistungen	-0,62 ***	-0,14	0,00	83,1	41,7
Kunst und Unterhaltung	-0,03 (*)	-0,13	0,13	71,4	48,9
Sonstige Dienstleistungen	0,01	0,07	-0,01	85,0	47,0
Sonstiges	0,01 *	0,10 (*)	0,00	76,7	39,6
N	17854	2553	10070		

Anmerkung: (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (ungewichtet).

TABELLE A.2.2: DIE ERWERBSTÄTIGKEIT DER FRAUEN IM ALTER VON 15 BIS 64 JAHREN NACH STAATSBÜRGERSCHAFT 1986 UND 2016

Staatsbürgerschaft	1986				2016			
	Österr.	Jugo.	Türkei	Andere	Österr.	Ehem. Jugo.	Türkei	Andere
Wien								
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	53,6	80,9	*49,9*	49,9	63,8	51,9	25,8	55,3
Arbeitslose	1,9	6,6	*2,5*	0,0	6,3	7,5	7,6	6,7
Nichterwerbspersonen	43,3	11,6	*36,7*	45,1	27,7	36,1	64,5	34,0
Elternkarenz	1,3	0,9	*10,9*	5,0	2,2	4,5	2,1	4,0
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	*(%)*	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	2,0	8,3	*(5,6)*	*(20,7)*	12,3	10,6	*(38,1)*	20,8
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	15,5	14,0	*(0,0)*	*(3,1)*	28,3	41,3	*(21,0)*	32,7
Vollzeit (36+ WoStd)	82,5	77,7	*(94,4)*	*(76,2)*	59,4	48,1	*(41,0)*	46,5
Rest-Österreich								
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	46,4	79,5	43,9	25,1	68,2	54,2	40,4	59,7
Arbeitslose	1,2	0,6	0,4	0,4	2,3	8,5	12,2	6,4
Nichterwerbspersonen	50,6	18,3	56,6	74,5	26,1	31,9	43,4	28,3
Elternkarenz	1,7	1,6	0,0	0,0	3,4	5,4	4,0	5,6
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	4,5	0,0	*0,0*	*8,2*	14,7	18,9	29,7	14,6
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	13,1	0,8	*3,1*	*12,3*	36,7	32,8	31,5	34,9
Vollzeit (36+ WoStd)	85,5	99,2	*96,9*	*79,5*	48,5	48,3	38,8	50,5

Anmerkung: Werte, die auf Gruppengrößen von weniger als 50 Personen beruhen, sind nicht besonders aussagekräftig; sie wurden daher grau gedruckt und kursiv gesetzt (bei weniger als 30 in Klammern).

Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (gewichtet).

TABELLE A.2.3: DIE ERWERBSTÄTIGKEIT DER FRAUEN IM ALTER VON 15 BIS 64 JAHREN NACH STAATSBÜRGERSCHAFT 2016

Staatsbürgerschaft	Österreich	EU-15	EU-12	Nachfolgestaaten d. ehem. Jugosl. (ohne Slowenien)	Andere
Wien					
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	63,8	71,5	61,9	51,9	35,3
Arbeitslose	6,3	1,8	7,6	7,5	8,2
Nichterwerbspersonen	27,7	23,2	27,1	36,1	52,3
Elternkarenz	2,2	3,5	3,4	4,5	4,2
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	12,3	16,3	18,8	10,6	30,6
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	28,3	32,5	33,6	41,3	29,3
Vollzeit (36+ WoStd)	59,4	51,2	47,7	48,1	40,1
Rest-Österreich					
Anteil an Frauen insg.	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Erwerbstätige	68,2	65,7	66,4	54,2	42,4
Arbeitslose	2,3	4,5	6,8	8,5	9,5
Nichterwerbspersonen	26,1	23,9	19,3	31,9	44,9
Elternkarenz	3,4	5,9	7,6	5,4	3,2
Anteil an Erwerbstätigen	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Kurze Teilzeit (1-19 WoStd)	14,7	16,8	14,3	18,9	17,2
Lange Teilzeit (20-35 WoStd)	36,7	35,1	30,9	32,8	39,0
Vollzeit (36+ WoStd)	48,5	48,1	54,8	48,3	43,8

Quellen: Mikrozensus 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (gewichtet).

TABELLE A.2.4: ZUSAMMENSETZUNG DER STICHPROBEN NACH REGION

	Alle Frauen						erwerbstätige Frauen mit Information zu Wochenstunden					
	Wien		Rest-Österreich		Österreich insgesamt		Wien		Rest-Österreich		Österreich insgesamt	
	1986	2016	1986	2016	1986	2016	1986	2016	1986	2016	1986	2016
Alter in Jahren	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
15-25	23,0	17,6	25,8	17,4	25,5	17,4	20,7	12,1	30,0	13,8	28,8	13,5
26-30	9,1	12,1	9,7	7,6	9,6	8,2	10,5	14,1	12,1	8,1	11,9	8,9
31-35	9,1	11,3	9,8	9,1	9,7	9,3	11,9	12,3	11,5	9,8	11,6	10,1
36-40	11,8	8,7	9,8	9,0	10,0	9,0	15,7	9,3	11,9	10,6	12,4	10,4
41-45	11,4	10,7	9,6	11,0	9,8	11,0	15,6	15,6	11,5	13,7	12,0	13,7
46-50	8,9	10,7	9,5	13,1	9,5	12,8	11,3	14,1	10,8	16,5	10,8	16,2
51-55	9,2	12,1	8,9	13,7	8,9	13,5	10,8	13,7	7,8	16,6	8,2	16,2
56-60	8,6	10,1	9,0	11,5	8,9	11,3	3,2	8,8	3,5	9,1	3,5	9,1
61-65	9,1	6,8	8,0	7,6	8,1	7,5	0,4	2,0	0,9	1,8	0,8	1,9
Bildung	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Pflichtschule	34,5	21,4	55,4	21,0	53,1	21,0	28,8	11,6	45,1	13,4	43,0	13,2
Lehre/ BMS	43,6	26,7	33,3	47,4	34,4	44,7	50,5	27,6	42,0	50,9	43,1	48,0
AHS/ BHS	17,9	24,0	9,1	17,4	10,1	18,3	15,4	25,0	9,4	18,9	10,1	19,7
Uni/ FH	4,0	27,9	2,2	14,2	2,4	16,0	5,3	35,8	3,5	16,8	3,8	19,1
Staatsbürgerschaft	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
Österreich	93,6	72,8	98,1	87,8	97,6	85,9	92,1	76,5	97,8	89,3	97,1	87,7
Jugoslawien bzw. Nachfolgestaaten	3,3	7,7	0,7	3,0	1,0	3,6	5,0	6,6	1,2	2,5	1,7	3,0
Türkei	1,3	2,6	0,5	1,3	0,6	1,5	1,3	1,1	0,6	0,8	0,7	0,9
Andere	1,8	16,9	0,7	7,9	0,8	9,1	1,6	15,8	0,4	7,4	0,5	8,4
Ehestand	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
ledig	26,9	40,6	29,9	36,4	29,6	37,0	27,3	42,4	38,3	36,4	36,9	37,1
verheiratet	56,2	43,9	60,9	51,4	60,4	50,4	54,7	43,2	53,6	52,0	53,8	50,9
verwitwet	6,3	1,8	5,6	2,5	5,7	2,4	3,5	0,7	2,6	1,5	2,7	1,4
geschieden	10,6	13,7	3,6	9,7	4,3	10,2	14,4	13,7	5,5	10,1	6,7	10,6
Kinderzahl (Parität)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)	(%)
kinderlos	25,0	17,9	16,3	11,1	17,2	12,0	33,0	22,4	26,5	13,3	27,4	14,5
1 Kind	22,8	8,7	13,9	9,5	14,9	9,4	26,5	9,3	16,4	10,0	17,7	9,9
2 Kinder	18,9	11,2	20,6	15,3	20,4	14,8	20,3	12,4	18,8	16,4	19,0	15,9
3 Kinder	5,3	3,0	11,6	5,4	10,9	5,1	4,8	2,8	9,4	5,5	8,8	5,2
4+ Kinder	2,9	1,3	9,0	1,8	8,4	1,7	2,4	0,6	7,4	1,7	6,7	1,5
unbekannt	25,1	57,8	28,5	56,8	28,2	57,0	13,0	52,5	21,5	53,1	20,4	53,0
N	2.418	1.960	20.108	13.120	22.526	15.080	2.418	1.960	20.108	13.120	10.337	10.070

Quellen: Mikrozensus 1986 (2. Quartal) und 2016 (4. Quartal); eigene Berechnungen (ungewichtet).

TABELLE A.4.1: UNTERSCHIEDE IN DER KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT NACH GEBURTSJAHR IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN

Unterschied zu 1980	Modell ohne Kontrollvariablen AME	Modell mit Kontrollvariablen AME
1981		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,03 *	-0,03 **
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,02 (*)	-0,02 (*)
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	-0,01	-0,01
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,01	0,01
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,03 **	0,03 ***
Typ W4a: selbständig	0,00	0,00
Typ W4b: arbeitslos	0,01	0,00
Typ W4c: mitversichert	0,00	0,00
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,01	0,01
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,00	0,00
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,01	0,01
1982		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,06 ***	-0,06 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,03 *	-0,03 *
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,00	0,00
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,01	0,02 (*)
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,04 ***	0,04 ***
Typ W4a: selbständig	0,00	0,00
Typ W4b: arbeitslos	0,00	-0,01
Typ W4c: mitversichert	0,00	0,00
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,01	0,00
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,00	0,00
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,03 ***	0,03 ***
1983		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,10 ***	-0,09 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,06 ***	-0,05 ***
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,00	0,01
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,02 *	0,03 **
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,08 ***	0,09 ***
Typ W4a: selbständig	-0,01	-0,01
Typ W4b: arbeitslos	-0,01	-0,01
Typ W4c: mitversichert	0,00	0,00
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,01	0,00
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,02	0,00
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,03 ***	0,02 **

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte“ (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

FORTSETZUNG TABELLE A.4.1: UNTERSCHIEDE IN DER KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT NACH GEBURTSJAHR IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN

Unterschied zu 1980	Modell ohne Kontrollvariablen AME	Modell mit Kontrollvariablen AME
1984		
Typ W1: früh unselbständig beschäftigt	-0,13 ***	-0,12 ***
Typ W2a: aktive Frauen, früh Geburt	-0,05 ***	-0,05 ***
Typ W2b: aktive Frauen, spät Geburt	0,00	0,01
Typ W2c: aktive Frauen, anfangs prekär	0,01	0,02 (*)
Typ W3: anfangs Mitversicherung/ Prekariat	0,10 ***	0,11 ***
Typ W4a: selbständig	-0,01 **	-0,01 **
Typ W4b: arbeitslos	-0,01 (*)	-0,01 *
Typ W4c: mitversichert	0,01	0,01
Typ W4d: divers/ wechselnd	0,01	0,01
Typ W5: nur für kurze Zeit Daten	0,03 *	0,02
Typ W6: Daten ab ca. 2009 bis 2014	0,04 ***	0,04 ***
Mc Fadden's adjusted R^2	0,01	0,23
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2	0,04	0,67

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE A.4.2: UNTERSCHIEDE IN DER KARRIERETYPENZUGEHÖRIGKEIT NACH MIGRATIONSHINTERGRUND IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN FÜR DEN WOHNORT WIEN

Erklärungsfaktoren	Typ WW1 AME	Typ WW2 AME	Typ WW3 AME	Typ WW4 AME
Migrationshintergrund				
ohne	Ref.			
mit	-0,13 ***	0,05 ***	0,03 ***	0,05 ***
Mc Fadden's adjusted R^2	0,12			
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2	0,30			

Anmerkung: Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE A.5.1: UNTERSCHIEDE IN DER DAUER DES BEZUGS VON WOCHENGELD/ KINDERBETREUUNGSGELD NACH REGION IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN

Unterschied zu Wien	Modell ohne Kontrollvariablen AME	Modell mit Kontrollvariablen AME
Nord-Österreich (NÖ, OÖ)		
1 bis 6 Monate	-0,04 ***	-0,03 ***
7 bis 12 Monate	-0,04 ***	-0,03 ***
13 bis 18 Monate	-0,03 ***	-0,04 ***
19 bis 24 Monate	-0,03 ***	-0,02 ***
25 bis 36 Monate	0,03 ***	0,03 ***
37 bis 48 Monate	0,02 ***	0,01 *
49 bis 60 Monate	0,04 ***	0,03 ***
61 bis 72 Monate	0,04 ***	0,03 ***
73 bis 84 Monate	0,01 ***	0,01 **
85 oder mehr Monate	0,01 **	0,01 *
West-Österreich (S, T, V)		
1 bis 6 Monate	-0,03 ***	-0,02 ***
7 bis 12 Monate	-0,03 ***	-0,02 ***
13 bis 18 Monate	-0,03 ***	-0,03 ***
19 bis 24 Monate	-0,02 ***	-0,01 **
25 bis 36 Monate	0,02 ***	0,02 *
37 bis 48 Monate	0,01 **	0,01
49 bis 60 Monate	0,04 ***	0,03 ***
61 bis 72 Monate	0,03 ***	0,02 ***
73 bis 84 Monate	0,00	0,00
85 oder mehr Monate	0,00	0,00
Süd-Österreich (B, K, ST)		
1 bis 6 Monate	-0,03 ***	-0,03 ***
7 bis 12 Monate	-0,04 ***	-0,03 ***
13 bis 18 Monate	-0,02 **	-0,02 ***
19 bis 24 Monate	-0,02 ***	-0,01 **
25 bis 36 Monate	-0,05 ***	0,04 ***
37 bis 48 Monate	0,01 **	0,01 (*)
49 bis 60 Monate	0,03 ***	0,02 ***
61 bis 72 Monate	0,03 ***	0,02 ***
73 bis 84 Monate	0,00	0,00
85 oder mehr Monate	-0,01 *	-0,01 *
Mc Fadden's adjusted R^2	< 0,01	0,05
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2	0,02	0,22

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Migrationshintergrund, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE A.5.2: UNTERSCHIEDE IN DER DAUER DES ERSTBEZUGS VON WOCHENGELD/ KINDERBETREUUNGSGELD NACH REGION IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN

Unterschied zu Wien	Modell ohne Kontrollvariablen	Modell mit Kontrollvariablen
	AME	AME
Nord-Österreich (NÖ, OÖ)		
1 bis 6 Monate	-0,05 ***	-0,04 ***
7 bis 12 Monate	-0,02 ***	-0,01 (*)
13 bis 18 Monate	0,00	-0,01 *
19 bis 24 Monate	-0,02 ***	-0,02 ***
25 bis 30 Monate	0,00	0,01 ***
31 bis 36 Monate	0,05 ***	0,04 ***
37 oder mehr Monate	0,03 ***	0,02 ***
unklar	0,00	0,01
West-Österreich (S, T, V)		
1 bis 6 Monate	-0,05 ***	-0,04 ***
7 bis 12 Monate	-002 ***	-0,01 *
13 bis 18 Monate	0,01	0,00
19 bis 24 Monate	-0,01 **	-0,01 *
25 bis 30 Monate	-0,01 *	0,00
31 bis 36 Monate	0,05 ***	0,03 ***
37 oder mehr Monate	0,01 (*)	0,00
unklar	0,03 ***	0,03 ***
Süd-Österreich (B, K, ST)		
1 bis 6 Monate	-0,05 ***	-0,05 ***
7 bis 12 Monate	-0,02 ***	-0,01 *
13 bis 18 Monate	0,01	0,00
19 bis 24 Monate	0,00	0,00
25 bis 30 Monate	0,01 *	0,02 ***
31 bis 36 Monate	0,05 ***	0,03 ***
37 oder mehr Monate	0,02 ***	0,01 *
unklar	0,00	0,00
Mc Fadden's adjusted R^2	< 0,01	0,06
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2	0,02	0,22

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Migrationshintergrund, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE A.5.3: HÄUFIGKEIT DES BEZUGS VON WOCHENGELD/ KINDERBETREUUNGSGELD (INKL. UNTERBRECHUNGEN) NACH REGION IN MULTINOMIALEN REGRESSIONSMODELLEN

Unterschied zu Wien	Modell ohne Kontroll-variablen	Modell mit Kontroll-variablen
	AME	AME
Nord-Österreich (NÖ, OÖ)		
1 Mal	-0,06 ***	-0,04 ***
2 Mal	0,04 ***	0,03 ***
3 Mal	0,01 (*)	0,00
4 Mal	0,01 **	0,01 **
5 Mal	0,00	0,00
6 Mal oder öfter	0,00	0,00
West-Österreich (S, T, V)		
1 Mal	-0,05 ***	-0,04 ***
2 Mal	0,04 ***	0,03 ***
3 Mal	0,01	0,00
4 Mal	0,00	0,00
5 Mal	< 0,01 (*)	0,00
6 Mal oder öfter	0,00	0,00
Süd-Österreich (B, K, ST)		
1 Mal	-0,01	0,00
2 Mal	0,03 ***	0,03 ***
3 Mal	-0,02 ***	-0,02 ***
4 Mal	-0,01 *	-0,01 *
5 Mal	> -0,01 (*)	> -0,01 *
6 Mal oder öfter	0,00	0,00
Mc Fadden's adjusted R^2	< 0,01	0,02
Cragg & Uhler's (Nagelkerke) R^2	0,01	0,07

Anmerkungen: Als Kontrollvariablen gingen Geburtsjahr, Migrationshintergrund, Staatsbürgerschaft, Wirtschaftsbranche und Bildung in die Modelle ein. Die Abkürzung AME bezeichnet „Durchschnittseffekte" (Average Marginal Effects). (*) $p < 0,1$; * $p < 0,05$; ** $p < 0,01$; *** $p < 0,001$.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE A.5.4: UNTERSCHIEDE NACH REGION IN NONMIXTURE MODELLEN ZUR ERKLÄRUNG DER WAHRSCHEINLICHKEIT DER 1984 GEBORENEN FRAUEN WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZOGEN ZU HABEN

1984 geborene Frauen	Modell ohne andere Variablen b	Modell mit Staatsbürgerschaft b	Modell mit Bildung b	Modell mit Erwerbsstatus b
Cure Fraktion: Unterschied zu Wien				
Nord	-0,05 *	0,00	-0,04 *	0,00
West	-0,06 **	0,00	-0,04 *	0,00
Süd	-0,02	0,00	-0,02	0,00
Scale: Unterschied zu Wien				
Nord	0,08	0,23 ***	0,10 (*)	0,10 ***
West	-0,09	0,14 ***	-0,01	-0,01
Süd	0,11 (*)	0,16 ***	0,11 (*)	0,02

Anmerkung: Nonmixture Modelle mit linearer Link-Funktion und Weibull-Verteilung mit nach Region variierender scale. (*) p < 0,1; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

TABELLE A.5.5: UNTERSCHIEDE NACH REGION IN MIXTURE MODELLEN ZUR ERKLÄRUNG DER WAHRSCHEINLICHKEIT DER 1984 GEBORENEN FRAUEN WOCHEN- ODER KINDERBETREUUNGSGELD BEZOGEN ZU HABEN

1984 geborene Frauen	Modell ohne andere Variablen b	Modell mit Wirtschaftsbranche b	Modell mit Staatsbürgerschaft b	Modell mit Bildung b
Cure Fraktion: Unterschied zu Wien				
Nord	0,15 **	0,03	0,04	0,14 **
West	0,12 *	0,01	0,03	0,11 (*)
Süd	0,18 ***	0,06 (*)	0,07 *	0,17 ***
Scale: Unterschied zu Wien				
Nord	0,36 ***	0,24 ***	0,27 ***	0,35 ***
West	0,23 ***	0,13 ***	0,16 ***	0,22 ***
Süd	0,33 ***	0,21 ***	0,23 ***	0,32 ***
Shape: Unterschied zu Wien				
Nord	0,13 ***	0,08 ***	0,09 ***	0,13 ***
West	0,10 ***	0,06 **	0,08 ***	0,09 ***
Süd	0,13 ***	0,09 ***	0,09 ***	0,13 ***

Anmerkung: Mixture Modelle mit linearer Link-Funktion und Weibull-Verteilung mit nach Region variierender Scale und nach Region variierender Shape. (*) p < 0,1; * p < 0,05; ** p < 0,01; *** p < 0,001.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

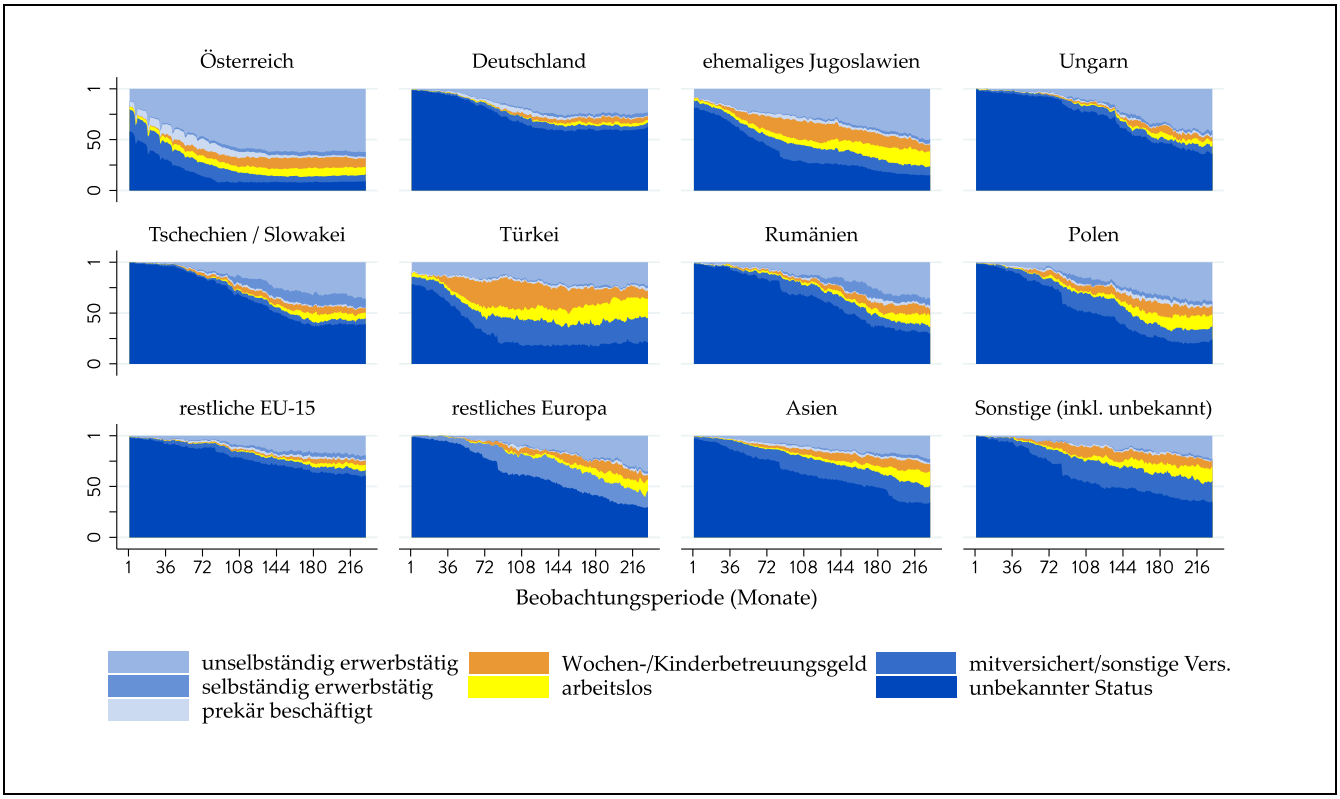
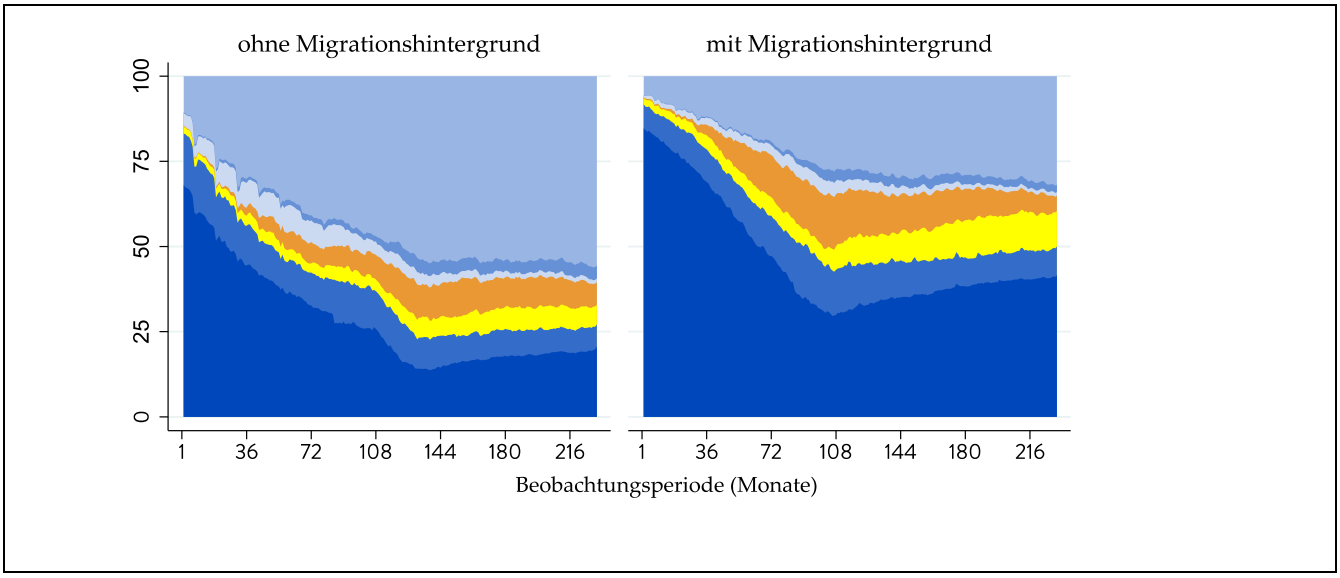


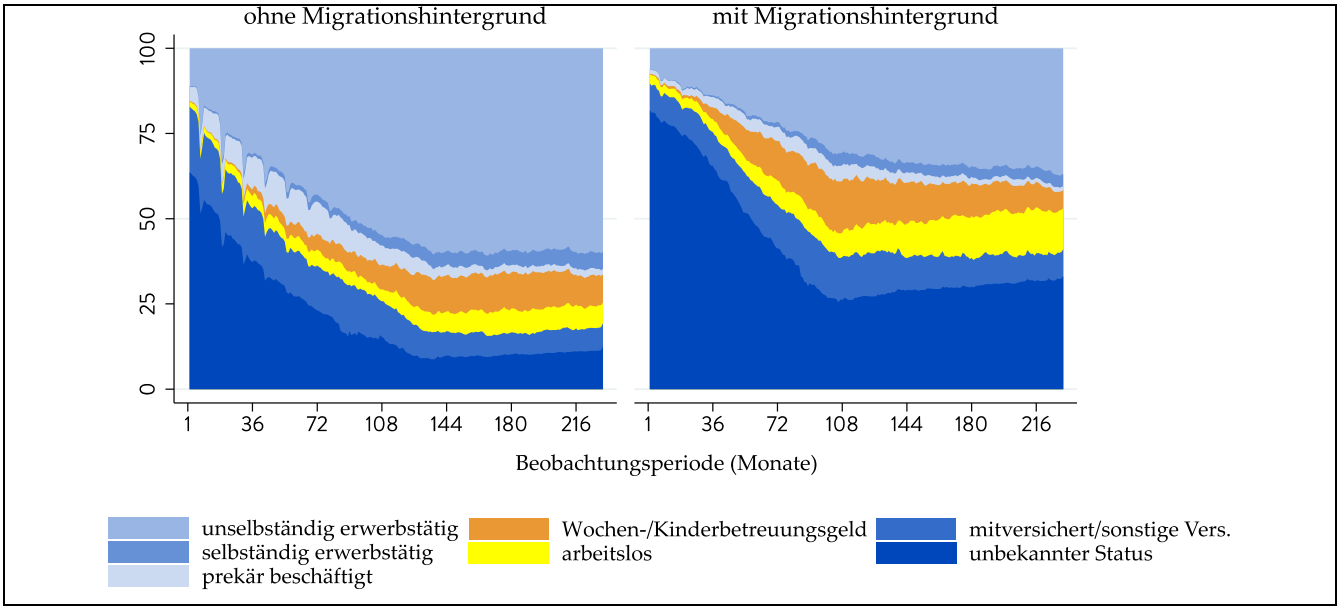
Abbildung A.4.1: Erwerbtätigkeit bei Frauen in Wien nach Staatsbürgerschaft

Anmerkung: Darstellung für den Bezugsort Wien (für den Wohnort siehe Haupttext). Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.



(a) Wohnort Wien

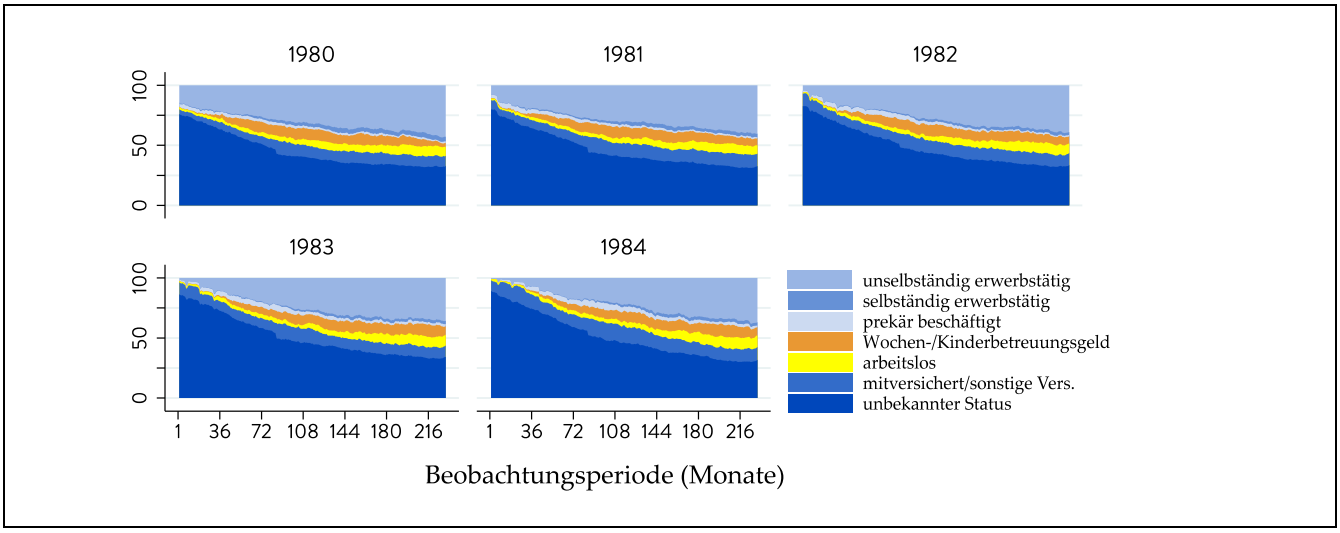


(b) Bezugsort Wien

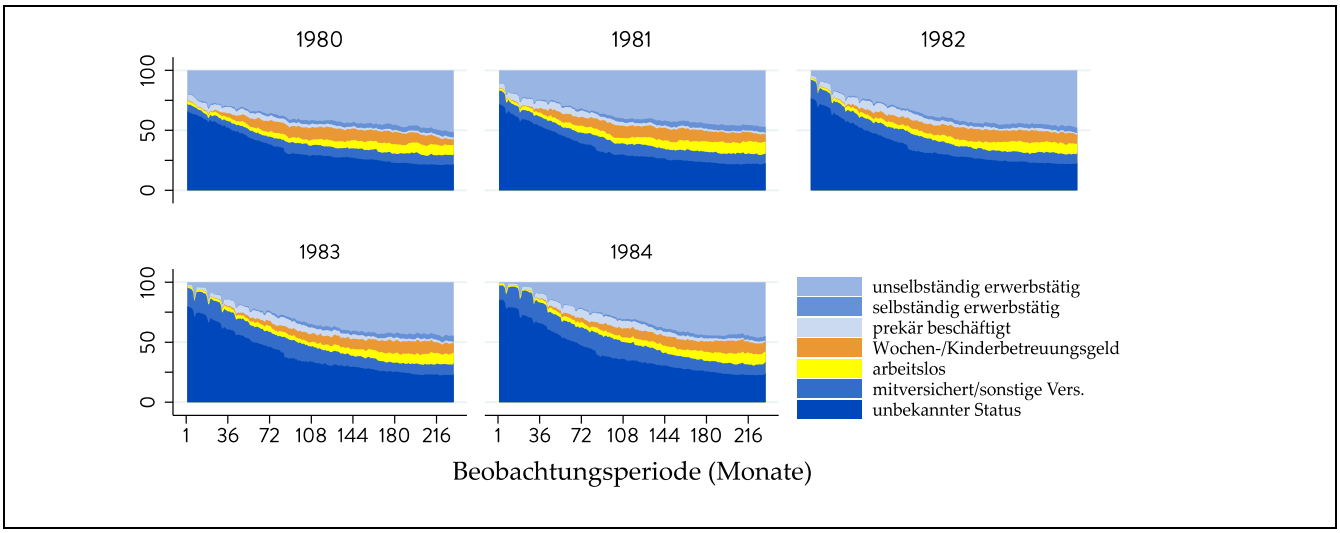
Abbildung A.4.2: Erwerbtätigkeit bei Frauen in Wien nach Migrationshintergrund

Anmerkung: Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen



(a) Wohnort Wien



(b) Bezugsort Wien

Abbildung A.4.3: Erwerbtätigkeit bei Frauen in Wien nach Geburtsjahr

Anmerkung: Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

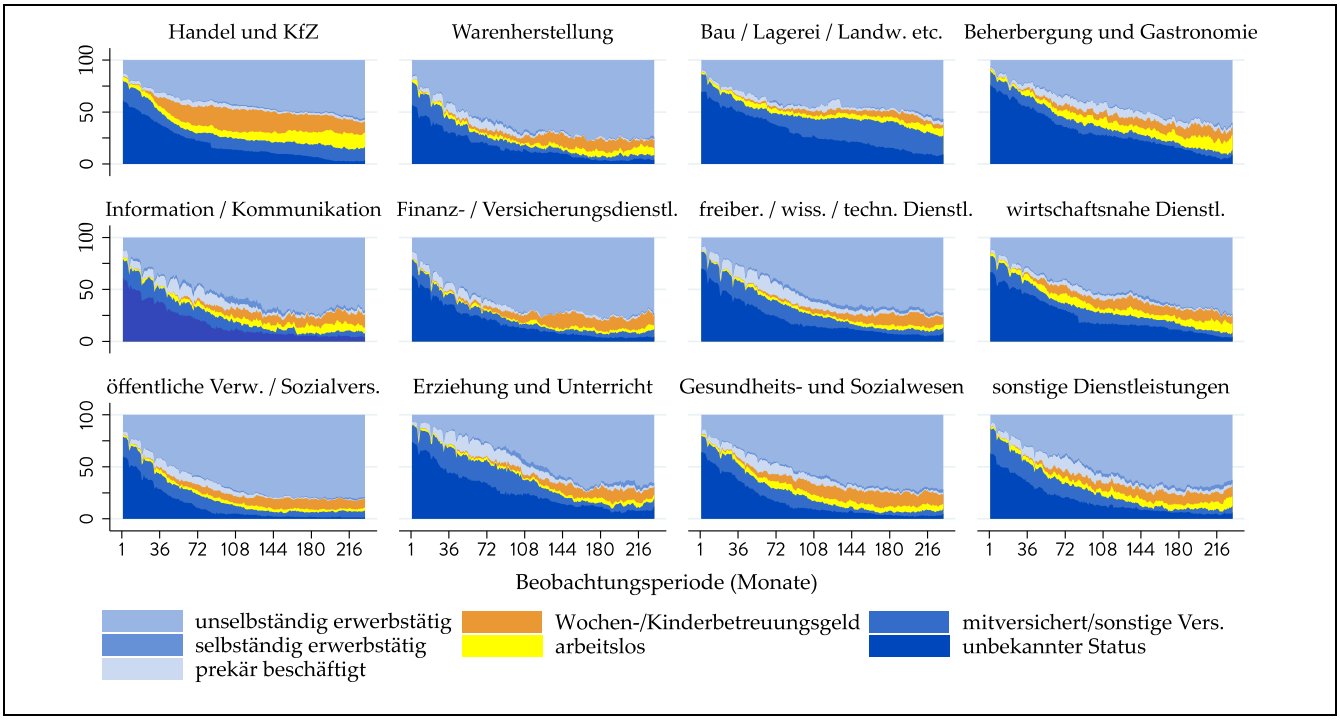


Abbildung A.4.4: Erwerbtätigkeit bei Frauen in Wien nach Wirtschaftsbranche

Anmerkung: Darstellung für den Bezugsort Wien (für den Wohnort siehe Haupttext). Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

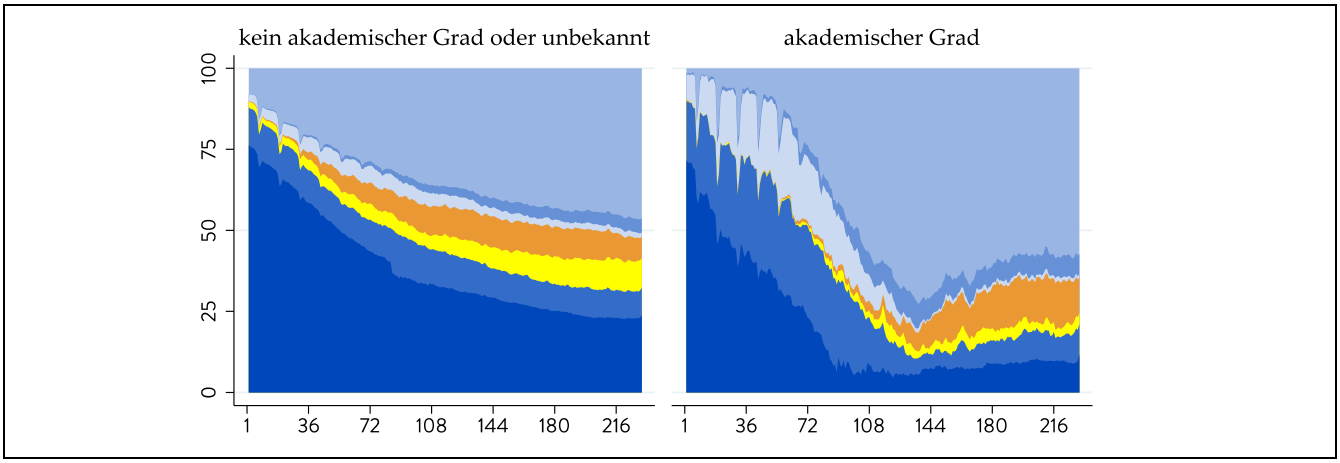


Abbildung A.4.5: Erwerbtätigkeit bei Frauen in Wien nach Bildungsabschluss

Anmerkung: Darstellung für den Bezugsort Wien (für den Wohnort siehe Haupttext). Die Zeitachse bildet die Beobachtungsmonate von Januar 2000 (Monat 1) bis März 2019 (Monat 231) ab.

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

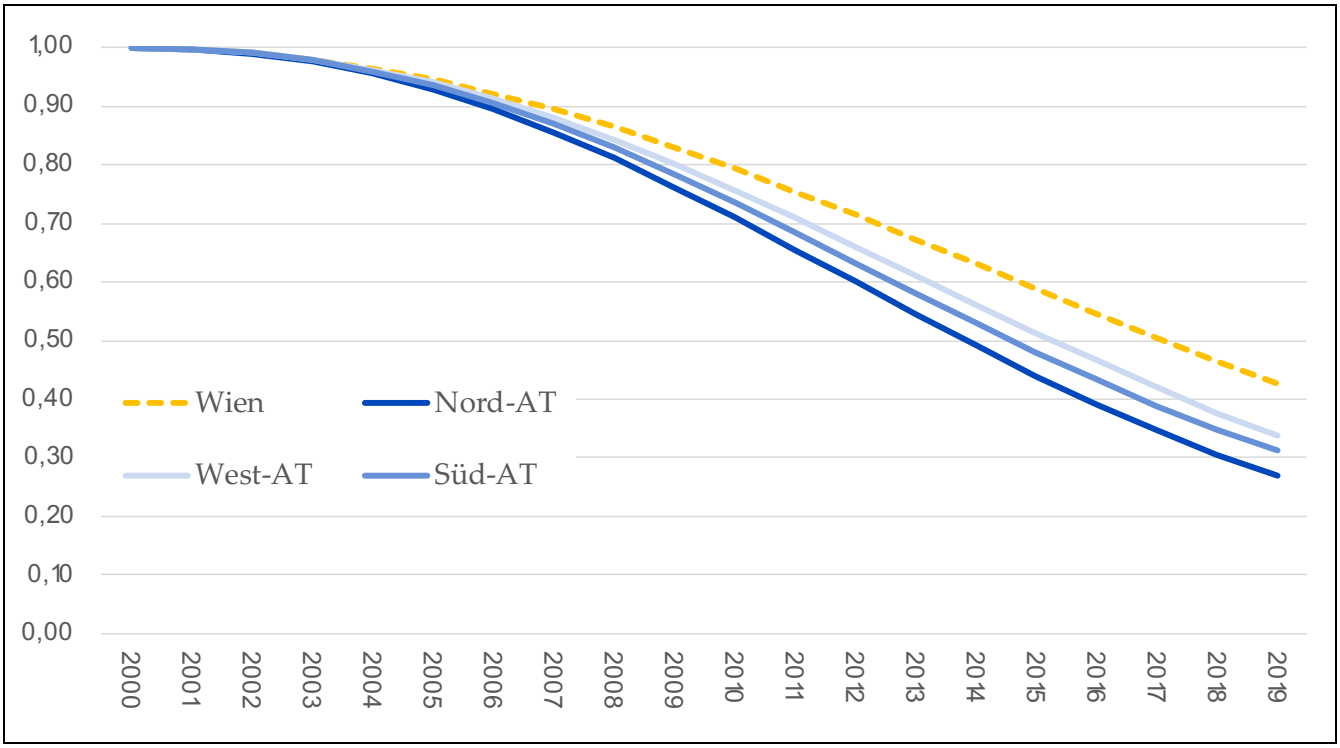


Abbildung A.5.1: Wahrscheinlichkeit der 1984 geborenen Frauen bisher nicht Wochen- oder Kinderbetreuungsgeld bezogen zu haben nach Region für Frauen im Handel (inkl. KFZ-Branche)

Quelle: AMDB (2019); eigene Berechnungen.

DANKSAGUNG

Dank gebührt zunächst der Stadt Wien (MA 7 – Kultur und Wissenschaft), die diese Forschung durch ihre Finanzierung erst ermöglicht hat. Für die Unterstützung rund um die Bereitstellung der AMDB-Daten bedanke ich mich bei Nadine Grieger von der Bundesgeschäftsstelle des AMS Österreich und Jürgen Kneissl vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz.

Meinen herzlichsten Dank aussprechen möchte ich Isabella Buber-Ennser für ihre Unterstützung bei der Antragstellung und eine Vielzahl wertvoller Anmerkungen zum vorliegenden Bericht. Petra Schmutz und Lisa Janisch haben bei der Umsetzung des Projekts und der Veröffentlichung dieses Berichts wertvolle organisatorische und unterstützende Aufgaben übernommen. Vielen Dank dafür!

Mein Dank gilt darüber hinaus auch Lena Seewann für ihre Recherchen im Statistischen Jahrbuch der Stadt Wien, die zu Abbildung 1.4 geführt haben, sowie allen Beteiligten am GGS-Österreich von 2012 und an der Wiener Lebensqualitätsstudie von 2013 (insbes. der MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung), deren Daten für einen Teil der Analysen in Kapitel 2.1 genutzt wurden. Insbesondere für den Hinweis auf die abgestimmte Erwerbsstatistik der Statistik Austria sei auch Richard Gisser gedankt.

ÜBER DEN AUTOR

Bernhard Riederer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und Universitätsassistent am Institut für Soziologie der Universität Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Familien-, Stadt-, Lebensqualitäts- und Ungleichheitsforschung. Zuletzt arbeitete er vor allem zur Rolle des regionalen Kontextes für den Kinderwunsch, dessen Realisierung und die Konsequenzen der Elternschaft.

Auswahl an in den letzten Jahren erschienenen Publikationen:

Riederer, B., & Berghammer, C. (2020). The Part-Time Revolution: Changes in the parenthood effect on women's employment in Austria across the birth cohorts from 1940 to 1979. *European Sociological Review, 36*(2), 284–302. *https://doi.org/10.1093/esr/jcz058*

Riederer, B., & Buber-Ennser, I. (2019). Regional context and realization of fertility intentions: The role of the urban context. *Regional Studies, 53*(12), 1669-1679. *https://doi.org/10.1080/00343404.2019.1599843*

Riederer, B., Verwiebe, R., & Seewann, L. (2019). Changing social stratification in Vienna: Why are migrants declining from the middle of society? *Population, Space and Place, 25*(2), e2215. *https://doi.org/10.1002/psp.2215*

Riederer, B. (2018). *Elternschaft und Wohlbefinden: Kinder im individuellen, partnerschaftlichen und gesellschaftlichen Kontext*. Wiesbaden: Springer VS. *https://doi.org/10.1007/978-3-658-22561-2*

IMPRESSUM

Forschungsbericht Nr. 39

Dezember 2020

Die Arbeit unterliegt ausschließlich der Verantwortung des herausgebenden Instituts und wurde der phil.-hist. Klasse nicht vorgelegt.

Das Forschungsprojekt wurde mit finanzieller Unterstützung der Stadt Wien (MA 7 – Kultur und Wissenschaft) durchgeführt.

HERAUSGEBER

Institut für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Vordere Zollamtsstraße 3, 1030 Wien
www.oeaw.ac.at/vid

VERTRIEB

Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
Dr. Ignaz Seipel-Platz 2, 1010 Wien
verlag.oeaw.ac.at/

ISBN 978-3-7001-8850-6

Wien kennzeichnete innerhalb Österreichs lange Zeit die höchste Frauenerwerbstätigkeit, fiel in den letzten 20 Jahren jedoch im innerösterreichischen Vergleich deutlich zurück. Zugleich weist Wien nicht mehr die geringsten Fertilitätsraten Österreichs auf. Beide Entwicklungen gingen mit einem Anstieg der Zuwanderung und einer Transformation des Wiener Arbeitsmarkts einher. Vor diesem Hintergrund wirft die vorliegende Studie einen detaillierten Blick auf die weibliche Berufstätigkeit in Österreich und vor allem in Wien. Sie zeigt auf, wie sich die Erwerbstätigkeit der Frauen in Wien im Vergleich zu jener in anderen Landesteilen entwickelt hat, welche Karrieretypen bei den 1980 bis 1984 geborenen Frauen zu finden sind und wie deren Bedeutung innerhalb Österreichs variiert, und welche Unterschiede bei Erwerbsunterbrechungen und bei Bezug von Wochen- und Kinderbetreuungsgeld existieren. Dabei werden explizit die Herkunft (Staatsbürgerschaft), die Wirtschaftsbranche und die Bildung der Frauen beachtet. Aufgrund ihrer Bedeutung für die weibliche Erwerbstätigkeit tragen sie auch zur Erklärung bestehender regionaler Unterschiede bei.

Für weitere Informationen siehe die
Projekthomepage an der ÖAW:
https://www.oeaw.ac.at/vid/research/research-projects/wiefert/

Stadt Wien

Die vorliegende Studie wurde von der
Stadt Wien (MA 7 – Kultur und Wissenschaft) finanziert.

ÖAW

WWW.OEAW.AC.AT